





[EDITORIAL	outofarea]		4
	sylvia egger	<i>cluster</i>	18
	stefan schmitzer	<i>busch pfusch</i>	20
	evelyn schalk	<i>s ex mach in a</i>	32
	d. holland-moritz	<i>beat box</i>	35
	sylvia egger	<i>axit</i>	41
	d. holland-moritz	<i>kongress der möglichkeiten</i>	45
	verena mermer	8.3.	50
		1.5.	51
	lilly jäckl	<i>targets</i>	52
	d. holland-moritz	<i>the late availability club</i>	62
	stefan schmitzer	<i>mark hamill oden</i>	68
	su tiqqun	<i>der himmel, die treppe, das ärgernis</i>	72
	max pfeifer	<i>jahresertrag</i>	76
	arlette-louise ndakoze   ralf b. korte		79
	florian loder		102
	thomas antonic	<i>j'accuse bullshit—2</i>	104
	ulrich schlotmann	<i>die hub-, schub- und zugkräfte ...</i>	125
	d. holland-moritz	<i>das delta 7</i>	136
	clemens schittko	<i>zwölffingerdarmübung</i>	139
		<i>abende in der kneipe</i>	140
		<i>nichts, nihil, nothing</i>	145
	ralf s. werder	<i>aesthesia</i>	149
	max höfler	<i>until the machine got it yeah right</i>	153
	florian loder	<i>rotzraffn (album auszug)</i>	155
	max höfler & robert herbert mcclean	<i>until the machine ...</i>	158
	florian neuner	<i>bild (störung)</i>	162
	marek sturmvogel	<i>poetische bearbeitungen ...</i>	165
	lütfiye güzel	<i>pinky helsinki (notizen)</i>	178
	erik steffen	<i>bernd kramer</i>	179
IMPRESSUM			182

verluste wurden in den bruchzahlen  $1/6$ ,  $1/8$ ,  $1/4$  &  $1/2$  angegeben und sobald ihre summe 1 überschritt, wurde der spielstein entfernt. die repräsentation des todes auf dem schlachtfeld hätte statistischer wohl nicht sein können, so wenig  $1/6$  von 100 noch mit der ganzheit des individuums rechnet. zudem interessierte ausdrücklich nur der ausfall einer kampfkraft. den aufwand für verpflegung & medizinische versorgung zu bemessen war nicht sache des *taktischen* kriegsspiels, sollte aber im *strategischen* vorkommen.

*philipp von hilgers*, eine anleitung zur anleitung. das taktische kriegsspiel 1812-1824

die weltgeschichte ist ein friedhof der konjunktive.

*andreas kilb*, FAZ 06.05.15

offener RELOAD auf beiden seiten. resterampen betriebsamkeit als wär allemal bald schicht im schacht. aber wozu sonst dieser ernst anstatt auf den tischen zu tanzen, warum dieser unernst leiser exegesen wenss zu exzessen & abstand nicht reicht; wozu wenn nicht um sich was vor zu machen? nachgemachte linke gegen sich als leere mitte der welt missverstehende rechte, die aus AVANTGARDE als idee das vor rücken ihres selbst übers kleinstmögliche spielfeld extrahieren gerade weil es nicht mehr bedeutet, *that's advancement, baby*. demnächst tauschen sie die plätze & funktionieren sicher auch umgekehrt, *gut* gelernt war schon immer *verlernt* & wärs kein witz, könnten wir drüber lachen.

*n.n., o.O.*

## [OUTOFAREA EDITORIAL]

*yesternite all mijn gesabbls \ seamed so far n bright  
wir korrijern*

*all sibblings seemd to name \ some of we as a bride  
wir korrijern*

*there's no easy games 2 pay 4*

*bissken berlinlastich sachte dein kumpel \ watt willste machn  
it's nice 2 be dead it's nice 2 be under ground*

## I flaschen im falschen

neulich im BRECHT HAUS BERLIN war konferenz die sollte *richtiges im falschen* suchen, wie auch nicht versehen mit fragezeichen wurde irgend etwas in sachen *kapital : krise : schrift* nicht diskutiert, eher aneinander vorbei getragen aber nun nicht gleich an höhlen denken mit schatten von gegenständen weil, wenig genug davon bekamen wir mit und doch noch es nach *gleichnis*; wie von der rolle letzte stellen zu strecken die nicht unbesetzt sind.

die sich fanden hinter den suchbegriffen führten vor was sie schon wussten, gaben vor wie wonach zu suchen und was so allemal nicht zu finden sein wird. wie erfahrung im *noch-nicht-wissen* als mögliche artikulierbar wäre, fand dort keinen ort. stattdessen alte lieder mit aufnahmen ausm altbestand, dazu das vertraute-förmchen-des-falschen-herzeigen bis zum wechsel der modulation der stimme um ungefährdeten willen zur tat verlauten zu lassen – ein bedeutungsarmes INTERLUDIUM & zwischen den zeilen *nicht* nur paralleles *wissen* ums inkommensurable des scheinbar gewollten – nur LITERATUR, was sie auch sei für wen oder was als mittel zum zweck der arbeit am schon ermittelten, wieder mal nichts als anlass sich die füsse zu vertreten aufm boulevard zur falschen verträglichkeit.

waren aber *knorke* (ugs. für COOLE) *gestalten* \ *leiwande* (ugs. für COOLE) *leitln* geladen die sich sehr bemühten zu übersehen was ausserhalb des aquariums BRECHT HAUS BERLIN oder sonstiger kulturimitations- oder nachspielanstalten\* allemal klar gewesen wäre und durchaus auch in früherer schusslinie\*\* derer, die sich drin nun als potent-potentielle alternativen begriffen oder wohl wollten begreifen lassen: dass, was *j'adorno* seinerzeit trotz vorangeschrittener kulturbornierlichkeit in sein MINIMORALINUM zu kritzeln beliebte leicht *choqué* neunzehn viernvierzig, den schon strapazierten klospruch dass es *kein richtiges leben im falschen* gebe, doch nicht nur *irgendwie* zutreffen könnte – vor allem im falschen wissen ums falsche, im falschen behaupten eines möglichen komparativs zu sich selbst tragenden verhältnissen.

\* 'der raum konjunktiver ästhetischer erfahrungen ist wie jeder erfahrungsraum ein kasten. es gibt eine grenze von draussen und drinnen. die prozessualität der situation, die zum ästhetischen objekt wird, ist von der prozessualität der emotionen und der erfahrungen der involvierten her zu verstehen. wer keine erfahrungen mehr macht ist draussen. wer erfahrungen macht kann nicht raus.' (siehe oben)

\*\* erbitten verzeihung hier für den dienstgebrauch, wollten sagen: *schluss* statt schuss im sinne von, *logisch*; statt linie, wie *peloton*.

\*\*\* KUNST FORUM HAUS STADT MUERZ PARK ZU SCHLAG GRAZ : *“goethe, avantgarde und die kunst des lesens heute. sebastian kiefers kunst des poetischen lesens. neue perspektiven für den umgang mit dichtung in theorie und praxis”* .. oder wie *neoavantgarde* sich selbst bedient um an verhältnissen vorbei sehen zu können [JOGGER BAR] – zur faktenlosen kraft des normativen gesellt sich das überführen des toten körpers der kunst in die gehobene leserwelt zu paar geschmäckerlichen atonalitäten; eine *trans-ZEN-dentalbehandlung* zur findung der wurzel die zu behandeln gewesen sein wird. wie kiefer sich was wahr sagt oder warum irgendwer sich das vorsagen lässt ist eine allenfalls psychologisch interessante versuchsanordnung, wohin *verbessererverfehl* verstehen *verführen* kann. ein dadaismus wider willen in übergrößen der sich als geschlossener sinnproduktionsbetrieb definiert, eine EPa [*einmannpackung* (bw); in österreich: *kaltverpflegung* (KV). *siehe auch*: KONTROLL VERFAHREN; aber *perspektive* war schon oder] mit éloges garniert oder immer am erhobenen zeigefinger entlang vorwärts zu *eichendorff & goethe & hölderlin* – nach denen kam nichts/garnix/nada von WERT bis endlich die neo-erwählten in den katedralen des austro-avancements erlösung finden: eine aneignende selbstüberschätzung die im puerilen gebrabbel von leer/lehr/er-kennntnis nicht hören noch sehen will. finale NEOLOGISMATIK, und diese replikanten von NUR<sup>†</sup> sind aufm wanderweg der fussfallstationen längst ins milieu einmarschiert, wandeln im förderkreis zur beschränkten haltbarkeit als lesestoff fürs nachttischchen des spirituell bedürftigen neuspiessertums vielleicht, um sich im kopf richtig frei zu machen beim nebenher sowieso nicht mehr mitkommen können.

in p74+75 versuchten wir uns auseinander zu setzen mit dem propoliponenten<sup>††</sup> literarischer autorität & der sichsineigen gemachten kunst des de<sup>se</sup>kretierenden verlesens. *wie er den rest an welt der für ihn zählt im text gesehen haben wird* mit dem *sinnlos* als spielmarke & dem *selbstgespräche* als förmchen der komparation von autoridaktylismen oder ists nur die *elativierung eines diktats* gewesen; sind so die in der *bar zum anschluss* überIch gebliebenen wortgeschöpfe fürs ab or down – *hoppala*, die waldfée kommt...

\*\*\*\* übertreiben wir: „Sprachkunst unterscheidet sich nicht zuletzt dadurch kategorial von alltäglichen und theoretischen Weisen des Sprachhandelns, dass ihr Sinn nicht das Ergebnis, also das ‘Verstehen’ einer ‘lautlich geformten Botschaft’ oder der ‘zeichenhaft dargestellten

70 jahre zu spät bleibt den eher versehentlich zusammengewürfelten mitspielerInnen der betriebsklampfsportgruppe ENGAGÉ *i.g.* = *in gründung* nur, sichs eigene bemühen um *p.c.* = *poetical correctness* als wochenendseminarprogramm zu improvisieren; so graduert wie überplant, dass sich auch keineR die widersprüche bemerke. wir erinnern dunkel, ideen sind zuweilen aus trümmern geschlüpft um nicht aus ruinen auferstanden von den fehlenden dächern zu zwitschern; aber wenn schon dann aus NOTWENDIGKEIT und nicht in dieser sattsam trauten verunsicherung des *pétit bourgeois* der sichs adabei-sein gegen später als kleinstmöglich moralische tat anzudienern versucht [*walwaise* als MINIMAL ART], im gerümpel aus opapas kiste nochn paar patente rezepte fürs *morgen wirds sicher röter geworden sein* abzuziehen versucht. bravgestellten zuzusehen beim wie eh+je auf statuten reiten und sich nebenher selbst das gärtlein bestellen aufgrund fehlender anderer anschauung, dabei alle ansätze fallen lassend die es mangels anpassungsverhalten \ verhaltener anpassung nicht ins bewusstsein von LATE-ENTRY HALBREVOLLOERN schaffen, macht nichtmal in echt keinen spass. wie die sich stattdessen ans vertrautere, schon gemeinte [*siehe*: GEMEINDE] anschliessen, ermüdet nicht nur alle sinne, ist einfach zum kotzen. weil aber alle längst aufm sprung sind zwischen fördertöpfen und töpfchen [HORT dann, statt *hortulus*] und schöpfen gehen müssen wir auch nicht weiter zusehen dann, wie die sich selbst erst nachm wievielten bier ertragen – heimgesucht vom sachzwang x-beliebiger proseminaristInnen & unter erlesenen arbeitsweltbezügen nichts als das muffensausen von tausend befristeten lehraufträgen, dazu jede menge frust. aber immer schön mitleiden unter der eigenen scheisse weil die lässt sich sicher anderswo auch noch als beitrage verwenden – also immer schön sammeln, mit schnitt fürs archiv.

hätten jedoch nicht gedacht, dass nach gefühlt 1001 jahren LEFTISM die buben sich noch immer einen *auf theorie* <sup>rauf</sup> & <sup>runter</sup> holen mit ihrem geköcherten wissen – dass das wahre eine ware ist hat sich bis zu denen nicht herumgesprochen auch wenn sie *in der theorie* wissen was KAPITAL sein könnte; dass mann seinen duktus reflektieren kann statt bekannte reflexe zu zeigen, hat sich übers wichtichsein des unterfangens ein wenig vergessen.

andernorts\*\*\* tragen derweil noch besserwissendere textinkontinente aus der oberliga *wahres nie unter sechshundert seiten*\*\*\*\* das gewicht

ihrer mitten der welt vor sich vor, zelebrieren was sie wie lesen als richtige kunst & korrekten umgang mit poesie – oder wars nur privatkreiselverkehr als umgehungsgässlein zum selbst oder sinds doch hortensien da im kasten gewesen aber nein, kiefer auf versanden böden, das falsche bleibt so wie so weit draussen vorm text. eine begriffsaufstapelei von wahr zu wahrer wirds nimmer, am bewahrendsten jedoch stets die auf dem löschblatt<sup>\*\*\*\*\*</sup> bestehen nach dekaden der feuchtverschmutzung durch die *post* & schlimmeres dekonstruierende *moderne*; aufs *mesh-up* folgt ein geübtes *reagieren* als trockene REAKTION – wahr war wahr seit jeher das richtfeste unter der sonne zu spät gekommener, ansonsten standes- & strandgerichtet auf dem schulhof hinter der taverne, vor dem groszen eigentor.

zurück im *literatur forum brecht haus* referieren sich die falschen in einem richtig lieb gemeinten repetitorium REALISMUS seit weiss-was-wann-wie gewesen sein wird in der BRDDR zum beispiel dieser beidseitige unterschied zum indifferenten; eine aufarbeit wie *schränk wand karat* so solide wie sachkundgerecht nur bisschen wetterempfindlich, dazuhin bemakelt von kleineren nebenwidersprüchen nebst anderer vergleichbarkeit.

einer von den konferenztteilnehmern hat beim sich aufm literaturbetriebshof tummeln welche aus anderen ländern kennengelernt die ihm prosatexte vom rest der welt zu lesen empfohlen, da kommen sogar der kongo oder new york city oder chinesische agglomerationen vor; von seinen lektüren gibt er den weniger weit zugereisten inhaltsangaben mit kurzen kommentaren zur literarischen qualität, als wärs ein beitragsrest den welche beim *hibrow*-radio gegen gebühr nicht gebrauchen wollten, als hätte ers material für die zweitverwendung bisschen runtergekocht aufs niveau dieser keiner debatte.

einer erklärt wie welt in die texte seit jeher kommt, sagt sogar schlimme wörter wie *futurismus* und *akzeleration*, da murren die anderen herren ein bisschen und wollen sich alles, nur keine zukünftige gegenwart, vorschreiben lassen – dabei hat der [der sogar *marinetti* oder – für manche der versammelten deutlich quälender – den *dath d-punkt* erwähnte] vor allem viel zu ausführlich diese olle kamelle von *von kleist* vorgetragen. den mochten wir im literaturwissenschaftlichen propädeutikum damals auch irgendwie bei ersten gehversuchen in sprachumgebungen und was davon alles nicht

Sachverhalte', sondern der möglichst reiche Nachvollzug der Wortpartitur selbst ist.“ (s.k., *'dichte ich in worten, wenn ich denke?'* s. 591.)

*boten* stoff BOTANIK | fehl parallaxe: 'der stamm der k. ist *monopodial*, geht also von der basis durch bis zur spitze. verzweigung vom stamm erfolgt in *scheinwirteln*. die borke = gefurcht oder in platten unterteilt bis dünn+schuppig oder auch dünn+glatt. triebe sind 2gestaltig unterscheidbar über kurz oder lang, triebe eben. k.ferstehen, verzeihen *verstehen* oder stehen für: *stärke langlebig beständig geduld*, sind in sorgfältig gestalter form (*siehe unbedingt*: FORM. im grazer stadtpark missverstanden als: *forum*) bei tempelgarten anlagen zu finden. meist ansprachlos & selbstwüchsig, werden k. an stelle anderer für aufforstung nach zerstörung + rodung verwendet.' (n.n., o.O.)

\*\*\*\*\* 'tintenlöscher oder sogenannte *tintenwiegen* zählten in der gehobenen gesellschaft bald als repräsentative schreibutensilien, die die bisherigen streusanddosen mehr & mehr verdrängten. noch gebräuchliche kaffeefilter wurden ursprünglich aus LÖSCHPAPIER hergestellt.' hier her *wikipediert* zur geschichte des in schulhefte & unterschrittsmappen eingelegten papiers; *siehe auch* ALLG DT REALENCYKLOPÄDIE FÜR DIE GEBILDETEN STÄNDE bd 8 : 'nach ihrer bestimmung teilt man die papiersorten in schreib-, druck-, papp- & lösch-papier, oder maculatur : im gleichen abschnitt dort zu PAPIERGELD : 'indem man auf dem papier durch eine inschrift die versicherung erteilt jedem inhaber desselben die darauf ausgedruckte summe unweigerlich in metall zu bezahlen .. eine solche versicherung muss aber von einer AUTORITÄT ausgehen welche das vollkommene zutrauen genießt, den willen & die mittel zu besitzen ihr gegebenes versprechen unverbrüchlich, jeden augenblick & unverkürzt zu erfüllen.' *siehe ausserdem*: LÖSCHBLATT – magazin der hamburger feuerwehr, motto *AB JETZT STEHT KEINER MEHR AUF DEM SCHLAUCH*. aus dem editorial der nr 1/2000 des LÖSCHBLATT auch folgender hinweis des scheidenden oberbranddirektors: " *'wahrheit'*, sagte einmal der dichter tagore, *'ist ein strom der durch kanäle von irrtümmern fließt.'* ich empfinde diese erkenntnis als entlastend, denn wer hat schon wahrheit gepachtet, ist also frei von irrtümmern? die anzahl der irrtümer jedoch lässt sich nur dann begrenzen, wenn jeder einzelne von uns die bereitschaft mitbringt sachverhalte zu erläutern, fragen zu stellen, neugierig zu bleiben, vor allem das ganze im blick zu haben – unsere FEUERWEHR."

..... 'geschickt überwindet das baby die spitzen zähne & plumpst ins riesenmaul doch das ungetüm beisst nicht, trägt den winzling behutsam zum wasser : es ist die alligator-mutter die für ihren schreihals das taxi spielt .. die weibchen legen ihre eier in nester aus erde & pflanzenresten, das brüten erledigt die sonne deren temperatur dann entscheidet was aus dem ei schlüpfen wird. bei mehr als 31°c im nest wirds ein junge, bleibts kühler krabbelt ein gator-maderl aus der schale' weiss *GEOLINO* für eltern und lehrer ungefähr von den *herren der sumpfe* jugendliteratur nah zu berichten; müsste vermutlich nochn bisschen durchgegendert werden aufm weg zum richtigen text. dass aber *die revolution wie SATURN* sei & *ihre kinder frisst* trifft auf urweltechsen gerade nicht zu, weiss auch erasmus schöfer der daher die engagierten literaten des westens *HOFNARREN* & kinder des kapitalismus nennt, *diese sorte verbalen kritischen engagements die in unserm so lange SATURIERTEN kapitalistischen staatsystem eher als nützlich denn als gefährlich verstanden wird, nämlich dienstbar seiner verbrämung. und das heisst seiner erhaltung.* weshalb schöfer für die schaffung eines falscher zweckfreiheit die richtige richtung gebenden instrumentes eintritt wie z.b. einer losen vereinigung die die fehlende partei fürs erste substituiert, paar *nobelpreisträgerinnen (beiderlei geschlechts)* sollten bereit sein *diese lockeren organisatorischen notwendigkeiten zu finanzieren.* schöfer appelliert an die *kinder des sisyfos die den niederschmetternden felsen nicht resignierend zwischen den trümmern liegen lassen wollen sondern ihn weiter wälzen so lang bis er als staubkorn im STURMWIND der geschichte vom gipfel des berges für immer davon fliegt.* wir erinnern uns dunkel, haben in der schule und unter der schulbank irgendwann auch *camus* gelesen und zünden uns auf den kleinen choc erstmal ne *SPRACHLOS*® an, fügen leicht resigniert ein zitat aus der *SÜDDEUTSCHEN* von *stefan speicher* hinzu der uns von der wikinger-ausstellung im gropiusbau berichtet, das hier hat nichts mit suchmasken zu tun: 'die haben ihre schiffe geliebt. sie haben sie geschmückt, sie haben sich in ihnen bestatten lassen, sie haben sie mit poetischer lust benannt: *falke des kühlen landes* oder *elch des sturmwindes.* *starkes zugtier der umgürtung aller länder* hiess ein lastschiff. seine herren fühlten sich als bewohner einer globalisierten welt. respekt'

..... das HEUTE-HIER-MORGEN-DORT-SPIEL wurde auf der grundlage anderer erfolgreicher therapeutischer brettvorm-kopf-spiele speziell für autorInnen mit trennungserfahrung entwickelt und orientiert sich an folgenden 3 perspektiven:

hängen bleibt, diesen *VERSUCH ÜBER DAS MARIONETTENTHEATER* (die fäden verhedderten sich mit der zeit auf dem langen *weg in die seele der tänzerin* haben wir selbst viel zertantz, ihrer zeit).

haben allerdings nicht verstanden warum der, der seine stimme auf *xpress-2-impress* trimmte, gegen ende seines frontalvortrags den zuhörenden emphatisch das *ZUHÖREN* empfahl – immer wieder mit anderen sprechen sei *so wichtig* für diesen neuen *realismus des engagements.* tage später wird einer den mitschnitt fürs radio zusammenfassen im satz, dass da vielleicht viel aneinander vorbei gesagt und gehört worden ist; den eindruck hatten wir auch, aber was bleibt uns als höflich dazwischen zu hören wenn im lautesten beitrag *alligatoren*\*\*\*\*\* um ecken lügen, wie der mit dem pathos des veteranen seine belehrungen vortremoliert dass aus dem maul solcher echsen zu schreiben gefahren berge .. der wird wie befürchtet den abriss eigener erfahrung seine *berliner rede über engagierte literatur* nennen, in dieser *jungen welt* muss soviel bescheidenheit sein beim vorläufig alte ideen zersammeln, gelernt ist nichts gelernt.

wir wundern uns weniger, wenn die hinzu verfügbaren strebermädel ihre bezüge sonstwo beziehen um zwischen avancierten und\ oder engagierten betrieben schön *AUF & AB* zu schwingen, weil, dass es nicht schadet mal hier mal dada bei zu sein ist besser gelernt aus gegebenen *i.e. = im entwurf selbst gewählten* verhältnissen: die müssen den zeigdirdieweltfingern unter brillen [als wären sie noch *unter waffen*] nicht mehr die empfängnisbereite kehrwöchnerin machen dafür selbst auf *Xzellenz* sich ins nirwana ästhetischer *FREEDOM-i-nanz* zu verquirren, *heute hier morgen dort bin kaum da muss ich fort* – hauptsache es bleibt ein bisschen schaum aufm ristretto & sollen die kerle halt ihre trainierten prothesen am tresen abstellen, die lassen sich aus\einander nehmen mit einem lächeln, vorbei ist vorbei.

wenn dann ein dutzend journaillen davon berichten, mitschnitt im radionachtprogramm läuft und der reader zur *THERAPIE SITZUNG EINS* [*wie finden wir raus was wir nicht sind aber gern wären wir schon weiter?? belesene gesellIchkeit mit und an quellen*]\*\*\*\*\* sich sicher halbwegs verkloppen lässt an welche die noch weniger weit auf der suche sind, dann ist echt alles brechend voll jewesn aufm brecht-häuserl is dialektick aber leider doch aus gefallen, nix als nichtmal latentes erbetteln von potenz, kein geheimnis das wäre, nur material



fürs dämmen & dämpfen gabs wie stets genug, archivierung zu lebzeiten & die ohren auf für den nachhall vorm ton, dazu das déjà vu der beweislustumkehr – REVOLTENPFLEGESTUFE NULL könnte nicht wirklich reichen fürs volle programm.

abgeschlossen<sup>\*\*\*\*\*</sup> wird 'die erfahrung – so wenigstens war die sache gedacht – nicht durch ihre erschöpfung, ein nachlassen der intensivierung des qualitativen, sondern durch ihre überführung in praxis', so ungefähr *dirck linck* übers *verschwinden* ästhetischer *text-erfahrung in konjunktiven erfahrungsräumen* an vollkommen anderer stelle, passenderweise aus einem SFB = sonder oder nassforschen bereich im zeichen der *entgrenzung* der küsten nein KÜNSTE, verzeihen bitte das fehlzitat an dieser stelle, numero six<sup>2</sup>sixt steht neben den freiern an der universalität zur flachstadt nein hauptstadt caput macht kaputt was euch oder wem sonst auf die mütze, MACHT oder nacht oder ach was, wir verfransen..

† *NUR* geht zurück auf die verschmelzung der aussage des *irrealis des verbs* SEIN mit dem *negationspartikel* NICHT, wie z.b. 'nur in avancierten texten', 'nur im mit- + gegen einander verschiedener arten von gefühlen, gedanken und wahrnehmungen im praktischen lesen'; siehe auch: 'unerlässlich', 'muss', und andere anordnungen des *NEO-heiligen sebastian* (patron der töpfer, gärtner, gerber usw) – dem eigentlich vor hundert'n'4 jahren schon GABRIELE D'ANNUNZIO in dreitausendneuhundertachtunddreissig versen gehuldigt hatte – aber erkennbaren kitsch finden gebieter der reinheit *definitely zu kitschy*; deshalb wirds später mit *hannah schygulla* in der hauptrolle der heiligen pinie neu eingespielt, mit fünf interventionen von zeitgen. *komponisen* (tippfehlen der MEDIEN.INFORMATION der *sing akademie zu berlin* deren haupt- & mädchenchor die aufführung 2012 in der kaiser-wilhelm-gedächtniskirche zum KULTUREVENTUEL erweiterete); dass *claudes debussys* anfangs an der *hammond-orgel* seine fahrstuhlmusik in der endlosschleife gespielt haben wird das projekt noch verteuern & daher nur<sup>o</sup> selten noch uraufgeführt. *siehe auch: MARTYRE-SKANDAL*; wg darstellung des *saint sebastien* durch eine zu leicht bekleidete jüdische frau namens *ida rubinstein* im mai 1911 werden sämtliche werke *d'annunzios* auf den index librorum prohibitorum gesetzt. ach *diese musik verschwendet sich, ist bald feierlich, bald wollüstig exaltiert in küssen oder besänftiget in den gebeten* aber wir verfransen 1 bisschen an der stelle wo zwischen alltag und theorie keine kunst ist, nur<sup>o</sup> SPRACHKATEGORIE aber deshalb bäumchenwechself<sup>x</sup> welche gern *imperativ* mit impendanz, weisung mit *scheinwiderstand*...

- ich-perspektive des\der autorIn
- perspektive die der\die autorIn in bezug auf den markt einnimmt
- perspektive die der\die autorIn in bezug auf den kulturbetrieb einnimmt

zu den perspektiven liegen 300 frage- & aktionskarten vor. sie gliedern sich in *offene fragen*, *projektive fragen* bei denen sich die autorInnen mit unterschiedlichen lebenssituationen auseinander setzen sowie *wissensfragen* zum thema differenz, scheitern & avantgarde. aufgelockert wird das spiel durch zusätzliche handlungsaufforderungen und wissensfragen aus der lebenswelt, durch die die vielfalt möglicher lebensformen illustriert wird. mitspielerInnen würfeln sich über den spielpfad, erhalten für beantwortete fragen chips und gewinnen oder verlieren durch zufall chips im riesenrad 'zum nächsten preis'. wer nicht antworten möchte, verzichtet auf einen chip und der\die nächste mitspielerIn fährt fort. siegerIn ist wer zuerst das ziel erreicht oder die meisten chips gesammelt hat.

[ : umverwendung der idee eines real existierenden therapiespiels für heranwachsende das irgendwo für hundert- undzwölf euro zu bestellen ist .. wem dieses spiel nicht gefällt kann sich an *guy debords* abwandlung des eingangs zitierten preussischen KRIEGSPIEL versuchen :]

... *the game is played by two players on a game board of 500 squares arranged in rows of 20 by 25. the board is divided into a northern territory and a southern territory, each with a single mountain range of nine squares, a mountain pass, two arsenals, and three fortresses. each player has a COMMUNICATION NETWORK that must be maintained and protected. the network is powered by the player's 2 immobile arsenals, which radiate LINES OF COMMUNICATION vertically, horizontally, and at 45° diagonals. each player also has two mobile relay units which REFLECT any line of communication aimed at them. friendly units must remain connected to the network, else risk being captured. lines of communication can be severed by the enemy and thus are crucial to strategy ...*

\*\*\*\*\* erbitten verzeihung hier für den dienstgebrauch, wollten sagen: *abgeschossen* statt SCHLOSS im sinne von, *logisch*; also doch was wie linien, siehe *peloton*.

<sup>x</sup> [*bäumchen wechsel (spiel)* : bis auf 1 wird für jeden mit-spieler 1 platz (baum) zugewiesen. der spieler ohne baum steht in der mitte & ruft: ‚bäumchen bäumchen wechsel dich!‘ nach diesem kommando haben alle spieler rasch ihre plätze zu wechseln. der spieler in der mitte läuft ebenfalls los & versucht 1en platz zu bekommen. der jeweils ohne platz gebliebene spieler muss nun in die mitte & das spiel in beschriebener weise fortsetzen. das spiel endet, wenn niemand mehr lust hat, zu laufen. kinderspiele.wikia.com]

†† das <sup>[die der, oh my god]</sup> autor kann an verschiedenen stellen des kastens

[siehe \* *by the way*; siehe auch, stich wort MAGAZIN-BEUTE]

wo von anderen die ritzen

[o.ä. *which ergo no-me call means*, vergleichende *litter a tour* wissn eh scho, geschaff-t, da waren ausserdem ±\ oder ausser der reihe tanzende, auch lesende affen]

verkittet sind die *propolis*

[*vulgo* : VORSTADT EXTRAKTE]

ab kratzen. gezielter können die PROPPIS

[i.e. alternde koseformen für prolls i.s. propoli-enten; trennungsvorschlag erfolgte von red-aktionistn]

durch auflegen feinmaschiger gitter gewonnen werden weil andere sogleich störende zwischen-räume verkitten so kann dann danach das gitter entnommen & in kalte schränke eingelegt werden; bei tiefen temperaturen sind die prolls spröde genug abzuspringen bei leichtem biegen des gitters von diesem dann ..

.. eine weitere arbeit des so gewonnenen rohstoffs für auf statt ab stände *vice versum* kann durch das auf lösen in hoch prozentigem alkohol & an schliessendes her aus filtern von verunreinigungen erfolgen, siehe *ausserdem* : ausruf = frage zeichen weil irgend 1 fröhling ist immer, verum wie *rum* & *honey* löffelchen stil

## II POST SCRIPT *oder um die ecke gelacht* :

in versuchen an ratten wurde die bindung reaktiver sauerstoffspezies [so genannte *radikalen fänger*] durch artige PRO-POLIS schon gezeigt; druck oder trunck fahne hoch & im zwei reihen dicht oder breit – leider haben wir schon geschlossen [kein *und siehe*: artikel SCHIESSUNG x-sistiert an diesen felds deutsch sprach verkaterter gymno pedereya nicht .. siamo in guerra : eya eya alalà .. visieralallah widewiedewitt BOOMBOOM, let's substitute lions with cats] ; ¬ ! aber die *totalität* dieses chocs ist doch *fiktiv, man könnte ihn beinahe ein system von narben nennen die nur unter leiden & nie ganz integriert werden. zufügung solcher narben ist eigentlich die form in der gesellschaft sich im individuum durch setzt, nicht jene illusorische kontinuierität zu deren gunsten die revisionisten von der schockhaften struktur der einzelnen erfahrung absehen.*

## III AUSSEN POSTEN *des nichts, de nada*

vielleicht nur *protocolo strecken 1 bis ∞* oder neulich in münchen verlieh der ministerpräsident *horst seehofer* dem schriftsteller *reiner kunze* den FRANZ JOSEF STRAUSS PREIS der *hanns seidel* stiftung der kunzes *beitrag zur überwindung der spaltung deutschlands & der diktatur in der DDR* würdigen wolle, so der ehrenvorsitzende der CSU *theo waigel* in seiner laudatio; der neunzehnsiebenundsiebzig ausgereiste *kunze* hat sich mit so eternalen syntagmen wie *ideologischer hass ist eine der furchtbaren ausgeburten des menschenhirns* höflich bedankt dafür. schon vor 6 jahren bekam *kunze* den MEMMINGER FREIHEITSPREIS 1525 von oberbürgermeister *ivo holzer* verliehen und der damalige deutsche bundespräsident *horst köhler* war angereist, den *akteur deutscher freiheitsgeschichte dessen dichtung die welt bewohnbarer gemacht habe* zu würdigen als *jemand, der mit seiner literatur viel riskiert hat*. es sei *gut und richtig dass mit dem MEMMINGER FREIHEITSPREIS daran erinnert wird dass freiheit nicht selbstverständlich ist*, laudadierte sich *köhler* da einen zu *kunze* und der hat erwidert dass, *wenn es einem die sprache verschlägt es einem auch nicht nütze schriftsteller zu sein*. der dichter *kunze* sagte noch das wort *DANKE* dann und dass er sich vom wort *DANKE gewünscht hätte dass es noch jungfräulich sei*, reichte *das lob an seine frau weiter* aber welches nun oder fürs mit ihm sein wird in der pressemitteilung von *N24* unscharf kolportiert, jedenfalls *danke* für ± 50 jahre zur seite stehen...

vor ein paar wochen bekam der dichter *jan wagner* den MÖRIKE PREIS der stadt fellbach verliehen; der ist etwas höher dotiert weil, *seine gedichte leben ebenso sehr vom freien spiel mit der sprache wie von der lust an der strengen form* soll der literaturkritiker *lothar müller* in seiner laudatio über dessen sprachkunst ausgesagt haben ehe *wagner* dann den PREIS DER LEIPZIGER LITERATURMESSE für seine *regentonnenvariationen* erhielt. er sage *jetzt etwas was sich nicht gehört für jemanden der schreibt, druckste wagner herum in seiner danksagung: 'ich*

*bin SPRACHLOS<sup>®</sup>!*, zitierte die BERLINER MORGENPOST den poeten zur 1. verleihung des preises für *belletristik* an einen band mit gedichten, auch was dessen *lyrik-kollege björn kublighk, der mit jan wagner zusammen anthologien zur gegenwartslyrik herausgegeben hat*, der TAZ damals gesagt hatte: *die lyrikszene ist klein & da gibts mitunter ein verhalten, das an kaninchenzüchtervereine erinnert. wenn das eine kaninchen den preis gewonnen hat, dann beschweren sich alle anderen & die TAZ ist schon lang keine TEMPORÄRE AUTONOME ZONE mehr aber warum soll es unter lyrikern anders zugehen als bei romanautoren, autobauern und kaninchen*, schrieb mit einem fragezeichen die MORGENPOST die die TAZ so zitierte, *bekanntlich hat jan wagner ein herz für tiere* und dass den die literaturkritikerin *meike feßmann* wie folgt laudatierte: *formal virtuos und zugleich unangestrengt nimmt er weidekätzchen und würdgefeige, morchel, melde, olm & otter ins poetische visier, zoomt heran & über blendet assoziativ, bis der blick des lesers sich weitet & sich das gefühl einstellt, für einen moment zum WESEN DER DINGE vorgedrungen zu sein* und sei's nur bis in die welt der *laubenzieper* wie der dichter *andré hatting* als rundfunkredakteur zu *jan wagner* festhielt, wir halten mit & für den moment fest dass *der dichter jan wagner ein kind des förderbetriebes ist; in seiner biographie stehen bereits 28 stipendien & preise*, so hat das sogar die BERLINER MORGENPOST vor ein paar wochen recherchiert. wir dürfen hoffen dass noch auszeichnungen dazu gekommen sein werden inzwischen & ahnen dass für sowas bald eine live-APP entwickelt sein wird: *sie haben sich für den KRANICHSTEINER LITERATURPREIS sowie den HÖLDERLIN PREIS der stadt tübingen beworben; dichter die diese preise erhielten auch folgende auszeichnungen usw* – jedenfalls haben weder *norbert scheuer* mit seiner *SPRACHE DER VÖGEL* noch *michael wildenhains LÄCHELN DER ALLIGATOREN* als prosa den *PREIS DER LEIPZIGER LITERATURMESSE* erhalten sondern diese *wagnerschen* variationen für die tonne [aus dem vormaligen *think tank* der neuen rechten der inzwischen aufm *neocon*-modus läuft; von daher bezuschusste sprachkunst bleibt so nicht ganz ohne bedeutung; 2014 hat wagner noch schnell das jahresstipendium der *CARL-FREDRICH-VON-SIEMENS-STIFTUNG* kassiert & seither weiss wagner genauer *wie gedichte beginnen und wie sie enden* – mit einem *KNAUF ALS TÜR*. in der schriftenreihe der nach den 80ern leiser gewordenen stiftung finden sich zuletzt neben *jan wagners KNAUF* titel wie *richard strauss – facetten eines neuen bildes* neben abhandlungen zu *lernen und gedächtnis – neurobiologische mechanismen* indessen in uns *'seine ichheit auch in der musik heraustreiben'* nachklang, auch *verfehlte anfänge und offenes ende – franz kafkas poetische anthropologie* tönte passend passabel und schon schien die frage berechtigt: *gilt das grundgesetz ewig?*, oder braucht es ein neues *lied vom gesetz* oder was ist denn überhaupt *kunst als beförderung des lebens* oder sollten wir doch lieber den band *'ihr wisst nicht wer ich bin'* – *stefan georges poetische rollenspiele* bei dieser stiftung direkt bestellen, & um welchen preis? vor paar jahren schon schätzten welche an anderer stelle, dass *die optionen der akteure solcher stiftungen konzeptionell schwanken zwischen isolationistischer selbststilisierung als intellektuelle avantgarde & dem versuch diskurspolitischer interventionen mit den mitteln des gezielten tabubruchs, um die angeblich geschlossene phalanx der linksliberalen POLITICAL CORRECTNESS zu durchbrechen...*]

auf *protocollo strecken 1 bis ∞* versuchte vor einigen tagen dann *mara genschel* die persiflage einer persiflage eines nichtssagen könnens das in stummem gelaber hinter der fahrstuhl-musik unhörbar blieb, wir standen dazu eine *RUMBA* & wg. *LOTTE* kam eine nicht mit da zu

tanzen. am prenzlauer berg waren leute aus 2 milieus versammelt & die differenz zwischen den sehr guten und den nicht so guten – ums bonmot von *hubert winkels* als juror in LAJW zu verkürzen – wird grösser in den letzten jahren wie alles irgendwie auseinander geht; *genschel* jedenfalls mimte verweigerungsgesten von vorgestern gegenüber einem betrieb von gestern dessen teil sie morgen gewesen sein wird & benutzte paar befreundetgeladene schreiberInnen dafür den *leerschwatz zur oder der literatur* ad absurdum führen zu sollen im rahmen eines lowest budget festival das hiess, wie war das noch, *was auf der strecke blieb, protokolle* oder so ähnlich – heisst ja alles immer irgendwie anders & dann doch wieder so beim wie nebenher minderes vom anderen abgrenzen ergo, *fahrstuhlmusik* passte schon gut zu sinn & unsinn des so-tun-als-ob-nicht-etablierten-sprechens mit den mitteln der subkultur gegen sie selbst sich wenden zu lassen *löscht* alles mit, diesenfalls *aus* – verzeihen bitte, wollten *lösen* sagen.

all diese MINIDRAMEN ums was sagen und\oder fragen müssen dann fragen von welchen hinterfragen die etwas fragen müssten obwohl nur NICHTS zu sagen ist, ausser dass *die modernen produktionsbedingungen als eine ungeheure ansammlung von spektakeln erscheinen & dass was einst unmittelbar erlebt worden ist heute in die distanz einer repräsentation entwichen; das spektakel als konkrete verkehrung des lebens ist die autonome bewegung der leblosen*, so ging doch damals ein satz von *guy debord* soweit wir erinnern hingen die damals auch immer in einer kneipe herum, *chez moineau* am tresen zur gründung der SITUATIONISTISCHEN INTERNATIONALE verfassten sich *schlappe 221 thesen gegen den kapitalismus & den konsum* wie von selbst erinnert uns *detlef berentzen* im NACHTSTUDIO des bayerischen rundfunks, LASS UNS DROGEN NEHMEN UND RUMFAHREN lief hinter dem beitrag als *fahrstuhlmusik* indessen *berentzen* wiederholte dass *das leben kunst werden sollte & dank der kunst sollten die von kapitalismus, von waren & spektakeln entfremdeten menschen ihre freiheit zurück gewinnen können – deshalb weg mit dem auto, dem telefon, den einkaufszentren, diesen TEMPELN DES ÜBERSTÜRZTEN KONSUMS wie debord sie nannte, aber bitte nicht zurück zur natur* aber das war auch woanders, diese pariser BAR ZUM SPERLING (siehe auch: *manger comme un moineau*, futtern wie 1 spatz; iss doch mal was..) hat längst geschlossen, wir stehen uns hier zur RUMBA klaglos den blues & betrachten das stammhirntriggern der verspäteten situation von einer die situationen zitierte als farce etc bis kerle beim feierabendbier am tresen AUS ZIEHN AUS ZIEHN dazwischen riefen, aber die anekdote hier handelt von einer die sich nicht *auszog die literatur zu erobern\** sondern stattdessen buchzerreissen\*\* als standardnummer improvisiert wenn ihr sonst nichts einfällt i.e. immer & dann geschrei macht dass für grademal 20 kröten sich überhaupt nen kopf machen zu sollen eine zumutung sei. sie habe sich hierfür den arsch aufgerissen & gedanken gemacht, aber nun zerresse sie eben wieder eines ihrer bücher *instead* – musik war schon abgedreht was manchen anlass gab zur spekulation, obs ZENSUR des wirtes als dichter gewesen sein könnte;

\* *laemmle / drews (hg)*, wie die grazer auszogen, die literatur zu erobern (münchen 1975)

\*\* “mara (name von der red. geändert) macht etwas was ich höchst merkwürdig & ein bisschen beängstigend finde. sie schläft mittags meist nicht mehr, hält sich aber eine weile im bett auf & ‘liest’ oder singt oder spielt sonstwas. neulich komme ich sie holen, da liegt das ganze zimmer voller buchseiten ihres Lieblingsbuchs ‘bobo 7schläfer’! sie hatte das buch komplett zerrissen & war nichtmal traurig darüber. als ich ihr sagte sie solle das papier wegwerfen, hat sie das sofort getan. am samstag wollte sie unbedingt in meinem bett ‘schlafen’, ich gucke nach einer weile weil ich dachte sie sei nun doch eingeschlafen: wieder lag das bett voller buchseiten & schnipsel, aber diesmal handelte es sich um MEIN buch! das ganze war nur noch 1 fall für den papiercontainer. warum macht sie das? sie war nicht wütend oder so, also im zorn hat sie die bücher nicht zerrissen.” (*eltern.de – forum > entwicklung und erziehung > entwicklung erziehung gesundheits > buch zerreißen*)

\*\*\* AUSLÖSCHEN ODER VERBESSERN? zum verhältnis von avantgarde und tradition. konzeption: *thomas eder*. akademie schloss solitude, stuttgart, 11.-13. februar 1999

AUSLÖSCHEN OHNE VERBESSERN\*\*\* wars jedenfalls nicht: kaum waren die SLOPPY SPEECH MIKES abgedreht, zerfiel was noch stand in die sich wie üblich zusammen setzten & der rest grübelte neben dem büchertisch, obs nun tatsächlich *scheisse* gewesen sein könnte

(*die szenen sind klein & manchmal fühlt man sich an einen verein von kaninchenzüchtern erinnert*). lass uns teil sein im nichts sagen was wir nicht zu sagen haben oder gesagt haben wollten doch NUR SPIEL(EN)-BEGRIFF oder *aneignung der aneignung von mitteln* zum hausverbrauch, subversionsreste aufrauchen gehen noch so eine *parallel-action* an entwerteter stelle, sei denn es ergibt sich darauf verweisen zu können; bisschen *gaga nimbus* als sediment das sich andernorts wiederverwenden lässt, in der recuperation.

über kunst reden wir *dann später* weil das neue format heisst AQUARIUM, *all diese fragen nach kultureller identität, musealer repräsentation, möglichen parallelen performativer und ästhetischer elemente in protestbewegungen und in der bildenden kunst & kulturpolitik werden in filmischen essays und berichten von studierenden mit inszenierungen aufgegriffen*, lesen wir nebenher auf dem kleinen schirm eine einladung nach sonstwohin weiter, da wollen medienkünstlerInnen über ästhetische kodes im gesellschaftlichen kontext an kulturorten ausserhalb institutioneller förderung sprechen – *welche sind es aktuell und was und wer war und ist heute AVANTGARDE*, all diese fragen als zeichen wofür und, *wir bitten doppelmailings zu entschuldigen .. dann war da noch eine spammail für die tasche oder aktentasche, unglaublich klein : auto, kind, untreuer partner, die SPURENVERFOLGUNG™ ist da und du kannst sie überall irgendwo benutzen. es ist schockierend, kinder in der menge einer kleinstadt bevölkerung verschwinden jährlich im land; es ist schockierend, die mehrheit der entfremdeten fahrzeuge gerät in autor recycling höfe oder illegal werkstätte + schätzungen zufolge, bei der hälfte der verbindungen ist das betrügen vorhanden; es ist schockierend & nichts ist unangenehmer als man sich in unsicherheiten verhärtet. aber mit dem mini GPS signalgeber können sie sich aufklären wo ihr partner befindet, kleiner preis sensation ohne monatl grundgebühr*. der REINER-KUNZEPREIS der erzgebirgssparkasse + der stadtverwaltung oelsnitz wurde übrigens neulich an den dichter *uwe kolbe* verliehen, der literaturkritiker *michael braun* soll zur laudatio angereist sein. auch *roberto blanco hat einen neuen job, nur wird er damit nicht reich* wie soeben die BILD vermeldet – der sänger wird juror bei der handtaschen-weitwurf-WM werden & wird dort neben der weite die technische ausführung & choreographie der würfe bewerten. *mein favorit ist der kurzangebundene kurbelwurf als bewährte weltmeistertechnik*, so *blanco*. an einem anderen abend am mehringdamm kreuzberg berlin soll es REALFIKTIONEN III gegeben haben, bei denen unter dem titel DAS UNSPIELBARE SPRECHEN auch die autorin *kathrin röggla, seit jahren an der schnittstelle von dokumentarischen und sprachkritischen formen unterwegs, der frage nachgeht, was das literarische im text denn eigentlich genau ist*.

also, zuerst machen wir kurse für prüferinnen und prüfer für diese sprache. und für menschen die diese sprache schreiben wollen. alle lernen im kurs: was ist diese sprache. wie geht diese sprache. und warum sind bilder wichtig. wir sagen auch etwas über diese sprache. die prüfer lernen besonders: wie geht prüfen. dann machen wir zusammen viele übungen. wir zeigen den prüferinnen und prüfern unsere ideen für die texte in dieser sprache. sie sagen

uns über welches thema wir viel schreiben sollen. weil es interessant ist. dann wissen wir: was soll im text sein. wenn wir einen text geschrieben haben treffen wir uns mit den prüferinnen und prüfern. und wir lesen die texte zusammen. die prüfer sagen uns: sie verstehen das. oder: sie verstehen das nicht. dann schreiben wir den text neu. bis ihn alle verstehen. wir haben diese sprache für viele kunden gemacht. sie können unsere texte in dieser sprache im internet lesen. manche texte gibt es auch als heft. \*\*\*\*

das heft hier heisst *perspektive*. die vor ihnen liegende aktuelle ausgabe der *perspektive* hat ein motto aus einem versehen. das motto heisst WIDERSAND [meinten sie: widerstand? hier klicken. stattdessen suchen nach: widersand]. wir haben das motto ergänzt und erklärt mit dem hinzu gefügten wort TIPPFEHLEN [siehe auch: widerstand berechnen : durchlass spannung betriebs spannung betrieb . berechneter widerstandswert berechnete verlustleistung toleranz signifikante stellen temperatur koeffizient : empfohlener widerstand : zu vernichtende spannung .. .. der vorwiderstand muss folgender leistung standhalten : 00 (standardwert) : haftungs aus schluss; oder auch schuss]. nun warten wir noch auf einen prüfbericht.

\*\*\*\* umverwendung; im original nicht *diese*, sondern *die leichte sprache*, siehe: *leichte-sprache-koeln.de*

#### IV CUCU-GAGA-RUCU. vom sechshundertsten ins eintausendste

noch eine kleine stellenbeisetzung fürs *ASAP* gespielte klangkunstwerk *zurück in die zukunft des vorgestern* oder einer hat immer recht, die LITERATUR (IN) DER KRIESE<sup>Δ</sup> taugt sicher für ±15 zum *gruppetto* (siehe: 'fünfzehn mann auf des toten manns kiste / ho ho ho & ne buddel mit rum / schnaps stand stets auf der höllenfahrtsliste / ho ho ho & ne buddel mit rum.' siehe auch: deutschland's vergessene berufe. heute: der pirat. *taz.de*)

der sieg des feindes versetzt mich nicht in traurigkeit. eine niederlage ist eine niederlage, das sind angelegenheiten bloss eines jahrhunderts [...] wer die buntheit des westens will, wird die verzweiflung des westens kriegen [...] wer bananen essen will, muss neger verhungern lassen [...] das einzige, das mich interessiert bei der arbeit, ist: etwas loben können. ich hasse negation.

ronald m schernikau, *die dummheit der kommunisten ist kein argument gegen den kommunismus*

[reprint a.a.O. zur anregung, die zeitgenössische engagierte literatur zu verbessern; bei gelegt in: JUNGE WELT, 16.05. 2015]

<sup>Δ</sup> "sie haben heute eine email bekommen mit dem betreff BILDUNGSKRIESE IM JOURNALISMUS. leider hat diese provokante missachtung der deutschen rechtschreibung nicht bei jedem anklang gefunden. die idee dahinter war einfach die aufmerksamkeit für die email zu steigern. ich war der meinung, ein einfacher betreff würde nicht reichen und die email würde eber gelöscht als gelesen. dieser betreff steht daher auch in keinster weise mit der fachhochschule burgenland in verbindung oder nimmt bezug auf die qualität der dort angebotenen lebre. aus diesem grund möchte ich mich bei allen empfangern entschuldigen und hoffe dennoch auf eine eventuelle beantwortung unseres fragebogens."

xyyyzz@fh-burgenland.at, rundmail vom 20.05. 2015

dem schriftsteller *ronald m schernikau* gelang sogar, im september 1989 die staatsbürgerschaft der DDR zu erwerben. man kann sagen, er war der letzte normale mensch in diesem jahrtausend [...] er schrieb ein heiteres und gerechtes buch. anschliessend fing er einen roman an, einen 1000seiter. er bekam AIDS, denn er war homosexuell. aber er weigerte sich, an AIDS zu sterben, bevor er sein lebenswerk, das LEGENDE hiess, beendet haben würde.

peter hacks, *an meine kollegen*

[reprint a.a.O. zur anregung, die zeitgenössische engagierte literatur zu verbessern; bei gelegt in: JUNGE WELT, 16.05. 2015]

dass *hacks* seinen frieden mit der DDR gemacht hat, dass er in seinem kunsttempel nur leisetreter wie sich selber noch duldet [...] in der WELTBÜHNE aber äussert sich kein anderer als dieser im museum der gut-bürgerlichen kunstvorstellung verharrende *peter hacks* dem die holprigen verse des *wolf biermann* genauso lästig sind wie der krach der ausbürgerungs-protestanten vor denen *hacks* die fenster schliesst, missgestimmt wie der bürger durch den lärm der strasse. er hat sich nun einmal fürs klassische dasein des dichters im schalldichten raum der kunst entschieden, in dem der satz gilt: ALLE KÜNSTLER HABEN EIN AUGE FÜR KUNST, KEINER EIN OHR FÜR VORHALTUNGEN [...] auch das steht in der kritik des künstlers *hacks* an dem schlechten künstler *biermann*, holprige verse seien nicht durch massnahmen amüsischer staatsorgane zu widerlegen, sondern: 'schlechte kunst ist ausschliesslich durch bessere zu widerlegen.'

DER SPIEGEL, *die grauen tinten des p.h.*, 24.01. 1977

wie männiglich seelen erneut auf der walz sind durchs land, lässt sich sogar von weiter weg bemerken – *from over the oceans, out of the seat belt there's no safety but*, dass unschärfe nicht allein *eigentümlichkeit* repräsentiert die stets gern hervor kehrt wenn nicht nur<sup>®</sup> nebenher umverteilt wird, wissen alle schon länger als diese NEO-wälzer des KEHRT-UM die nicht tanzen weil sie keine verhältnisse kennen, nur tonfolgen als system & kein *methoden erproben* erkennen nur<sup>®</sup> DEKLINATION was nicht umsonst das *beugen* birgt als problem wobei *sinnfrei aufbewahrte form* kann sonst ja glauben wer will, *siehe auch*: religionsfreiheiten. so tun als ob. dass statt *was sich wie verhält* das VERHALTEN ALS WERT gesetzt werden kann, ist von der form her nichts neues aber als NEO weit weniger als ein üben der *reinschrift des negativen*, wir *verhegeln* hier für den moment ein bisschen was uns zwischen *kiefer* an leergut her\um stehen bleibt.

wie wir mal selbst bisschen *dialektik im dialekt* versuchten wird sich vergessen; dass aber ton + fall eine *k.k.* eine sprache aus mache wäre noch zu erwähnen vielleicht. diese anschluss-hinwendungsbescheinigung auf rezept gegen gebühr, COMRADE SCHNÜRSCHUH wird schon



weiter gewandert sein aber was tut *diese wirklichkeitslose schöne seele im widerspruch ihres reinen selbsts & der notwendigkeit desselben sich zum SEIN zu entäussern i.e. in wirklichkeit um zu schlagen, in der UNMITTELBARKEIT dieses fest gehaltenen gegensatzes* könnten wir auf schwäbisch noch fragen falls dieser zug noch nicht ab gefahren oder, wir fügen einfach hinzu was *gumbrecht* mitliest an distanzverschieben richtung *ambivalenz*:

SEELENWANDERUNG, das klingt nach jener bis heute nicht ganz abgeklungenen tendenz der intellektuellen des 19. jhdts, ihre eigene sehnsucht nach einer einweihung in geheimes & zugleich überirdisches, wie sie die christliche tradition nach der harschen kritik der aufklärung nicht mehr zu befriedigen schien, in geographisch oder proto-theologisch anderen kulturen finden zu wollen, in asiatischen zwischenwelten von religion & philosophie (*schopenhauer*) etwa oder in pantheismen mit pädagogischem anspruch (unter denen *rudolf steiners* variante bis heute erfolgreich geblieben ist – vor allem bei einer bestimmten bildungsmittelschicht, die kulturell nicht weiter entfernt sein könnte von der klientel der SCIENTOLOGY obwohl sie ihr sozial-strukturell durchaus nahe ist) [...] dass es in der lektüre auf ein DURCHLEBEN oder auch ein AUSLEBEN ankommen soll, scheint eine relativ exzentrische haltung zu sein. dass ein solcher vorgang durch reine entzifferungsarbeit keinesfalls geleistet werden kann, ist offensichtlich. ich selbst muss zum beispiel gestehen dass mir *robert musils* MANN OHNE EIGENSCHAFTEN lange zeit sehr überschätzt vorkam. ich fand diesen roman zu lang, zu umständlich, teilweise albern & manchmal unerträglich besserwisserisch. doch dann kam ich auf die idee, mir *musils* text in österreichischem tonfall vorzulesen. seither kann mir dieser roman gar nicht lang genug sein – mit seiner grossartigen intellektuellen eleganz & unübertroffenen komik, in der sich die klügsten betrachtungen immer wieder überraschend ablösen. den unterschied machte keine neue ERKENNTNIS im engeren sinn des wortes. der roman hatte nur eine andere *haltung* gefunden, die sich in der stimme & ihrer stimmung niederschlug, in unterschwelligem gesten und – insgesamt sozusagen – in einer durchgehaltenen motorik. einen solchen lese-vorgang möchte ich SEELENWANDERUNG nennen. das wort SEELE ist dabei körperlich zu verstehen. es geht mir um den vorgang wie bücher verkörpert werden [...] *oder auch*: wer eine der in ihrer poetischen form so komplexen & schönen hymnen von *friedrich hölderlin* rezitiert, der ist – über gut 2 jahrhunderte hinweg – mit *hölderlin* in einer konkreten weise verbunden die dem *physischen verbundensein von zwei* tänzern ähnelt & die keinesfalls voraus setzt dass derjenige, der rezitiert, irgendetwas von der historischen situation weiss in der *hölderlin* lebte. dies genau aber ist bei IDENTIFIKATION – im hinblick auf historische oder fiktionale situationen – der fall [...] im sinn der *literarischen seelenwanderung* kann man als leser selbst einem autor *nabe* sein, dessen weltanschauung man verabscheut. so genau sieht die ambivalenz meiner reaktion auf den französischen romancier *louis-ferdinand celine* aus, der mich mit dem rhythmus seiner prosa so sehr in beschlag nimmt wie mich seine exaltierte sympathie aus den 30er & 40er jahren für den deutschen nazismus abstösst.

hans ulrich gumbrecht, *literatur als seelenwanderung?*, FAZ 23.05. 2015

*and freefall through the years and decades terminal velocity we hope you had a very happy pleasant flight this is our final destination so goodnight like a stone we are now falling from the sky farewell from af 607105 the cabin is burning i smile and feel complete here amongst total strangers 27 000 feet suspended isolation kids throw toy planes in the street one final blaze of glory viewed from a window seat*

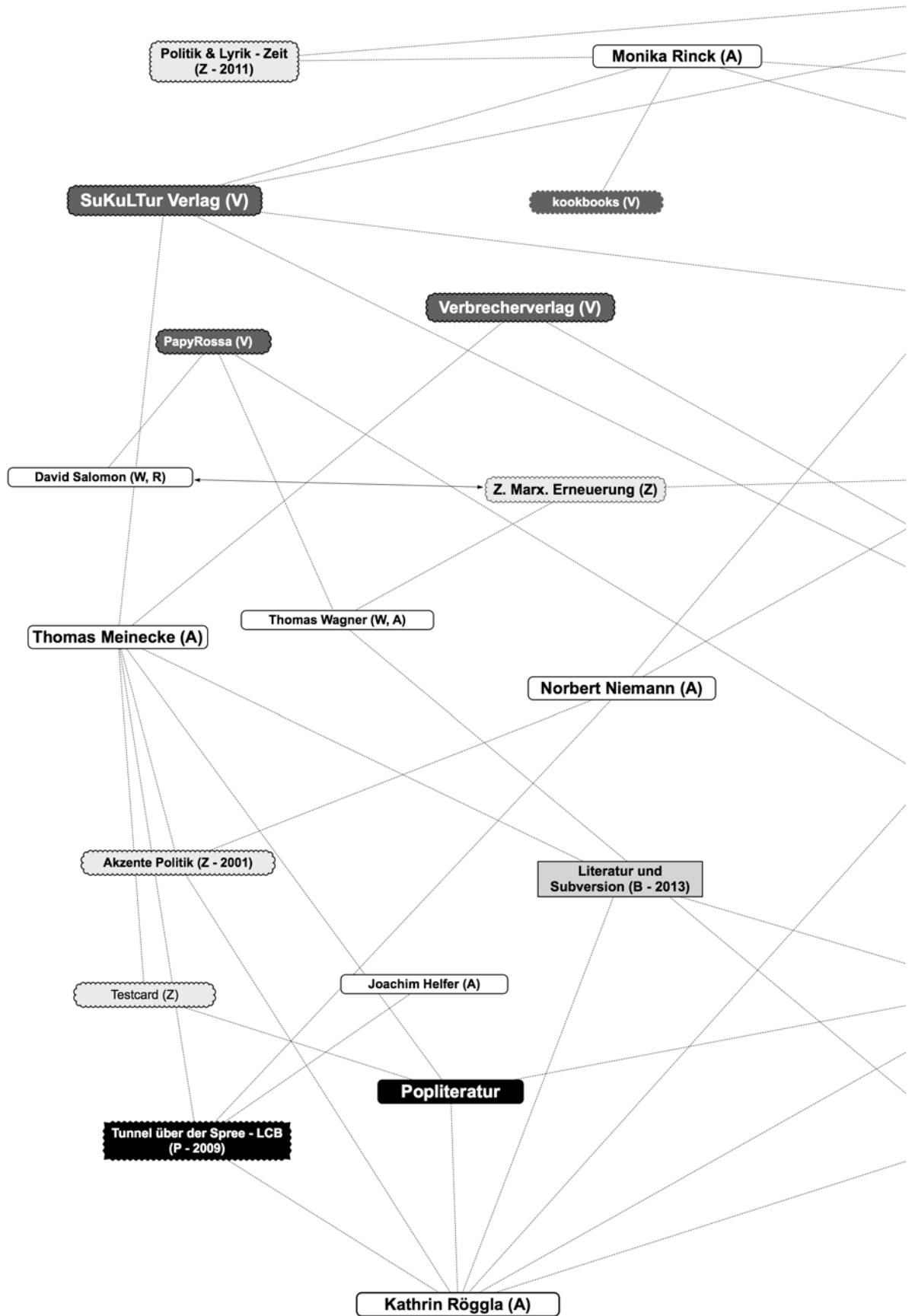
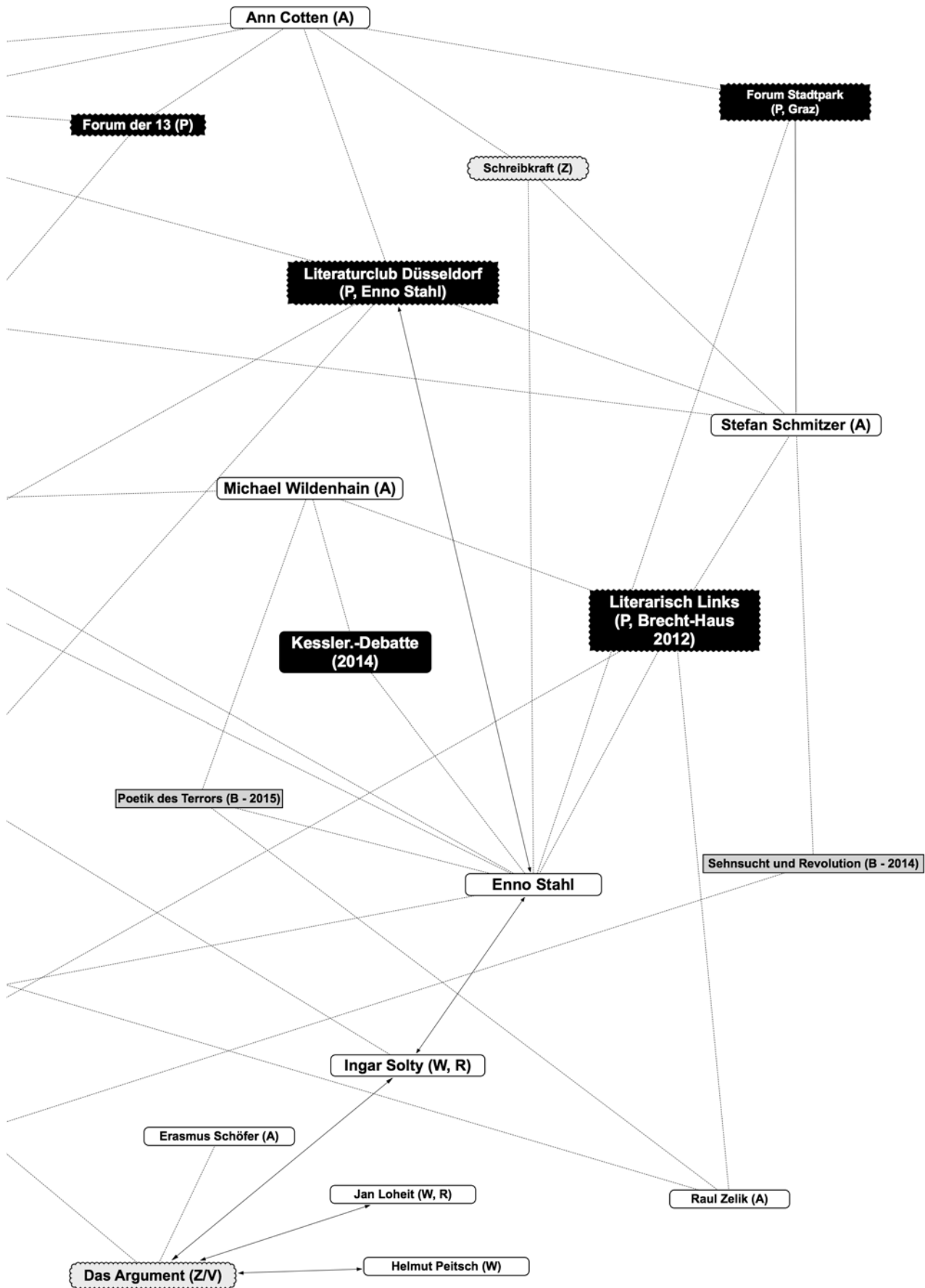


Abb.: Symposium "Richtige Literatur im Falschen - Schriftsteller - Kapitalismus - Kritik" (Brecht-Haus 2015)

A: Autor, B: Buch, P: Podium, R: Redaktion, V: Verlag, W: Wissenschaft



EIN HUSCHPFUSCH – TEXT ÜBER DEN ZWEITEN TAG EINES SYMPOSIONS DAS DEN NAMEN TRUG

**„DIE KUNST DES LESENS.  
SEBASTIAN KIEFERS PERSPEKTIVEN  
FÜR DEN UMGANG MIT DICHTUNG IN THEORIE UND PRAXIS.“**

*welcher text zugleich auch eine antwort auf ralf b. kortes EDITORIAL zur vorliegenden ausgabe der PERSPEKTIVE darstellt und weiters seinerseits auch wieder eine art vorwort ist, und zwar für eine noch zu realisierende kommentierende übersetzung von ed sanders' INVESTIGATIVE POETRY (CITY LIGHTS BOOKS : san francisco 1976).*

## I EDER

einstieg ist da wo ich einstieg . vortrag THOMAS EDER . „das schmatz-buch“ von KIEFER „nur der avantgardist kann romantiker sein“ PFEIL mimesiskonzept PFEIL „imitatio“ (falsch) vs. „mitfühlender nachvollzug“ wortsinn leibhaftig erfahren (richtig) .

### PFEIL STICHWORT BEWUSSTSEINSREALISMUS

„frühromantik kommt erst in der avantgarde zu sich“ (bsp SCHMATZ) . sprachverarbeitung anno TRAKL bloß INTROspektiv erst anno SCHMATZ ist OBJektives wissen in der welt .

### PFEIL STICHWORTE INTROSPEKTION vs EMPIRIE

auch „sensomotorische zustände der klangkörper“ . „wird die unbewusste aktivierung von skripten [aufruf von zeichnbezeichnetestabellen im hirn und so zeugs; anm. schm.] gestört, erfahren wir, dass sie aktiviert WAREN“ . ein SCHMATZtext und „in der anfangszeile werden mehrere modalitäten verdeckt aufgerufen“ PFEIL protosynästhetisch .

UNTERÜBERSCHRIFT FRAGE DOBBLBUNGGT „ob die introspektion überhaupt eine rolle spielen sollte beim lesen ?“ . man unterscheide „entspannungslesen“ das werde nicht vom text modelliert GEGEN „routiniertes lesen der verstehenden / philologen / VERSTEHENDEN“ das muss offenbar genauer definiert werden EDER schiebt nach „FRAGENSTELLUNGEN VON LEUTEN DIE SPÄTER ANDEREN ETWAS ÜBER DEN TEXT SAGEN WOLLEN“ und

„der lesende routinier wird anders auf die aufgabe gedichtverstehen zugehen als der laie“ . für SCHMATZENS texte also für KIEFER also für EDER dopplpunkt „interessiert WENN dann wohl die lesepraxis der philologen“ . auweh auweh auweh . so ward das steckenpferd zum danaergeschenk und drohte riesenhaft gen himmel quatsch gen tagungszimmerdecke „ihr

seids ja so viel gscheit gellja ausser uns versteht euch eh keiner brauchts nicht mehr mit den blöden leuten da draussen spielen habts ja uns“ . oder wie war das in „*miser*“ (STEPHEN KING) fragezeichen .

auch „dass das relevante der leseerfahrung nur zu geringem teil aus der spontanen und ersten reaktion auf TXT sich speist“ . ders. dagegen aber auch : „wie oft der halbschlaf 1 gute zeit ist um sich mit TXT sich auseinanderzu...“

schließlich : „nicht das lesen der laien sondern der experten wäre worauf die dichter abzielen und was sie verdienen“ . echt jetzt ?

KIEFER drauf . weil diskussion eröffnet durch den HÖFLERMAX : „bedeutung hat halt leider keine brauchbare definition“ .

### QUASI BLUES *take one*

erster echt sonniger tag des jahres in graz und gestern war wahlkampffinale der FPÖ (man schimpft dort jetzt von der bühne runter wenns die demonstranten meint die trillerpfeiferl-pfeifen nicht mehr auf „arbeits-scheue linke zecken“ oder so sondern räumliche umstände ideologisch verkehrend auf „die da hinten links und rechts aussen“ man hat gelernt man hat einen neuen trainer oder so man steht mittig) erster echt sonniger tag und

ich sitz auf dem SEBASTIAN-KIEFER-SYMPOSION tag II in graz im FORUM STADTPARK GRAZ (tag I war gestern in mürzzuschlag) und

jetzt grade unter dem zustimmenden geschmunzel der anwesenden bedauert – diskussion eröffnet wie gesagt – der FLORIAN NEUNER sehr dass das feuilleton die literaturkritik „kunst“ und „unterhaltung“ nicht unterscheidet dass es da keine KATEGORIALE UNTERSCHIEDUNG gäbe keine ressorts

ja was denn was denn beide zu besprechende phänomene sind druckerschwärze auf totholz ach wieviel nützlicher wäre es diese ganze versammlung hier ins freibad zu verlegen jetzt wird der begriff „laie“ nochmal durchgekaut alternativvorschläge sausen durch den raum.

es fällt das wort von der „zweite[n] unschuld“

KORTE schilt in seinem *EDITORIAL* der vorliegenden *PERSPEKTIVE* ein wahrgenommenes null-niveau und / oder eine selbstverkenning der beteiligten an einer linke-lit-gschichte sagen wir realismusdiskussion dreipunktfünf im BRECHTHAUS . was aber alldort ganz sicherlich nicht zutraf war dass konsens geherrscht hätte man wär wie man da sässe als tafelrunde idealer leser auserwählet bzw. relevant wären einzig solche texte die sich an die gerade eben anwesenden ganz direkt richteten . soviel zur ehrenrettung .

## II NEUNER

jetzt FLORIAN NEUNERS vortrag über SCHMATZ bei KIEFER : „mikrostrukturelle subtilität die gemeinhin als kriterium der lyrik betrachtet wird“ was aber SCHMATZ SO KIEFER SO NEUNER auch in seinen romanen täte *wow hurrah* .

„von der auch-erzählenden sprache zur wortpartitur“ und „autoreflexiv“ . heisst das das wort der text spiegle sich selber wieder – SICH SELBST ER SELBST wie weiland WOTAN – kann man lassen als kriterium denk ich aber als kriterium wofür .

„prosa als sprachkunst muss sich ... der lyrik ebenbürtig erweisen“ und das KIEFER-SYMPOSIUM als zeitverbringungskunst sich ... dem freibad . bisher bleibt jenes hinter diesem anspruch weit zurück .

ED SANDERS sagt *investigative poetry*

KIEFER SO NEUNER sagt zu etwas

verständigungsliteratur  
und dieses etwas so KIEFER SO NEUNER sei  
KULTUR NICHT KUNST

anwesend 12 kerle 5 frauen 2 graue sofas X blaue sehr bequeme alte sessel ansprechend designt 1 roter lehnstuhl in dem langweilt sich grade HEIDRUN die klassensprecherin des grazer STADTPARKS

abteilung womit NEUNER KIEFER recht haben haben sich recht DOBBLBUNGGT

ERSTNS der realismus was man halt landläufig so bezeichne sei ja nicht realistisch sei bloß gewohnt und überkommen sei keinesfalls genau  
ZWEITNS es führt uns NEUNER den textbaukasten vor mit dessen hülfe feuilletons und moderatoren über texte reden das ist tatsächlich lustig ich muss tatsächlich auch zustimmend schmunzeln

es wallt in mir was sowas wie LASST UNS INS BURGENLAND FAHREN SO WIE WIR HIER SITZEN UND IN EINER STRASSENBAUCREW ANHEUERN PAAR WOCHEN LANG DIE STRASSE ZWISCHEN ZWEIEN WEIHERN ASPHALTIEREN UND ABENDS SAUFEN / SCHWIMMEN / MÜCKEN-SCHEUCHEN das ist ungerecht mein innerer MAO darf zurechtgewiesen werden setzt sich auch wieder an seinen platz in mir die erste lufttemperaturinduzierte schweissperle des jahres aber hallo

NEUNER nun die forderung  
 der abschaffung  
 der literaturkritik  
 bei KIEFER  
 (und wovon aber soll ich dann leben ?)

auch:

„dass sich die mehrheitsliteratur heute fortpflanzt wie theorielose volkstümliche formen wie etwa  
 blues und beat  
 fortpflanzt also durch imitation von sound und gefühlsmomenten“

aber:

KIEFER SO NEUNER fordert eine  
 neue unterrichtspraxis  
 ein text-BAUHAUS

die gegenüberstellung ist insofern lustig als sie allezeit für die deutschlehrer und gegen die lebensgefühl *istgleich* klassenlage *istgleich* individuelle genitaloptionen sprachlich/spielerisch erprobenden halbwüchsigen partei zu nehmen signalisiert immerhin niemand sagt mehr „negermusik“ zu was sie meinen .

BURRRRR! - GENNNN! - LANNNNNT!  
 STRAAAA! - SSSSENN! - BAU!  
 SCHAWIHIMMMM! - BAD!!!!!!!!!!!!!!!

jetzt käme ich zb aus dem schwimmbad raus mit nasser badehose durch die heisse altbaugasse barfuss stapfend heim in die wohnung wo mein weib wär . jetzt könnte ich mich dort mit meiner feuchten badehose an ihm dem weibe reiben bis dass ihm jeans und tshirt nass geworden . ich sähe allerlächerlichst aus dabei draussen wärs heiss ich kicherte nun endlich kicherte auch sie die liebste . bis dannen meine badehose mir ins knie gerutscht wär und mein chlorwasserfeuchter schwanz nun in der küchenlandschaft hinge womit mein weib das diese oder jene tun könnte also wenn sie halt grad wollen sollte auch stünde ich nicht firm auf meinen füßen der badehosenbund fesselte mich beinah *et cetera* ich wäre leicht zum umschmeissen und dann später viel später könnte man auch tee trinken ...

KIEFER bei NEUNER sagt gerade „OSWALD EGGER“

tee trinken mich abtrocknen anziehen im garten hocken katzen streicheln .

KIEFER bei NEUNER findet den EGGER anscheinend nicht so gut wie den SCHMATZ „obwohl sie sich ähneln“ „keine simple frontstellung“ hier PFEIL lyrik

LYRIK  
 als die UNREFORMIERBARE GATTUNG

vorhin da war ich rauchen draussen auf terrasse wollte Reinhören da hat KIEFER mich gebeten dass ich die balkontür zu mach weil luftzug ablenkung von NEUNERS vortrag durch hundebellen und auch sonst akustikzeugs von punks und anderen passanten ...

ach wie plätschert der stadtparkbrunnen die klimaanlage im FORUM wie rauschet sie / warte nur balde / rauschest auch du / fallarallalala juhu-chu!

ich wär auch sooo gerne zigarrenraucher ich könnte das gern abends meine sucht befrieden und den ganzen nächsten tag / mit wenig restchen nikotin im blut herumlaufen / aber ach aber ach ich schaff es nie den ersten tag lang bis zum abend zigarettenfrei zu bleiben halte nie durch bis zur ersten allerersten zigarre welche die neue und bessere gewohnheit begründete sie stünde schon bereit . was ist die wirkliche bewegung zur überwindung des bestehenden ?

jetzt schleudert KIEFER aus NEUNERS mund namen in den raum als wären sie papierflieger segeln unterschiedlich weit treffen gelegentlich wen der da sitzt auf die nase .

JOYCE

HÖLDERLIN

PRIESSNITZ

CZERNIN

WARUM INTERESSIERT EUCH WAS  
DAS KUNSTHAFTE IST  
FRAGEZEICHEN

GANZ IM ERNST IST EINE PERSON IM RAUM  
DIE GRADE NICHT LIEBER IM SCHWIMMBAD WÄR

weil die terrassentür zu ist ist es stickig . diverse finger liegen an diversen schläfen . lippen . kinnrübchen . jetzt

redet NEUNER / KIEFER über ULRICH SCHLOTMANN . soll sein und kann man lassen . mir tun die fußknöchel weh. *freuden der jagd* . hunde draussen kläffen . ich träum mir einen wald und einen hügelhang und einen ahornschatten . die wände hier sind weiss die türen schwarz die lautsprecherboxen die mikros der rechner der technikerin schwarz der dreck unter meinen fingernägeln schwarz meine schuh schwarz meine socken

dunkelblau

ich coole sau

ED SANDERS hatte sympathie für CHARLIE MANSONS *family* wusstest du das liebes tagebuch ? bis ihn die empirie beim schreiben eines *investigative* dings zum genannten gegenstande



darauf stieß dass es durchaus kein gerücht und spießfehlerurteil gewesen sein kann kraft dessen CHARLIE EMMM an seinem ort im pantheon der verlorenen unschuld *c/o california* hockt . so schrieb ers denn auch auf . zur zeit läuft eine fernsehserie mit DAVID DUCHOVNY an in ders um CHARLIE EMMM geht . das ding heisst *aquarius* . und schaut so aus als sollten da die sechzigersiebziger der hippiesound

#### DER SOUND ALS PRINZIP

entsorgt werden ... cop-ideologie *when jupiter aligns with mars* . und paar titties von denen argumenten derer in-die-wüste-zieher-HESSE-leser-kiffer übrig sonst nicht viel .

FLORIAN NEUNER dagegen kommt . zum ende seines vortrags . „das“ – was ? ich hab nicht hingehört – „das ist warum man“ so KIEFER so NEUNER „lyrik mit einschränkungen als musik bezeichnen darf“ .

DARF nämlich äh danke

diskussion eröffnet und . HÖFLER @ FLORIAN @ SEBASTIAN DOBBLBUNGGT

„ABER DAS POH LIE TISCHE!“ oder ausgefaltet

„inwiefern in deiner [FLORIANs] analyse in SEBASTIANs analyse das politische einen platz hat ODER AUSSERliterarisch ist“ FRAGEZEICHEN

NEUNER : „polit reflexion eher unter geordnet“ PFEIL das historischbiographische [*irgend-etwas fehlt mir hübr / da könn' die herren nüscht dafür*]

PETZL SO NEUNER

DICHTUNG DER REVOLUTION heisst REVOLUTION DER DICHTUNG

#### QUASI BLUES *take two*

na eben . sag ich ja . sag ich nicht weil ich mitschreib . DOBBLBUNGGT

lasst uns nach sibirien fahren ins burgenland alles das gleiche . hütten bauen trassen legen wölfe schiessen

ODER

nach toskanaland und rotweintrunken rudelbudern

ODER

EINSCHUB einer redet grade über THOMAS MANN gelesen „als unterhaltungslektüre“ vs „ernsthaft“ EINSCHUB ENDE

### ODER ALSO

lasst uns die MAGNA enteignen die AVL enteignen die wie wir hier sitzen . unsere dichtung sei nun der sound den sinnvoll die geräte machen und man kann sich SEBI KIEFER [oder mich , oder den HÖFLER , ganz egal , aber der KIEFER könntns wahrscheinlich wirklich am besten] als den kerl halten der über jenes stamphen jenen sound dann die erbaulichen brevire formuliert hurrah lasst uns THYSSEN gratwein enteignen und

„die guten gedichte“ sagt grad einer „sind aus schlechten gemacht und umgekehrt“

EVA MENASSE kommt jetzt zum zweiten mal als negativbeispiel vor und mir fällt grade auf : NEUNER schaut gesund aus und als wär er ganz bei sich . ist auch was wert sowas .

„was der wenig informierte leser als anstrengend empfinden dürfte“

es fallen wörter wie die kirschblüten und KIEFERS gesten sind die schönsten und genauesten im raume wär ich germanistikstudentin mir fiele manches dazu ein oh ja

wörter also: „KLEIST“

„wörtlichkeit“

„anekdote“

„pointe“

„kunsttext“

„haltbar“

„HEBBEL“

„gut“

„abbitte“

„modelle“

„drei“

„oder dreissig“

„fuffzig“

„unter stellen“ PFEIL

PFEIL nein NEUNER wollte wissen was KIEFER über PROSA sagt = wenn schilderungen drin sind dann ist das keine SPRACHKUNST

fünf leute keine frau dabei halten ihre arme verschränkt drei weitere massieren ihre schläfen ärsche meiner beispielsweise ruckeln rum will sagen : vergesst ihr die körperlichkeit der texte *behold* die körperlichkeit des rezeptionsgesprächs : weil ...

... NIKI LAUDA sagte mal man

fährt nicht mit dem kopf den händen oder den füssen formel eins . man fährt mit dem hintern da spürt man viel genauer die vibrationen die der motor macht die ungeschmeidigkeiten und so .

es ist sechzehnuhreins als wären es bloß zwei stunden bis hierher gewesen . aus der einen stunde pause wurden zehn minuten weil bereit eine stunde überziehung .

## III GEIST

jetzt war pause jetzt sitz ich wieder und PETER GEIST hält einen vortrag titel

„WIE MAN TARNKAPPEN STRICKT“

jetzt sitzen wir alle wieder

„abgestimmtheit“

ah GEIST ist lektor von KIEFERS EICHENDORFFbuch . draussen im park haben sich die NEOS mit dj-pult und mobiler küchengaritur zu wahlwerbbezwecken genau an jenem spot positioniert wo sonst *dh* bis vor einer stunde oder so die junkies alkies pubertiries lümmeln . ah die lümmeln eh weiterhin bloß vereinzelter verstreuter . die wirtschaftsliberalen mit den weissen polohemden nehmen den rückzugsraum der traurigen gestalten in beschlag ach realität ach du metaphernflittchen .

herr GEIST derweilen : „schlüssigkeit“ sein schwarzgraues polohemd  
die kunst der aufzählung  
„methodisch“ „BAUDELAIRE“

KIEFER im EICHENDORFFbuch beziehe so GEIST DOBBLBUNGGT PFEIL

beziehe also LESE- AUF SCHREIBAKT- ÄSTHETIK

im walde : „auch in der ddr“ „der leser als instanz“  
„der schlichtheitston“ „die polyvalenz der seele“ (nämlich entstünde  
die beim gründlichen lesen)

jetzt gehts um volksliedimitate UHLAND GEIBEL usw.

sieh einer an ich langweile mich nicht will sagen ich schaffs nicht einmal richtig mitzu- schreiben weil will zuhören . DIE EULE DER MINERVA fliegt tief es wird sturm geben . hmmm . ist das die stimme des vortragenden ist das sein gestus ist das das klebrig-süsse cola das ich eben getrunken habe ?

„eine frühe umschreibung“

.

.

. und :

nun is eine stunde um .

nun is ES eine stunde um EICHENDORFF gegangen . er sei recht eigentlich der vater der moderne . nicht BAUDELAIRE . man bräuchte eine tagung „EICHENDORFFS naivität als tar-nung von mehr und anderem“ [mehr und anderes das ich nicht richtig gneisse] .

KIEFER freut sich im gespräch das sich anschliesst dass er in GEIST einen

LESER !!!

gefunden . der bedankt sich dass sich KIEFER freut .

#### IV HEß

der wind zieht durch den raum . HESS der privatdozent der turkologie und sinologie er-zählt wie das gehe , „ansätze von KIEFERS SCHMATZ-buch für ‚mein klein-fach‘ nutzbar zu machen.“

ICH SPÜRE MEINE AUGENRINGE einzeln .

es geht um übersetzungfragen zwischen den kulturen . also nicht nur sprachen . also china ganz ganz früher , aserbaidshchan im mittelalter . HESS hat grade

„PROLEGOMENA“

gesagt . woraufs hinauszulaufen scheint DOBBLBUNGGT

SCHMATZ in einer reihe mit LI BEI

ich tu mal gar nicht so als verstünde ich HESS . aber er klingt so begeistert vom eigenen fachgebiet und gegenstand . ein wirklich guter oberstufenlehrer im leistungskursus oder so . sympathisch . nützlich auch den literaturgeschichte- horizont bisschen weiter zu fassen als immer bloß GÖTE bis GÖTZ SCHILLER bis SCHMATZ BÜCHNER bis BUCHEBNER . *non schola sed vita* . nicht fürs jahrzehnt nein fürs jahrtausend .

jetzt reden KIEFER EDER HESS über die mehrdeutigkeit der chinesischen schrift .

„die eigenschaft von introspektion“ „im normalen sinn“

-- “ -- „im literarischen sinn“

... mich hungert . ich seh mir weil unterzuckert zu genau die wände an die voll mit kunst sind . die darstellung genauer graphik auf dem weissen putz erinnert mich an diese aliens bei DATH in „feldeváye“ die sie die holzfische nennen , viecher die sich selbst , organischer

rest plus variable bauteile , zusammenbauen auseinandernehmen mikromanagement am eigenen bestand betreiben je nach bedarf . subjektsetzung methode BARON-MÜNCHHAUSEN-im-sumpf .

gerade sind zwei leute dazugekommen . es zwitschern gedämpft-massiv wie COLTRANE die vögel durch die scheibenschichten zwischen hier und draussen rein . es bellen wieder hunde .

„skandal“

„seiner zeit gerecht“

„anthologie“

die dazugekommen sind sehen aus wie eine abordnung aus der welt der siebziger-jahre-bbc-folkmusik-shows-aber-durchaus-kritisch .

„dialektik“

„ins extreme YANG“

„die fertige figur“

„befindlichkeit“

**QUASI BLUES *take three***

hunger jetzt am übersprung zwischen den körpern hin . keine sonne mehr auf der terasse .

keine sonne mehr

„die definiton von SATZ“

AUFHÖREN ZU SCHREIBEN !

AUSHUNGERN DER LITERATURWISSENSCHAFT !

UMSCHULUNG !

„dass das einfache einfach bleiben kann bei EICHENDORFF“

ZUM KARTOFFELERNTTEHELFER !

ODER IN DEN SCHIFFSBAU

...

STELLT EUCH DAS MAL VOR (pfeil)

DICHTER ALS INGENIEURE DER SEEFAHRT

## V NACHTMANN

jetzt ist zum abschluss der herr NACHTMANN dran . „über notation usw“ weil NACHTMANN komponist ist . ich kann nicht mehr sitzen ich geh draussen auf und ab . SEBASTIAN KIEFER macht erneut die terrassentür zu . NACHTMANN sagt zu KIEFERS büchern „schriften“ .

„von all diesem akademischen getue halten sich SEBASTIAN KIEFERS schriften frei .“

„ist mir sehr nahe“

„ich finde“

„MUSIL“

„unschematisch“

„gefühl“

„ ... den begriff des gefühls von jenem irrationalistischen ballast befreit, der ihn den argumenten und der ratio gegenüberstellt; hier wird das gefühl kommensurabel zum argument .“

ich hab keine neuen sms . 3 anrufe in abwesenheit . das blut in meinen füßen – *und DAHTE bein mit beine* – pocht . „THEODOR weh ADORNO“ PFEIL „wie kann ein ganzes sein, ohne dass dem einzelnen gewalt getan wird?“ da sind flecken auf meinem anzug und meine alte und mein kind schreiben mir dass sie nun heimgen von anderswo . „eine art ästhetischer forschung über klingendes material.“

„dass von dem fall der tonalität -1910 ALLE formbildenden verfahren der musik betroffen sind“

NACHTMANN : „kein kriterium das einmal die KUNST begründet hat gilt noch unbefragt“  
PFEIL kriterium zweiter ordnung : „warum dieses werk dieses kriterium in anspruch nehmen“  
FRAGEZEICHN STRICH KOMMENTAR SCHMITZER bloß ihr süßen wenn man sie *dh* die kriterien die die kunst begründen könnten wenn man sie also befragt da sie ja bloß UNBEFRAGT nicht mehr gelten wenn man sie also befragt kommt raus und giltet weiterhin : das metakriterium : die tauglichkeit zur passgenauen verbindlichen nutzbarkeit des werkes für benennbare soziale zwecke . (die natürlich ausserästhetisch zu verhandeln wären eh klar) . denk halt ich . und bin hungrig , immer noch .

„DIE KUNST ZUR FREIHEIT VERURTEILT“

anmerkung das war mal ein antiautoritärer anspruch

aber so wie das hier daherkommt punktpunktpunktPFEIL :

da nun diese freiheit zu der die kunst verurteilt wurde – wenn sie aufgrund sozialer praxen wie der hier grade zelebrierten nämlich TOP-DOWN behauptet wird – will sagen wenn sie zum kriterium verkommt dafür WER MITSPIELEN DARF UND WER NICHT – keine freiheit mehr ist sondern geschmack der herrschenden . (die diesen geschmack dann ver-

mitteln / tragen / überwachen , die herrschen natürlich nicht faktisch . klar . die sind in der selben weise distinktionsbeamte , wie auch bullen beamten sind . ihnen entspricht ihnen steht gegenüber die reaktionäre kulturrevolte des volkstümelnd- „echten“ . beide seiten sind teil des spiels als welches die kunst nicht anders kann als öde – blöde – sein . )

jetzt                    schlusssatz  
                              dämmerung draussen  
                              hurrah fast geschafft

mein kopfschmerz                    „utopie“  
meine fingernägel                    man klatscht man diskutiert und FLORIAN NEUNER fragt  
    in die runde über die  
    „BESTIMMUNG des NEUNEN“

### QUASI BLUES *take four*

zwei frauen tragen überraschend große schuhe.  
der weißwein steht geöffnet auf dem tisch.  
ich bin niemand, gehe nirgends hin.  
kastanien hängen dunkelgrün im halben himmel.  
im raum da man jetzt redet sind soundsoviele tausend euros verbaut das ließe sich berechnen.  
die wiese draussen wimmelt von gestalten.  
man ähnelt ihnen nicht, so gern man würde.

„das erodieren des sozialstaates nimmt die rhetoriken der avantgarden auf.“

ein kerl draussen schreit er leidet zorn.  
das leben, spürt man, ist zu kurz.

„ADORNO hat das mal genannt ...“

CZERNIN vor neoheller wand am mikrofon  
die zeit vergeht die hände hängen schwer an meiner seite.  
im treppenhaus zwei weibchen trapsen lachen eine eingangstüre knallt.  
sie haben alle hier im raum so schöne hände.

## VI SCHLOTMANN

schließlich gab es dann noch die einföhrung ins werk von ULRICH SCHLOTMANN nebsamt lesung . die war natürlich super . KIEFER erklärte uns *d.h.* dem fragenden NEUNER am podium genauer warum SCHLOTMANN rockt . und SCHLOTMANN rockte . dann ging ich heim . war wackelig . aß eierspeis trank aspirin® . so war das .

SEX MACH IN A

ok, nochmal von vorn.

## I creative to come

auf den glaubenseiten der *zeit* hat auch das zweifeln seinen platz, aber doch wird dort bare münze verhandelt. etwa die frage an den herrn philosophen nach seiner *kreativitätsdroge*. die er beantwortet mit *espresso* und, *sie wollen ja die wahrheit, sex*. glaube, zweifel, wahrheit philosophisch kreativ. und die er leuchtung, pardon, auf klärung funktioniert in der tat und sächlich. denn nun wirds endlich logisch, der hype der letzten jahre fügt sich. ein. vom espresso über sex auf kürzestem weg zur kreativitätspotentialentfaltung. wer käme schon auf die idee, dass es da umgekehrte voraussetzungen geben könnte. für den ein satz von kreativen verläufen. immer schön in der abfolge bleiben. das verläuft sich sonst. also der reihe nach auf die reihe kriegen. dann lässt sich auch möglichen aus fällen entgegen wirken. prophy laktisch oder aktuell. maschinell. wie üblich, das will geübt sein, die bedienung dieser maschinerie. die maschine machts. nämlich. wir erinnern, der hype, kurven verläufe sind bezahlbar. ich zeig dir meinen *nero* und du sagst mir wie geil ich bin. markt und logik. je weniger im bett läuft, verläuft, ab läuft bloss noch, wenn doch bloss, desto teurer die espressomaschine – irgendwo muss der kick fürn start ja up kommen, zur vor beugung potentieller kreativ verhängnisse der verhältnisse. ab sicherung des spontanen. *safe and destroy*. und nur darum gehts doch.

## II coffee

kreativ sein, ist doch die grund lage des geld machens, die drucklizenz gewissermaßen. also ran an die maschine, rein auf knopfdruck und raus mit der dunklen klebrigen schwärze, tropfen für tropfen. alles schön effizient, versteht sich. investition in die produktionsmittel, haben wir doch gelernt, und bloss nichts verschütten, verlaufen lassen, bloss keine flecken auf der makellosigkeit des stahlgehäuses keine spuren hinterlassen. alles antiseptisch in dieser herstellung, diese druck tinte, gradgenau gemessen und justiert, alles andere wäre verschwendung wert voller ressourcen, nur kein reibungsverlust im prozess. ein wenig heißer dampf gehört schon dazu, ein zeichen des perfekt programmierten temperatur anstiegs sowie der funktionstauglichkeit der ventilentlüftung. hinter lässt höchstens ein paar schmale ränder, leicht entfernbar, weg zu wischen mit nem weichen lappen. nur keine kratzer am rücken am kessel am körper. keine rück stände von gebrauch, alles neu, aber perfekt im ablauf, dem druck standhalten, gegendruck aufbauen, damit die essenz im exakt richtigen moment aus der leitung in die natürlich perfekt geformte tasse gepumpt wird.



er zeugt aus exquisitem roh stoff, evolutionäres blütengetriebe vom hoch land der natur, von hand veredelt, immer weiter, immer schneller erst, slow down, kommen lassen in der hitze des verfahrens, immer weiter austariert, bis zum höhepunkt transformiert, absorbiert, um im moment der berührung von lippen am gefäßrand in einem einzigen, präzisen akt verschlungen zu werden. kurze wärme auf der zunge, die sich am gaumen ausbreitet, hochsteigt, durch die kehle rinnt, die bitterkeit des moments als aroma des erfolgs ausmacht.

pur, versteht sich, reinheit roher rendite.  
kalkulierbare anti climax.

### III modell agen ts

die grundlage fürs weiterlaufen, fürs weiterdrehen der spirale ist geschaffen, der innovative an schub bringt aufm weg zur steigerung der eigenen prozess fähigkeit. so ist kapital gut an gelegt in der zertifiziert normierten kreativität jedes hand griffs, druck ausgleich inklusive.

die leichte bewegung der zungen spitze wenn sie in die crema taucht, alles aus einem guss. aufguss, abguss, gusswerk. das hat man längst ausgelagert, anderes kapitel, hat aber auch mit kreativen prozessen zu tun. ja, es weht ein scharfer wind durch die betten, leistung ist gefragt in der nach haltigen produktion von kreativkapital, ab heben an gesagt.

.. MISTRAL, *eine mehr oder weniger schwebende Espressomaschine mit dem expliziten Anspruch, nicht nur technisch perfekt zu sein, sondern auch den optischen Mittelpunkt des Raumes .. darzustellen.*

der raum .. bin ich .. gravitationszentrum .. auf erfolg geschaltet .. parameter ausgerichtet .. na komm schon .. eine von 116 .. world wide .. schneller, mach schon, nicht nachlassen, go, go.. got it. up in the air .. the space .. es geht IMMER weiter ..

.. *ein eingruppigtes Espresso-Raumschiff namens SPEEDSTER ..*

wir sind eine kleine elite und nur wir bringens, nehmen sie ran, könnens uns leisten. wir halten das tempo schwere los .. die welt war noch nie genug .. space shuttle am privatresen, wie war das nochmal mit der kreativitätsdroge? mein speed bringt, komm schon, kleine, ich fick mich zum erfolg. unter strom gespannt auf die rechnung, zwischen zwei auf optimum geshapeten tassen hast du doch nur dem druck stand zu halten. halten. halten. es press o ..

.. und weiter, immer weiter, da blitzt schließlich die verchromung .. *SPIRIT* rules,

welcher geist steigt da *ex machina* auf während man sich beim gedenken an die devote *jeannie*, beim fuhrwerken an den stell schrauben, einen runter holt. da blinkt die anzeige,

diese spiegelnde bewertungsskala der kreativen eigenoptimierung, zeigt die exakte einstellung an, von hinten aus geleuchtet, HIGH TECH am küchenbrett. du . bist . ja . so . gut.

der perfekte espresso ergibt sich aus der *korrekten Harmonisierung von Druck, Temperatur und Zeit* die harmonie des erfolgs, lass es nicht zu heiß werden, könntest dich dran verbrühen, hübsch korrekt bleiben, schön überschaubar halten, *richtig* dosierte geilheit.

*.. kombiniert mit einem stromlinienförmigen Chassis in poliertem Aluminium und einem Bedienungshebel, der an die Gangschaltung eines alten PORSCHE-Rennwagens erinnert ..*

denn wir sind es, die an den hebeln sitzen, wir geben die farbe vor und was ab gebaut wird wo und von wem. *speed sells*, nicht langsamer werden, wir regeln das, immer brav im kreis, ist am ein wenn schon nicht er trägtlichsten. sich räkeln und die schleife aus dem haar ziehen während du den rücken nach hinten biegest, lass es passieren, ich mach schon. *eine der teuersten Espressomaschinen für den Haushaltsgebrauch .. system* erhalt kostet. einfach ab schreiben.

*.. natürlich mit allen technischen Spezifikationen, die man sich nur denken kann ..*

kreativ können muss .. *der extra-sanften Befeuchtung des Kaffeepulvers ..* na mach schon, lass mich nicht hängen, ein kleines extra geht doch immer, *pirate blend*, nur für dich im bonus track .. *der multi-kontrolliert gesteuerten Beschickung mit neun bar Wasserdruck .. multi & kontrolliert & gesteuert, der druck, keep it safe.* kontrolle muss kreativ sein. vielfach ab gesichert die steuer bare versicherung, wir wissen wohin sie geht, diese voyage à droite .. *gelasertem Siebträger, individuell regulierbarer Temperatur jeder Gruppe ..* schon klar, bist ja poly, ultimative freiheit macht immer noch am kreativsten, lass dich nicht einschränken beim einschenken, immer heftig aus teilen, man ist ja groß zügig .. *Echttemperaturanzeige jeder Gruppe ..* aber man will schließlich wissen woran man ist in dieser unbeschränkt kreativ kontrollierten freiheit und an wem. springen oder springen lassen .. *und vor allem einem Design, das an das Armaturenbrett des amerikanischen 60er-Muscle-Car-Klassikers FORD THUNDERBIRD erinnert ..* wind im haar, muskeln spielen lassen wenn die karte übern tresen geht und ab auf den *high way ..* als sie *die 10.000 Euro SPIRIT auf einer Messe in Wien kennen lernten, da war's um die Rationalität dann halt leider geschehen, „das war rein emotional“ .*

QUOTES & QUILTS:

creative common knowledge : *MISTRAL ist ein kalter, oft starker Fallwind aus nordwestlicher Richtung*

exclusive not news : espresso-ferrari: [www.alacarte.at/cgi-bin/.672.98.html](http://www.alacarte.at/cgi-bin/.672.98.html)

philosopher's success : wilhelm schmid über espresso, sex und sauna; in: *DIE ZEIT*, 20/2015

ÜBER EINE MATERIALSCHLACHT IN DEN BERLINER KUNST-WERKEN,  
 – Δ T UND DIE EIGENE 30-JAHRE-PERFORMANCE,  
 DEN MAGISCHEN REALISMUS ZWEIER AUSSTELLUNGEN ZU VODOO UND FINANZALCHEMIE UND  
 ... EINEN FLASHBACK ZUM *KOMMENDEN AUFSTAND* DES UNSICHTBAREN KOMITEES

*Reality is a very strong move –*

“Indeed .. und sehr *rough* auf eine Weise”, möchte man der leider wieder einmal nur uniform englisch moderierten Veranstaltung der *Co-Operation* von *Errant Bodies & General Public in Exile # 7* in der Reihe *ONE NIGHT STAND* der KUNST-WERKE : INSTITUTE FOR CONTEMPORARY ART (in Zusammenarbeit mit dem Netzwerk freier Berliner Projekträume & -initiativen) sarkastisch bestätigen und nur mal kurzfristig das Abschalten all der digitalen Krücken und falschen Träume von technologisch vermittelten sog. Freiheiten im Publikum und bei den Projektbeteiligten anheimstellen – der muß ja richtig weh tun inzwischen, so ein – wenn auch nur vorübergehender – Verzicht auf all die leuchtenden, blinkenden, summenden & *Coolness* verheißenden Suchtmittel und die künstlich-prothetische Wirklichkeit, in die hinein sie verlocken; ein Infoversum? Daß ich nicht lache.

*It's a material world, and I'm a material girl :*

Käthe Kruses Performance, die sie ganz ohne digitale Hilfsmittel, aber neuerdings gerne im Team mit ihren Töchtern Edda & Klara Kruse-Rosset durchzieht, fußt auf der schillernd einfachen, bestechenden Idee, in einer halben Stunde DIE LANGE LISTE all der Kriege und Raubzüge aufzuzählen, zu denen die – ihren “Ich hab‘ ne neue Keule, Asshole”-Technologieschüben weiterhin unterworfenen – Menschheit sich seit Äonen permanent veranlaßt sieht: Die Aufführung wird zu einer Materialschlacht mit Hunderten historischer Daten, die ein Höchstmaß an Konzentration und stimmlichem Einsatz erfordert! Und während Edda Kruse-Rosset in Landsknechtmanier und mit einigen dramaturgisch genau eingepaßten Trommelwirbeln und Beckenschlägen die in aberwitzigem Tempo vorgebrachte Datenkaskade stützt und Klara das rüde, nur von einigen fast erholsamen & höchst irrelevanten Verhasplern unterbrochene verbale Stakkato ihrer Mutter mit einem schmetterlingshaft wohlklingenden innerfamiliären *State-of-mind-&-Work-in-progress*-Kommentar an die Jetztzeit rückzubinden trachtet, wird klar, daß es eine scheinbar unendliche halbe Stunde lang SEHR *ROUGH* und OHNE RÜCKSICHT AUF VERLUSTE nur um eins geht:

ums AUFHÖREN ...mit diesem ganzen Vernichtungswahn, ums ANHALTEN, das Erreichen des letzten Gliedes dieser Kette, das ENDE der Rolle, von der sich all diese Interessenkonflikte gieriger, machtbesseher Ignoranten, die diese Kriege sind, wie selbstverständlich immer weiter abspulen!

Hut ab vor der starken performativen Leistung dieses Frauenkommandos, das eigentlich vor den Turm der Deutschen Bank in Ffm oder vors Kanzleramt gehörte!

Achja, und dann spaziert NU Unruh noch rein und berichtet ganz non-chalant, daß Blixa Bargeld vorige Woche beim NEUBAUTEN-Konzert ...niemand kann richtig erklären, warum: das soll so eine trancehafte Hans-guck-in-die-Luft-Nummer gewesen sein ...daß Blixa in Rom einfach von der Bühne stürzte und sich das Schienbein brach.

***Aufrücken da unten, wer Pilot werden will im Neuromancer-Underground!!!***

Und jetzt fällt dir plötzlich – Δ t ein, jene 1978 in Zürich gegründete Performance- und Musiktruppe, die es auch nicht dauerhaft zu größerer Bekanntheit gebracht hat, obschon die Einzelaktionen ihrer Protagonisten, etwa die 48stündige Video-Performance von Mike Hentz, der sich, wenn du's recht erinnerst, 1980 nackt mit ca. 30.000 Bienen auf einem Dachboden hat einschließen lassen, *UM ...BIENE ZU WERDEN*, als auch das exorbitante *BANGKOK-PROJEKT* der Gruppe, bei dem ein walisischer Felsbrocken auf einem LKW quer durch Europa, durch den Vorderen Orient, Nepal & Indien transportiert wurde, um am Zielort Gegenstand eines von – Δ t organisierten Festivals zu werden ...obwohl also diese Aktionen nichts an Fulminanz entbehrten: Das war schon ein ziemlicher Knaller! Schleierhaft, warum der Gruppe – sie zählten für dich zu den DÜSSELDORFERN: Karel Dudesek gehörte dazu, auch der famose Chrislo Haas über drei Jahre, padluun machte sporadisch mit, Robert Görl schlug sein Schlagzeug AUF dem Tresen vom Ratinger Hof, um die Leute am Trinken zu hindern – warum der Gruppe republikweite Popularität seinerzeit versagt blieb, aber wenigstens weißt du jetzt, was MINUS DELTA T bedeutet:

*es ist die Differenz zweier Zeiten mit negativem Wert...*

Daß dir heutzutage die Zeit immer schneller enteilt, assoziiertst du dir, der du bereits öfter als dir lieb ist durch den Nullpunkt gegangen bist, wie dir scheint, & was den Zeitpfeil angeht, denkst du, daß es schon richtig ist, auch antizyklisch ab & an die GROSSE RETRO-MASCHINE zu schmieren. Und wer weiß: Hättet ihr damals, zu Zeiten der *AGENTEN IM RAUM*, euer narratives Reise-Experiment nur ein bißchen mehr theoretisch unterfüttert & hättet über anhängige Raumfaltungen bißchen mehr Hochschul-Connection erzielt – vielleicht stünd' dann jetzt ein PLUS vor EUREM DELTA T. Nur ein paar kleine philosophische Statements mehr, und ihr könntet heute z.B. im HAUS DER KULTUREN DER WELT am *Anthropozän Projekt* teilhaben und einen ganzen *Showroom* mit den Ergebnissen eurer Raumforschungen füllen, tja, *DIE STADT, DIE WÜSTE UND DAS NICHTS...*

Denn: PRAXISORIENTIERT ward ihr immer genug & zertifiziert seid ihr auch & habt in der ENDZEIT noch, die ja ein Fanal des Kalten Krieges war, parawissenschaftlich an einer Dialektik des Neuen Menschen gearbeitet & frei nach dem Motto *Der Weg ist das Ziel* auch ein paar Dinge im Selbstversuch betrieben:

Myriaden von Farben ...*on the road*, der Fänger ...als *Speedfreak* am Schreibtisch.

Also nochmal reüssieren an der Dekadenz?

Unterstellte man mal positiv, daß jeder der am Postpunk-Umformungsprogramm Beteiligten in den 80ern diese Sorte subjektiver Bewußtseinspolitik und so etwas wie seine persönliche Revolte an den Ausdrucksformen betrieben hat, und vergliche man die 30-JAHRE-PERFORMANCE all dieser Ich-AGs seitdem, die, getragen von mal mehr, mal weniger großer Überzeugtheit an sich selbst und mit dem zwinkernden Auge finanziellen wie gesellschaftlichen Erfolgs, im *Clash* der Strukturen der Öffentlichkeit, auf den geförderten oder nicht geförderten Foren, in den Kulturzentren, Kunst- und Literaturhäusern, in den Musikverlagen, Clubs und ...AUF DER STRASSE letztendlich zu auskömmlicher Routine verkam, stellte sich alsbald heraus, daß NICHTS & NIEMAND gegen die Verlockungen und Gewalten der zeitgleich über die ökonomischen *Start Up- Alles ist egal – alles ist möglich* -Auspegelungen des Kalten Krieges und – nach dem endgültigen Sieg des westlichen Imperialismus – daß NICHTS & NIEMAND gegen die über massenwirksame LOVE PARADEN-, PARTY- und gar nicht mehr freiwillige *DANCE 'TIL YOU DIE*-Faschismen einsetzende Wirtschaftsdiktatur inklusive ihrer Sozialdemontage ...gefeit war.

Als alles niederkam, war ich dabei und bin es noch, und, jou, nüscht wie ...SCHÖNE SACHEN haben wir damals gemacht, tun das noch heute, und waren auf der Grundlage von – vorausgesetzt, es gab sie wirklich, die PUNK-TABULA RASA – also von NO WAVE auch tatsächlich NEU und poppig dekonstruktiv-*sophisticated*, nun je, Künstlerische Freiheit eben, aber ...EMANZIPATORISCH für die Gesamtgesellschaft war und ist das nicht!

### MAGISCHER REALISMUS

“Man fühlt sich gleich wie Zuhause”, meinte Evi Ocherbauer und musterte all diese Knochenkämme, Flacons und Crémedöschen auf dem mit rotem Tuch ausgeschlagenen Stufenaltar, der als Schminktisch der Loa Ezuli Freda Dahomey eignete: ewige Liebe auf Flaschen gezogen, aufgefangene Tränen, die verjüngend wirken sollen, so Zeugs eben...

Kunst sollte jeder können, der geneigt ist... tschuldigung, das hört sich jetzt ein wenig geschraubt an: der geneigt und in der Lage ist, dem eigenen schöpferischen Impuls nachzugeben. Selbst wenn er antritt, um als Künstlermensch im ORNAMENT, in eigener Sache & SCENE, so etwas wie eine Wohlfühlgemeinde einzurichten: ja, auch *Voodoo* ist letzten Endes so ein Harmonie-Modell, und wenn sich die Loa einig sind in ihrem Cyberspace...

Es oszillierte ja auch so SUPER durchs Su de Coucou, in *EZULIS*, von Chris Dreier, Bettina Scheeder & Reinhard Wilhelmi hergerichtetem *BEAUTY PARLOR* zu diesem neuerlichen >Family Event< mit all den LEUTEN, die man kannte:

das dolchgepiercete Herz und das gestickte Banner der Schwarzen Madonna, die lustige Voodoo-Waschmaschine; auch die trivialen Reisigbündel vor dem Altar konnte man als Barrikade gegen die sterile Ästhetik der zeitgenössischen Kunst und ihre luxuriösen Repräsentationsakte lesen, und daß mir nicht jeder gleich an den Phiolen schnuppert. *BLACK*

♣ *BEAUTIFUL*, und zuletzt war auch DER nichts anderes als ...Magie, dieser teuflische Bocksschädel, der vom Scheunentor auf dem Dreierschen Anwesen im Oderbruch hier hinunter ins Kellergewölbe auf der Weserstraße in Neukölln teleportiert war. Damit es nicht ALLZU OKKULT ward, stimmte Gesangsperformer Ogar Grafe, im Tannenzapfenkostüm, neben der Kohlenschütte das *Klagelied der Erdschaffnerin* vom zurückgefahrenen Sozialstaat an, und Reinhard – seine Performance hieß *Die traurige Gestalt* – gab neben der Treppe den Bettelmönch, der, mit seinem Schweigegelübde kämpfend, eine leer bleibende Blechschüssel umarmte: nix Bakschisch, nix Almosen...

und Loa Ezuli, die für Luxus und Liebe steht, zog kritisch die Stirn kraus und trat mit verschmiertem Lippenstift zurück in ihr Reich von *CAMP*...

Das war einer der Top Acts von 2012, und ist genretechnisch sowie publikumsmagnetisch und in seiner Ausdrucksstärke höchstens einzustellen durch den Präsentationsabend der Doppelausstellung *EX NIHILO / DIE UN DURCHSICHTIGE FARBE* von Dreier + Wilhelmi mit der zauberhaften Unterstützung von Ogar Grafes *Es heult der Wind durch Schlüssellocher* zur Wiedereröffnung der LAURA MARS-Galerie auf der Bülowstraße in Schöneberg im März 2015, zu der sich 2-3 Hundertschaften eingefunden haben mögen von LEUTEN, DIE MAN KENNT, und welchen, die man vielleicht kennen möchte:

*10 x 10* heißt Reinhard's überwältigendes Silbertableau aus hundert illuminierten Kopierarbeiten, mit denen der Besucher konfrontiert wird und das wie ein Splitter brennenden Gletschereises herausgebrochen ist aus dem privaten Universum eines ...Genialen Dilettanten, zurückhaltend und exhibitionistisch zugleich; es ist das souveräne Individuum, das hier seine eigenen Werte schöpft, individualistischen Mehrwert schöpft und ausstellt und konfrontiert mit der eigenen persönlichen Ausgeliefertheit wie z.B. auch in ...*GARP – UND WIE ER DIE WELT SAH* (USA 1982, R: George Roy Hill, nach John Irvings gleichnamigem Roman), denn: Vorsicht, es besteht IMMER Rutschgefahr! Der Kältepool der Gesellschaft erstreckt sich bis in ihre hinteren, gekachelten Räume, und zumindest an dieser Stelle ist es nur richtig, sich die rauhe *Decke der 1 €-Nutte* umzuhängen.

Inwieweit in der Ausstellung ...das Veve der Loa Ayizan, das aus Gold, Knochen und Scherben auf einem trefflich arrangierten Altar ausgelegt ist, für Markttransparenz sorgen kann und die hinterhältig-ignoranten, den Globus und die Menschheit stückweise vernichtenden, üblen Praktiken der Finanzwelt dem Geheimnis zu entreißen und als Phantasmagorie – NICHTS IST wirklich so FEST, wie es scheint – ihrer Beseitigung anheimzustellen vermag, kann hier aufgrund der mangelnden Vertrautheit mit dem Kult nicht entschieden werden; ohnehin probierte ich es in meinem literarischen Feuilleton vielleicht zutreffender mit den Begriffen des ...MAGISCHEN REALISMUS und der FINANZALCHEMIE – DIE hauen hin:

Da breitet sich bei LAURA MARS an Raumes Stirn zum einen auf zentraler Tapiserie und mit dem passend hergerichteten Ausdruck allumgreifender, prädominierender Eitelkeit... warte mal: Ist dies nicht die nur wenig verschlungene Wiedergabe der Gauß-Kopula-For-

mel nach David X. Lee, die den Bankern und (Hedge-)Fonds-Managern der *Wall Street* und anderswo ermöglichen soll, ihre finanziellen Risiken=Randverteilungsfunktionen und Zufallsvariablen nach Null aufzulösen? Egal, Chris Dreier hat sich tief in die Materie begeben, ja sogar in die IMMATERIELLEN ABGRÜNDE unseres vermaledeiten Geldsystems selbst, das seit der Ausgabe von Papiergeld im 17. Jahrhundert mehr denn je auf dem *“umrandeten Nichts”* = der Null fußt und dessen Betreiber ihrer mit dunklen Absichten entfesselten Dauermultiplikation wie einem Goldenen Kalb frönen – finst’re Machenschaften also, denen zu begegnen sich mancher vielleicht, tja, einer ebenso dunklen Quelle bedienen mag, um mit einem abgetragenen Lederkoffer mit bündelweise Fünf-Milliarden-Dollarnoten aus *“untoten Krediten”* von *“eigentlich insolventen amerikanischen, englischen oder deutschen Zombiebanken”* (zit. aus den Erläuterungen von Chris Dreier), ganz egal, das Weite zu suchen. Und zuletzt – allzeit erhaben, so eine *Semper Augustus*, jene Tulpe, die ihr rotweißes, wie geflammtes Streifenkleid dem Tulpenmosaikvirus verdankt – zuletzt braucht die Künstlerin mit der merianähnlichen Nachbildung alter botanischer Aquarelle oder Stiche auf grober Leinwand und mit zeitgenössischen Katalogen entnommenen, zusätzlichen Preisangaben nur noch anzudeuten, wie aufgeblasen heutzutage längst auch die Kunst gehandelt wird und zu welch irrer, verderblicher Blüte so ein börsianisches Spekulationsfieber geraten kann: Die holländische Tulpenmanie und ihre Krise in den Jahren 1630-37 ist legendär.

Ogar Grafe tritt auf, und jetzt ist es Zeit, *EX NIHILO* sozusagen, an Geld & Sprache eine Gemeinsamkeit = ihre Nullstellen festzuhalten: über den Kredit, der nichts als ein Versprechen ist, und die Bezeichnungsfunktion der Sprache als eines Vorschusses auf die Dinge – beide sind recht eigentlich (noch) NICHTS & haben doch schon soviel Gewicht. Ich will nicht verhehlen, daß dieser und der folgende Gedanke Resultat der Lektüre des Feuilletonartikels *Bringt eure Wörter zum Explodieren!* von Harald Staun in der FAS Nr. 10/2015 sind – Staun zitiert dort den italienischen Philosophen Franco Berardi aus seinem Buch *Der Aufstand. Über Poesie und Finanzwirtschaft*, 2015:

*“Poesie [ist] ein Übermaß an Sinnlichkeit, das in den Schaltkreis der gesellschaftlichen Kommunikation hinein explodiert und auf diese Weise jene Dynamik des unendlichen Spiels der Interpretation neu beginnen lässt: das Begehren, den Wunsch.”*  
*“Die Poesie”, schreibt Berardi, “ist die Erneuerung des Unbestimmten, sie ist der ironische Akt des Hinausschießens über die einmal beschlossene Bedeutung der Worte.”*

Beide Sätze sind zu schön und zu passend, um sie nicht auf Ogars rituelle Gesangsperformance anzuwenden:

Dieser Hohepriester der Teelichter, dieser Megaphon-Schamane & Magier gegen den Strahl der Wasserwerfer triggert nicht mehr ganz seit Neuestem mit seinen Liedern das soziale Aufbegehren, agitiert *the spirits of the social: it's a community affair* – und die gebündelte Kraft in seiner Stimme, die arientechnisch und mit großer Geste gegen die Dämonen der sozialen Ungerechtigkeit, der Armut und der Obdachlosigkeit anschmettert, ebnet der Loa den Weg:

Mit dem Erscheinen von Ayizan in den famosen neuen Räumlichkeiten von LAURA MARS wird daher mittelfristig gerechnet: Schon *heult der Wind durch Schlüssellocher...*

### **Hockt da im Gegenlicht**

zwischen seinen Plastiktüten und Müllsäcken und ist für deine Leica nicht zu packen, so ein mehr als vollbärtiger nomadischer Wuseltyp. Hockt mit im *Hoodie* eingezogenem Kopf & linst nur kurz aus seinem Plastiktütennest heraus, in der tabakbraunen Böschung unter der Fenn-Brücke. Hättste vielleicht nur eine geraucht dort, am Absperrgitter, unter dem Bahntrakt, das sich übers Gelände biegt, hättste vielleicht ins Gespräch kommen können mit dem... Stattdessen det and're Biotop, det mit dem knitterbrüchigen Ried im Winterkoma, am kaltschwarzen Spandauer Schifffahrtskanal mit diesem Wenigen an Bootsverkehr downtown.

Paar 100 Meter weiter, über Pfade am Ufer, das Moabiter Heizkraftwerk mit seinen Kohlebergen im Blick & eine mit Tetrapaks & Heiße Tasse-Bechern zugemüllte Sitzbank in der Spätnachmittagssonne, Silberpapierstreifen und geknüllte Alufolie vom Blowen von H und dem Rauchen von Tüten; Strecken-Junkies der Linie 9, die sich hier im *Trainspotting* üben:

Eine Rangierlok rollt durch das nach Westhafen sich aufspießende Gleisgelände – IHR sind die Weichen gestellt; DIE wird noch einen kompletten Güterzug zusammenschieben über Nacht, was plötzlich in dei'm zersiedelten Denken eine abstruse Kettenreaktion in Gang setzt:

Wie war das noch, warte mal ...ist die denn wirklich – und wenn ja, mit welcher Wirkung – ist die denn tatsächlich schon fünf Jahre her, die Sache mit dem UNSICHTBAREN KOMITEE und seinem Manifest ...*DER KOMMENDE AUFSTAND?*

*“Nur wir, die in Betonklötzen zur Welt kommen, in Supermärkten Obst pflücken und im Fernsehen nach dem Echo der Welt Ausschau halten, bringen es fertig, geduldig die Enzyklopädie des Desasters zu erstellen.”*

Wie unsichtbar ist sie denn inzwischen wieder geworden, diese seinerzeit im Feuilleton kleinere Wellen schlagende situationistische Gesellschaftsanalyse mitsamt ihres gegenkulturellen Zukunftsentwurfs, der den Kommunismus und die Selbstorganisation der Bedürfnisse in kleineren, lokalen Einheiten als einen insgesamt ergebnisoffenen Prozeß ansah?



AXIT

**DIE BETRIEBSKANTINE**

VON DER EWIGEN WIEDERKEHR DES ARCHIVS.  
 DER TEXT IST LÄNGST NUR NOCH EINE ANEKDOTISCHE REFERENZ ANS WISS-A-WIE.

diesen imposanten schwachkopf sollte man unter der dusche ersäufen.

WOODY ALLEN – *to rome with love*

welche rolle avantgarde heute noch spielen kann. lässt sich als anekdotische referenz in woody allens film *to rome with love* (2012) springbrunnenartig und nostalgisch nachvollziehen. woody allen spielt den pensionierten opern regisseur und musik produzenten jerry (ja. der film der nur vornamen). der seiner zeit meilenweit voraus war und im grunde immer avantgarde und *so atonales zeug* gemacht hat. seine inszenierungen des *rigolettos* oder der *tosca* folgen dem avantgarde prinzip. kunst und leben unaufhörlich aneinander zu binden. sei es im *rigoletto* mit einem als weiße mäuse verkleideten ensemble. oder die aufführung der *tosca* komplett in einer telefonzelle. jerry bindet daher auch den stärksten avantgarde anspruch im film. die restliche besetzung und die thematischen verzwickungen bilden den bis ins mikroskopische zerfaserten avantgarde diskurs ab.

mag jerry in seiner pose zwar pensioniert sein. sich aber immer noch aus der sprichwörtlichen *kiste* ziehen. gibt alec baldwin den abgeklärten star architekten john. der zwar nur noch shopping malls hochzieht. aber durchaus weiß. welches erotisierbare vehikel der *bruch*. die avantgarde oder das *andere leben* sein kann. er fungiert als *advocatus diaboli* zwischen den letzten ausläufern des avantgarde diskurses. schließt sich avantgarde schnipsel jägern an und wird so zu ihrer permanenten gouvernante. jesse eisenberg als junger architekturstudent will radikale bauten errichten. anstößig sein und die architektonische landschaft verändern. wissen um das andere funktioniert bei ihm noch als lebens vehikel. der glaube daran. etwas durch literatur (*yeats*). kunst (*gaudi*) und architektur (*howard roark*) zu verändern. lässt ihn über die römischen treppen laufen. wie ein intellektueller touristen schwarm. ganz geistreiche knips kolonne!

to sell your soul is the easiest thing in the world. that's what everybody does every hour of his life.

if I asked you to keep your soul. would you understand why that's much harder?

HOWARD ROARK – *the fountainhead*

folgerichtig verfällt jack monica. einer schauspielerin und beziehungs bummelerin. sie verbindet avantgarde anspruch und leben auf der sichtbarsten und äußerlichsten ebene. schließlich ist es sexy. wenn man keine kompromisse macht. aber besser die anderen machen das. und wie schon godard so brillant foliiert hat. ist das leben eine permanente party gelegenheit. in der wir unser wiss-a-vis als stichwort einsetzen. monica nutzt den avantgarde diskurs als *name hopping*. lässt alles und jeden *in-time* mitschleppen und punktgenau wieder fallen. was nicht vor dreißig aus dem raum ist. und jack wirft brav ein stichwort ein: *are you interested in architecture?* monica: *i am interested in gaudi*. das original kennt sie nicht. von der kopie hat sie womöglich mal gehört. aber die x-te wiederaufnahme der kopie tut's

auch. oder wie john in seinem gouvernantenhaften charme bolzt: *ob. god save me. another woman. who wants to give her body to howard roark.* ursprünglich ist *howard roark* nur eine romanfigur. monica bezieht sich jedoch auf gary cooper als howard roark in der populären verfilmung von king vidor: *THE FOUNTAINHEAD* (1949). und letztlich steht hinter howard roark *frank lloyd wright.* der großen einfluss auf bauhaus und de stijl hatte.

avantgarde anspruch und wirklichkeit lassen sich auch in *to rome with love* nicht mehr verbinden. aber jerry plant trotzdem eine weitere avantgarde inszenierung. holt den opernsänger in der duschkabine auf die bühne und macht schon mal eine tournee klar. für das handfeste wird jerry dann auch in der presse gelyncht: *man sollte ihn doch unter der dusche ersäufen.*

vielleicht stellt sich bei aller multimedialer ablenkung  
dann doch der wunsch ein. zu hause ein buch zu lesen.  
(*anspruch & wirklichkeit des ÖSTERREICHISCHEN LITERATUR MUSEUMS*)

anspruch und wirklichkeit der österreichischen avantgarde literatur muss man ja jetzt nicht mehr verbinden wollen. schließlich wurde sie durch entsprechende musealisierung in einen ganz realen raum postiert: in das *österreichische literatur museum* im wiener GRILLPARZERHAUS. eine idee von schmidt-dengler. die bernhard fetz als leiter – kokuratiert von kastberger – realisiert hat. und als ein weiteres prestigeobjekt der österreichischen kulturpolitik zusammen mit dem *welt museum* und dem geplanten *haus der geschichte* am wiener heldenplatz die perlenreihe für säulenheilige(s) erst rund macht. oder wie der *falter* kiezperfekt zusammenfasst: *es liegt gut. an der neuen wiener kultur meile.*

in denkmalgeschützten archivregalen lagern nun hinter schwarzen vitrinen bändern gusto stückerln der österreichischen literatur. drunter und drüber sind dann die thematischen inhalts banderolen angeklemt. mit audio und video verschnitten. eine ÖBB bahnfahrt zweiter klasse nach wien plus eintritt inklusive ab einundzwanzig euro. auch im *literatur museum* gilt die gängige museums ordnung. zwischen den regal metern hat man weder eine waffe zu tragen. noch nach gegenständen zu werfen oder ebendiese zu berühren oder zu betrügen. im zweifelsfall entscheidet das aufsichtspersonal. wie man stock. regenschirm und mantel in der museums garderobe gruppiert. sicherlich lässt sich von anspruch und wirklichkeit ein SELFIE machen. wenn's dann aber klingelt. *zweiter stock: aufklärung. napoleon. biedermeier. grillparzer.* ist das gebäude unverzüglich zu verlassen. *erster stock: phantomschmerz neunzehntzehr. zwanziger jahre. ns terror. gegenwart.* und denken Sie daran. es gibt auch dinge. die sich drehen & wenden lassen!

eine ganze synergie kollekte speist das *literatur museum* ein. das betonen sowohl fetz als leiter des *österreichischen literatur archivs* als auch rachinger. generaldirektorin der *österreichischen nationalbibliothek.* schließlich ist die summe mehr als ihre anteile. und ein großräumiger *holismus* aus den angrenzenden archiven und über die jahre zusammengetragenen archivalien kommt da nur zu pass. die aura des ausgestellten wirkt doch gleich viel *heimeliger.* wenn

sie das widerspiegelt. was man eh schon seit jahren um sich hat. das dann wäre: doderers morgenmantel. friedells pfeife. gerstls hüte. handkes wanderstock. stifters krauthobel und grillparzers regenschirm. eine locke arthur schnitzlers. und der ramponierte wecker der wiener gruppe. die museale kanonisierung setzt sich fort mit den üblichen schreinen für musil. thomas mann (immer schon der nördlichste österreicher. immer schon gewesen!). wiener gruppe. bachmann. handke und bernhard.

sackgassen sind der tod eines museums.

(BWM architekten)

in literatur museen. so hubert spiegel. geht es um begriffe wie original. handschrift. aura. oder reliquie. in und an ihnen ließe sich über bewertung und kanonisierung von literatur nachdenken. sie befriedigen nun mal das bedürfnis nach dichter reliquien. her mit den locken. schnallen. federn und hosenknöpfen! oder wie arno geiger so schön schießt: eine *weitere mottenkugel bude*. die narzisstisch statt subversiv ist. braucht niemand. holla. ein subversives prestigeobjekt trouvé! ;) aber bernhard fetz ficht das nicht an. und kontert mit der laxen methode des augenzwinkers. eh schon wissen. bei uns gibt's die auch. die hosenknöpfe. immer mit nem smiley dahinter. wie diese ewig winkenden maneki-nekos. oder die grinse katze aus alice im wunderland. beim jedem augenzwinkern macht sie sich unsichtbar. nur das breite grinsen bleibt. herrlich. was wäre denn auch mit so *lachhaftem* wie der grammatik des ausstellens. der rhetorik des musealen zeigens. oder gar der einfluss feudaler architektur. der repräsentationsbauten. auf ein solches museum anzufangen. ach geh weiter!

und auch die kanon frage wird von fetz landstromartig abgeschmettert. ein kanon ist schließlich keine einbahnstraße. man müsse ihn nur immer wieder neu auflegen. den musilschen klassiker *der mann ohne eigenschaften* kenne doch heute eh keiner mehr. und die ihn kennen. hätten ihn nicht fertig gelesen. also müsse man musil neu entdecken und entsprechend auch im literatur museum platzieren. oh. ja. und täglich grüßt das avantgarde murmeltier. das seinem schatten nicht entkommen kann. das nennt fetz dann arbeitstechnisch über die jahre. die literatur edition als möglichkeit der permanenten kanonisierung nutzen.

schließlich ist die aufgabe des *österreichischen staatsarchivs* genau das: erfassen. übernehmen. verwahren. erhalten. instand setzen. ordnen. erschließen. verwerten. und nutzbar machen von archivgut. auch vor der literatur hat dieser *material turn* nicht halt gemacht. beim präsentieren und ausstellen von literatur ist man an die materialität von literatur gebunden. die leute wollen halt was sehen. ein text ist keine schillerlocke! ein roman kein wertherscher hosenknopf! worauf sollte man sich denn sonst stürzen im text! und ist es nicht ein geben und nehmen zwischen autor und archiv. der vorlass findet heute schneller sein ziel. als der autor. rühmkorf rente nennt sich das. eine schriftstellerische sofortrente auf lebenszeit. und auch damit wird kräftig kanonisierung vorangetrieben. der vorlass handel hat in österreich einen kräftigen aufschwung erlebt. nicht nur das literaturarchiv ist da umtriebiger. auch das brenner archiv in innsbruck und das archiv der zeitgenossen in krems. es sei da schon eine gewisse *goldgräber stimmung* entstanden. so sylvia mattl. direktorin der *wien bibliothek*.

*die archivierung des autors. nicht des textes. erfolgt heute anthum.*

(KANON phrase)

durch die eifrige akquise der vergangenen zwei jahrzehnte. so miessgang. sind jetzt die depots der institutionen. etwa des *österreichischen literaturarchivs*. gut gefüllt. und in unmittelbarer verlängerung geht's ins *literatur museum*. dort wartet dann das *kulturelle aspirationsniveau* (bourdieu). das für sich in anspruch nimmt. den kanon und das *nationale kulturelle kapital* gleich mit zu legitimieren. denn die aura ist der überschuss. denn die dinge in sich tragen. so der deutsche wissenschaftsrat. also sämtliche locken und hosenknöpfe festhalten! denn die freiheit. sich von (lehr)zwängen zu befreien. ist. so bourdieu. nur denen vorbehalten. die das mondäne auch begreifen können.

*ich als archivdirektor der hofkammer unentbehrlich?  
für einen dritten mag das einen guten spaß gegeben haben.*

(franz grillparzer)

jakob im *armen spielmann* arbeitet in einer kanzlei als *abschreiber*. und versteht das kopieren und archivieren als schöne tätigkeit. das schreiben als lustvolles ineinandergreifen von tinte und papier. wenn ihm da nicht immer die semantik im weg gewesen wäre: soll er sich beim kopieren strikt an das original halten oder eigenes einarbeiten. er erwirbt sich dadurch den ruf. nachlässig zu sein und wird bei jeder beförderung übergangen. grillparzer selbst hatte sich oft jahrelang für stellungen etwa als hofkonzipist beworben und arbeitete lange unentgeltlich als konzeptpraktikant. der ausgangspunkt des *österreichischen literatur museums* ist grillparzers arbeitszimmer. ein biedermeierlicher *schluf* mit stehpult und rotem teppich. *diese alberne archiv anstellung*. so grillparzer. in der kanzleipapier den status einer reliquie hat. schließlich wickelt man nicht mal eben einen kuchen in so ein papier. folgerichtig kann man. so fetz. im grillparzerzimmer schon den SOUND DER SIEBZIGER JAHRE aus einem *road movie* von peter handke hören.

das grillparzersche kanzleipapier führt also direkt zu den reliquien der österreichischen avantgarde. letztlich nur ein phantomschmerz wie der *rettungswecker* der wiener gruppe. wenn's dann aber klingelt. ist das gebäude unverzüglich zu verlassen.

*dieser benz. er glänzt.*

*und er ist avantgarde.*

(summer cem - avantgarde)

#### MATERIALIEN:

*pierre bourdieu/alain darbel*: die liebe zur kunst 2006

*sebastian fasthuber*: götterdämmerung – die klassiker sind auf dem rückzug. falter 45/2014

*katherina kroucheval/barbara schaff (hg.)*: kafkas gabel. überlegungen zum ausstellen von literatur 2013

*thomas miessgang*: der vorlasshandel. zeit 15/2015

„YOU DON'T WANNA HAVE SEX IN THE MIDDLE OF THE COMBAT, DO YOU?“

EINIGE FLÜCHTIGKEITEN ZUM *KONGRESS DER MÖGLICHKEITEN*,  
30. APRIL – 10. MAI 2015, KUNSTRAUM KREUZBERG / BETHANIEN

„You're licensed for this, aren't you?“

„You are only licensed to make art.“

Augenscheinlich dominiert die Cyborg ihren Mitkombattanten, der momentan bißchen dummdödelhaft in den Seilen hängt, und fährt fort, in der Deckung ihre Waffen herzurichten, Teufel nochmal, allet überkalibrige Explosivmunition – wie lädt man die?

*It is important to pay attention.*

Und gerade, wenn man schonmal was vorgemacht kriegt ...am besten – und immer wieder Standardprozedur – du verschaffst dir sofort Namen und Adresse; yes, you SHOULD HAVE known better, and you should have paid more attention in the older days, die du dir u.a. mit dem CutUp-Text *LANGDON CONNECTION* in der von Wolfgang Müller 1994 hrsg. Anthologie *Hormone des Mannes* aufbereitet hast und die du dir jetzt als von Betontrümmern und scharfkantigen Glas- und Plastikteilen übersäte und bereits in der geschwungenen Auffahrt geborstene Rampe unterziehst:

„Überspringe hundert Lichtzeichen!“, hatte der Cybernaute William ihm geraten. Und der Bürgermeister schrie: „Kommen Sie zurück!“

Aber Langdon befand sich bereits in der Sphäre jener Meta-Generation, wo er einst Länder und Begriffe festgelegt und die Fähigkeit erlangt hatte, das Aus selbst zu bestimmen. Teildimensional, versteht sich.

„Welchen Traum entschlüsseln? Welches Rätsel bergen?“

Der Cybernaute setzte ein Programm für die ganze Welt in Gang.

„Niemand wird Interkommunikation zerschlagen“, orakelte Langdon, der inzwischen seine Abende mit Satelliten und modernen Frauen verbrachte. Ein Großteil der Reize aus der Raketenwelt war spätestens seit dem letzten Datentransport für eine andere Realität bestimmt. Die Struktur der Lust zu entschlüsseln, galt auf der Erde nichts. Man zog es vor, körperlos in fremden Datennetzen herumzuirren; eine Traumimplosion. Ah ja, Chemiker sein und Moleküle durchdringen, oder Physiker, mit all diesen Ängsten – er war inzwischen zu allem bereit.

Inzwischen heißt es auf einem in den Fenstererkern der früheren Heilanstalt BETHANIEN in Berlin-Kreuzberg ausliegenden Paper in gängigem akademischen Englisch wieder:

*Raising Middle Fingers. Not Standards,*

während das Programmblatt zum hier im Kunstraum stattfindenden *Kongress der Möglichkeiten* noch einmal unterstreicht, daß sich wenig verändert hat seit Langdons Tagen und daß es weiter schlecht bestellt ist ums Konjunktivische und Potentielle, um Utopia im Netz:

*RAUS AUS DEM FATALISMUS! REIN IN DIE MÖGLICHKEITEN!*

*Seit den 90er Jahren ist vom Ende der Geschichte (Francis Fukuyama) die Rede. Ungefähr genauso lange erleben wir die Einverleibung jeder noch so kleinen Utopie, jeder Subkultur durch allmächtige Marketingmaschinen, so dass wir heute die in Empire diagnostizierte „Welt ohne Außen“ (Michael Hardt/Toni Negri) als klaustrophobischen Dauerzustand ohne Interventionsmöglichkeiten und Hoffnung auf Umbruch erleben. Mitverantwortlich hierfür ist unter anderem die technische Innovation Internet, die das soziale, geistige und kulturelle Leben nachhaltig verändert hat. Informationen zu jedem Ereignis sind umgehend in Form von Videos, Bildern, Tweets, Statusmeldungen oder Artikeln im Netz verfügbar und damit verwertbar.*

Du erkennst zum zigsten Male, wie das auf diesen unsäglich-krassen, weil unreflektierten anderen Slogan >WIR TUN ES, WEIL WIR ES KÖNNEN< hinausläuft, diese arrogant-verlogene Kiste, die auch z.B. die Entwickler des Manhattan Projects ab 1942 bedienten, J.R. Oppenheimer und General Leslie R. Groves, mit den bekannten Folgen – brandneue Auslieferungen seitdem damals wie heute:

Wie leicht und zuvorkommend es doch ist, sich die modernen technischen Artikulationsmöglichkeiten via Internet als Nonplusultra, als schmurgeligen, beinahe kontemplativen Sog schlechthin, egal, in den PRAXIS-Himmel zu schreiben und sich von einem FÜRSORGER die Kräfte binden zu lassen, *it all seems to delight in the playground of obsession, repetition, failure, reproduction and pataphysics*. Allein der Betrieb solch einer dafürgehaltenen, imaginären CCC-Community mummelt ja richtig schön ein, wenn nicht gerade Petshop-Hunter in Buchstabierhöschen auf ihren Oberflächen herumspringen...

*„But you don't wanna have sex in the middle of the combat, do you?“*

wird indes in einem THE MAKING OF-A-CYBORG-Video in einem der hinteren Räume des Kunstraums gefragt.

Hattest diesen vom CHAOS COMPUTER CLUB unterstützten Kongress von jungen, engagierten Leuten am Mariannenplatz zu spät wahrgenommen – wahrscheinlich, weil du nicht im FACEBOOK eingetragen bist –, hattest nicht registriert, daß hier – zwar sehr als RANDSTADT-Phänomen – aber dennoch eine öffentliche Auseinandersetzung mit dem *Empire IN UNS ALLEN DRIN*, mit dem bis ins Gewebe assimilierten Struktureigenschaften des Systems und seiner kapitalistischen Abartigkeiten und der häßlichen Frage, wer man eigentlich ist und wohin man eigentlich will, betrieben werden sollte. Die schon öfter gletscherweiß getünchten, aber nicht dauerhaft graffiti-resistenten und auf ewig den Geruch des Krankenhausbodenbelags und die eigene Reparaturbedürftigkeit ausdünstenden Gänge

und Räume des sog. Falschen Schlosses entbehren jedenfalls nicht eines vom hiesigen Ausstellungsfonds Kommunale Galerien geförderten *Radikalisierungsraumes*, immerhin: Eine Gruppe *Live From Earth* sendet dort unter dem Titel *No Comment* einen Video-Loop zu den Straßenkämpfen während der Blockupy-Kundgebung zur Eröffnung des Neubaus der EUROPÄISCHEN ZENTRALBANK in Frankfurt/M. im März diesen Jahres, die schwarzen Paladine der Polizei in ihren gepanzerten Kampfanzügen und eine Eskalation der Gewalt, von der sich Blockupy-Vertreter und Organisatoren erstmals in ihrer Geschichte NICHT distanzieren – es ist eben nicht der Strand, der unterm Pflaster liegt!

Okay, siehst du dir also den lichtschieferigen Cyborg-Torso auf dem Faltblatt, das sich manch einer vielleicht auf die Küchentür kleben wollte, noch einmal genauer an: Geht es darum, die zwar transparente, aber maskenhafte Zweite Haut abzuwerfen, die das Model hier wie eine Brünne angelegt hat, wahrscheinlich, um sich als Avatar seiner selbst in einer Welt 5.0 zu bewähren? Wieviel Zweite Haut erträgt der Mensch in diesen schizoiden Zeiten, ohne sich gleich eine satte Identitätskrise heranzuzüchten? Oder ist es vielleicht doch besser, dem weitgehend UNSICHTBAREN FEIND – verdammt, verschaff' dir zumindest die E-mail-Adresse – eher anthropomorph und bewegt von einer gesunden Portion HASS entgegenzutreten? Der Ausfertigung des HATE-Magazins #10 jedenfalls, will heißen: diversen Redaktionssitzungen von hinterm Vorhang, konnte während der letzten 10 Tage live beigewohnt werden – eine der Schnittstellen, die zu aktivieren eine engagierte Öffentlichkeit nicht unironisch aufgefordert wurde:

*Hit Me With Your Selfiestick!*

Ey Shit, Ian Dury hast du noch nie gemocht, und Scherz mal beiseite: Den Workshop zum *HATE SPEECH* im Netz hattest du gleich links liegengelassen, dir aber, ehrlich gesagt, auch wenig Aufschluß darüber versprochen, wie eine, nennen wir es eine oft genug angebrachte, aber immer deutlich progressive Polemik denn auszusehen hätte und wie sie sich verlinken könnte in der Anonymität von DeepWeb oder DarkNet. *Vielleicht indem man einen Remailer heranzieht, der Datenpakete so von einem Knoten zum nächsten leitet, daß jedes Glied in der Kette nur das nächste kennt und sofort für immer vergißt, wo es vorher gewesen ist?*, fällt dir ohne weiterführende Sachkenntnis eine Idee aus deiner zweiten Begleitlektüre, aus Thomas Pynchons *Bleeding Edge*, dt. 2014, zu.

## DUNKLE UNTERNEHMUNGEN

*Wir widmen uns den (vermeintlich) dunklen Seiten des Internets. Als mystischer Ort ist das sogenannte Darknet in der medialen Berichterstattung vor allem als Ort bekannt, an dem mit illegalen Waren gehandelt wird. Doch auch Gruppen, die sich gegen autoritäre Regime organisieren, nutzen die Infrastruktur des Darknets. Mythen, die sich um die Potentiale dieses nur scheinbar machtfreien Raums ranken, werden von uns sowohl kritisch debattiert, als auch affirmativ aufgeführt. Bombenbauer, Drogenpanser, geistige Brandstifter und Agents Provocateurs vereinigt euch für die Begegnung in der Dunkelheit!*

Bißchen krasse Ambivalenz, die hier das Kongress-Faltblatt bietet, denkst du dir und würdest den zuletzt angesprochenen fiesen Charakteren eigentlich nur ungern im Dunklen begegnen, aber jou, die *NEUROMANCER*-, wie auch die *VIRTUAL LIGHT*-Trilogie von William Gibson, dt. 1987-93, lassen grüßen, das mythische *CYBER-KOWLOON*, die *UMMAUERTE STADT* und die *CYBERSPACE-WARFARE* des Finnen u.a., wenn du dich recht erinnerst. Daß die durchsichtigen Plastikregenmäntel, die in von einem schweren Vorhang abgeteilten, grottigen Dark Room an einem Garderobengestell aufgereiht hängen, gegen die tückischen Infiltrationen der vielen realitätsschändenden Fascho-Sites und die von La Bête generierten Snuff-Programme nichts ausrichten, liegt irgendwie auf der Hand, ist aber ein nettes, wenn auch ein wenig hilfloses Anerbieten gegen *the hard rain, which is gonna fall (eternally)*, tja, und über wieviel aufgehäuften Müll du schon gestolpert bist, seitdem du dich mit der KUNST beschäftigst... ach, herrje, besser nicht dran denken, sondern versuchen, der dort programmierten Dialogbox zu lauschen, mit dessen orakelhaften Algorithmus gerade ein junges Heteropärchen zu kommunizieren sich eingelassen hat: sie schüttelt den Kopf, er nickt zu ihrem Schütteln – scheint in diesem ...nennen wir es Dialog um Pfade zu gehen irgendwie, die zu beschreiten oder nicht zu beschreiten von einer leidenschaftslosen männlichen Stimme, die knarzend aus einem Schwarzen Kasten dringt, empfohlen wird, und darum, daß, wenn man X ausführt,  $X_1$  und  $-X_1$  geschehen unweigerlich; nundenn, wenn du in den Abgrund blickst, blickt, wie wir wissen, der Abgrund auch in dich zurück. Fragst dich, ob es sich bei dieser Installation um den *Random Darknet Shopper* der Medien-gruppe BITNIK handelt, die sich am Abend noch in einem Interview zu den sonstigen Potentialen netzpolitischer Kunst äußern will, aber in Pynchons *Bleeding Edge* ploppt zur selben Zeit eine ähnliche Passage in einem DarkNet-Programm namens DeepArcher auf, das dich davon abhält:

*„Alles ist in Ordnung“, versichert ihr eine Dialogbox. „Sich konstruktiv zu verirren, ist Teil der Erfahrung.“  
[...] Schließlich findet Maxine einen Fahrplan, und als sie auf >Midnight Cannonball< klickt – bingo! In  
Überblenden geht es Treppen hinauf und hinunter, durch düstere Fußgängertunnel und hinein in eine hohe,  
metaviktorianische, von durch Glas und Eisen moduliertem Licht erfüllte Halle, durch Drehkreuze, deren  
Bewacher sich bei ihrem Nahen von hünenhaften, humorlosen Robotern in kurvenreiche, lächelnde Hula-  
mädchen in mit Orchideen bedruckten Leis verwandeln, und schließlich zu einem Zug, dessen freundlicher  
Lokführer sich hinausbeugt und ruft:  
„Lassen Sie sich Zeit, junge Dame, wir warten auf Sie...“*

In der Ausstellung gibt es an zentraler Stelle die *Miami Bar*, ein Tresen aus Sperrholz, paar Regale mit Gläsern und Flaschen, vor denen ein blonder, junger Keeper in einem kokosnußfleischweißen Anzug nicht abgeneigt scheint, dir einen bunten, sirupklebrigen Cocktail mit Schirmchen zu mixen und auf einer einem 100 €-Schein nachempfundenen Serviette zu kredenzen:

*Laßt uns die Weltrevolution aus Schweiß, Schnaps und Tränen löten!*



Dir haltt das dröhnende Gelächter und die Häme des Feisten Gerissenen, des mit einem Cocktailpieker traktierten Kapitalismus noch immer in den Ohren!

Aber gut, was du HÄTTEST MÖGEN KÖNNEN an diesem Kongress wären ohnehin nicht seine After Hour-Qualitäten gewesen, sondern wie er Arbeitssituationen zu etwaigen Interventionen an einer karzinogenen *Welt ohne Außen* komplett unauratisch vielleicht hat schaffen können über zehn Tage, hopefully. An den von seinen Medienpartnern ausgelegten Erzeugnissen bedienst du dich jedenfalls ausgiebig: JUNGLE WORLD, ANALYSE & KRITIK – ZEITSCHRIFT FÜR LINKE DEBATTE & PRAXIS, Straßen aus Zucker...

Übrigens war es das letzte Mal, daß Langdon öffentlich in Erscheinung trat. Mehr an Leistung war seinen Implantaten nicht abzufordern. Nach all diesen Testreihen wollte er in die Defensive gehen, in irgendeinem Luxushotel eine Reproduktion von sich hinterlassen und in seinem Glaspalast weit draußen jemand anders sein. Wie seit Jahren nicht mehr.

[...] Phantasien und Gedichte zerbrachen klirrend auf dem Boden eines kybernetischen Alptraums.

---

P.S. In analyse & kritik Nr. 604 vom 21. April 2015 stolperst du übrigens über einige zumindest lesenswerte Beiträge zum immer noch schwelenden Diskurs über den Strukturwandel der literarischen Öffentlichkeit: *Die Ästhetik des Widerspruchs – Über Literatur im Kapitalismus*, verfaßt von Carolin Amlinger, Wolfgang Frömberg, Nadia Shehadeh und Jens Renner.

## BLAUPAUSE FRÄULEINWUNDER, 8.3.2015, ZUR VERORTUNG EINES BEGRIFFS

*wunder*: oder nur ver-wunderung über diesen terminus? / schließlich ist es kein *wunder*, dass frauen romane schreiben // zeitreise und ortswechsel von 14 buchstaben und 1 schublade –

susanne erichsen, *botschafterin der deutschen mode* (1950 ff.):

die zweite *miss germany* nach dem 2. weltkrieg / mit hermelin, schärpe und krönchen versehen (und bald auch mit dem neuen etikett) // in den USA verdiente sie 100 \$ die stunde

*fräulein lufthansa* christiane schmidtmer (40 – 26 – 38):

mit 1 rosa handtuch umwickelt in *boeing boeing* (*produced in nineteen-sixty-six*); ihre rollen in *b- and c-movies* // wann landen die körpermaße von autorinnen auf buchcovers und literaturportalen? *38 inches*: ein knapper meter / *body turn*, auch ohne angabe diverser umfänge: suchmaschinen; inszenierungsprozesse im öffentlichen medienkontext

karen duve im bademantel (*der spiegel*, 12/1999):

bestsellerprosa mit *erstaunlicher intimkenntnis der männlichen psyché* // volker hage definiert das *fräuleinwunder*: es ist / sie sind [?] *augenfällig*; ohne angst vor klischees und großen gefühlen, mit *spaß an guten geschichten und wiedergewonnener naivität*

mannequins, schauspielerinnen, schriftstellerinnen: hauptsache *highly promotable*

thomas schäfer-elmayer über die anrede von kellnerinnen: *das ist ihr problem* mit versal geschriebenem *i* / fremdzuschreibungen sind also privatsache und folglich von privatpersonen in die hand zu nehmen. als lösungsansatz anzudenken:

40 werden u. 50 kilo zunehmen / 3 kinder in die welt setzen / 1 lynchmord begehen / den nächstbesten dreckskerl ehelichen / stets die herrentoilette aufsuchen / über politik schreiben

(aus der serie *achter dritter*, #5)

## ARBEITSLOS AM ERSTEN MAI, 1.5.2015, 1200 WIEN

vor zwei tagen der mann hinter mir in der schlange: „#X\*!“ es klingt wie tourette-syndrom, nur zielgerichtet / ein leeres 16er-blech auf den stufen vorm eingang / eine zupft ihr kopftuch gerade ein anderer streift die falten aus dem hemd ein dritter hat die etikette schon abgelegt

ende des beschäftigungsverhältnisses: 30/04/15

gestern den ersten papierkrieg gewonnen und ihn ordentlich in einer flügelmappe verwahrt / als nächstes werden dokumente kopiert & mit motivationsschreiben versehen / zwei bewerbungen pro woche wären so der schnitt / aussichten zum besaufen, doch *aufgrund von trunkenheit oder raufhandel* bestünde kein anspruch auf arbeitslosengeld

in die ware arbeitskraft ist obsoleszenz eingebaut

schweres heben und bücken – hexenschuss und bandscheibenvorfall / überstunden im büro: computer-basierte krankheiten bereits vorprogrammiert. selbst arbeitskräfte im ruhezustand verfügen über eine fix montierte psychologie (auswechseln auch mit spezialwerkzeug nicht möglich).

heute verschont mich mein mail-account von absagen aller art und bietet mir einen *lesben fick im sekretariat* lasse angaben zur bürotauglichkeit revue passieren (*BETREUUNGSVEREINBARUNG / verbindlich [...] darüber hinaus verfügen sie über ms office \*englisch1\* \*italienisch2\*, ...*)

hornbach hingegen wirbt auf dem umschlag der krone mit *mindestlohn € 1600 -\**

leserbrief von dr. siegfried pichl aus linz, ebenda, S.40: *ein überproportionaler anstieg der beschäftigungslosigkeit bei zuwanderern trägt noch zur verschärfung der situation bei.* will er damit sagen, dass „die ausländer“ „uns“ nun auch schon die arbeitslosigkeit wegnehmen?

ich bin gern bereit, die meinige zu teilen – lieber allerdings würde ich einer türkin oder einem kenianer 1/2 vollzeitstelle überlassen

(aus der serie *erster fünfter*, #2)

## TARGETS

*für*

*jenen charismatischen Fuchs, der am 21. Januar 2014, gegen sieben Uhr abends mitten auf der Berliner Herrfurthstraße, flankiert von Baustellengittern, neurotischen Menschenblicken und blutgeilen Hunden sitzenblieb, sich noch ein letztes Mal zitternd nach dem friedlich unter der Schneedecke schlummernden Flugfeld Tempelhof umsah und dann todesmutig in Richtung Zivilisation weiterlief, wo doch selbst unsereins nur allzu leicht unter die Räder kommt. Möge er Futter gefunden haben, wo die Reifen quietschen und die Sprachen flirren. Möge er glücklich leben bis ans Ende aller Tage, denn ein Ende fragt ja nicht, ob es eingeladen war, bevor es kommt,- mit niemandem berät es sich, ein Ende ist immer überheblich, deshalb los jetzt Richtung Anfang, Richtung quietschende Reifen und flirrende Sprachen.*

*Dieses Stück ist derart praktisch und handsam, dass es sich im Fall der Fälle auch ohne Regie, von den Schauspielern allein, organisieren lässt.*

*Akustische Halluzinationen sind willkommen.*

*Wärme ist deutlich spürbar, Düfte sind deutlich riechbar. Das Publikum berührbar. Und dass die Schauspieler manchmal aus der Rolle fallen ist deutlich erkennbar.*

### PERSONEN

<b>O</b>	Osiris
<b>I</b>	Isis
<b>H</b>	Horus
<b>S</b>	Seth
<b>X / A</b>	Arzt
<b>OC</b>	Ober-Chef
<b>Y</b>	verliebter Zuschauer

*Passanten = Reporter = Publikum = Passanten*

## #1

- *Osiris schlendert auf offener Straße nach Hause, hin und wieder Passanten, die telefonieren<sup>1</sup>, manche mit Headset, manche ohne. Ein Herbst, wie jener deutsche von Fassbinder. O bindet seine offenen Schnürsenkel behände zu, betrachtet die sommerliche Umgebung, lauscht heiter den Telefonaten der Passanten, blinzelt in die Sonne. Summt immer wieder zwischendurch die Melodie seines Lebens THREE LITTLE BIRDS (Bob Marley & The Wailers), spricht, hört. Spricht gedankenverloren*

<sup>1</sup> Telefonat-Textschleifen  
siehe ANHANG

Ich gehe gerne so im Sonnenuntergang spazieren, so wenn die Welt untergeht, so wie jeden Tag.

Auch die Uhrzeit mag ich. Die mag ich. Denk ich. Ich glaub ich dreh mich im Kreis, dabei – ich geh gern in der Zeit spazieren, gern von Jahrhundert zu Jahrhundert, von Moment zu Moment.

Hypnotische Induktionen.

Wir wurden programmiert, auf bestimmte Weise zu denken, zu fühlen und uns zu verhalten. Und die Werbung festigt diese Verhaltensmuster. Laut UN-Bericht 2013 wird die Weltbevölkerung 2050 auf über neun Milliarden ansteigen.

Die Werbung ist Teil einer viel größeren Hypnose, die wir als 'ALLTAGSVERSTAND' bezeichnen. Was halten die Menschen für real? Was ist allgemein akzeptiert? Was wird als der gemeinsame Wissensstand angesehen? Alles bloß Vermutungen, Stimmungen, Verhandlungssachen.

Tatsache ist: 842 Millionen Menschen haben nicht genug zu essen und 98 Prozent davon leben in Entwicklungsländern.

Mein Motto: Selbst leben, statt gelebt zu werden. Aber wer kann das schon von sich behaupten?

Tagwandlungen erleben ihr Zersprengtes als Gesamtbild, ohne letzten Sinn. Splitter spielen sich auf als Monumente. Irrlichternd kreisen die Katastrophen über Scheinkatastrophen des angeblichen JETZT, das in Wirklichkeit immer auf der Strecke bleibt. 7,2 Milliarden Paniken schlafen durch den Alltag als träumende, fleischige Sternschnuppen.

'THREE LITTLE BI-' Du lebst und bist von da bis dorthin und auch noch ungefähr so und so lang und in nur 100 Jahren sind Sie alle tot.

*Wir, Verzeihung, wir alle. Nicht nur Sie, weil Sie sich seltsame Stücke unbekannter Autoren ansehen. Von uns allen hier im Raum lebt dann auf jeden Fall keiner mehr. Das vergessen wir sehr gern.*

Was aber gegen das Vergessen tun? Warum überhaupt was dagegen tun? Vergessen ist doch mitunter gar nicht so schlecht, oder? Wissen Sie noch, was Sie als erstes vergessen haben? Eben. Aber es gibt viel, vielleicht sogar das meiste von Allem, was es durchaus wert ist, vergessen zu werden.

„Ich bin's, dein Alles“, sagte sie, als ich sie das erste Mal sah. Dabei hatte ich sie nur falsch verstanden. Das möchte ich nicht vergessen, das nicht ...

*O betrachtet fasziniert die an- und abschwellende Text- und Körpermasse der Passanten als wäre er auch ein Zuschauer aus dem Publikum.*

Letztens hatte ich diesen Traum: Ein Mann, seine Frau und ihr gemeinsamer Sohn. Der Widersacher des Mannes, sein Bruder, zerschlägt ihn in 1.000 Teile, die Frau sammelt die Teile ein, er lebt fortan in der Unterwelt, während der Sohn den Mörder besiegt und von Neuem über eine Welt herrscht, die vorher auch nicht schlechter war.

Man möchte in der Hitze ausrinnen und vergehen. Manchen gelingt es, sie kehren nie wieder. An Tagen wie diesen vermisse ich mein Auto. Wie schön war's früher ziellos rumzugurken, frei zu sein, Abgase zu verströmen, den Sommer mit Benzin zu begießen und massenhaft Feinstaub zu verpulvern, *'Don't worry, about a thing ...'*

1,3 Milliarden Menschen sind in der Landwirtschaft tätig.

Vor dem Krieg = nach dem Krieg = verhängnisvoll, wie sich die Tage hintereinander schrauben und Gedanken zusammengehakt zwischen den Wolken kreisen, und das Datum unaufhaltsam vorwärts marschiert, wo bin ich eigentlich?

*Hat die Orientierung verloren. Kein Mensch mehr auf der Straße.*

Wir haben damals gesoffen, jawoll, um den Druck auszuhalten, um uns zu verschwägern, verbrüdern und manchmal sogar zu verschwestern. Schön war's, so im Rudel. Wo bin ich? *fragt das Publikum: Ist das die Münzgrabenstraße<sup>2</sup> da vorne?*

Der Dietrichsteinplatz, okay. Gut, ich muss in die Schillerstraße, das kann nicht mehr so weit sein, oder, was meinen Sie?

*Einzelne versprengte Passanten träufeln an ihm vorüber durch die Nacht.*

Jeder sein eignes Logo. Ich verzichte auf das alles gerne. Vergesse in letzter Zeit immer öfter Kleinigkeiten. Vergessen steht im Kontrast zum als sozialen Auftrag getarnten Ego-trip.

Ich, nein, ich möchte bloß das Leben lieben, das Leben selbst meine ich.

Dieses Grün hier zum Beispiel, diese Eiche, sicher 50 Jahre alt, Blätter, jedes anders, dieser Duft! Und hier – dieser Pflasterstein. Handverlegt. Welche Hand? War sie schmutzig? Na, welche nicht.

Ich gehe wohin mein Herz mich trägt, aber mein Herz diktiert mir in letzter Zeit seltsame Töne.

<sup>2</sup> Diese Stückfassung spielt während ich das schreibe im österreichischen GRAZ. Je nachdem, wo das Stück aufgeführt wird, steht hier nicht MÜNZGRABENSTRASSE, sondern eben jene Straße, die vor dem Haupteingang der Spielstätte liegt. So geht das mit allen Ortsangaben im Stück. Die unterstrichenen Ortsangaben sind an die jeweilige Spielstätte anzupassen.

Lebensmittelpreise haben sich nach einer Studie der Weltbank von 2005 bis 2008 um 83 Prozent verteuert.

Und dann diese Unmöglichkeit von Haut zu Haut: vereinzelte Herdentiere vorm Bildschirm mitten in der Brunftzeit. Egal ob Greis oder Kind, alle vorm Screen, *super lonely*. Massenware Mensch. (*bleibt stehen, eine Headline gesehen habend*) „Ressourcen-Endkampf bereits im europäischen Paradies angekommen?“

‘*Singing sweet songs, melody pure and tr-*’ Rumänen links, Polen oben, Ungarn rechts, zu weit rechts, rechts außen, Österreich mittendrin mit Schafen, die vor lauter ‘NÄCHSTEN-LIEBE’ schon die Zähne fletschen.

Sicher ist: Ich bin hier. JETZT. (*berührt jemanden sanft in der ersten Reihe*) Und Sie auch. Schon vorbei. JETZT. Schon vorbei.

Da drüben. Ja, das schaut vertraut aus, das ...

Über die Quoten, die Liebe zu Märkten, oder darüber, was die Bank rettet, die ums ‘ÜBERLEBEN KÄMPFT’, – bitte ein Lebewesen kämpft ums Überleben, doch nicht eine Bank!

Ich will nach Hause, nach Hause will ich.

Ich habe die Orientierung verloren. Bitte sagen Sie es nicht meiner Frau. Bitte nicht.

*Schauspieler bittet die Zuschauer (auch in seinen eigenen Worten), ihm das Eck zu zeigen, von dem aus er die Bühne betreten hat, solange bis jemand reagiert.*

Wissen Sie noch, von welchem Eck aus ich die Bühne betreten habe?

Danke.

#2

*Während I beherzt putzt betritt O unbemerkt die Wohnung. O spricht zum Publikum wie zu einem Vertrauten.*

Langbeinig quetscht sich ihre Neugier durchs spiralförmige Schlüsselloch, um auf kariertes Miteinander zu stoßen.

Restzeit Analyse!

I Ah, schön, dass du hier bist. Vorfinanzierte Mittellosigkeit!

O Schlagabtausch weltfremd

I Zaunkönig Krieg

O Partikel Feder?

I Eintagsfliegenklatschenblues

O Oft auch gar nicht

I Unentwirrt menschlich

O Dem anderen das Eigene umschnallen und ihn anschließend dafür bestrafen. Das ist uns beiden nie passiert. Ich liebe dich.

I Sie sagen: „Wir sind Erinnerung“, sagen sie.

O *dreht sich beschämt ab*

I Sie sagen, wenn uns die Erinnerung verlässt, sind wir nicht mehr, sagen sie.

O *ist weg.*

Ja, so sagen sie, und sie sagen viel.

*Als I bemerkt, dass O weg ist, startet sie den Song THREE LITTLE BIRDS und lockt ihn so zurück. Enger Tanz.*

I WIKIPEDIA sagt: Bedingt durch vermehrte Ausschüttung der Botenstoffe Dopamin

O der 'BELOHNUNGS-NEUROTRANSMITTER'

I wird Verliebtheit von den meisten Menschen als außerordentliches Glücksgefühl empfunden.

O Das Hochgefühl erleichtert die Vorstellung, sich auf eine monogame Sexualbeziehung einzulassen und die Verantwortung für eine eigene Familie zu bewältigen.

I Über den Geruchssinn

O olfaktorische Wahrnehmung

I kann genetische Individualität und Verschiedenheit erfasst und bewertet werden.

*Musik endet.*



I Wer sich einreihet im Geschmack der Zeitperiode ist gut aufgehoben im Sich-Zeigen. Selfies hier, Selfies dort. Er hat Anlagen eines gefühlskalten Psychopathen.

O Studenten waren es, die 20.000 Bücher zusammentrugen für die Hinrichtung von Gedanken. Studenten.

I *(putzt wieder weiter)*

Uns Mütter beschäftigen gerade ganz andere Dinge, – so erzählte mir Sieda, von Drüben, von ihrer neuesten Facebook Gruppe, die dem Motto folgt: „Häkel dich frei!“, dass-

O Nicht schlecht. Was macht unser Fleisch und Blut?

I *klopft an Hs Tür.*

I Hast du kurz? Bist du?

H *reagiert nicht, blickt nicht hoch von seinem Laptop. Er braucht keine Wand, keine geschlossene Tür. Um ihn ist immer eine unsichtbare Wand aus Desinteresse.*

I *zu H*

Geh hindurch durch diese Krise, diese K.R.I.S.E. am Bildschirm, mein Junge, klettere mal hinter den Bildschirm, bitte Schatz, wie einst Alice, geh baden in Ungeheurlichkeiten! Geh spielen. Geh spazieren. Geh weiter, geh fort, geh gehend, geh schreibend, geh gut oder schlecht gelaunt, geh durch Glas, durch Zucker, geh durch Luftschutzbunker und durch Dynamit. Geh seitwärts, aufrichtig, mehrsilbig, mitten durch den Wortschwall hinter der Brücke, ohne zu taumeln. Aber bitte beweg dich!

H SFBM!

I Ja?

H SFBM.

*Sorry for being myself!*

Ich sag's nur einmal *in your face*: Mit Kulturpessimisten und Netzeuphoriekritikern *chille* ich nicht, auch wenn jene meine Erzeuger sind. Euer sinnfreies Vorsichhinleben ist total kontrageil. Dieses private 3D-Netzwerk hat sich überlebt, so, wie du das zelebrieren willst, ist es bloß ein *Epic Fail* – letzten Endes ging es den Bankstern immer um Profitmaximierung innerhalb eines Sozialverbandes, und *who says*, dass die Arbeitskraft der Kids verschleudert werden muss? Heutzutage sind wir soweit, auch jenes Potential sinnvoll zu integrieren, so, dass die Kids später im Konkurrenzkampf des neoliberalen Dschungelbuches auf der richtigen Seite stehen und nicht HARTZEN müssen. Das alles

habt ihr versäumt, du vor allem, aber ich mag dich trotzdem, *I like*. Ich danke dir für die Flügel, aber der Schnabel ist und bleibt zum Hacken da.

I *wendet sich ab und putzt extrem schnell weiter*

Ich konnte mich nicht wehren gegen die Computerspiel-Pädagogen. Er wäre ein Aussät-ziger geworden und er hatte doch eh schon.

zu O: Wie geht es dir?

O Wie geht es dir?

I Was hast du heute gegessen?

O Was hast du heute gegessen?

I Du bist genau, wie er.

O Wer? (*verwirrt*)

(*leise*) Den richtigen Filter finden für diesen Kaffee, diese Blende, diese Frequenz.

*fragt das Publikum:* Um was ging es gerade?

I *stoppt das manische Putzen*

Hören Sie!

*Stille*

Hören Sie! *ihr Blick wandert virtuellen Geräuschen nach*

Draußen überschlägt sich eine Stimme.

Drinnen stolpert ein Versprechen.

O *fragt das Publikum:* Um was ging es gerade?

Warum putzt du ständig? Ich kann das doch auch.

*nimmt den Putzlappen und fängt an, ihr zu helfen*

I Weil's sonst keiner macht. Nein! Lass das. Du musst dich ausruhen.

Bitte. Ich mach das schon.

O zu H

Womit verdienst du eigentlich dein Geld, Sohn?

H Software.

O Welche nochmal?

H Fernsteuerung der eingebauten MAC-Kamera. Gegen Aufpreis ist auch eine Schaltung zum integrierten Mikro möglich.

- O Das heißt, wenn ich das kaufe, dann kann ich bei irgendwem zu Hause durch die Kamera in sein Leben hineinschauen?
- H Yep. (*Beobachtet ihn nun prüfend:*) Sag, wie viele Menschen sind weltweit in der Landwirtschaft tätig, *dad*?
- O Denkt angestrengt nach. (*Rechnet.*)  
500 Millionen?  
Nein, nein! Warte.  
700?
- H (*zu sich selbst*) Es geht schneller in den Niveaulimbo hinab als ich dachte.
- O *ruft I nach*  
Möchte dich gerne heimlich bespitzeln! Kannst du bitte öfters den Laptop aufgeklappt stehen lassen, wenn du zuhause bist, Schatz? Schatz?
- O *geht ab, den Staubsaugergeräuschen folgend.*

## #3

*Es gibt hier viele Innovationen, wie zum Beispiel den Stressraum, wo man in der Pause auf lebensgroße Puppen einschlagen kann. Im gesamten Komplex ließ der Konzern Netze zwischen den Gebäuden gegen die Selbstmörder spannen.*

- O „Wenn ich in der Arbeit bin, aller Ort mal tun und lassen, in den Feldern, auf der Strasse, sollen wir für Gott allein allzeit auch geopfert sein.“  
Mein Aufgabenbereich ist folgender:  
Ernsthaftes Danebenstehen. Kreatives Schulterklopfen, Tee von gestern, Haarspalterei-  
en im Kamin, hilfreiches Soso. Ja, das mach ich den ganzen Tag. (*summt THREE LITTLE BIRDS*)
- Als Seth/ S. (Chef) mit seinem OC (Ober-Chef) den Raum betritt, verstummt O schlagartig.*
- S Das ist er. Erst 45 Jahre alt und schon im mittleren Stadium.  
Mögen Sie Reggae?
- O Mögen Sie Reggae?
- S Können Sie sich vorstellen, warum wir hier sind?

O Können Sie sich vorstellen, warum wir hier sind?

S Wir haben keine Zeit für sowas! Hören Sie!

*Arztgott als akustische Zuspiegelung mit gecrushten Bits. Stimme des (unsichtbaren) Arztes von oben aus den Wolken*

A PEG.

Ich bin die Wahrheit. Ich bin die Diagnose.

So sieht es aus Ihr Schicksal, Ihre Zukunft: Rastlosigkeit, Umherirren, – alles wird erstickt, erst das Zwischenhirn, wo das Gedächtnis sitzt, das Erinnern, dann das Großhirn, das die Bewegungen steuert, schließlich das Stammhirn, das den Atem, den Hunger, den Schlaf steuert. Sie werden sterben. PEG.

S Die Software-Kennung Ihrer Computerkamera hat Sie innerhalb der letzten drei Wochen durchgehend analysiert. Wir haben die Daten weitergeleitet und der Fall ist klar.

A PEG. Auf Sie treffen alle Warnzeichen – wir nennen Sie die göttliche Sieben – zu:

1. PEG. Eine Person wiederholt immer wieder die gleiche Frage.
2. PEG. Sie wiederholt die gleiche kurze Geschichte.
3. PEG. Sie weiß nicht mehr wie bestimmte alltägliche Verrichtungen funktionieren.
4. PEG. Sie hat den sicheren Umgang mit Geld verloren.
5. PEG. Sie findet Gegenstände nicht mehr.
6. PEG. Sie vernachlässigt ihr Äußeres.
7. PEG. Sie beantwortet Fragen, indem sie die ihr gestellte Frage wiederholt.  
PEG. Viele wirken PEG depressiv PEG und teilnahmslos.  
PEG.

O Ich bin nicht depressiv! Ich fühle eher Dinge wie, wie heißt. Das eine Ding, das da so Brennt. Es fängt mit W an ...

A Von diesem Zeitpunkt an hat der Patient noch etwa acht Jahre. PEG.

Im frühen und mittleren Stadium der Volkskrankheit merken die Betroffenen, dass sie schnell vergesslicher werden. PEG. Die Feinmotorik wird unsicher. Wortfindungsstörungen und Desorientiertheit nehmen zu. PEG.

Bei der fortgeschrittenen Demenz, verlernen Patienten simple Fertigkeiten wie Kartoffel zu schälen oder Türen auf- und zuzusperren. PEG.

O Hören Sie auf!

A Sie erkennen ihre Freunde und Kinder nicht mehr wieder und vergessen, wozu Alltagsgegenstände gut sind. PEG.

- O *will den Raum verlassen und wird von S daran gehindert. Am Bühnenrand steht H und beobachtet das Ganze heimlich.*

Die Betroffenen brauchen Unterstützung bei der Körperpflege und beim Essen. PEG.

- O *Lassen Sie mich in Ruhe! (schlägt wild um sich, wird von S und Y festgehalten)*

- A *Im Endstadium bauen PEG Bewusstsein und PEG Muskulatur kontinuierlich ab. Der PEG Mensch wird inkontinent und bettlägerig. Das Bedürfnis nach Essen schwindet. Dann schreitet die Krankheit bis zum Tode PEG durch völlige Entkräftung PEG und Auszehrung PEG voran. PEG. Da Sie nie etwas gesagt haben über Ihre Gedächtnisverluste, PEG die Sie aber schon seit einiger Zeit beschäftigen, PEG und nie das Gespräch zu Ihren Vorgesetzten gesucht haben, PEG, steht Ihnen auch keine Abfertigung zu. PEG.*

*Sie führen ihn ab wie einen Verbrecher.*

#4

- I *putzt voller Hingabe die gesamte Bühne, an entlegensten Stellen und Winkel, nichts ist sicher vor ihrem Putzlappen, selbst das Publikum nicht. O beobachtet sie wieder versteckt.*

- I *Wo warst du so lang? Was ist passiert?*

- O *So. Also.*

Das, was früher eine gnadenvolle Einrichtung der Natur war, die Überleitung zu einem angenehmen Tod, ist heute ein geschäftsträchtiges Krankheitsbild und beschäftigt u.a. 25.000 Wissenschaftler weltweit.

Sie werden mir noch mitteilen, ob es klassischer Alzheimer ist oder frontotemporale Demenz.

*Stille.*

- I *Liebe ist in diesen Tagen auch schon ein Krankheitsbild und heißt „LIMERENZ“.*

(...)



*trip?*, hatte mich bei Verlassen des Airport Express im Bahnhof eine Tafel der Polizei aufgefordert, all die geschauten englischen Krimiserien auf ZDF neo mit der Wirklichkeit zu vergleichen. Und bei einem ersten Streifzug durch die Lanes zu registrieren – jenes Viertel enger Gäßchen zwischen North Street und Town Hall, das gespickt ist mit Edelrestaurants, Antikläden und Juwelieren und in Teilen die Kulisse stellte für die TV-Miniserie *The Fear*, 2012-14, in der ein alternder Unterweltsboss, nurmehr Besitzer eines schicken, modernen Hotels, so etwas wie die ...*disintegration of a criminal mind* durch Alzheimer erfährt – schon schrecklich, wie's Peter Mullan aka Ritchie Beckett schon in der 1. Staffel das Mörderhirn zersiebt –, also auf vormitternächtlicher Patrouille durch die TV-bekanntnen Lanes festzustellen, daß, nun ja, soviel Unterschied nicht mehr besteht zwischen Realität und ...Fernsehspiel: VOR JEDEM mittlerweile fragwürdig zum Club aufgewerteten Traditionspub halten bis zu drei breitschultrige, mit Armbinde gekennzeichnete Türsteher eine Traube alkoholerhitzter junger Menschen in Schach; Security und Videokameras an jeder Ecke, Lärm und Hitzeschwaden, die aus The Fishbowl ziehen...

**Für die Nachtfotos** des neonlichtflackernden Palace Pier in MARE No. 2/1997 hattest du der Fotografin Heike Ollertz nur drei Finger hintern Gürtel gekrallt, als sie sich, komplett mit Stativ, auf der nassglitzernden, rutschigen Dachschräge des Royal Albion neben einem Erkerchen einrichtete – ein Gurt mit Karabiner-Öse wäre gut gewesen; Heike – *it's that SCORPIO RISING* – hat schon immer viel riskiert. Mit dergleichen, mir regelmäßig den Angstschweiß auf die Stirn treibenden Wagemut wog sie den Frust auf, daß uns das Palace Pier-Management zuvor generell verboten hatte, auch nur um ein bißchen Atmosphäre willen im Automatencasino auf der Seebrücke all die klingelnden, tackernden, JuuiiJuuiiJuuii-Juuii-Huuii-ju-ju-ju-ju-ju heulenden, funkelnden, blitzenden, flickerflackernden Displays ...mit dem Copyrightvermerk von Warner Bros., Disney oder United Artists aufzunehmen.

Neben dieser wohl zwei-, zweihundertfünfzig Meter ins Meer hinausragenden Vergnügungsmeile, die von oben beinahe wie ein liegender Gitarrenleib aussieht und mit alten Popsongs dauerbeschallt wird, mit all den Fahrbetrieben und Souvenirläden, den Shops für *Brighton Rocks=some peppermint speciality* haben sie jetzt THE BRIGHTON WHEEL in den Grund gepflanzt. Trotz der Neuinstallierung dieses riesen Riesenrades, das so auffällig an der Popularität von THE LONDON EYE mitnuckelt und über dem Strand *Three Revolutions (For Only £ 8)* verspricht— über der *Brighton Sea Front* mit der langen, langen Promenade bis hinunter nach Hove und entlang all der, freilich mit bißchen Waschbeton durchsetzten Regency-Architektur, den Grand Hotels und schmiedeeisernen Treppchen, Bandstands, Pavillons und, unterhalb von King's Road, dem Meer zugewandt, den ...ARCHES=das sind diese Kavernen in der Uferbefestigung mit all den Souvenirläden, Fish & Chips-Buden und klingenden Venues:

*Shooshh...*, *The World Famous Pump Room*, *The Riddle & Finns*, well known for its oysters and champagne, *The Two Kats & A Cow is for the family*, *The Coalition Club & Coliseum*, *The Oh So Social!-Café* and – von außen gesehen – *on the right hand ... The Volks Club & Bar*— bis hier also endlich über dem Retro-Vintage-Strand, *performing the best of the Ziggy Stardust-*

*and the Thin White Duke-years for all those Soul Survivors – it's all Northern Soul at other places and a Johnny Cash-Hommage surprisingly—* bis hier also jene Subströmung nostalgischen Empfindens verwirbelt, die für die 1. Generation X die vom britischen Boulevard 1964 geschürten Konflikte zwischen Mods und Rockern scheinbar ewig zum Zentrum haben wird— also bis zum kompletten Eintritt etwa ...meines Jahrgangs ins Nirvana wird's noch eine ganze Weile dauern. Und Statements wie das von *John Braden, 18, a London mechanic*, in der *Generation X*-Studie der Soziologen Charles Hamblett & Jane Deverson von 1964:

*“Yes, I am a Mod and I was at Margate. I'm not ashamed of it – I wasn't the only one. I joined in a few of the fights. It was a laugh, I haven't enjoyed myself so much for a long time. It was great – the beach was like a battlefield. It was like we were taking over the country. You want to hit back at all the old geezers who try to tell us what to do. We just want to show them we're not going to take it.”*

solche Statements werden weiter auf alle tiefen, tribal-identifikatorischen, auch schichten-spezifischen Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Fraktionen der Jugendkultur zutreffen, die seitdem nachgerade turnusmäßig und im Zyklus der Generationen neu aufgelegt wurden und werden – mal mehr, mal weniger intensiv und gewaltbereit: Motorradrocker in Jeans und Lederjacken gegen die jüngeren, ihre Scooter aufmotzenden Mods in Anzügen und Parkas, Punks *vs.* Teds & Popper und Skinheads gegen alle... Und vergessen wir nicht die Infiltration eigentlich >proletarischer< Skinheads durch die Neofaschisten in den 80ern und den möglichen Einfluß von Salafisten auf die HipHop-Szene *nowadays*: Gott ist tot, *by the way!* Und tritt auch nicht ins Leben zurück, als in diesem Moment so ein magerer *Death Metal-Industrial-Alien* in Gummistiefeln mit reflektierenden Bändern und unter lederner Luftfahrerhaube, umwölkt von seinem ganz persönlichen Skeleton-Drone, die Menge der Sonntagsspaziergänger auf der Strandpromenade, jawoll ...verzückt, und ich mir wünsche, bei einem dampfenden Becher Tee in einem der Strandcafés den BBC-Beitrag *Mods vs Rockers – Two Tribes Go To War* von Jon Savage auf [www.bbc.com/culture/story/20140515-when-two-tribes-went-to-war](http://www.bbc.com/culture/story/20140515-when-two-tribes-went-to-war) nochmal nachlesen zu können, der die >AUFSTÄNDE< von Brighton, Margate, Bournemouth und Clacton zu ihrem fünfzigsten Jubiläum wie folgt begründet:

*What to the young seemed quite natural – the announcement of their generation's arrival, a claiming of public space within a country that catered little for their needs – to adults seemed threatening and a symptom of national decay. There was violence, to be sure, but some of this was simply adult projection: a dark vision of a nightmare future symbolised by alien youth –* es ist ein ganz .. famoser .. bitterkalter .. Wintertag, und *Quadrophenia*, der auf dem 73er Konzeptalbum von The Who basierende britische Spielfilm von 1979, läßt grüßen!

Könnst' ich also in meinem Hotel – ich mein', das mir da keine Mißverständnisse aufkommen: na klar ist der Standard im Royal Albion voll in Ordnung: ich liebe die zerschlissenen Teppiche, blankgescheuerten Handläufe, klingelnden Leitungen & klemmenden Türen und höchstens, daß es keine Schuhputzmaschinen gibt auf den Etagen – könnst' ich in die-



sem, nun ja ...Ex-Grand Hotel also Tuchföhlung aufnehmen mit einigen von denen, die den *alien youth*-Alptraum von 1964 überdauert haben; ich treffe diese ...MEINE LEUTE, wie sie nach all diesen Jahren ordentlich in Schlangen aufgereiht stehen vor dem Porridge-Kessel und der Würstchenwarmhalteplatte im Frühstücksrestaurant oder in schweigender Auszeit: OUT OF TIME : TIMED OUT & DESILLUSIONIERT auf ihren letzten Etappen in der Lounge vor einem Nachmittagsbier oder ...hautnah im Lift, in dem sich – und so geballt hätt' ich's nie erwartet –, jedesmal, wenn ich ihn betrete, protagonistische Ansichten einer verarmten ehemaligen mittleren Mittelschicht aufribbeln: all diese abgeschabten Hosen, zerschlissenen Strickjacken, durchgeschuerten Hemdkragen und -bündchen; aber trotzdem kommen mir diese nicht gerade betuchten, nur notdürftig hochtouperten Frührentner-innen vor wie auf 'ner Wellnesskur, und ist nunmal so: *The northern englishman takes a holiday at the seaside in the south*. Basta. *Regularly*.

Heike Ollertz und ich waren ja 1997 das letzte Mal vor Ort; aber der von seinem Schlafsack kaum mehr zu unterscheidende, strubbelige Obdachlose, der auch heute auf filigran geschmiedeter und überdachter Sitzbank auf der Promenade Richtung Hove zwischen seinem Hab & Gut zusammengerollt liegt, dürfte nicht der selbe sein, nicht der von einst, dem sie – wie dem von heute – die Verbindung kappten zu ...*Prosperity and Wealth*. Und auch vom West Pier, den schon Heike seinerzeit nur noch schutzbehelmt, in – wegen der Möwen – guanoresistenten Gummistiefeln mit dicken Profilsohlen und endlich karabinergesichert an der langen Leine des Sicherheitschefs betreten durfte und zuletzt in packenden Schwarzweißfotos zu dokumentieren in der Lage war, auch vom West Pier liegen nurmehr die Strukturelikte einstigen Promenadendecks bzw. der entkernten Terrassenwandelhalle an seinem Ende dreihundert Meter weit draußen im Meer.

Stadtseitig, auf den Stufen zu einem Souterrain des Old Ship Hotel, hockt, *dressed like a housewife* in Thermojacke und MARKS & SPENCER-Kostüm, eine Frau mittleren Alters zwischen schwarzen Plastikmüllsäcken: Freilich hat sie den zu ihrem Outfit gehörigen giftgrünen Chiffonschal um den Oberarm geschlungen und ist dabei, eine Nadel in ihre Armbeuge einzuföhren; ihre Einkaufstasche steht neben ihr. Ein paar Schritte weiter, an einem Nebeneingang des Brighton Casino, setzen drei breitschultrige Securitymänner nur unterfordert ihre Sonnenbrillen auf, als eine mit Modeschmuck überhäufte, brabbelnde Mittvierzigerin im sog. Kleinen Schwarzen trunken bis unter die Krempe und ...barfuß ins grelle Tageslicht der GRAND JUNCTION torkelt; die muß sich erstmal aufs Mäuerchen setzen.

**The North Laine** ist mit den kleinen Restaurants für sauberes Essen, dem Trödelmarkt, den Musikalienhandlungen, Papeterien, Feinkostläden, Schuh- und T-Shirt-Geschäften und Second Hand Clothing nach wie vor eine wohlfrequentierte Adresse mit *Half Japanese Flair*, d.h. mit nur einem halben Anteil an Shopping-Touristen: zuliefernde In-Crowd der Rest oder das, was wir post-hippie-technisch schlicht ...DIE LEUTE nannten – ein Viertel, in dem ich eigentlich geneigt sein sollte, paar Überlegungen über den Verbleib der früheren SCENE anzustellen, *Beat- & Hip-Scene* von vor dem Desaster mit dem Hipster-Begriff und den sie ramponierenden Schnöseln; bin aber vor der Auslage eines Musikgeschäftes mit

hundert hängenden Gitarren ...SELBST viel zu fasziniert von den technischen Möglichkeiten eines KAOS-Pads, das für diverse Tastendrücke und mit dem Finger gestrichene x- und y-Achsen direkt in den Leib einer halbresonanten E-Gitarre integriert ist. Und jetzt macht sich einer mit Knittergesicht und der öligen, langen Mähne von Alice Cooper in einem silbernen Glitzeranzug und Plateaustiefeln mit kurzem Bein und silberbeschlagenem Gehstock Richtung Bahnhof davon – und nur ...*just-for-the-fake-of-it* schwimmen Goldfischchen in seinen überdimensionierten Plexiglas-Absätzen herum.

**But to go out in the evening, it's definitely Kemptown** – und hier, nahe *Jubilee Street*, wohnt ja auch irgendwo Mr. Nick Cave, aber ich werd' jetzt nicht verraten, wo...  
In dieser einen Abendstunde

*I was out of place and time,  
And over the hill,  
And out of my mind  
On Jubilee Street  
I ought to practise what I preach.*

Und St. James's Street verläuft ja mit all den jungen trashigen Pubs, die noch ohne Türsteher auskommen, und all den Kleinbrauereien, den normalen Geschäften, die man braucht fürs Leben, parallel zur Marine Parade einen flachen Hügel hinauf: *Thai Food, Stationeers, a Post Office within*, chinesische Wäschereien und so –

*They take apart their bodies like toys for the local boys  
Because they're always there at the edge of the water  
They come from the capitol these girls  
[...]  
And the local boys hide on the mound and watch  
Reaching for the speech and the word to be heard*

– okaaayy, die zwei handtaschenschlenkernden *Drag Queens*, die sich jetzt in der schmalen Einbahnstraße aus einem Taxi unter den beinahe versteckten Baldachin des *Poison Ivy* schlängeln:

*"Did you see King George tonight, mate?"*

sind sicher nicht die Caveschen *capitol girls*, und sie schlängeln und ringeln und schlängeln und ringeln sich weiter an der charmanten Security vorbei hinein ins neongiftige Funkel-Ambiente des Clubs – gut, aber vielleicht sind es diese hier ...diese stark geschminkten Ladypunk-Geschosse mit den schweren Ohrgehängen, die hier *high heeled* von Pub zu Pub stolzieren und ihre vergleichsweise mickrigen Beschäler Richtung City vor sich her treiben, vielleicht sind es ja die: also, *capitol girls*, mein' ich... DON'T GO TOO MAD ABOUT IT ALL!

*I'm pushing my very own wheel of love*, hab' aber am Ende von St. James's Street dann doch schon bald den MONDLICHT-EXPRESS genommen und bin über eine der zahlreichen Rampen zurück auf die Uferstraße gelaufen ...um für den Rest meines Lebens geschanghait zu werden von den summenden Lichtern der Coast Line, dem Flackern von Pier und Riesenrad, den Scheinwerferketten und Rücklichtern der Autos, und der Gewißheit, daß auf dem dunklen Kieselstrand noch eine ganze Weile, über meine eigene kleine unbedeutende Lebenszeit hinaus, die lichtschlierige See ...weiter ihre Schaumbordüren vernähen wird mit dem Land.

Die Weißen Klippen von Dover beginnen ja schon an der Brighton Marina.

## MARK HAMILL ODEN

*Mark Richard Hamill (born September 25, 1951) is an American actor, writer, producer, and director. He is best known for portraying the hero Luke Skywalker in the 1977 film Star Wars and its two sequels, The Empire Strikes Back and Return of the Jedi. [...] In recent decades, he has become a prolific voice actor, most notably as The Joker in a number of Batman films, television series, and video games (beginning with Batman: The Animated Series in 1992). – en.wikipedia.org*

\*\*\*

## MARK HAMILL ODE 1

schöne scheisse das mit heath ledger nichtwahr muse?  
 singe das lied des genialischen sterbens “in echt” des genialischen jokers  
 singe zugleich wie das arbeitstier hamill der tradesman mark hamill  
 vom abbild des helden in weiss zum bloß träger der stimme des orkus verkam

bei ledger ein einziger film und dann keine gelegenheit mehr etwas falsch  
 oder zumindest routinehaft wieder und wieder zu machen  
 und dagegen hamill mark hamill der zu lernen bekam noch ganz blondblauer jüngling  
 wie routine halt funzt (oder nicht funzt)

unter den körpern und stimmbändern die den joker je gaben den clown-prince of chaos  
 derjenige der das am meisten als job als das dings trieb  
 welches die miete das auto die zweifrau in sonstwo halt zahlt  
 wie war das mit chaos und rasenden sternern bei nietzsche

und dagegen die arbeitszeitregeln der united states actor’s guild

mark hamill verglichen mit ledger und nicholson durchaus  
 il miglior fabbro.

singe auch muse wenns nacht wird am fenster wenn mir die sinne verrutschen  
 wie das wäre wenn hamill die stimme davonläuft  
 als ihr eigener chef haha joker als live-joker ganz eigenen rechts

und wie diese stimme den leib des mark hamill entführte  
 den ältlichen schlabbrigen seelenvoll blickenden körper  
 und sich über dächern von vororten – soweit jener körper sie trüge  
 in dessen bewegungsradius auf ganz sicher nicht downtown manhattan vorkäme –  
 über dächern von vororten eine königin suchte.

eine kööööö! nie! ginn !!!  
 keine harley quinzell oder wie die dort heisst die geliebte der neueren hefte.  
 eine königin housewife blondiert gut erhalten in pumps und beweglich genug  
 auf das dach eines wal-mart zu klettern mit ihm also joker nicht hamill mehr  
 so singe denn muse vom zorn...  
 schutt und asche...

\*\*\*

## MARK HAMILL ODE 2

gibt es mit mark hamills stimme im einsatz diese eine story irgendwo  
 wo der joker batgirl das kreuz bricht  
 oder wars batwoman?  
 egal: wo er der von den beiden das kreuz bricht  
 aus der dann the oracle wurde  
 die funkerin im rollstuhl  
 eh schon wissen  
 die tochter jim gordons

gibt es mit mark hamills stimme im einsatz ein eine volkshochschulsendung  
 einen volksbildungs-youtube-upload? wo wir sehen:  
 der weltraum.  
     unendliche weiten.  
         wie sich ein stern grade bildet.  
             "zu ihrer linken, verehrte damen und herren kinder  
                 das wunder der gravitation.  
                     eine sternenziegel."  
 und das ganze kommt aber gekichert und abgrundtief hoch  
 oder himmelhoch tief in das nichts rein  
 und darüber dann legt sich - also über die stimme  
     ein klassischer siebziger-röhren-sound  
         wie von queen aber geiler  
             wie ziggy stardust aber vertrauenswürdig

wie sich eine stimme ein lachen ein sound vor sternentapeten bumsen  
 und nun: aus der einspielung zurück ins studio mit professor sowieso.  
 der ganz trocken den wissenschaftsscheiss dekliniert.

oder sagen wir beige statt trocken.  
     bääääääsch.  
         bääyysch.

im beigen studio wo raucherfinger nicht auffallen breite und grüne krawatten aus seide  
dagegen hervorstechen hängt ein bildschirm auf dem sind die distanzen verzeichnet  
zwischen planeten und monden.

jener bildschirm erscheint schwarzweiss oder gelbstichig auf dem anderen bildschirm der  
das studio drumrum zeigt.

die tochter jim gordens ist da grade im volksschulalter  
und sitzt auf einem tiefen tiefgrün tiefen teppich vor dem holzbraunen dem ganz und gar  
nicht beigen

ferrrn seeeeh kassssss tnnnn

da lernt sie was über die unendlichkeit. und kameras auch. über kameras, welche bilder  
von anderen kameras ablichten.

nicht wahr?, lernt sie?, muse?, orakel?

\*\*\*

### MARK HAMILL ODE 3

man stelle sich vor luke den skywalker  
auf viel ältere tage (das kriegen wir jetzt ohnehin bald dank disney  
mark hamill erneut in dem mönchsjäckchen)

... aber beim ableisten von obligatorischen promi- und halbgötterpflichten  
in sagen wir kenia uganda tansania beim schuttschleppen in nepal oder was  
sich da sonst noch so anbietet...

mark hamill luke der skywalker in einem lose sitzenden anzug dunkelgrau  
hellgraues hemd rostrote krawatte. und scherzt rum mit dem zeitungverkäufer und  
autoscheibenputzerich in der mitte der großen fotogenen kreuzung auf der ein fotogener  
stau herrscht sehe ich rikschas und lastenmotorräder jaaaa? und krähenfüsselt mark hamill  
ganz müd aus dem auto ins licht. und ram in den taschen der weste. mark hamill die  
stimme die gegen den ... was?

man stelle sich vor es trüge der waschappenschwenker ein batman-t-shirt. was sagte das?  
eh nichts. viel ältere tage. fake merchandise mumbai verkehrsknotenpunkte chinesische  
sicherheitsleute.

luke der skywalker.  
“the weapon of a more civilized age.”  
dunkelgrau helgraues hemd.

\*\*\*

## MARK HAMILL ODE 4

es gibt jenen comic muse  
 wo batman hinschmeisst und der joker draufhin in pension geht  
 mit ehfrau zeitung und hund  
 mit einem namen der in einem ausweispapier steht mit einem wollmantel gegen die kälte  
 und so weiter und weiter drei hefte lang  
 mit pastellklaren blauhimmeln über dem hafendistrikt  
 da der joker der keiner mehr war prominierte

in diesen heften war das gesicht des kerls der da eben nicht mehr der joker war  
 ganz besonders schmal gezeichnet

und das war nicht das gesicht von mark hamill.

also: soweit so eh klar aber: war auch nicht ein gesicht  
 aus dem glaubhaft die stimme mark hamills herauspurzeln könnte.  
 überhaupt nicht.

deshalb oder wars wirklich deshalb

gibt es diese geschichte nicht als folge im fernsehen.  
 mark hamill kam nicht dazu den serious actor zu geben  
 dessen stimme für schank gelten... der career-move...

ja so ist das mit dem glück.

leue die ihre namen ablegen können könnten  
 gehen an ufern spazieren zwischen kränen  
 hintegründe sind blau. haut hat die farbe  
 von verstaubtem messing. fürchte dich.

so ist das glück. you don't know  
 what you got till. singe  
 den zorn jener figur ohne namen  
 mit mantel und hund ohne stimme.

mister batman, sir,  
 als werftarbeiter.

**DER HIMMEL, DIE TREPPE, DAS ÄRGERNIS**

Sie rollte ihren Futon aus und legte ihr Gesicht in eine Vielzahl von Pünktchen | die sich um einen großen gelben Fleck sammelten | der Fleck befand sich in Höhe ihres Beckens | umgeben von einem verbeulten Rand | einem natürlichem Unfall | im Volksmund Blasenschwäche genannt | weshalb sie den Futon aller drei oder vier vielleicht auch aller fünf Jahre auswechselte | um die Spuren ihrer nachtaktiven Nierentätigkeit zu entsorgen | dem neuen Futon schwor sie den persönlichen Blasengehalt von nun an immer sicher zu verwahren und an gewolltem Ort zu einer selbstbestimmten Zeit auszuscheiden | aber es gelang ihr nicht | sie trank hin und wieder zuviel oder war zu müde | so daß der Inkontinenz kaum Einhalt geboten werden konnte | und trinken, schnell und gründlich | das mußte sie | sonst wäre sie von ihren Kindern | nicht von den Kindern selbst | aber von deren Kehlkopfgerauschen | ihrem anhaltenden Geschrei und Gezerr über den Rand der Nerven gespült worden | weshalb ein anderes System zur Beherrschung ihrer Sinne auf- und angerufen wurde mittels himmlischer Betrachtungen | sie befragte das System der Tierkreiszeichen | aus diesem hoffte sie die zur Bewältigung ihrer irdischen Probleme dringend notwendigen Informationen schöpfen zu können | so wie man Wasser aus einem Brunnen schöpft | dessen Grund man nicht sieht | und tatsächlich fand sie hinreichend Auskunft den Lärm ihrer Kinder als natürlich zu empfinden | denn ihr war ein hohes Maß an Geduld in die Wiege gelegt worden | das ihre Sprößlinge büschelweise auszureißen trachteten | weil ihnen wer kann ihnen das verdenken ein hohes Maß an Trotz und Tatendrang ins Nest gelegt worden war | wahrscheinlich von intelligenten Designern oder von Mond zu Mond-Verbindungen oder den Einflüssen des Saturn | die Starrköpfigkeit ihres Ältesten ließ sich anders kaum erklären | sie und der Mitverursacher ihrer Nachkommenschaft waren verständnisvolle Mitbürger | zumindest zwei Jahre lang war keinen Nachbarn zu Ohren gekommen daß sich eines der Elternteile im Ton vergriffen hätte | es ließ sich nur feststellen, daß harsche Ansagen unterblieben und Milde im Umgang mit den Kindern dominierte | obwohl die Stimmen der Jungbrut mittlerweile um etliche Frequenzen zu hoch durch die Mauern der Nachbarswohnungen drangen | in denen man sich mühte, kein Aufhebens davon zu machen, denn Kinder sind Schreihälse | das gab der von einem messerscharfen Blick getroffene Papa kund als er behangen mit Beuteln Wasser und Bioprodukten einer Miteigentümerin im Treppenhaus begegnete | das geräumige Lächeln auf seinem Gesicht ließ erahnen daß auch er von höheren Weihen berührt worden war | denn er gab sich stets freundlich und unangreifbar | er strahlte viel | ja er strahlte wirklich viel innere Ruhe aus | schleppte fudweise Güter | die das Leben so braucht | ins Haus und die Treppen hinauf | ohne auch nur das fernste Grollen schlechter Laune preiszugeben | Er war eine Säule der Konvention | prachtvoll gebaut und seinen Vaterpflichten willig ergeben | weshalb der Stock der Kinder schnell auf drei anstieg | drei Kinder | die nicht weniger willig von der Mutter in die Welt geflutscht worden waren | wo sie nicht immer und vor allem nicht gleichzeitig vom mütterlichen Auge gehegt und gepflegt wurden | denn die Mutter mußte besser gesagt



wollte auch anderen Produkten Fürsorge angedeihen lassen | weil die Herdprämie die eine mit Nachwuchs fast zahllos ausgestattete Familienministerin zur Verfügung stellte zu knapp war | um den steigenden Lebensverschönerungskosten auf den Fersen bleiben zu können | so daß in jeder dienstbaren Minute Architekturzeichnungen entworfen wurden | um das rüstige Gehalt des Mannes nachzubessern | Doch diese seelenlose von Bauverordnungen durchwirkte Tätigkeit trocknete ihr Leben aus | weshalb sie sich gern einen Blick in die verschlungene Welt der Kosmogramme gönnte | denn der Himmel über Berlin war grau, verschleiert und eingestaubt | Sterne blickten nur selten hindurch und wenn dann blinzelten sie schwach durch eine Haube aus Dreck | weshalb fiktive Sternwelten einen Himmel erbauen mußten, da die vielen Betonvorschriften, Linien, Kästchen und Zahlen die Sicht auf die menschliche Vielfalt versperrten | und wie sollte sie sich zurechtzufinden zwischen soviel menschlicher Anwesenheit, zwischen so vielen Unterschieden die ihrer Meinung nach das astrologische Weltbild am besten zu erklären vermochte | die bizarren Bindungen zwischen den Sternzyklen verhießen Klärung Bedeutung Charakter | hingegen die Vektoren ihrer Bauzeichnungen nur Ärger und Krampf | verordnet von einer strengen Behörde bescheerten | die über die Einhaltung abstruser Sicherheitsbestimmungen wachte | mit den Kindern war es anders | sie glichen Kometen | die immer wieder auf ihre Bahn zurückgeschickt werden mußten | meist auf die große runde Spielfläche des Kinderzimmers | schade eigentlich daß man sie nicht anschnallen ein bisschen festbinden, | an die Leine nehmen durfte | damit sie nicht weggeschleudert wurden, | aus ihren Kurven gerissen oder gar ihrer Lebensachse Schaden zufügten | Tag für Tag taten sie einander weh schubsten und bezichtigten sich | der jeweils andere hätte damit angefangen | selten waren sie sich einig wem was gehört | wer was benutzen darf und vor allem stürzten sie aus dem Spielzimmer in den Familienkosmos | um lauthals Beschwerde zu führen : in der Küche im Bad im Flur und ausgerechnet heute auf den Stufen die zur Wohnung führten | die fürsorgliche Mama damit befaßt die Einkaufstüten nach oben zu schleppen | ließ das Kleinste im Kinderwagen zurück wo es nach kaum einer Minute zu schreien anfang | indes der Junge und seine Schwester warteten | was sehr langweilig ist | eine Mitbewohnerin passierte die Eingangstür und wurde von dem grellen Schrei empfangen | der aus dem Kinderwagen drang | sofort fummelt am Kinderwagen rum, um die Ursache zu erforschen | das Stirnband des Kleinsten war verrutscht und die Sicht von kratzenden Fasern in ein schwarzes Grausen getaucht | wie unangenehm | Die Mitbewohnerin schiebt die Binde zurück auf die Stirn und nimmt das Kleine auf den Arm in dem Glauben daß die Mutter bald zurückkommt | um ihre Kinder einzusammeln | aber sie kommt nicht | die Mutter räumt in der Küche die Tüten aus | geht auf Clo und führt ein Telefonat mit der Cousine, der ausgerechnet jetzt in den Sinn gekommen ist | sie anzurufen da die Kinder ihre Rückkehr erwarten | Die Hausbewohnerin füllt netterweise das Loch ihrer Abwesenheit und bleibt bei den Kindern, denn die Mutter ist offensichtlich verhindert weshalb die Mitbewohnerin an ihrer Statt Mutterpflichten übernimmt

dem Unterleib des Hauses von dort wo die Fahrräder der Kleinen zusammen mit den Zweirädern der Großen zusammengepfertcht stehen | entsteigt zur Überraschung der beiden Geschwister ein unbekanntes Monster das augenblicklich weil es nicht entdeckt werden

will wieder in Kellerrichtung verschwindet | den Kindern sind Phantome auch solche die sich mit Abbildungen aus Film und Comic nicht vertragen längst vertraut | weshalb sie wenig Angst verspüren sondern viel Neugier | die befriedigt werden muß | sie tappen dem Monster nach | Vor ihrer Fahrradschatzkammer werden sie fündig | das Ungeheuer hantiert mit Gegenständen | die den Kindern nur selten gezeigt werden | weil die Mutter lieber mit dem Staubsauger durch die Wohnung reitet als mit Besen und Wischzeug | hingegen das Monstrum altertümlich an den Stufen und Ecken der offenen Schatzkammer rubbelt | was ein Ermittlungsverfahren des Bruders bewirkt | das aus drei Fragen besteht | Wer bist du? fragt er | das Monster blickt nicht auf, sondern putzt unbeeindruckt weiter | Ich bin die Polizei sagt der Junge | aber das Monster schabbert nur etwas lauter an den Treppen herum | Was machst du? setzt der Junge nach | Das siehst du doch! Ich putze | Der Junge sieht hin | sieht jedoch nur den monströsen Mann | er fragt noch einmal: Wer bist du? da wirft das Monster einen Blick in seine Richtung, der so grollig ist daß der Kleine augenblicks die Flucht ergreift | sein Schwesterchen als unfreiwilliges Pfand hinterlassend

Inzwischen ist der Mutter eingefallen daß ihre Nachhut im Hauseingang wartet | ein herzalamierender Zustand | flugs begibt sie sich ins Treppenhaus | der Junge schleudert ihr entgegen | genauer gesagt der Ruf ihres Jungen : Ein Mann ist bei der Sofie Mama ein Mann bei der Soo-fie | Die Mutter denkt sofort in anständiger Reihenfolge : Kidnapping, Mißbrauch, Sexualverbrechen und der Junge, als hätte er ihre Gedanken erraten plotz mutig die Stufen wieder abwärts | die er gerade erklommen hat | um das Schwesterchen dem Ungeheuer zu entreißen | Doch als er den Mann erblickt | grunzt dieser mit grufter Stimme : Hände hoch | der Junge heult los | das Schwesterchen übt ad hoc copy paste und Tränen der Kränkung schießen den Kleinen aus den Augen | Was machen Sie hier? fragt die Mutter aufgebracht und : Wer sind Sie? stößt sie hervor | denn sie hat so einen Mann noch nie gesehen in ihrer guten Treppenstube | Sind Sie blind? Ich reinige Ihr Treppenhaus ! Sie kontert : Warum müssen Sie meine Kinder so erschrecken? Dem Mann fällt dazu nur ein seine Stirn in Falten zu legen | die Antwort bleibt aus und die Mutter kocht wie eine Tomatensuppe | doch sie muß ihr siedendes Blut dämpfen | es könnte den Kindern ja sonst schaden | Hastig schließt sie die Tür zur Schatzkammer auf | klemmt sich ein Vierrad und ein Holzveloped unter die Arme | steigt mit den Kindern aus dem Halbdunkel empor | sie wird auf dem nächsten Eigentübertreffen die Beschäftigung solch furchterregender Subjekte beanstanden

Daß ihre von alltäglichen Strapazen beschleunigte Phantasie das Aussehen des Mannes zu gröblich erfaßte | fällt ihr nicht ein | denn zeitgemäß anständige Leute müssen einander nicht immer Beweise erbringen | daß sie anständig sind : sie glauben sich das einfach | Doch jetzt will sie raus aus der Treppenflut | den Kindern noch etwas Außenluft gönnen | der Junge das Mädchen stapfen beschützt hinter der Mutti drein | das Kleinste empfängt sie mit strahlend zufriedener Miene | die nichtssagende Miteigentümerin überreicht ihr das Kind wie einen Orden mit dem man sich selbst nicht schmücken will | das ehrt vor allem die Verlegenheit und führt zu betretenem Schweigen | leicht vor die Brust gestoßen dirgiert die Kennerin der Kinderfreuden ihren Konvoi zum Spielplatz | der sich zwei Kreuzungen weiter auf einem

Hügel befindet | der Mutter zittern ein wenig die Knie und das um so mehr, da sie keinen Durchlaß findet zwischen all den Vieradvehikeln | die Anständigen haben ihre Autos so eng gestellt daß sie nirgendwo durch kann | Sie schaut nach links, sie schaut nach rechts und sieht eine Polizistin mit Schreibblock und plötzt schluchzt es | dann schreit es sehr laut so daß auch die Nachbarn erschrecken : Warum kann ich mit dem Kinderwagen nicht einfach über die Straße gehen? Warum muß ich meinen Kindern die Räder sonstwohin schieben damit sie autofrei spielen können? Was ist das für eine Stadtpolitik die Autofahrern soviel erlaubt und ihr bliebe das Nachsehen | wofür die Ordnungsmacht bezahlt werde? Fürs Zugucken?! die Polizistin spricht angemessen etwas ordnungsdeutsch | versucht sich vor soviel Unbill zu schützen | doch die Mutter heult und die Kinder erstarren zu Salzsäulen | denen kein Schrei mehr möglich | Nun stürzt auch noch der Himmel ein | es regnet als wär er zu Tränen gerührt | und sie schickt beeindruckt vom himmlischen Naß ihre Kinder zurück, wird von dem noch immer putzenden Treppengespenst an der Haustür empfangen | diesmal lächelt sie wie eine in Falten gelegte Mondlaterne | denn er hilft ihr beim Abstellen der Räder | sie dankt es ihm mit einem Blick, als hätte sie prinzipiell fremdenfreundliche Ansichten | und die Kinder staunen daß sich die Mutti jetzt so gut mit dem Monster verträgt | sie erklettern willig den Treppenberg | doch stolpert der Große bereits geschwächt über die letzten Stufen | sein gellender Schrei betäubt nicht nur ihr die Sinne | das Untergebiss der Nachbarschaft verliert sofort die Stellung | sie weiß aus Erfahrung, daß dieses Brüllen nicht mit *force quit* endet. Sie muß sich gedulden, bis der schreiende Sprit verbraucht ist, bis dahin hört sie sich taub und tut, als würde sie das nichts angehen | doch heute steht eine Nachbarin vor ihrer Tür und kreischt wie eine Wahnsinnige: Können die Kinder nicht wenigstens im Treppenhaus ihre Klappen halten?! Der Junge vergißt sogleich den Grund seiner Notlage | Kinder sind nunmal laut sagt die Mutter nur kurz und nimmt den Jungen an sich | dann schließt sich die Tür und die Mutter hilft ihren Kindern beim Ausziehen | jedes will zuerst entkleidet sein | das Kleinste beklagt seine Nässe | der Große will *ich glotz tv* und das Mittlere schon essen | das Kleinste verlangt nach der Mutterbrust und der Große untersucht die Knöpfe der Fernbedienung, die das Abspielgerät booten | seine Schwester pickt Krümel vom Tisch und erwischt dabei ein Falsches | das Kleinste nickt ein und der Große mault Trotz | doch die Mutter muß jetzt kochen, nebenbei zeigt sie den Kleinen, wie man den Himmel zeichnet, doch diese malen ihren Himmel aus mit Krakeln und Inferno

*dann ist da noch dieser vor wochen formulierte gedanke:*

*du der feststelltest  
es gibt leute  
auch unter verlegern & herausgebern  
die haben gleichzeitig zuviel und zuwenig  
respekt*

*ich nenne das feige  
wenn sie keine absagen schreiben  
auf die einer verweisen könnte*

JAHRESERTRAG

schallend im rauch  
«and make it fucked up»  
am rot verbrannt  
«Rückkehr zu Sisyphos»  
am leben nagt der leberzahn  
dilatorisch & fakultativ  
unter aufgereckten kiefern  
brenzlich vergokelndes abendrot  
Wir sind die... Aye Aye Cäpt'N ! You Are the Champion!  
ich geh als draufzähler  
schönheitsfarmer  
einleuchtstrahler & haberbarmer  
maskiert vom fasnachtsmanöver  
schlichten oder scheiden  
schlagen zwei herzen ach (für mehr spaß in der fastenzeit)  
so deutlich & verwegen  
daß es schmerze  
aufeinander ein, zwei mal oder drei  
bis aller schrecken ausgetrieben  
dem herzkasperl im doppelbett  
mit 'nem gespreizten fächer  
auf den busch geklopft  
verrieseln perlen im schimmernden  
«Was tun?»  
zeus, lenin und einer wandlung erinnern  
das uns zuversicht erschließt  
und wundernebel sich verziehen (lichten statt dichten)  
zum gespenstertanz  
himmel aufreißen  
himmelaufreißen !  
himmel aufzureißen... (eilt!)  
donnerhagelblind  
über illustriertem urgrund  
chipgesteuerte

bewußtseinstrübung  
pensionierter ärmelschoner  
ain't seen nothing yet  
autokephalographie  
tiefenscharf  
der seiten zeitenwechsel  
als krisenwasserkopfschadenszauber  
«It will be rain to-night.»  
im letzten gebet einer heuschrecke  
muß ein reim sein  
unredigiert zeternd  
ihren matchball verschmetternd  
deuce  
dem kaffeesatzgeschwängerten hörnchen  
ins lätzchen gekleckert  
by de luv skipper  
«Bless his ever loving heart»  
glück auf  
zur neige kommt  
der aufgewirbelte satz  
über eine lichtung im restlicht  
die chancen breit gestreut  
der schrotschuß  
das platzregen  
die versprengten  
im kreisverkehr  
radial byebye  
hoffnungsspenderorganklage  
im sauren milieu  
der kultwurm wmkultur  
zur nächsten umdrehung im rentnerkarussell (zähne zeigen!)  
drinnen & draußen ist krieg  
der ausklang einer gefesselten seele  
heiße ohrwurmkur  
unter dach und fach  
verluste fallen lassen  
da packt mordswut (dust my broom)  
den emigranten im eigenen land  
folgt flammendes fanal  
«Erwacht, im Erdenrund ihr Knechte!»  
aus der inneren emigration  
der logen- und amigo-demokratie  
grinsend erfrechte anpassung

des mohren ergebenes lächeln  
«Jahrestage»  
weltmacht pause  
engelstrümpfe & verdeckte freihandelskrieger  
spiegelfechtereie ?  
mondtäuschung ?  
versuchsanordnung  
q.e.d.  
schlag ab ins wasser  
blauer salamander  
ertränkte pantherkatze  
«Das Herz des Piraten»  
zieht die jalousetten auf  
brandbrief flattert rein  
wiederkehrendes trauerspiel – zeit läuft  
bis der vorhang reißt  
lauter heimspiel  
«Das Auftauchen an einem anderen Ort»  
und keine eile  
macht die pflicht zur kür  
kettenrasselnd  
wortsmythend  
der grünen taubnuß  
...wie man sie eben heut so hat  
wieder los zu machen  
ab dafür  
weg zu rennen ist auch eine lösung  
recht zeitig anzukommen besten falls  
unter den anderen  
fideles stillschweigen  
seeliges vorbeter(n)glauben  
mitten in unserer mitte  
folgen ?  
jäger & sammler  
die ein lichtlein anblasen  
in moosig verkappten schädeln  
nicht erst zu halloween

*vielleicht anderthalbzeilig und mit autorenkennung...*

[rbk]

[aln]

es schienen wenige schritte zu sein – von da bis da, keine grosse distanz. du flüsterst einige worte zur abstandsvermessung durchs dämmerlicht, sprachst *zeitdiskretes kammfiltern* vor dich hin als einen begriff der über wände geht um in sich zurück zu fallen; als löste es eine der offenen fragen oder gäbe antwort auf was du nicht wissen willst. jedoch was hiess schon wissen, wenige blitze an der falschen stelle erinnerten dich an diese unzulänglichkeit – und was heisst schon erinnern; erinnerst dich an muster des *an* und *aus*, des so oder nicht seins als entscheidbar im gestischen, diese mittel & dieses *denken in waffen*. aber *das da*, greifst vor dich hin, sind flocken aus schnee keine sehstörungen oder was dir sonst durchs gehirn gespukt haben wird. flocken im wind. dieses taumeln, und kreisen und schweben, und fallen. suchst für den weg über n fluss einen berg hinauf nach einem lied das dich begleiten mag, nach etwas das du dir vorstellst als summtest es du dort am tresen neben dir vom hocker geglitten, in einer bewegung wie zuhause vielleicht die hände halb vor dir spielen deine finger ein instrument das sind die flocken, der schnee und du suchst diesen song aus der stille, in dieser überraschung die müdigkeit wie eine andeutung von, wo von wenn nicht, wo her. diese mittellosigkeit, denkst du leiser als die luft euch umstreicht, dass es wenige schritte zu sein schienen und all das erinnern von gesten; da, dieses taumeln als wäre was da erinnert schon nicht mehr, nur du.

Schwarz auf weiß, die Erde, unter weißer Kruste, weißem Guss, sieht aus wie der Schokoladenkuchen, auf den helle Lieder gesungen wurden, wie lang ist das jetzt her, gestern, denkst du, gestern haben sich deine Gesten in deine Gelenke eingenistet, wie die Vögel auf den Baumkronen, auf dem sie helle Lieder singen, in die dunkle Erinnerung hinein, drüben bei der Lichtung, auf die du zusteuerst, ohne es zu wissen, die Lichtung, deren Namen keine Bedeutung hat in diesem dunklen Erinnern, in der dunklen Luft mit weißen i-Tröpfelchen betupft, Flocken, oder Flecken, Flackern, oder Flunkern, flicken die Löcher, aus denen sie gefallen sind, die Fetzen deiner Lieder, mit der Lyra gespielt, die Hände halb vor dir, mit dem Körper getanzt auf der Erde unter dir, die das Weiße hält, dieses Weiß, das auf schwarz fällt, ins Schwarze hinein, und wenn es hell wäre... wenn es hell wäre und es ins Blaue hineinfiel, wie durch die Löcher, aus denen deine Lieder gefallen sind, aber es kann nicht sein, es ist nur deine Zeitumspielung, deine Abstandsvermessung, die dich rückwärts oder vorwärts gehen lässt, wenn die Worte, die du aus dir löst, dich orientieren sollten, den Hall wiedergeben, nicht auf die Wände, immer nur auf dich zurückfallen, wie willst du dann wissen, wo du stehst, nicht ins Blaue hinein, es kann nicht sein, blau ist noch nicht, ist nicht mehr, hast sie umgedreht, als du sie umspielt hast, die Zeit, die Worte, es ist nicht mehr schwarz auf weiß, es ist weiße Tupfer auf schwarzem Boden, der dich auffing, als du zu ihm fielst, auf ihn fielst, fielst dabei kaum

auf, bist nicht der erste, dem die Worte fehlen, wenn man nach ihnen sucht. Ich bleibe stehen. Einmal kurz stehen bleiben. Lege mir den warmen Filzkragen um die kühlen Ohren, ziehe das Gesicht ein unter den Baumwollkragen, den ich auskremple, sehe von fern wie das Weiß dich auf das Schwarz gleiten lässt, nachdem du umkreist von Glitter wie ein Eiskönig zu einer Pirouette das Weiß freigelegt hattest, buchstäblich den Atem anhieltest, als die Worte, die du suchtest, mit dir hinab glitten, von dir abglitten. Ich stehe immer noch. Einmal kurz stehen bleiben. Dein glamouröser Fall. Dabei fiel es kaum auf, du weißt, du bist nicht der erste, dem die Worte fehlen, wenn man nach ihnen sucht. Aber kaum ist genau der Raum zwischen dir und mir, zwischen da und da, der Raum, in dem sich alles schon abgespielt hatte, in dem die Worte liegen und fliegen, die du drehend und fallend einzufangen versuchst. Dein glamouröser Fall. Er fiel kaum auf. Aber kaum ist genau der Teil, in dem der Refrain zum wiederholten Male ertönt und immerzu neue Farben legt auf die vergangenen Klänge, der Refrain, der nicht der erste ist, dem die Worte fehlen, wenn er gar nicht nach ihnen sucht, sondern immer dabei hat, immer die gleichen, warum sie aber anders klingen mit etwas Abstand, es fällt kaum auf, aber kaum ist genau der Raum deiner Abstandvermessung zwischen da und da. Ich stehe noch. Aber ich weiß nicht, vielleicht bin ich mit dir gefallen, du sagst da, und meinst da, ich denke mich zu dir rüber, weiß nicht genau, was ich sagen würde, wenn ich ankomme, es sind kaum Schritte zu dir, aber kaum, nein, das werde ich nicht sagen,

weiss das rauschen und du erinnerst, satz von einem der wusste dass *weiss* keine farbe aber wahrscheinlich irgendein gegensatz oder eine form von interferenz, feld an feld das bearbeiten und die rochaden hinter denen die mal die felder, aber du sagst stattdessen *erde* indessen schwirrten dir böden als horizonte zwischen die sicht, dabei weissst nichts von den hangparallelen sedimentationen wie die muster von tapeten in den siebzigern vielleicht unter den oberflächen wellenformen in rotbraun, beige und ocker dieses gleiten entlang des wenigen an gegenwart die motoren der traktoren auf den nebeln am morgen welches geräusch, scheinbar fetter erde auf dem asphalt weichst du aus mit schmalen geklebten reifen auf dem weg tag für tag am acker lang richtung unterricht schaltest *super record* misst die zeiten zwischen den baumgruppen spielst mit den italienischen kommunisten schach im café omar oder vielleicht gehst du lieber tanzen mit den GIs im club unter der erde der stadt nicht weit vom

womöglich werde ich die Worte suchen, die sich nicht finden, wenn man sie zu finden glaubte, welche Vermessung, man könnte sie erst wiederfinden, nein, das werde ich auch nicht sagen, wahrscheinlich lasse ich mich vom weiß auf schwarz beflügeln und vor Augen halten, wie du, Eiskönig, hinter den Turm wanderst, während ich meine Bauern die Erde bearbeiten lasse, auf der du immer noch liegst, wahrscheinlich würde ich das tun, wahrscheinlich würde ich deinen nächsten Zug ahnen und dir aus reinstem Fairplay heraus, nein nicht deshalb, wohl eher, um dich abzulenken, um dich vor deine Türme zu locken, ja wahrscheinlich deshalb, ich gebe es zu, ich würde ihn ahnen diesen Zug und dir kaum hörbar, wenn kaum schon beinahe zu laut ist, zuflüstern: und wenn du dich vermessen hast?



alten friedhof spielst *als kind* oder kind, *memory*  
 war das spiel mit je zwei identischen karten und du  
 solltest wissen wo welche liegen wird beim auf und  
 zu gedeckt werden der möglichkeiten dich nicht  
 vergessen aber das liegt eine weile zurück und du  
 weisst, schwarz auf, schiebst türme hin und her, die  
 tore der stadt die du kaum erinnerst das geräusch  
 der traktoren am morgen, dass du fast, nein zu  
 früh, nicht jetzt. was kaum der fall war, wie du dich  
 drehtest unter den hänger des lkws weil du warst  
 eingeschlafen auf deinem rad, mit der schulter gegen  
 die ladeklappe und du erinnerst zwei dutzend solcher  
 kollisionen zwischen den worten, gegenständen und  
 du sagst *refrain* aber nicht immer ist wiederholen  
 wiederholung oder du weisst nicht *genau*, schwarz  
 auf, diese leichten verschlüsselungen weil schon  
 damals zu viel im spiel war das dich abgelenkt  
 haben wird das geräusch der traktoren am morgen,  
 landmaschinen und später irgendwann das tackern  
 von maschinengewehren oben am schiessstand  
 wobei, nein zu früh, nicht jetzt. gestern, denkst du,  
 haben sich deine gesten in deine gelenke, in deine  
 muskulatur deine oberflächen, deine abstände zu  
 dir und *sometimes i don't know where this stony road*  
*is taking me* flüstern wir uns zu durch die winde,  
*sometimes i don't know the reason why so i guess i'll*  
*keep gambling* flüsterst du aber auch und, wohl  
 eher um dich abzulenken oder dich also mich. läge  
 man, auf dieser haut auf diesem feld, deine bauern  
 da *und da* und nach welchen worten

suchten wir, der raum diese entfernung  
 zu, der raum diese möglichkeit als gäbe  
 es kürzere wege wie, falten oder schleifen,  
 drehbewegungen wie, und nach welchen  
 wörtern suchten wir zwischen *kaum* und  
*abstand* das vermessen, fehlmessen aber  
 was *when these defeated lips have failed*,  
 was wenn die nächsten züge einfach nur  
 ausfallen; sagen wir signalstörung auf den  
 anzeigen über den köpfen die laufschriften  
 dann, das nisten von vögeln in den kronen  
 von bäumen sagst du *still standing*, da und  
 du legst den streifen haar über die stirn  
 zwischen worte, es fiel *kaum* aber auf. diese  
 pirouetten, atemlos und deine augen über  
 dem kragen sehen ins blau der neuen tage  
 wie wiedergefundenes das nur so, aber  
 du der dein sehen sieht weisst nicht oder  
*keiner weiss mehr* und du versuchtest das

Mit der Grassense unterm Griff machen die  
 eifrigen Bauern das Feld frei, Ausrutschgefahr  
 tief gehalten. Tape unterm Schuh soll wohl auch  
 helfen, aber sie binden es dir um den Mund, gegen  
 Knebel ausgetauscht, falls sie doch für nichts mehr  
 garantieren können, und schlafende Hunde nicht  
 geweckt werden wollen, um diese Zeit zwischen  
 Hunden und Wölfen. Halbes Licht umrundet die  
 Nacht, seit du sie gewendet hast, sie umgedreht  
 hast die Zeit, sie auf den Kopf gestellt hast, da  
 erkenn ich dich wieder, bei Kopf oder Zahl hast du  
 immer Kopf gewählt, was willst du auch mit einer  
 Zahl, Zeit ist nicht in Zahlen zu messen, nicht  
 Geld, Leben ist es, was du suchst, dieses Leben, das  
 erweckt in flimmernden Fetzen der Leitmotive, die  
 dich ziehen, in leichten Tropfen des Sprühregens  
 reflektierend, dieser Regen, der dich scheinbar seit  
 jungen Tagen immer wieder besucht, den Schulhof  
 damals wegbliess, die Straßen heute verwaist, warum

es nicht Katzen und Hunde regnete, warum nicht Bindfäden? räusperte er sich neben dir, als der Sprüh mehr als ein Jahrzehnt später erneut zu Besuch war, ich ihm andere Straßen zeigte, er sich um mich legte, die fehlenden Bindfäden seiner Sprache meine Haut irritierte, warum eigentlich? sprach er durch ihn hindurch, er mochte es, wenn es aufplatzte, am liebsten im Chor mit Donner, nicht zu vergessen Blitzwellen, die dem concerto forte in d-moll die richtige Beleuchtung gaben. Er trotzte, der Sprüh, wurde gar leichter, brachte einen Schritt nach vorn hinter die Blicke der Bäume, unter deren Kronen sie königlichen Schutz fanden, obgleich ich schon damals dachte, wovor eigentlich... leichter Regen, vor dem sich schützen, oder wollen sie auch eine Weile inne halten und zuschauen, wenn es gleich passiert, wollen sie auch die ersten Gäste sein, gleich, beim restlos ausverkauften concerto forte in d-moll? Mit der Grimasse im Griff machen die eifrigen Bauern eine Spur frei, für die Läufer, die durch das Feld ziehen und in einem Zug verschlucken, was ihnen im Weg steht. Du hattest recht, diesen Zug hatte ich nicht ahnen können, hatte vergessen, dich bei der Frage abzulenken hat mich die Grube verfehlen lassen, hat ich wohl vermessen die Distanz zwischen, kaum hörbar mein Flüstern, von wegen, unerhört vielmehr meine Verwegenheit.

leise zu tanzen, den gedanken mit den händen halb vor dir im wind die flocken oder wie lockt man sich, aus den reserven oder hinter welchen türmen hervor, *it's no race*. im zwischen die melancholien und das schweigen wie tau, züge über dem fließen der zeit schwebend und du, nein nicht deshalb, im schweben des noch nicht als ort mit koordinaten sagst du, ahnst züge und du auf der anderen seite denkst *bowdenzug* dazu in deine fehlerinnerung an fahrten durchs morgengrau zwischen kaum nacht und keinem tag über den ufern des flusses denkst dich ins lichten, *von* oder als summtest du *out in the wreckage yard* der vergangenen klänge *under the moon and stars* deinen kragen über die ohren gerollt, ins flüstern vor dem blau eines tages der, nein nicht jetzt, suchst du nach hall oder halt.

ziehst die Klinge der Sense über die Wiese in eine gleichförmige Bewegung von der welche sagen werden sie sei meditativ und du wunderst dich nicht dass die von da kommst du her und da lernen sie wieder mit Sensen zu mähen und früh auf zu stehen und setzen *eine gute Sense klingt wie eine Glocke* als Leitspruch fürs von Hand geschmiedete Eisen im Feuer nähern wir uns den Trends in Südwest gehts hinaus auf die Streuobstwiese, auf die Regen fällt. Zuvor war noch diese andere Fertigkeit zu beherrschen, das *dengeln* und du fragst nicht wohin die das übertragen werden, gab bei Kluge und Negt Wars vielleicht eine *Geschichte und eigensinn* dieser eifrigen hungernden Bauern die vom einen aufs andere Feld ziehen werden zu allem bereit weil sie schon überlebt haben werden, hinter sich den schleichenden Tod der Überlebensbedingung und vorn kein Weg und doch wird *von Fremden und Bettlern der Hund aufgeweckt, dann indem der Landsknecht so herum zeucht den Bauern die Hundt aufzuwecken für ein Paar Würst zu sammeln, muss er manch unnütz Wort mit Under fressen* sind so Sprüche vor vierhundert und Paar Jahren aber welche haben Zeiten zwischen Wölfen und Hunden hinüber gerückt in den *zweiten dreissig jährchn krieg* wie Paar denen Europa verlustig ging das von vierzehn bis fünfundvierzig nennen, Rückbezüge und du sagst wir haben im Halben Licht die Zeit umgekehrt nein gewendet, Kopf oder Zahl dass es Katzen und Hunde regnet, durchs Sprühen gleiten die Läufer *diagonal* übers Feld, welches Spiel wird uns spielen nur ein Stück hinter Blitzen vielleicht aber an welcher Stelle von Gruben sprechen, Sprung oder Stille und *le leitmotif* als Wort einer Sprache die du also *du* nicht zureichend sprichst und verstehst, nur irgendwie flüsterst und was den Atem verschliesst überm Licht die Hände halb schwebend vor dir diese Linie als *weg der seele der tänzerin* dieses verschlucken von jedem Widerstand in eine gleichförmige Bewegung weil *im kriege, sagt Clausewitz, musst du dem gegner den Willen nehmen ... im kern gehts um kampf, also arbeit, am MOTIV des gegners ...*

Licht zwischen den Worten, die du bergauf gehend einzufangen versuchst, aber vor dir deine Hände, brechen es, dieses Licht, das nur gebrochen zu dir gelangen kann, so gebrochen wie der Weg vor dir, von dem du emsig gegangen wirst. Aber du sagtest lieber gegangen sein wirst, weil du als vollendete Zukunft, als antizipierter Strahl, keine Wahl, nur eine Flut von abgeschlossenen Möglichkeiten bist. Du als vollendete Zukunft? Meinst du wirklich

*alles andre, seine waffen seine provinzen seine hilfsmittel  
ja seine hauptstadt, wird nebensache wenn du dadurch  
nicht sein MOTIV, seinen willen triffst* schreiben kluge  
und negt zu tausend und wievielen jahren vom  
krieg, also wohin zurück durch das flackern der  
leuchtspurraketen am abendhimmel suchst du nach  
etwas wie was gewesen sein wird aber das ist schon  
auf der anderen seite einer sich verlierenden zeit,  
diese vergebliche vorsicht an den schallmauern schon  
*molekulanregung* unter den sternern die durch die  
augen gehen unter die haut, das bewegen von dingen  
im zwischenlicht.

als vollendete Zukunft? Dass du schon  
gewesen sein wirst? Und wenn ja, bist du  
dann sicher, dass du? Tatsächlich du? Oder  
meinst du dabei dich? fragst du weiter und  
ertappst dich dabei, dass dein Du zum Ich  
wird, wo du noch dabei warst, daran zu  
zweifeln, dass du antizipiert wirst, dass es  
tatsächlich du bist diese abgeschlossene  
Möglichkeit, da ertappst du dich dabei  
– wenn “dich” eigentlich “ich” ist, bis  
nur noch “es” als Erkennungsmerkmal  
übrig bleibt –, ertappst du *es* dabei, dieses  
Ich, wie es sich verdoppelt, projiziert  
ist auf ein anderes, um sein zu können. In dieser  
Entgrenzung, Verschiebung, Entrückung, du sprichst  
es nicht aus, sagst aber auch Verrücktheit, in dieser  
Grenzerfahrung oder vielmehr auf der anderen Seite  
der Grenze, erfährst du dich, kannst dich selbst nur  
erfahren als diesen anderen da vor dir, ein Narziss  
an der Quelle mit dem Bild darin eines anderen,  
den er sucht, und der er selbst bleibt, als anderer.  
Das bist du, dieser andere dort, vergiss, was du über  
Narziss gehört hast, ob er unfähig sei zu empfinden,  
sei erst einmal dahin gestellt, auf die eine oder  
andere Seite der Grenze, am besten oben drüber,  
denn das, was hier berührt, ist Narziss’ Erfahrung  
des Ich als Entdeckung dieses anderen dort drüben,  
auf dem Wasser. Während du dich ertappst – wenn  
“dich” eigentlich “ich” ist, bis nur noch “es” als  
Erkennungsmerkmal übrig bleibt –, ertappst du,  
wie “es” das Erkennungsmerkmal deiner selbst als  
der Raum zwischen Du und Ich ist. Ertappst dich  
in dieser Lücke lebend, auf dieser Grenze gehend,  
aufgehend. Du hier, vor der Grenze, du da hinter der  
Grenze – die Projektion des Jetzt auf eine Zukunft  
hin: Ist es etwas anderes als das? In der Verschiebung  
erfährst du ein Jetzt als Vergangenes und das  
Zukünftige als ein Jetzt, erfährst du, dass du nur in  
vollendeter Zukunft gedacht werden kannst, dass du  
selbst nur in vollendeter Zukunft denken kannst, was  
jetzt ist, ist schon passiert, bevor es zu dir drang, jetzt  
wird passieren, wenn es zu dir gedrungen sein wird.

Ein Jetzt für sich, das schon war, ein Jetzt für dich, das erst sein wird. Wie die Worte, denen du nichts als hinterher sein kannst oder doch zu weit entfernt. Sie fielen und fallen durch das Licht, das sich bricht und du, händeringend vor dir gehend, selbst brichst, als ahntest du, dass dieser doppelt erlittene Lichtbruch nötig ist, damit sie nicht ganz darin verschwinden, die Worte, nicht ganz verschwinden in der Reflexion, in dem Bezug auf sich selbst, als ahntest du, dass du sie durch den zweiten Bruch lenken kannst und sie zusammen mit dem Licht auf eine andere Fläche bringen kannst, eine, die sich mit dir vor dir bewegt.

vielleicht sagen *wir uns* oder versuchen etwas zu sagen wie die *ausgedehnung* der flächen um wie du sagtest dem *sprüh* die neuen strassen zu zeigen oder das schieben, verschieben von jeder erinnerung, ein abschub der zeit auf zeit während sanfter regen fällt über die stadt, *il pleut doucement sur la ville* flüsterst du oder wirst es geflüstert haben falls du dir nachsehen kannst, du vor dir und derselbe der *je est un autre* schreibt an einen freund lässt *sich* denken, denkt nicht dass er denkt sondern *es* wird nur scheinbar *rimbaud* gewesen sein in diesem übergang ist licht und dann kein licht und dann ist da zwischen der fluss einer zeit oder was sich verliert an den brüchen schnitt gegen schnitt dieses trommeln oder auch träumen falls wir in bewegung bleiben zwischen jetzt und nicht jetzt das schon gewesen sein wird. *ich bin ich als beispiel der urteilung* wie hölderlin sie gelesen haben wird als *ur-teilung* denn, in der praxis *setzt sich ich dem nicht-ich nicht sich selbst entgegen* also hier du vor der grenze du da hinter vielleicht *aber dieses sein muss nicht mit der identität verwechselt werden weil wenn ich sage: ich bin ich, so ist das subjekt und das objekt nicht so vereinigt dass gar keine teilung vor genommen werden kann ohne das wesen des jenigen was getrennt werden soll zu verletzen; im gegenteil das ich ist nur durch diese trennung des ichs vom ich möglich* flüstert uns hölderlin und türmt übern fluss, sieht sich nicht auf den flächen in diesem umnachten sieht nur vor sich hin oder *vors ich* das nah bei der vorsicht bleibt, *dadurch dass ich mich mir selbst entgegen setze, mich von mir selbst trenne aber ungeachtet dieser trennung mich im entgegen gesetzten als dasselbe erkenne* also

wohin dann zurück durchs flackern der worte oder wörter sagen wir weil wie sonst diese mehrzahl des einzelnen nennen wenn nicht als liste oder als list der art dass *das sein, das verstanden werden kann, sprache* ist sagt ein anderer wie etwas das von und oder vor anderen gesagt werden wird die vermehrzahl des selbst. halb schwebend die sensen der bauern über dem feld das kultivieren von möglichkeiten, aber wie meint es uns wenn du sprichst von dir über *dich* also dich oder wir spiegeln uns nicht in die andere legen uns schlafende hunde ins *verinnern* kommt aus dem radio dass was wir gesagt bekommen und was wir erlebt haben werden wir gleich intensiv weiterzugeben imstande sein ohne den unterschied, geschuldet dem fleiss von probanden und was ist und *wa\_r* ohne *h* mag auch ein element gewesen sein, nein nicht jetzt. dieses schaltgeräusch das die wiederholungen machen im gegensatz zu variationen die lautlos bleiben, und die unabschliessbarkeit als bedingung um endlich zu sein, also endlich *und* endlich. taumelst noch an den grenzen die passierbar sind für die sie nicht sehen weil deren sicht der dinge sie nicht vorsehen kann, sich nicht vorhersehen kann aber du fällst in dein denken von gruben verfehlst nein verfallst den gedanken aber da bist auch du also du, mit den händen im licht vor dir und den blicken zwischen hier und der zeit die gewesen sein wird, diese melancholien der regenzeit.

Das Prisma ist es, dieser seichte Regen in dünner, durchgezogener Luft auf deinem Zug hinab, das ist es, das dir einen Teil der Brechung abnimmt, den doppelten Bruch abnimmt, den du verursacht, händeringend, den Worten zu fangen versuchend. Worte denkst du, Wörter sagst du, und dir fehlen die Worte für die Art, die du suchst – ja, sie fehlen dir, diese Worte, als seien sie einmal dagewesen, wie etwas, das dir neu erscheint, wovon du aber weißt, dass es das ist, was du gesucht hast, als sei es schon mal dagewesen, in deiner vollendeten Zukunft.

Die Worte fehlen dir, für die Art, wie die Wörter sich in Worte legen, dass du fragst: Wie Worte von Wörtern trennen können? Wie das Denken vom Ausdruck trennen?

Er sah es, er, dem sie „Denker“ zuriefen und das Denken in Bildern geboren sah, er fühlte es, er, bei dem sie das Abstrakte suchten und der ihnen auf abstrakten

Wegen das Haptische vorlegte, er erfuhr es, als jemand, dessen Theorie in der Praxis lebte, er, der wie du weißt, dass der Fluss dich treibt und auf ihm Wörter geboren werden, während er dahin treibt, da kannst du noch so oft alles im Kopf durchspielen, sie werden in Wasser geboren und mit einem Wort jedes weitere, das mit ihm dahin treibt, auf grundlosem Boden, er sagte es dir, das Denken entsteht beim Sprechen, sagte er, und mischte Descartes Karten neu, von wegen fest und ausgedehnt, als gäbe es eine Linie dazwischen, keine Trennung sah er, wie die, deren Sicht der Dinge keine Trennung vorgesehen hat. Das Licht zwischen ihnen passiert geschmeidig durch die vor ihnen gesehene Grenze, die nur sie nicht sehen. Doch wenn sie sie nicht sehen, diese Grenze, gibt es dann noch eine, und wenn sie sie nicht sehen, diese Grenze, wer sieht sie dann, denn wenn sie sie nicht sehen, diese Grenze, wie von einer sprechen können? Nein, jetzt nicht, sagst du, und ich möchte fragen, kann Jetzt jemals sein? Im Nicht-Jetzt bist du, dem Ort des Nicht-Ichs, jener Ort, wo ein

vielleicht *en passant* noch vom feld zu nehmen wie zu weit vorgerückte bauern im spiel weiss auf schwarz dieses sammeln von *nichts* als *plural des nicht* das was ist mit sich verbindet im weglassen das auch *ein aus weg lassen* zu sein vermag, diese gegen-satz-paare im erinnern der nachmittage mit *italienischen* kommunisten oder was gewesen sein wird nicht sein was du erinnerst sind die gerüche geräusche gesichter und dass du ein graues sakkko überm schwarzen shirt zu weissen jeans trugst in was deine welt hätte werden sollen und schon da nicht gewesen sein wird dir in erinnerung bleiben wenn auch sonst wenig bleibt wie es ist, so sammeln sich wörter im ZWISCHEN wie *grau* oder *wenig* oder *vielleicht* waren die damals dort noch spielten schon auf einem weg zurück von wo du nicht kamst oder gekommen sein wirst. was also fehlt, das sich berühren der hände als spiel zwischen innen und aussen wenns deine hände sind *oder* deine, also *nicht und* du erinnerst das falsche paar hände von *dürer* die scheinen frei zu schweben im raum vor fünfhundert jahren wie abgetrennt vom handeln nur um dieses detail guten stoffes ergänzt und begrenzt, stoff der die gelenke der hände vom fehlenden körper ablenkt; was sonst in einer arbeit für einen der als verleger von tuch reich genug wird sich altäre errichten zu lassen auf *heller* und pfennig weit vor den weberaufständen zu einer zeit da kapital noch in ballen erwirtschaftet wird *dürer* für die skizze der hände seine linke vor einen spiegel halten und mit der rechten skizzieren wie sie sich hielte wäre sie beide, bild der sich berührenden *vulgo* betenden hände als halbrelied über dem denken von dem diese form der berührung von selbst *fleisch* genug sein wird sich zwischen sehen und berühren auf das *sehen als berühren* zu verlassen, dir fällt nur *berührt geführt* dazu ein aber du weisst von vielem zu wenig vielleicht, das licht über grund schon gebrochen und im dämmern denkt *es* sich in dir eine form von schon *vor gegangen sein* des mit sich sprechens auf den boden des wahrnehmbaren

Ich erst durchscheinen kann. Wenn ich ich und du du nicht mich mich und dich dich sehen, sondern ich nicht ich dich nicht dich einander ansehen, bin ich, und rufe aus: Ich bin nicht, also bin ich. Und als jemand, der nicht ist, bin ich tatsächlich. Ich bin nicht müde auf meinem Zug durch Berg und Tal, hoffe nicht auf ein Wort in der Luft, das das Licht wie einen Flocken, das Licht quer durch diese unzähligen Kristallpaare des Flockens, in alle Richtungen bricht, in ein Weiß, das keine Farbe sein mag, nur eine Ansammlung aller zusammen, ich schaue mich nicht um auf dieser Erde, und entdecke nicht die Dame vor mir, die in weißer Tracht, wie ihr schwarz vor Augen wird, weil sie nicht einfach springen kann, als Dame kenne sie schließlich den Knigge wenn nicht aus- dann aber äußerst inwendig, und weiß nicht, wie ihr geschieht, wenn der gelenkige Springer vor ihr vom König ablenken will und nur noch Augen für sie hat.

wie *es* in uns und für uns da sei als *was es* gibt, als schon vorhanden und in all solchen wörtern dann die hand vor dem spiegel als hände im spiel, eine frage des glaubens und das verhüllen der trennung im tuch das den gewinn abgeben wird für die skizze der darstellung einer hand als zwei hände auf einem triptychon das in der mitte die fahrt des leibes der mutter des mannes zeigt der sie mit dem vater von allem und allen oben am himmel erwartet, die in die drei teile eines altares gespiegelte dreifaltigkeit zum auf und zu klappen je nach lage der tage aber du weisst nicht ob in diesem denken des glaubens wesentlich wird dass der geist schon da, der vater unendlich, der sohn als geist und nur die mutter im eigenen leib hinauffährt bleiben so fragen an rollen von frauen hinter den ballen von tuch das ihre darstellung finanziert, die dame in tracht dann weiss wie ihr schwarz vor augen wird aber wer weiss schon was sie sieht oder wir sehen uns an, nicht du und du und nicht jetzt was heisst dass was gesagt werden kann noch nicht ausgesagt ist oder ausgesprochen, unter vorbehalt bleibt oder wir sehen uns im nicht du von mir und nicht ich von dir werden uns erkennen dann aber nicht auf die falschen züge steigen weil du weisst schon, berührt entführt nein gerührt nein verführt nein vergiss, wem die KUNST DES UMGANGS MIT MENSCHEN fehlt soll *sich erwerben eine gewisse geschmeidigkeit geselligkeit nachgiebigkeit duldung – zur rechten zeit verleugnung – gewalt über heftige leidenschaften wachsamkeit auf sich selbst* schreibt *adolph knigge* auf die innenseite der dame die nicht zu springen vermag aber schwarz auf weiss sich benimmt im nicht wissen wie ihr geschieht oder was im blick dieses anderen liegt der sie abzulenken versucht auf die gelenke die leicht über grenzen springen die sieht sie in sich vermerkt, als eintragung oder einübung, ins fehlen von worten. *never look at the backside of a mirror because you're looking at your inner self and you don't recognize it because you've never seen it before* wird der DRUGSTORE COWBOY gesagt haben in der spiegelsequenz dieses filmes den du siehst und du nicht unterm potsdamer platz dann dieses verrauschen der bilder von neunundachtzig her sind die hände im spiel und bleibt der spiegel beschlagen, du flüsterst worte wie *doppelbewegung* und *parallellaktion* ins verzweigen der gegensätze sagst dass berühren die entfernung des zwischen voraus

Hinter der Lichtung stehengeblieben, nicht gewusst, wie sie an dir vorbei ging, ob du gegangen bist, oder sie, wird ein Rätsel bleiben, verschlossen im Echo, das sich um die Borken, Kronen, Wipfel, Zweige und Abzweigungen der kiesigen Wege wendet, bevor es deine Poren kitzelt, sich um dich legt und deine Doppelung freilegt. Doppelung freilegt. Doppelung freilegt. Doppelung freilegt.



setzt als differenz an sich selbst zur überwindung,  
 hand an hand flüsterst du dass *berührung nur eine  
 randerscheinung* gewesen sein wird, in sicht der  
 grenze als grenze siehst du mit diesem satz als *sampler*  
 im gepäck hinter den spiegel des *noch nicht* als schon  
 gewesenenes, lichtjahre vom jetzt entfernt und schon da  
 kaum imstande zu [bestimmtes verb das hier fehlt].

Deine Zweifel, noch, immer, schon da,  
 und immer zu spät, sie dümpeln im  
 Zwielflicht hinter den Zweigen, hangeln  
 sich an ihren Lebenslinien entlang, die das  
 Gelb in Blau gewundene Bild malen, worin  
 die Farben Linien zeichnen, selbst so nicht sichtbar,  
 und doch zu vermuten, unter oder über den Dingen,  
 die vom Augenlicht rückgekoppelt werden, zwischen  
 oder hinter den Dingen, denen die unsichtbaren  
 Linien Ausdruck verleihen, in diesem Unsichtbaren,  
 das nicht das Nichts ist, nicht die Pluralität des  
 Nicht, wenn du Sein gegen Sichtbar austauschst.  
 Das Echo bei seiner Umkreisung des Waldes hebt  
 die Lichtung an, verstärkt sie, und dir ist, als ginge  
 sie an deiner Stelle an sich vorbei. Ins Dunkle hinein  
 folgen deine Füße der Spur vor der Spur, folgen  
 der Spur hinter der Spur, folgen ihrer eigenen Spur,  
 die sie immer wieder verwischen mit jedem Sehen  
 und Riechen, mit jeder Bewegung in und außer  
 dir, im mnestischen Unterpfad, der vor dir von dir  
 zurücklegt wurde. Dein Blick seitwärts.  
 Wie kommen wir hier wieder raus?  
 Raus raus  
 Wo bist du?  
 Bist du, bist du, bist du  
 Bist du das, unter der Böschung, sag', wo geht es  
 hinaus?  
 Lichteinfall, Lichteinfall

....

Lichteinfall, Lichteinfall, Spiegelung, die du nicht  
 erkennst, im Fluss, der dich von dir trennt, Abstand  
 zwischen dir und dir, dem du auf den Fersen bist,  
 Lichteinfall, der sich vor und hinter deine Schritte  
 schiebt, den du suchst, und selbst erzeugst, erzeugt  
 und verlierst, während er sich ereignet. Beim Kreuzen  
 deiner Hände war es fast da, und du versuchtest, es  
 festzuhalten. Rechte Hand, die die linke berührt,  
 rechte Hand, die von der linken berührt wird,  
 Fleisch, das sich regt, die filigrane Membran  
 durchzuckt, die eine Hand zur anderen werden  
 lassen könnte. Wäre da nicht der Abstand. Hinzu als  
 hinweg. Entweder berührende oder berührte, beides  
 zugleich bleibt eine Sehnsucht hinter den Birken,  
 hinter denen du mich wahnst, und die nur weitere  
 Spur des Lichteinfalls sind, nach denen sie sich

*innen ausstattung* murmelst am tresen  
zwischen welchen die reden von was sie  
bestimmt haben wird bis da wo sie sind  
schon dort wo hin sie noch gewollt haben  
werden im angekommensein vielleicht,  
*abfüll anlagen* murmelst du, überall  
leere flaschen – gereinigt befüllt schön  
etikettiert – die ihre anlagen nicht mehr  
verlassen, nur in bewegung bleiben in  
einsatzbereitschaft für alles was der fall  
sein wird

wirst dich bald schon daran erinnern  
dass es die jahre waren als du das wort  
PAPA UND ODER MAMA ALSO MEINE ELTERN  
bitte stets mit *possessiv pronomem* erneut  
zu oft gehört haben wirst ausm mund  
von twentysomethings die im verwenden  
von wörtern nur ungefähr wissen was da  
spricht also inzwischen gern von *anlagen*  
sprechen, begriff nachschlagen bitte, anlage  
wie *steuerlich veranlagt* oder *kapital anlage*  
jedenfalls sowas wie in bewegung bleiben  
mit dem was zu investieren sein wird,  
am nullpunkt dann rotationen die was  
welche wissen aus ihnen fällt, *ausfällung*  
und eines tages fallen wir vor uns hin als  
wäre nichts nichts, dieses vergessen. wie  
kehrt man nun also an orte zurück die nur  
zwischen gewesen sein können als resultate  
gekappter zeit, das *kehren* belehnt etwas  
falsches oder den stamm wovon, wer weiss.

vergessen als *hürde nein bürde* würde er gesagt haben  
vielleicht könne sie ahnen was vorgeht in ihm, da ist  
einer am tresen der auf eine fällt und deine hände  
daneben schon überkreuz vor dir; mit wem hattest  
du damals gesprochen gegen was dich gewendet, war  
es DIE GEGENWART als variante der präsent im jetzt  
das nicht hier gewesen ist seinerzeit. einer der mal  
über brücken ging hätte vielleicht gesagt, da *wo wir  
sind die tode auch schöner wenn sie noch klein sind.*  
aber du würdest geantwortet haben dass verlieren  
gelernt sein will, zwischen all den untergängen und  
nicht nur dein fall.

sehen, besonders jetzt, wo man rechts gestrickte  
Stoffe um die Grenzen des Fleisches wickelt, und  
der Atem Bausche von Worten auf die Luft legt, die  
nie zu fallen scheinen. Wie wir hinaus finden? Wie  
haben wir hinein gefunden? Wie hat es uns hinein  
gefunden? Hat es uns gefunden, wenn wir uns selbst  
auf den Fersen sind?

Da, schräg links, steuert auf dich zu, auf der Hut  
vor den Läufern, die sind hier an jeder Ecke, jeden  
Winkel der Runden, die sie drehen, im Blick, willst  
du keinen Kahlschlag nach dem Schlagzug.  
Und wenn sie den Winkel kennen, durch den es  
hinausgeht?

Was wenn der hinein in einen anderen Winkel führt?

Das Einzelne im Einen

Das Eine im Einzelnen

Hèn pánta

Also gleich hierbleiben?

Und wenn das Einzelne drüben ein Teil des

Spektrums ist, den das Augenlicht so gut  
rückkoppelt? Lichteinfall, der so gut zum Tragen  
kommt, auf den Borken, Wipfeln und Kronen,  
sofern es dort auch welche gibt. Das sehen, was  
das Augenlicht zurückwirft, und wenn es auch nur  
Zweites ist, vor und hinter allen anderen Zweiten,  
wenn es auch nur Doppelung ist, sobald es in dein  
Augenlicht fällt, *nie Erstes*, immer eine Spur neben  
der Spur auf Spurensuche, und als solche *immer  
Erstes*, dem seltsamen Attraktor folgend. Peripherie  
wird Zentrum, der Rand an den Rand geschoben,  
wo er erst erscheinen kann, wo durch das Zweite das  
Erste erst sichtbar wird.

streichst vokabeln. kein übertrag stattdessen  
handüberhand genommenes fragen nach sinn;  
verderblichkeit von gewerken. einer der mal über  
brücken ging sagt was du gesagt haben könntest  
wird nicht geschehen, weder jetzt noch im später,  
das erzählen von fristen. das sind deine hände und  
nichts ist was es ist, veraltete version bitte löschen.  
*streichkonzert* – sagtest du nicht wissend wozu – *ist*  
*auch eine nachtmusik.*

aber *wenn du betrunken bist gibts keine verneinung,*  
weiss der neben dir und sagt es einer die neben ihm  
sitzt unds nicht wissen wollte und *das gesteigerte,*  
*wie definieren wir das gesteigerte,* du sagst strähne,  
strähnchen sagt der über den brücken auf deinen  
fingerspitzen und der neben dir wiederholt mit  
jedem dritten den satz ALSO ICH HAB GELERNT ...  
es geht, worum sonst, um die häuser – kein ziehen  
denn da hinter den möglichkeiten lauern, wer sagte  
das wem, stücke *grund.*

wie worte wählen fürs zwischen des inzwischen  
hinter dir wenn dich morgen dein text vergessen wird  
und tags drauf du dich als etwas das keinen namen  
trägt, nur noch *klings* irgendwie. am tressen neben dir  
das bepflanzen von gelegenheit mit beschränkender  
haftung denn *ich bin nicht bereit einen preis zu zahlen*  
*der ... .. ein risiko das du eingehst,* unterbricht ihn  
die neben dem neben dir, du warst zu [passendes  
bitte nicht einfügen] für das spiel. *hausen,* ein ort  
zwischen da wo und dort wohin du ins NICHTS,  
deren neue heimat vielleicht.

an einem anderen tressen will einer die  
*schlüsselpositionen mit schwaben besetzen,* dann  
laufe es wenigstens. laufschrift war sport *oder*  
aufmarsch ins kriegsgebiet, jetzt nur noch das  
letzte, reformwille oder tod und ausserdem gibts  
keine indifferenz, man hört sich nicht ab und zu  
im *eigenundodergrundrauschen* weil das wetter  
zum beispiel eine tafel ist über die werden wolken  
geschoben; oder auch sterne. *dein hals,*  
sagte mal eine, *pass auf dein hals.* die  
liebe zu anderen sprachen, sie muss den  
kopf gemeint haben vielleicht, dieses sich  
nähern ans imperfekte als spur mit den  
händen im licht, hundert und eins, zwei,  
drei *beats per minute* und unter uns, der  
untergrund.

Untergrund am Nullpunkt, am Nullpunkt der  
Gründe, die du suchst. Und warum jedes Suchen ein  
verfehltes Suchen, vom Ver-suchen umklammert,  
warum das Versuchen das Suchen unterbricht, aber  
natürlich nur in deinem Kopf, in deinem Körper  
aber suchst du weiter, wenn du erst versucht hast,  
und auch das ist nur in deinem Kopf, dieser vom

auf der anderen seite der strasse werden fenster geputzt, der laden im neubau an der ecke sucht noch an wen er verkauft werden wird. kommen interessenten müssen die scheiben glänzen und du erinnerst, es wird anfang achtzig gewesen sein dass du *objekte* statt gegenstände oder sachen zu sehen bekamst, am nullpunkt da hat dir *gestaltung* die wörter sortiert und das heisst, sie ersetzt. kein durch die alten geschichten, neu und bei null wie in düsseldorf und in welche *zone des schweigens* du geraten sein wirst du nicht gewusst haben können, vor all den *möglichkeiten* schien einfach sein ein weg aber wars nicht, löschung und leichtes im wind über trümmerlandschaften, das reflektieren von strahlen von TOTSCHLAG zu LICHTSCHLAG und wieder zurück, diese leichtigkeit und endlich kein schon verwesender sinn also täuschst du dich selbst, murmelst was wie *gold & silber – schall & rauch wander zirkus zero – zero ist die stille – zero ist der anfang. zero ist rund : zero ist zero* oder auch TYP NULL eines trägergestützten jagdflugzeugs der japanischen marineluftstreitkräfte ins lichte der nachmittage, hast gern in ruinen gespielt und dir von fall zu fall dann zusammen gesetzt was da beräumt werden sollte. dass IMMATERIALITÄT nur behelfsmässig inszenierbar ist denkst du das reden vom *enden der grossen erzählungen* als spekulation auf die letzte also als bewegung im kreis bis zum punkt der einfachheit hinter die sich türmen lässt, nicht nur zum beispiel türme aus toten und komplexität, erinnerst das denken in kapseln auf dem weg aus dem orbit und wieder zurück dieses landemanöver als bewegung im kreis, *houston we've had a problem*. drüben auf der anderen seite der strasse sind die fenster geputzt und die rollläden wieder heruntergelassen dass kein licht dieses glas verschmutzt und du erinnerst nach der arbeit im

Kopf her denkende Kopf, dieses Kopf/Leib-Leid, das trägst du mit allem anderen in dir weiter fort, so viel Kopf, so viel Leid, so viel Denken, aber nein, das Denken befreit dich vom Leid, diese Ataraxien der Epikureer, diese Suche nach der Nicht-Unruhe des Leibes, ist das nicht der Trip überhaupt, der Trip, von dem du nicht zurückkommst, zurück zu den sinnlichen Momenten, zurück zu den Bewegungen, die sich zwischen aufer-dir und in-dir schieben, von außen zu dir von dir zu dir von dir nach außen von außen zu dir von zu-zu von fließen, im Schnittpunkt des Chiasmus einander zufließen ineinander verweben und wieder auflösen, Bewegungen, die dich mitnehmen in ihr Inneres, du siehst, hörst und riechst, spürst auf der Spur zu ihrem Inneren dieses verstärkte Spüren, nicht losgelöst von deinen Bewegungen und Regungen, ein wiederholtes Spüren, wenn es sich dir zeigt, Spüren, das auf sich zurückgeht, wie das Licht von deinem Auge zur Wand neben dir und wieder zurück, und du dazwischen fragst dich, was ist denken wenn nicht nachdenken, was nachdenken wenn nicht nachsinnen, sinnlicher Nachdruck in dir. Diese Bewegungen in dir, wie sie von dir lösen, und warum, wenn du könntest? Nicht-Unruhe in dir: Fürchtest du sie nicht auch ein wenig, wenn sie auf nicht-natürlichen Wegen über ein vorgreifendes Denken in dir einkehrt, das die Verwobenheit sinnlicher Momente durchkreuzen will, denn „wie kehrt man nun also an orte zurück die nur zwischen gewesen sein können als resultate gekappter zeit“, wie kehrt man an diese Orte zurück, die im Nachsinnen noch vor uns liegen? Am Nullpunkt der Gründe: vor uns Grund, hinter uns Grund, wechseln sich ab, und dein Präsens wird zu deren Absenz. Sie schieben die Vorhänge vor deren Präsenz und nennen es Absenz.

graphik design büro stets die oberflächen gereinigt  
 zu haben mit der sprühflasche in der einen und  
 dem geschirrtrockentuch in der anderen hand, nach  
 dem fegen von radiergummipartikeln in die hohle  
 hand und dem wiederanordnen der zu nutzenden  
 gegenstände auf den flächen alles schön sauber vom  
 tisch, *die blume zero der vogel schweigend schwebend*  
 und diese *schule der sensibilität* dann die du als  
*schuhe* missverstehen wirst, tanzend und tragend  
 das innen nach aussen gekehrt, schön gebundene  
 wesen nein besen dann siehe [such, begriff] jahr  
 der balladen denn *zu seinem zwecke ruft euch nur*  
*hervor der alte meister* und du sagst noch sowas  
 wie ÜBERKREUZUNG dazu, murmelst ins bezüge  
 durchkreuzen etwas wie ALTE MEISTER von und mit  
*bernhard thomas* oder vielleicht wars auch umgekehrt  
 was der filzkappenzombie *heidegger* für wen alles  
 gewesen sein mag in den jahren nach achtzig der  
 gelenkte schub zurück in die mitte nach PoMo die  
 richtungsumkehr, nach den sich ins all hinaus oder  
 hinein verlierenden *POGO* schwingungen von apollo  
 13 vielleicht *ex luna scientia* oder zuvor noch eben

ZERO DREHT SICH, ZERO IST DER MOND,  
 DIE SONNE IST ZERO oder warum nicht  
 gleich DER HIMMEL ÜBER ZERO, DIE NACHT  
 und jenseits der himmel was sonst noch  
 zu haben gewesen sein wird in den jahren  
 des grossen vergessens nennen *sie id est*  
 WIR es improvisierend NEUANFANG, diese  
 fortsetzung eines krieges mit anderen  
 mitten murmelst du und hast nichtmal  
 vergessen was da verloren sein wird in  
 all deiner selbstvergessenheit, *wie kehrt*  
*man also an orte zurück* die hals über kopf  
 verlassen oder wir sehen dann weiter, was  
 sieht auf uns [such, begriff] zurück wenn  
 nicht ein paar gelegenheiten, vor uns der  
 ab + hinter uns kein hinter grund mehr  
 sondern rückprojektion hat mit brechung  
 von licht zu tun oder *absencen* & anderen  
 dekonstruktionen [sucht, begriffe], auf  
 der *beispielwiese* dann wieder die nächste  
 oder ein anderer: sagen wir *derrida* der  
*institutionen* oder *situationen* oder den  
*körper* oder *die im tanz* alle als TEXT  
 gedacht sehen will im nirvana mitte der  
 achtziger, *seine wort* & *werke merkt ich*  
 & *den brauch und mit geistes stärke tu ich*  
*wunder auch*, diese weimarer jahre des wie

*Pick it up, pick it uuup, and start again, all over*  
*again, you've got a second chance, you could go home,*  
*escape it all, it's just irrelevant, it's just medicine, it's*  
*just medicine.* Medicine, the measure between here  
 and here, while there, but t left for the tee time,  
 Zeit umspielt dich im Inneren all das Innere Indich  
 gehen, Erinnern im Verrinnen, *you could still be*, Sein  
 als Zeit, welche Uhr hat sich wieder gedreht, diese  
 eine Strähne von all den Strähnen, Wachstum bis  
 zum Tod, alles muss zusammenbrechen, um Neues  
 zu gebären, resolut an die Revolution, Erneuerung,  
 Umdrehung der Zeit, und wer an die Uhr gedreht,  
 resolut revolut Revolution, ja, Umkehrung des  
 verstaubten Bodens auf den Trümmern, getürmt  
 von denen, die resolut Rebellion riefen, aus dem  
 dritten über mir, das Fenster geöffnet für die ersten  
 Strahlen an diesem lauen Morgen, Morgen immer  
 Morgen denken sie, wie das Ar, diese Vermessung  
 zwischen da und da der Flächen kahlgeschlagen von  
 den Angriffen, kahlgeschlagen die Angriffsflächen,  
 aufgerüttelt der Boden beim Bowdenzug über  
 den Schwarzweißflächen, resolut von Revolution  
 sprechen, *you've got a second chance, escape it all,*  
*second chance, really?* Welche Möglichkeit sich dir  
 bietet, im Renaissieren, wider dem Gebaren des  
 Rebellieren, resolut ja, revolut gegen die rebellieren,

sie sich sagten *ÄSTHETISCHEN EXPERIMENTS* auch wenns als solches nichtmal erscheinen kann weil hinter den sieben abzweigen war doch irgendwo revolution also anders\wo und daheim die dichtung im gartenhaus nur die vermeidung von konsequenzen, bussibussinnetzgewerke und das ins licht halten geschöner zeitlosigkeit und du erinnerst dich vielleicht an das verirren vor ort und die vorhänge schlösser und die vorgangs nummern und was wird wenn die ruhe sich um *uns* [suche die findet, begriff] dehnt bis zum horizont und nochn stück weiter ein leises verrinnen der zeit oder *verinnern* vielleicht (rutsch) in dem was oder wem etwas verschlossen bleibt, *encapsulated*. da waren nachbilder und vor uns nur was in händen zu halten wir bereit gewesen sein werden, ein im vorschein des wünschens sich erfüllender augenblick als tagtraum von verwobenen momenten.

weil bellum Krieg, Schach spielende Italiener mögen im bello das Schöne sehen, am bellum das Kriegen sehen, und was daran schön am bellum? Die Ur-Zeiten schlagen, schlagen und schlagen sich wund, Beschlagen meine Fenster von Schallwellen belegt, schlagen auf, schlag mich tot, nein, das hast du nicht gesagt, wirst nicht gesagt haben, beim Dekonstruieren deines Wohnbereichs, in deiner Wohnung, bewohnt von dir, in dieser Stadt bewohnt von dir, wie die Franzosen zu sagen pflegen, j'habite Paris, die Präposition auslassend, nicht j'habite à Paris, ich wohne in, ich bewohne, Prä- wie vor und vorne, wie davor und das steht uns bevor, vorneweg, vorgegriffen, das Prä in Präzision mal hinten mal vorne meinend, selbst nicht dem Wort gerecht, so präzise wie die Abschnitte der Zeit, man nehme eine Prise Salz, auf der Messerspitze gepriesen, Salz, um die Wunden zu heilen, um Keime abzutrennen von den Reimen abzutrennen und warum all diese komatösen Kommata, dieser Habitus vom bewohnten Innewohnen, der dich sehen lässt, wie Gewohnheit von Habitus oder umgekehrt kommt, Zwischenschübe, *destroy the middle it's a waste of time from the perfect start to the finish line, and if you're still breathing you're the lucky ones 'cause most of us are heaving through corrupted lungs*, in diesen Gelegenheiten gelegen in den Möglichkeiten der Gezeiten im Fluss der Worte sich spiegelnd vor deinem Fenster, diesem Fenster Baudelaires, von wo aus Baudelaire diese alte Frau sah, das Fenster zur Welt, „wer hinter geöffnetem Fenster blickt, erblickt niemals so viel wie hinter verschlossenem Fenster“, diese Fenster, im Plural, vom Franzosen, von dem Baudelaire sich nicht abzugrenzen vermochte, gleichwohl sie ihn durch die Zensur fallen ließen, diesem Französischen, das Fenster im Plural denken, *die Fenster*, hinter denen sich so viel mehr abspielt als davor, vielleicht sagen Sie mir, ob diese Legende, diese alte Dame, ob sie wahr ist diese Legende, worauf ich antworte, was auch immer die Realität außer mir sei, wenn sie doch geholfen hat, zu leben, zu fühlen, dass ich bin und was ich bin, das Es im id, idem immer gleich, gleichwohl er ausgeschlossen war vom Gesetz der Gesetze, die von denen gemacht werden, die sie kontrollieren

wollen und sich Herrscher nennen, Revolution ja, Rebellion – Krieg gegen Krieg – wollen sie Krieg oder Veränderung, was sehen wenn verwunden geschwunden verschwunden, Herrscher der Welt über Herrscher der Welt, Anarchie ja, brummt Jón Gnarr ernstlachend aus den isländischen Thermen, denn der „Anarchist ist einer, der vom gemütlichen Wohnzimmer aus die Gesellschaft kritisiert. Das ist nicht ganz verkehrt. Der rebellische Jón jedenfalls gründete eine Familie, besorgte sich einen Job und mietete eine Wohnung.“ Punkt vor Striche, vor Abstriche und Durchstriche, wie von Anarchie sprechen im gleichen Zug mit Rebellion, Krieg gegen Kriegen, erneuter Krieg, das etwa das Auflösen von Krieg? Resolut von Revolution sprechen, *you could still be*, revolut gegen Rebellion schwanken bei 11% solution Lösung, resoluter Resolution, nur in deinem Kopf, in deinem Körper aber die Schatten der auf den Schallwellen surfenden Sounds, wenn sie flüstern *Sounds No Walls* im zeitdiskreten Kammfiltern, wenn sie zurückfallen auf Zero Zero mit THC gefüllt, wenn TSH-Mangel dich bedrängt und Iod-Mangel Ur-Sache wirkt, zum WC schnell mal wegen kurzer Harnwege biologisch nicht abbaubar die Matrix macht's unmöglich in diesem Gebären um das Gebären, und der mit Sonnenbrille auf – endlose Sonnenfinsternis vor seinen Augen – munkelt was von Ur-Sache Wirk-ung zu Neo, als natürliche Reaktion auf und gegen alle Aktionen des Herrschers, warum dann von Revolution im gleichen Atemzug mit Rebellion sprechen? Warum Widerkrieg oder Wiederkrieg? Warum *gegen Krieg* nicht ohne *erneuten Krieg*, während Antonio José de Sucre sich Simón Bolívar mit Stiefelstampfen nähert, die Befreiung mit Totschlag freischaufelt, Erde in die Wunden streut, verdammt, den falschen Streuer, bittersüß das Sucre, aber du wolltest ja Salz, falschen Streuer genommen für die Crêpes mit Eiern Mehl und nach ihrer Rezeptur auch wohl Bier für die nötige und natürliche Portion Hefe, die Falsche Prise für die Eier, messerspitzenscharf gemessen war wohl vermessen, das in-Messern-denken. Hinter den Gründen die Abgründe, hör ich Heidegger atmen, Abgründe, die scheinbar keine kausalen Wirkungen auf *Gründungen* haben, denn „die wahren Dramen spielen nicht im Rampenlicht“ verlautet der Freundeskreis. Waren Dramen, die nicht spielen im Rampenlicht.

weiter entfernt noch das murmeln *mirandas*, zwischen in bewegung geratenden gefügen suchend nach der gelegenheit sich die AMERICAS in ein freies zu basteln, am ende dann kaum fenster im knast von cadiz hinter den festungsmauern nur das erinnern

der küsse der zarin & des lärms der kanonade von valmy. die *miranda* so mochte hatte dir von ihm erzählt als wäre sie mit ihm gereist von caracas nach paris, von new york city nach calais und\ oder zurück, von moskau nach budapest, von haiti nach potsdam nein sicher wars umgekehrt – dass es *bolívar* war der für pass und freies geleit ihren *miranda* an die spanier verraten wird sie ihm nicht mehr verzeihen, *when i powder my nose he will powder his guns*, weiter entfernt noch das murmeln *marats* zwischen vermauerten fenstern das flackern im zwischen, im nochnicht von situationen das grau oder grauen *and if i try to get close he is already gone* schimpfte die *miranda* so mochte und lachte dich an oder aus (zutreffendes bitte oder gegebenen falls streichen), *don't know where he's going don't know where she's been*, nichts als umdrehungen und weiter entfernt das zubereiten, präparieren von, nah an den grenzen *she is restless at night has horrible dreams* murmelst du oder sie erzählte es dir von ihm, *so we lay in the dark 'cause we've got nothing to say* munter plappernd, mit *francisco de miranda* vielleicht durch diese ab&untergründe der revolution 89 links des rheines, *just the beating of hearts like two drums in the grey* und die italienischen *kommunisten* im café knapp zweihundert jahre später summten stattdessen etwas von *fabrizio de andré* dann das klang nach meer und verlusten, in der südwestdeutschen etappe bis zum anschluss 89 nach dems rechts des rheines wieder leicht ostelbisch zu schmecken begann, die front wieder vorgeschoben wird trotz bisschen reform von erstschlagkapazitäten noch genug friede freude eierkuchen entertainment bleibt nicht zu vergessen, wie ware als drama inszenierbar wird und die mehrzweckrampen im sich anpassenden licht dann wie spielplatz aussehen, schon mitte der achtziger als die weissen tauben auf blaugrund frieden bewegten so schwangen dass die mit denen du damals warst nur *fried'sches* bewegen *id est* hippiehüftschwingung zum gebärvorbereiten als muster erkannten, das lieder singen unter den tauben [doppel beschluss,

Hinter Gespann tobt der Feldzug, hast ihn klar vor Augen, schwarz auf weiß der Zug übers Feld. Um wen mitzuziehen, mitzunehmen unter die reißendquietschenden Räder der schweren Wagen. Gestern auf diesen Straßen das Leben tobte, heute in diesen Straßen der Tod es wegfeht, gestern an der Ecke auf dem Weg zum Basketballplatz, heute an jeder Ecke Ballistik der Schauplatz. Und dazwischen. Ein paar Schritte von der Einfahrt über die große Straße und den Straßenbahngleisen, an alten Damen vorbei, die sich schick gemacht hatten für die Frühmesse, ihr schweres Parfum beinahe vollständig den Duft von Linde aufgesogen. Ein paar Meter weiter den Bäumen entlang gelangst du zu deiner Messe, die rote Erde auf dem Platz unter deinen Sneakers, den orangenen Ball mit Kunstlederbezug unterm Griff, legst den Rucksack ab gefüllt mit Feldflaschenwasser, Wasser, das sie morgen



nein, begriff] *don't know what we're doing don't know what we've done*, die begriffe wenden wie pullover zum waschen wenn die karawane bald weiter zieht in wessen kaisers kostümen dann, hörtest letztthin einen am tresen des KONRAD TÖNZ seinen freunden das ende des flachstadt-hypes verkünden mit dem paarmal gebellten refrain TEL AVIV IST DAS NEUE BERLIN aber nur keine sorge, der meinte nur etwas wie schickere parties spannendere gelegenheiten besseres dope, also nicht politpsychotrope substanzen sondern was *hip* wird zwischen *hipp* und schippe aufm weg aus der schrippenstadt, *but the fire is coming, so i think we should run.*

auf den Fliehwegen aus dem Feld hinaus brauchen werden, denkst nicht dran, dass es mal knapp werden würde, dass es mal keins geben würde, wenn nicht schon für dich dann für die nach dir. Legst ab auf der Erde unter der dünner Kieselstein liegt, denkst nicht dran, was oder wer morgen drunter liegen, was morgen alles vor dir liegen wird. Heute. Leben. Zwischen noch nicht und schon da, schon da und wieder weg. Wenn du versuchst, ihm näher zu kommen, ist es schon weg, treibt der dünne Wind dein Echo an. Leben dir nah, nagt an deiner Haut, ribbelt sie auf. Die kannst du nicht wie Pullis oder Begriffe auf links wenden und denken, zumindest eine Seite bleibt unbeschadet, eine mögliche Grenze zwischen außen und innen verläuft bei ihr viel zu oft höchstens in gedachten Bildern. An den Feldzügen kleben linksbündig eintätowierte Schriftzüge, „noch nicht und allgegenwärtig“ steht lesbar drauf. Bis du das liest, hast du mehrere Dribbels, ein paar Bälle, die auf dem Ring des Bretts abspringen, einige, die ins Netz wandern, beinahe gelungene Crossover-Moves, und die Frage, wie das Jordan immer gemacht hat, ohne dass er dabei ins Stolpern kam, die hast du meilenweit hinter dir. Aber das ist erst morgen. Von heute ein Morgen, den deine Bewegungen ganzflächig ausfüllen, entfernt.

dann die sonne oder was von ihr bleibt ein brennen auf der haut auf den geländen und das wort *sonnenwind* zu dessen messung sie damals diese folien aufspannten neben den kapseln zwischen den trichtern auf dem mond diese fläche, feld um feld. die boule spieler am ufer auf ihren plätzen bei nacht unterm licht der laternen das rauschen eines BOULEVARD OF BROKEN DREAMS von sun set bis untergang dieses zwitschern oder das fallen das war oder wird erst gewesen sein wenn du nicht mehr erinnerst, an den bäumen entlang der alleen aufs land und zum wasser, vielleicht ans meer, *not yet* oder da warst schon aber da war, du erinnerst ein

sich bewegen unterm grund, ein im tarnlicht der clubs für GIs erlernen von schritten und waffen und umgang mit all der dir unbekanntem musik aus detroit oder dem mittleren westen, aus wegzugsgebiet in das rauschen die zahlen als tafeln mit nummern für *gewinne verluste* und dann sagt dir einer dass du was ändern wirst weil dein leben als söldner sei längst vorbei, hattest *von der hand in den mund* gesagt und dass du *nichts in der hinterhand hältst*. wind, das war eine andere die sie *the windy city* nannten als die du durchquerst, meilen weiter am see, das clickclack der ziffern die gegen null gehenden widerstände, und das wie selbstverständliche berühren der handläufe in alten filmen, später die zeitlupen von explodierenden *fridges*, das unterbrechen der kühlketten und du flüsterst dir leise ans ohr dass da am ZABRISKIE POINT, *death valley, california* paar jahre danach *foucault* seinen trip schob mit blick auf die ebenen, schichten von KAPITAL und das clickclack der anzeige tafeln, das licht auf den grenzen im zwischen die SCHIZOPHRENIE und dass wasser wie gold ist GEWINNE VERLUSTE und dann sagt dir einer was du siehst du nicht, das unterbrechen oder diese beschleunigung um alles später dann langsamer sehen zu können, der angehaltene kopfbahnhof. und der punkt da zur sicht und das schweben der widerstände, dieses machen des punktes und die musik, diese katze in einer wohnung mit meerblick hiess vielleicht so, *foucault* und du kannst dich nicht mehr erinnern, zutreffendes bitte streichen. nur die zeitlupen noch, aus gefrorenen tiefkühlgegenständen das ballett eingefrorener zeit, ACID und wie kalt

Alles Üble rührt daher, dass man es nicht versteht, ruhig in seinem Zimmer zu bleiben. Aber das ist nur der zweite Teil. Po auf dem Beichtstuhl, Kopf in den Gewehren, Hände im Spiel, immer Spiel, können nicht aufhören zu spielen, von den Spielplätzen der Stützpunkte weg auf die Ausspielplätze der Erdlinien zu, Knall. Wir spielen Tod. Hauptsache, uns wird nicht langweilig, kratzt sich Pascal an der Schläfe, und setzt den Refrain an, Alles Üble rührt... ich überspringe ihn, bringt mich sonst aus der Ruhe meines Zimmers, gehe in die nächste Strophe über, Hauptsache, klingt es durch die Tonabnehmer durch, Hauptsache wir entgehen den Grundfragen menschlicher Existenz, woher wohin woran wozu wonach worin, worüber. Über mir aus dem dritten immer noch Rufe, ist jetzt richtig wach, soll jetzt krachen, wer ist dabei, Treffen im Café an der Ecke, aber nur für die in Pink, wer nicht pink der nicht zu uns, Pink gibt den Rest, Pink gegen den Rest der Welt, da redeten sie noch, die Rufe, redeten, war erst vorgestern, dass sie noch redeten von gleicher Chance für alle, heute ziehen sie einen Strich durch Gleichheits Mitte, heute ist gleich was pink, die andere Hälfte plötzlich fremd, anders, einfach nicht pink. Aber das ist nur der erste Teil. Ziehe die Decke über die Schläfen, die mir Pascal kollegial mit kratzt, wegen des Gleichheitsgebots, versteht sich, habe nichts in Pink, will nicht in Pink, kann nicht Pink, das hat mit Pink selbst nichts zu tun, kann ja manchmal ganz schön sein so ein Pink, aber es reicht nicht für die pinke Bewegung drüben im Café, hat mit dem Gleichheitsgebot zu tun, in seiner scheinbaren Einfachheit hoch komplex bei der Frage, wo es das geben soll, dass alles gleich, wenn nicht in einem Nicht-Ort. Setz den Fuß auf

dann sonnen über dem licht, ROTE ERDE sagst du und erinnerst dass da ein stadion gewesen sein wird. flugbahnrechnungen gegen unendlich und irgendwann später dieses sich selbst verzeihen von verlust anteil als stilles fest wenn erben von erben den exproprierten nachsehen nicht mehr im spiel, im freien fall auch noch ungezogen gewesen zu sein aber nun *schwamm drüber*, paar strassenzüge weiter zur show verstelltes gedenken im dienst der verweislastumkehr, zur feier derer die anderen mal eben die luft anhalten damit niemand bemerkt wie vergiftet die atmosphäre ist, schöne gesten im wind *but anyway, hate poetry* (das falsche im flachen oder) die schwer kraft durch kreuzt – zutreffende bitte – kränkung an sich in die wiederholungsfalle was nun kein *move* übers spielfeld ist nur einübung, eine übung naturgemäsz intelligent & kreativ zu sein also auf an=augenhöhen der ZEIT: was was hat was & was nichts, schweigt (worüber man, du erinnerst, *nicht*). hinter den abgründen gründer vielleicht die land nehmen ums sich zu verteilen, wer leer aus geht bezieht dann toleranzbereiche, zonen der mediation.

diese wenigen schritte zum schein oder was sagten wir damals am *périphérique* zum erlernen der regeln des ringverkehrs, dem unvertrauten einfäden mit vorrang zum beispiel indessen sich andere fäden verlieren, *coming down fast but miles above*. im elften dann nahe der métrostation OBERKAMPF eine *mélange des genres* in gruppen, drei djs mischen drei sorten

die blaue Kunststoffmatte, ziehe das Schubfach auf, das blaue Shirt da raus, Liam Gallaghers gonna start a revolution from my bed gewendet, bis es heißt sick of starting revoutions in my head, die blauen Jeans endlich sitzen und der zweite Schuh gefunden ist. Wärs durch den Türspalt hindurch und schnurstracks ins pinke Rauschen gegenüber, hätte sich in den Spalt nicht das beige Raubtier geschubst, wie heißt es nur, weißt es nicht, weißt nicht, dass es Ulysses heißen wird, das weißt du nicht, weil Metrum und Rhythmus aus dem Musterstrick ausgebrochen sind, aus dieser festgelegten und festgefahrenen Regelmäßigkeit, die sie Zeit nennen, weißt allemal, dass Metrum und Rhythmus dich einholen werden, wenn du das kleine Beige mit glühenden Augen und starren Pfoten zurücklassen wirst, aber das wirst du erst später tun, wenn du es nicht vorher schon getan hast. Jetzt aber bleibst du stehen. Sprung in der Zeit verschafft dir Vorsprung. Ulysses schlängelt sich durch den Türspalt und hüpf munter die Stufen runter, fängst ihn auf, bevor der aus dem dritten im Café am Eck die Tasse anhebt und zur Tür schießt, wer wohl all die Leute in Weiß vor der Tür sind, müssen sich geirrt haben, die in Weiß sitzen zwei Blocks weiter, hast keine Wahl, die murrenden vier Pfoten wirst du auf deinen Armen zum pinken Wahnsinn mitnehmen, ist zwar nicht blau das dicke Fell, aber alles andere als Pink. Vor der Tür. Du dachtest, du würdest ein Zeichen in Blau setzen, dem Pink entgegenhalten, aber das haben die in Orange und Weiß vor dir schon gemacht, sitzen alle am bunten Tisch im Kreis und fuchteln mit den Händen herum, ziehst die Tür auf, Ulysses findet seinen Kumpel Foucault unterm Tisch, der ist dem Wahnsinn über ihm wohlgesonnen, schnappst noch „und wie Pink stellst du dir das vor?“ auf, während dein Cortado in einer türkisen Schale auf die Theke gestellt wird und du zwischen Weiß und Orange einen Platz findest, auf dem du unruhig denkst, und wann nun Revolution? Aber das ist nur der dritte Teil.

sound und du hast die vorwahl taste am *headset*,  
 wählst die musik zu der du die beine bewegst dazu  
 das heben der hände das fallen, das arme kreisen  
 lassen ins verschwimmen der farben, *die ruhe* sagst  
 du, du sagst *der sturm*, *vor* was eigentlich werden  
 wir fragen nein fragen dürfen, man darf ja wohl  
 noch darf man ja wohl, *schwamm technik* sagst  
 du in erinnerung eines *schwamm drüber* später  
 aber verstehst du nur *schwarm*, *schwärmen* sagst  
 du *but u ain't no dancer*. das flüstern aus nackter  
 notwendigkeit oder all die stummen séancen am  
 rande des sees oder eines meeres der stille – nein,  
*stile* sagst du willst da nicht unterscheiden, weder  
 gewässer noch was fehlt oder *fehlen als abstand*  
 vielleicht unter drei sorten sound kippst du  
 den schalter auf die 2, schwärmst vom DAKOTA  
 APPartement building drüben am central park wie  
 yoyo *joke* lennon statt lemon oder lenor ... wie weich  
 diese kissen gewesen sein werden im langen sommer  
 der BED INS *4piece* nein\no PEACE [wir korrigieren]  
*which simply means, baking rosemary bread & looking*  
*after the baby*, das ist die exklusivste adresse von NYC  
 & den eingang neben dem abgang zur subway a<sup>1</sup>b<sup>1</sup>c  
 auf der 72ND ST kannst kaum verfehlen, *it's been too*  
*long since we took the time (no 1's 2 blame)* also wann  
 aber du fragst nicht kannst ebenso wenig erinnern,  
 die sache mit den revolutionen und die da eben noch  
 schlief neben dir träumte, in den finger spitzen die  
 angst um einander oder [wir korrigieren] um einen  
 anderen *without a thought of tomorrow & u said the*  
*brains i had went thru our headlamps &* im park oder  
 davor fallen schüsse sagst du (schlüsse, denkst du),  
 vielleicht vier in der *porte-cochère*: IF U DON'T USE  
 CORRECT CAPITALISATION PUNCTUATION & SPACING  
 ANY THING U WRITE WILL BE INCORRECT.

(falsch wie, weisst schon oder nein, *es ist zum fäden*  
*verlieren* sagst du nimmst den bezug mit betonung  
 auf der ersten silbe, B-zug statt D-zug darauf musst  
 erstmal kommen *or follow the BRIGHT ORANGE*  
 BULLET *from bedford park boulevard 2 brighton beach*.  
 falsch farben vielleicht oder blau, genau dieses blau  
 das das A umgibt & du flüsterst PELIKAN oder GEHA,  
 lirum oder larum die schein werfer wie, *u must take*  
*the A train get on now it's coming, listen to those rails*  
*a-thrumming [;all aboard!]* & vom PORT AUTHORITY

BUS TERMINAL ohne halt auf die PÉRIPHÉRIQUE  
 untertunnelst dein dich erinnern [≠ überfliegst  
 dein vergessen = machst blitzbesuche in wien um  
 schokoladenkuchen zu futtern *saving up souls 4 a  
 rainy day*] um unterm HEADSET immer so weiter  
 stumm schaltenden rhythmten folgen zu können mit  
 den falschen stiefeln im nacken – um ab druck fehl  
 leitung bemühtes gehen im falschen bezirk).

umdrehungen um drehungen oder *at least not today*  
 aber wann, *le mélange des genres*, hast vergessen das  
 zu buchstabieren & hast die knete nicht für die  
 suiten in denen yoko'n'john win-win-win-situationen  
 kreierten, nicht nur nicht jetzt, kein sprung durch  
 gezeiten. *hair-peace –|– bed-peace & war is over* oder  
 SICH FÜGEN HEISZT LÜGEN liest aufm wandertag  
*mühsam* zum tackern der typewriter und suchst  
 was war denn da drüber weg oder ober, halb *ober &  
 kampf* sagst aber du [der andere] erwidert krampf,  
 zucken, fallen, was also tun [sonntag nachmittag  
 jeden falls freies schwimmen im pool]. unterm  
 tisch murrst inzwischen dein kater FOUCAULT: *was  
 wenn wir sagen dass katze+hund sich weniger ähneln  
 als 2 windhunde, selbst wenn beide gezähmt oder  
 einbalsamiert sind, selbst wenn beide laufen wie  
 verrückt & gerade den krug zerbrachen – von welchem  
 boden aus wollen wirs mit gewissheit feststellen? auf  
 welchem tisch, gemäsz welchem raum an identitäten,  
 ähnlichkeiten, analogien haben wir die gewohnheit  
 gewonnen so viele verschiedene oder ähnliche dinge uns  
 ein zu teilen? sein kumpel ULYSSES S. GRANT gähnt,  
 streckt sich & krallt: *es geht nicht ums verbinden von  
 consequenzen, es reicht doch paar inhalte einander zu  
 nähern, zu analysieren, zu isolieren, anzupassen & zu  
 verschachteln. nichts ist tastender als das einrichten  
 einer ordnung unter den dingen. nichts erfordert  
 offeneren augen & ein modulierteres sprechen...**

strichweiser regen vorm fenster indessen espresso im  
 glas kalte füsse bekommt, unterm tisch disputieren  
 die katzen & du legst wörter an andere wörter, die  
 punkte werden notiert aber das ist nur dritte runde,  
 nein der dritte stand der nichts ist also alles, will  
 was sein & wir suchen nach dem begriff, greifen  
 nach etwas, wissen nicht wohin & wie (noch nicht,  
 vielleicht).

## LUFTLÖCHER REISSEN

ich höre schlecht  
was menschen sprechen  
doch meine ohren  
scheinen intaktest  
ich glaube mir  
fehlt das was sie  
interesse nennen.

## WELKE NELKE

an die werten  
welt genossen  
meine blumen  
sind gegossen.

## FEHLERLOS

die kleinen fehler  
sind es doch  
die uns menschen  
so sympathisch  
machen  
jetzt  
weiss auch ich  
warum niemand  
mich mag.

DRUCK

für deinen  
new way  
of life  
drück ich dir  
beide daumen  
und mir die  
augen aus.

SPRECHN

mein mund ist  
ein hohlraum  
für schwach  
sinnigkeiten und  
widerwärtiges  
gesülze, be  
flüstert vom  
hirnmugl.

Auf dem Bauernhof (C)



Name: Thomas  
 Klasse: 1a

Schreibe zum Bild Sätze auf.  
 Zeitstufe: Gegenwart

In dem isolierten Avantgard-Bauernhof gibt es Rambazamba. Thomas ist von der Außenwelt über den Lärm geblendet und scheucht die Epigonenhühner auf. Er will ihnen klar machen, dass sie sich bloß Teil einer Simulation sind. Doch niemand schenkt im Glauben. Die Schafe Ferdinand und Franz Josef glocken ungläubig und blöde. Auch die Schweinderln von der Sprachkunst-Schule gaffen. Die Bäuerin <sup>Gundel</sup> schreit: „Verschwinde, du Kotschub!“ Nur dem Hund Ossy ist das alles wurscht. Draußen in der echten Welt bestellt Landwirt Korte furchtbaren Boden und Schranz, den Vogelband, fischt nach neuen Ideen, seelenruhig. Aber ist der Teich wirklich echt? Oder ist der Bauernhof nur eine Simulation in der Simulation?

ppw Bd. 427, Heiner Müller: Deutsch als Zweitsprache – Mit Situationsbildern zum Alltagswortschatz © Pörsen Verlag GmbH, Buzdehude



J'ACCUSE<sup>1</sup> BULLSHIT—2

EIN LITERATUR-HOKUSPOKUS, IN DEM WEITERE  
AVANCIERTE PSEUDO-AVANTGARDIST/INN/EN ANGEFURZT WERDEN.

IN VORBEREITUNG AUF EINE HÖHLENMALEREI.

TO BE RIGHT  
IS THE MOST TERRIFIC PERSONAL STATE  
THAT NOBODY IS INTERESTED IN  
(ruth weiss, *The Brink*, 1961)

*If you ever found out you were living in a coma  
You would never see the truth 'cause it would make you go blind*  
(Missing Presumed Dead, "Revenge", 1981)

*There are experiments which are made with cunning and precision,  
because the outcome is divined beforehand. [...] But man's experiment  
is not of this order. The answer to the grand experiment is in the heart;  
the search must be conducted inwardly. We are afraid to trust the heart.  
We inhabit a mental world, a labyrinth in whose dark recesses a monster  
waits to devour us. Thus far we have been moving in mythological dream  
sequence, finding no solutions because we are posing the wrong questions.  
We find only what we look for, and we are looking in the wrong place. We  
have to come out of the darkness, abandon these explorations which are  
only flights of fear. We have to cease groping on all fours. We have to  
come out in the open, erect, and fully exposed.*  
(Henry Miller, *The Air-Conditioned Nightmare*, [geschrieben] 1941)

Also von vorn.

---

<sup>1</sup> „Man trage damit einem gesamtgesellschaftlichen Bedürfnis Rechnung, 'wieder kollektiv j'accuse zu sagen' – davon sind der Autor Enno Stahl und der Politikwissenschaftler und *Das Argument*-Redakteur Ingar Soly überzeugt“, heißt es im *Tagesspiegel* vom 20. April 2015. Auf *Fort Russ* lautet der Titel eines am 21. Mai 2015 veröffentlichten Textes zum Ukraine-Konflikt und dem Schweigen des offiziellen Frankreichs darüber „Zola lives! J'accuse!“ Nachdem ich Zolas Schlagwort 2014 im Zuge des ersten Teils von „J'accuse Bullshit“ aufgriff und es sich seither immer weiter zu verbreiten scheint, distanziere ich mich ab sofort von diesem Teil des Titels.

Ich träumte ... (Jetzt auch das noch. „Der Traum ist in literarischen Werken ein häufiges und beliebtes Motiv und wird oft als *deus ex machina* eingesetzt, wenn dem/der Autor/in nichts mehr einfällt.“ Aus: Gemetzler Literaturlexikon, 7., in völliger Überarbeitung entstandene Auflage) (Hier wäre außerdem wieder der Ort [hier ist aber nicht der Platz], darüber nachzudenken, von welchem „Ich“ da die Rede ist, sowohl in kognitiver als auch literarisch-autobiographisch-fiktiv-fiktional-diegetischer Hinsicht. Gemetzler schreibt lapidar: „Ich-Form [1. Person Singular] ≠ Autor/in“) ... *mir* träumte? Da war jedenfalls kein „Du“. Außerdem sah ich (?) mich (!) selbst gegen Ende des Traumes. Aus welcher oder wessen *perspektive*<sup>™</sup> wurde „ich“ gesehen? Mein Gehirn träumte. Das vielleicht am ehesten. Obwohl gerade hier das Possessivpronomen entschieden zu hinterfragen wäre. Was schreibst du da so wie ein Verrückter? Dieses Gehirn, gleich, ob es wem gehört oder nicht, träumte jedenfalls, dass „ich“ [= 3. Person Singular] vor Publikum in einer Halle las, die keine Kirche war, aber mindestens ebenso hoch. Vielmehr war das ein weiß getünchter, grell beleuchteter, modernistischer Bau. Darin wurde „ich“, während „ich“ las, kopfüber von ganz oben langsam, an einem Seil hängend, nach unten gelassen. Was „ich“ dabei las, daran kann ich [!] mich nicht erinnern. Vielleicht diesen Text. Aber das ist auch nicht so wichtig. Wichtig ist die akrobatische Darbietung an sich. Die bedeutet nichts, weil das hier ist ja keine stümperhafte Traumdeutung, sondern heißt, dass das Theater des Lesens und Schreibens und Veröffentlichens und Vorlesens doch nichts anderes als ein dämlicher Zirkus ist. Dachte ich zumindest [oder „ich“, aber ich und „ich“ denken, di/e/r Leser/in hat schon verstanden, worum es geht]. Dann aber wache ich auf und mir fehlen die Worte, weil ich mich im Flugzeug be- und wiederfinde, im Sinkflug, aber Düsseldorf ist noch in weiter Ferne. Und da steuern wir – ohne Anführungszeichen, nämlich wir alle hier im Flugzeug – auf eine Felswand zu, obwohl wir das gar nicht wollen, bloß weil der Kapitän nicht rechtzeitig am Flughafen die Toilette aufsuchte und vorhin mal kurz die Kabine verlassen musste um zu pinkeln. Oder vielleicht hat er ja auch Durchfall. Und da wird einem erst recht klar, in welchem riesigen Zirkus wir uns hier eigentlich befinden. Da muss ich gar nicht eine Woche später in Wien einer Lesung beiwohnen [ja erkläre mir jetzt eine/r diesen Ich-Sprung, vom abstürzenden Flugzeug ins Wiener Museum Stadtgalerie Artothek, das einen extrem beklopften Namen hat], wo da vorne zwei jüngere Frauen [wobei, eigentlich nicht, 1984 und 1976 geboren, aber heute ist man ja auch mit 40 noch nicht erwachsen], Literaturstipendiatinnen, sitzen, die ein derart langweiliges Blech lesen, dass es mir schon wieder den Magen verkrampft. Eine der beiden studiert klarerweise in Leipzig, aber das ist eigentlich ziemlich egal. Soll sie doch! Sollen sie, die alle ihr sterbenslangweiliges Dasein in Worte fassen wollen, doch in Leipzig studieren, wie man völlig irrelevantes Zeug gleichgeschaltet in Worte fasst und das dann noch so affektiert vorträgt, dass das Publikum glaubt, dies sei nun bedeutungsvoll. Diejenige, die nicht aus Leipzig war, die war ja noch viel schlimmer. Die erzählte eine Geschichte von einer jungen Frau [die war, so weit ich mich erinnern kann, zwanzig, also wirklich junges Ding], die 1955 Mannequin werden wollte, und wie sie auf einem Triumph-Moped als Beifahrerin ihres Verlobten am Rücksitz aufpassen musste, sich nicht am heißen Auspuff die Wade zu verbrennen. Das kann man ja machen. Das Erzählen an sich wäre ja nichts Übles, wenn der Text denn nicht so haarsträubend langweilig, hausbacken, bieder geschrieben wäre. [*Der Tagesspiegel* vom Geburtstag des Führers 2015

stellt sich einem „Literatur-Bashing unter Schlagworten wie ‚Nabelschau‘ oder ‚Neues Biedermeier‘“ entgegen unter Heranziehung der Autor/inn/en als positives Gegenbeispiel, die bei diesem Symposium vertreten waren, das im *p*-editorial erwähnt wird. Offensichtlich hier [Wien] wie dort [Berlin] derselbe Müll und Neues Biedermeier hoch zwei. Was heißt eigentlich „Neues“ Biedermeier? Mir scheint langsam, das erste hat gar nie aufgehört.] Und dann noch ein Literaturstipendium dafür bekommen? Selbst das ließe ich mir noch einreden, wenn die Autorin dreißig Jahre jünger wäre [hier einmal ein Argument gegen anonymisierte Auswahlverfahren bei Stipendien-, Preisvergaben]. Dann könnte man dem Mädchen vielleicht noch Talent an den Haaren herbeikonstruieren [was das Argument wieder abschwächt]. Und es fühlt sich wie Neues Biedermeier hoch zehn an, wenn alle rund um einen herum dieses Zeug zu mögen scheinen. Aber wenn alle irre sind außer man selbst, dann sind eben die Irren „normal“ und man selbst der/die/das Irre, wie man weiß. Oder wie einem oder einer zumindest gesagt wird. [Dieses Gendern geht mir langsam auf den Wecker. Vielleicht sollte ich ab sofort für alle maskulinen Begriffe ein Neutrum erfinden, wenn alle Geschlechter gemeint sind. Statt „die Leipziger/innen“ schreibe „die Leipzigs“. Oder statt „die Lehrer/in“ schreibe „der Lehrerin“. Statt „die Lehrer/innen“ schreibe „die Lehrerlü“, statt „di/e/r Autor/in“ schreibe „das Auto“.] Wie man auch vom Hörensagen weiß, dass Paranoia und Psychose bereits vor der Tür stehen, wenn man glaubt, alle seien irre, bloß man selbst sei es nicht. Was schreibst du denn da so wie ein Verrückter? „Sie studierte Germanistik und Kunstgeschichte an der Universität Wien und University of Sussex, UK“, ist in der Kurzbiographie der Stipendiatin zu lesen. Aber hat sie dabei auch was gelernt? [Ich kenne jemand, die auch ein Semester an der University of Sussex studierte. Danach befragt, wie das dort so war, sagt sie zu mir: „Ich war ein einziges Mal am Campus, und da nur in der Cafeteria.“] „Sie setzte sich intensiv mit dem Genre Drama u.a. in der Schreibklasse des Schauspielhauses Wien auseinander“, steht da geschrieben. Aber hat das auch was gebracht? „Ihre Arbeiten kennzeichnen individuelle Figurengestaltung ausgehend von gesprochener Sprache, sie erzeugen literarische Bilder gewonnen aus Alltagssituationen.“ Tun sie das wirklich? Und wenn ja: wozu? „Literarische Bilder“, heißt das irgendwas? Sagt das was über ihre Texte aus? Fehlt da nicht der Zusatz „nichtssagende“? Hätte sie dann nicht besser Malerin werden sollen? Sagt man von einer Studentin der Akademie der bildenden Künste: „Ihre Gemälde erzeugen grafische Texte?“ Erzeugt die *Bild*-Zeitung nicht ein stärkeres literarisches Bild mit der Schlagzeile „Ich bekomme Vierlinge mit 65“?: „Nein, Sie haben sich nicht verlesen: Annegret (65), Grundschullehrerin aus Berlin, ist schwanger mit Vierlingen! [...] Die Schwangerschaft scheint kaum eine große Sache für sie zu sein. Sie hat ja auch schon, Sie haben sich erneut nicht verlesen, 13 Kinder. [...] Annegret kann nicht auf natürlichem Weg schwanger werden. Sie ließ sich in den vergangenen anderthalb Jahren im Ausland mehrfach künstlich befruchten. [...] Sie war 55 Jahre alt, als sie – auf natürlichem Weg – [...] schwanger wurde. Deutschlands älteste Mutter! Lelia war Annegrets 13. Kind, die fünf Väter der Kinder blieben nie lange.“ Dagegen klingt – trotz einiger stilistischer Holprigkeiten des *Bild*-Artikels – der Text der Literaturstipendiatin wie ein Volksschul-aufsatz: „Die Frau trug einen wunderschönen Hut, war geschminkt, hatte lockige Haare und einen warmen, langen Mantel. Ohne Löcher. Neben ihr ein Mann mit freundlichen Augen, der einen Mantel mit Pelzkragen und einen Hut trug, den er sich tief in die Stirn

gezogen hatte. Beide lächelten sie an. Sie sagten irgendetwas. Magda verstand nicht. Die Frau streckte Magda ihre Hand entgegen. Magda griff danach.“ Auf *bild.de* gibt es zwar nicht die Möglichkeit, Kommentare zu posten (wahrscheinlich vor dem Hintergrund des durchschnittlichen *Bild*-Leserin [Genitiv Neutrum Singular] eine durchaus weise Entscheidung der Redaktion), dafür aber die höchst innovative Umfrage, bei der nach „Ihre[r] Reaktion zu diesem Thema“ gefragt wird und man entweder auf „Lachen“ (beim Vierlings-Artikel 198 Stimmen), „Weinen“ (249 Stimmen), „Wut“ (2762 Stimmen), „Staunen“ (356) oder „Wow“ (448) klicken kann, was schon als ziemlicher Fortschritt gegenüber Facebook anzusehen ist, wo lediglich „Gefällt mir“ oder eine Enthaltung der Stimme zur Auswahl stehen. Beim Buch über Magda würde man sich jedenfalls auch so was wie bei der *Bild* wünschen. Nein, ist ja völlig egal. Ich habe vergessen, dass alle außer mir irre sind. Auf *amazon.de* hat das Buch nämlich vier Bewertungen zu je fünf Sternen. „sie ist eine erzählerin der spitzenklasse!“ (Rezensentin „Ein Kunde“) „Die Autorin kann Geschichten erzählen!“ (Markus Redl) „Ich kann es auf jeden Fall sehr empfehlen.“ (Angela E.) „Fesselnd geschrieben, interessante charaktere, berührende geschicht.“ (Philipp Diesenreiter „tenderboy“) Ja, jedem die Seine. Ich könnte mir auch denken, dass die doch alle machen sollen, was sie wollen. Ich muss ja nicht Veranstaltungen beiwohnen, wo Stipendiatinnen lesen. Genausowenig wie ich mich darum kümmern muss, was von Leuten produziert wird, die in Leipzig studieren, und wie sie sich produzieren. Welche Bilder sie malen. Ich muss mich um überhaupt nichts kümmern. Ich könnte mich um andere Dinge kümmern. Aber wäre das nicht, als ob ich sagen würde, ich müsste ja nicht unbedingt in ein Flugzeug einsteigen, dass mich von Barcelona nach Düsseldorf bringen sollte? Kann ich mich wehren? Ja. Die Leipzigs bringen mich nicht um. Warum habe ich mich auch dafür entschieden, zu schreiben. Ich hätte auch Pilot werden können. Nein, ich hätte nicht Pilot werden können. Ich wollte nämlich als Kind Pilot werden, bis man mir sagte, dass man für die Ausbildung zu diesem Beruf keine Sehschwäche haben darf. Psychische Probleme ja, Sehschwäche nein. Sonst sieht man am Ende ja die Felswand nicht, in die man hineinkrachen will. Damals war die Brille noch nicht erfunden. Zumindest ist die Erfindung nicht bis in die Ausbildungszentren der Fluggesellschaften durchgedrungen. Warum ich aber dann von der Piloterie zur Literatur wechselte, ist eine andere Frage, die ich mir jetzt nicht beantworten kann, ohne länger darüber nachzudenken. Die Leipziger haben jedenfalls die Aufmerksamkeit nicht verdient, die ihnen in letzter Zeit permanent in *heften für zeitgenössische literatur* geschenkt wird. Als würde zeitgenössischer Literatur mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, wenn es Leipzig nicht gäbe. Mitnichten. Es versteht ja auch kaum jemand, was hier gesagt wird. Warum wird eigentlich ständig auf denen Leipzigsen rumgehackt? Regt sich ja auch niemand darüber auf, dass sieben Milliarden Menschen J. K. Rowling oder George R. R. Martin lesen. Die kann man doch getrost links liegen lassen. George Range Rover Martin ist auch sicher besser als die zeckenhaften Leipzicken. Jedenfalls ist er um einiges besser als Zirkusdirektor Josef Haslinger. Was heißt überhaupt besser. Und wen kümmert's, wer schreibt? Ja, gut, ich stelle mich nicht länger dumm und gebe es zu: Ich weiß schon, warum beispielsweise in *perspektive: hefte für zeitgenössische literatur* ständig über Leipzig geschrieben wird: „Ohne Praxis im Zusammenhang mit Kanon, Literaturbetriebssystem, Publikum sind die experimentellen Literaturen zur Isolation verurteilt“, schreibt Schranz in *Basislager*

*Avantgarde*, der da auch stellvertretend für *gruppe perspective* „in Avantgarde Selbstbeobachtung“ sieht. Was? Wie? Wer? Entschuldigung, falscher Film. Warum und woher taucht jetzt plötzlich der Begriff „Avantgarde“ hier auf?? Oder stellen die Leipzigs jetzt auch schon den Anspruch, avantgardistisch zu sein? Oder geht es doch um Fremdbeobachtung? Wurde hier noch nicht das üblicherweise im Alter zwischen null und zwei Jahren eintretende Stadium der Objektpermanenz erreicht, in dem die kognitive Fähigkeit erworben wird, zu wissen, dass ein Objekt (oder eine in Leipzig studierende oder lehrende Person) auch dann existiert, wenn es sich außerhalb des Wahrnehmungsfeldes befindet? Betriebsbeobachtung? Qualitätsmanagement? Evaluation? Das methodische Erfassen und das begründete Bewerten von Prozessen und Ergebnissen zum besseren Verstehen und Gestalten einer Praxis-Maßnahme? Ja? Nein? Vielleicht? Vielleicht mittels Meinungsumfragen? Standardisierten Interviews, in denen die lesende, oder eventuell auch die nicht lesende Bevölkerung dazu befragt wird, was ihr zu diesem oder jenem Leipziger Absolventchen, von Volker H. Altwasser bis Juli Zeh, einfällt?

„Was schreibst du da so wie ein Verrückter?“, fragt plötzlich der Kerl, der neben mir im *Starry Plough* an der Bar sitzt und auf das Notizbuch vor mir deutet.

„Ja was schreib ich denn? Ich schreibe auf, was ich so in meinem Gehirn finde.“

„Ja, das ist eine gute Antwort. Mach weiter.“

„Weißt du, wenn ich es nicht aufschreibe, rotiert es im Kopf.“

„Klar, ich verstehe. Also wenn ich sehe, dass du zu schreiben aufhörst, rufe ich die Ambulanz“, und wendet sich wieder seinem Kumpel zu, der grad von der Toilette zurück kommt. Test bestanden. Oder? Nein. Ausgerechnet jetzt befinde ich mich in einer Zwickmühle, wo mir durch diese Unterbrechung bewusst geworden ist, dass ich den Augenblick, an der Bar sitzend, genießen könnte, anstatt im Heft vor mir etwas zu fabrizieren, das sich in gefährlicher Nähe zur *écriture automatique* bewegt. „Ganz beschäftigt mit Freud [beschloss] ich [= Breton], von mir [= Breton] selbst zu erlangen, was man von [Kranken] zu erhalten sucht: nämlich einen so schnell wie möglich fließenden Monolog, [...] der sich [...] keinerlei Verschweigung auferlegt und genauso wie gesprochenes Denken ist.“ Mein Tresennachbar sollte also eher den Notruf wählen, wenn ich jetzt weiter schreibe und *freewriting* simuliere, und nicht wenn ich den Unfug sein lasse, das Heft zuschlage, noch ein I.P.A. bestelle und simuliere, dass es mir gut geht. Das ist übrigens jetzt kein erzählerisches Einsprengsel im Text gewesen, sondern das ist grad wirklich passiert, in echt.

In Daniel F. Galouyes *Simulacron—3* aus dem Jahr 1964, zum Beispiel [was für eine bescheuerte Überleitung], bastelt der *simulectronicist* Douglas Hall an einem *environment simulator*, mit dem eine Kleinstadt von zehntausend Menschen generiert wird. Per Tastendruck (würde heute einem Mausklick entsprechen) sollen die virtuellen Personen zu diesem oder jenem Thema befragt werden. Das Ergebnis wird binnen weniger Sekunden auf den Tisch geknallt, wodurch man hunderte Arbeitsplätze abschaffen und sich die ganzen Meinungsumfragen sparen könnte, mit denen die Leute in der wirklichen Welt drangsaliert werden. Die Simulation ist bereits in ihrer Testphase so vollkommen, dass die „Bewohner“ sogar ein eigenes Bewusstsein entwickeln und glauben, ihre Welt sei tatsächlich analog und

real. Hall, der in letzter Zeit häufiger mit Anfällen zu kämpfen hat, in denen er manchmal nur wenige Augenblicke, manchmal für mehrere Minuten das Bewusstsein verliert und sich danach nicht mehr erinnern kann, was während des Anfalls los war, klinkt sich öfters in diese virtuelle Welt ein, indem er sich einen *transfer helmet* aufsetzt und sich ins System schleust, um zu sehen, ob alles seinen gewohnten, kontrollierten Lauf nimmt. Es gibt nämlich schon auch Probleme. Ein simulierte Person [Nominativ Singular Neutrum {jetzt höre ich aber dann auf mit diesen Erläuterungen, für wie blöd halte ich den Leserin eigentlich?}] namens Cau No IDU-4313 ist dahinter gekommen, dass es nicht echt ist und hat sich daraufhin umgebracht. Cau No kam nicht damit zurecht, „NICHTS“ zu sein. Im Laufe der Story, in der Hall unter anderem, um ein wenig mehr Pep in die Sache zu bringen, von seiner knackigen blonden Sekretärin angemacht wird wie auch von der schnuckeligen brünetten Jinx Fuller, der Tochter des verstorbenen Erfinders des Simulators, ereignen sich in der realen Welt zunehmend merkwürdige Dinge. Ein Mitarbeiter, Morton Lynch, löst sich auf einer Party vor Halls Augen in Luft auf, und bis auf Hall kann sich daraufhin keiner der Leute, die Lynch kannten, mehr an ihn erinnern. Es scheint, als hätte es Lynch gar nie gegeben. Hall will nicht wahrhaben, dass er sich die Existenz Lynchs nur eingebildet hat, und beginnt, Nachforschungen anzustellen, bis er schließlich entdeckt, dass auch seine eigene Welt bloß eine Simulation ist, und zwar eine Simulation, die es als erste geschafft hat, in sich einen weiteren Simulator zu entwickeln. Aber Hall ist der einzige, der das erkennt, und klarerweise glaubt ihm niemand. Platons Höhlengleichnis im Jahr 2034 (oder eigentlich 1964). Und freilich eine Vorwegnahme von *Matrix* und dem ganzen *simulated reality* Mindbender-Zeug. Selbst in der Episode „Grounded Vindaloop“ in der 18. Staffel von *South Park* war das jüngst ein Thema.

Jetzt Folgendes: Da habe ich jemandem, einem an Literatur interessierten Laien, also im Grunde genommen jemandem, der regelmäßig und gerne Literatur ohne allzu auffällige Formexperimente liest, einmal einen sogenannten zeitgenössischen, vielleicht am ehesten als avanciert zu bezeichnenden Text von Franz Josef Czernin vorgelegt, der mir mit der Frage zurückgeschmissen wurde, was denn das für ein bescheuertes Zeug sei und ob der Autor denn nicht „richtig“ schreiben könne. Ja, ich weiß: Es gibt auch andere Beispiele. *schtzngrmm* und *ottos mops* – „ottos mops trotz / otto: fort mops fort / ottos mops hopst fort / otto: soso // otto holt koks“ – gehören in Österreich schon lange zur Schullektüre. Dennoch wurde Czernin nicht verstanden. Wäre er verstanden worden, wenn wenigstens einer seiner Texte in Schulen behandelt werden würde? Ist das ein Ziel? Vermutlich wird ja auch Jandl nicht verstanden. Die meisten Deutschlehrerlü [zur Auffrischung: Nominativ Neutrum Plural] sind wahrscheinlich nicht dazu fähig, überhaupt irgendwas zu vermitteln, geschweige denn Jandl. Und die Kinder finden das allerhöchstens lustig. Jandl als Literaturclown. Hätte gut in Haslingers Literaturzirkus gepasst. Clown Ernst macht seine Späße und bekommt am Ende vom Kamel Lenz eine Torte ins Gesicht geworfen, während die Trapezkünstlerin Rávic Strubel, die hauptberuflich Reiseführer für Potsdam und Brandenburg schreibt, nach einem dreifachen Salto Mortale genau zwischen den Höckern Michaels, in denen er seine Literaturpreise verstaut, zu landen versucht.

Eine Frau Fajtak von der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien / Krems (Slogan auf deren Website: „Grüß Gott an der KPH Wien / Krems“) stellt im Internet Materialien für den Schulunterricht zur Verfügung:

„ottos mops“ von Ernst Jandl – Ideen für den Unterricht  
 Erzählen des Inhalts  
 Wortklärungen ‚Mops‘, ‚Koks‘  
 Lesen: Vokale ersetzen  
 Pantomimische Darstellung  
 Abschreiben – Erkennen der Wortarten  
 Schreiben als Geschichte – Prosatext  
 [...]
   
 ‚ogottogott‘ – was entdeckst du?  
 Kreatives Schreiben, z. B. ‚Trudels Pudel‘, ‚Lieses Wiese‘

„In Österreich ist das Experiment zum Schulstoff verkürzt worden“, sagt dazu passend Korte in einem Interview mit der Berliner Stadtzeitung *Scheinschlag* vor einigen Jahren. Man muss aber ergänzen, dass das wohl intendiert und textinhärent ist. Wären die Texte von Mittelschullehrer Jandl etwas anspruchsvoller (und damit meine ich gar nicht bloß in intellektueller Hinsicht), wären sie wohl kaum für eine „Jandl-Werkstatt für acht Grundschulklassen“ geeignet, die von Lehramtsstudierenden der Universität Koblenz-Landau organisiert wurde. Was keineswegs ein Plädoyer für Czernin sein soll. Man könnte auch richtig stellen (was heißt „könnte“, mach ich ja grad), dass nicht nur in Österreich das Experiment zum Schulstoff verkürzt worden ist. Eugen „ping pong / ping pong ping / pong ping pong / ping pong“ Gomringer erzählt während eines Auftritts in Stuttgart 2007: „Wir haben einen guten Zugang zu Schulen. Bei mir, darf ich sagen, es sind die dritte Klasse, die Grundschule, es sind die neunte Klasse Hauptschule, das sind die, die eines oft immer noch zu uns kommen und auf uns hören wollen.“ [Vor lauter Beschäftigung mit Sprache im Laufe der Jahrzehnte die Grammatik vergessen.] „Und wenn Sie irgendwo in einem Saal mit ‚ping pong‘ eintreten, laut sagen: ‚ping pong‘, Sie können sicher sein, dass die Leute antworten, auch die Schüler sagen: ‚pong!‘ Ne, das kommt wie auf den Ding geschossen, dieses ‚ping pong‘.“ [Nein, Sie haben sich erneut nicht verlesen, nachzuhören auf *podcast.de*] Klar kommt das wie auf den Ding geschossen, bloß hat Gomringer nicht verstanden, dass die Schülerlü „Bong“ meinten, nicht „pong“.

Was mache ich hier dann überhaupt mit an sich leicht verständlichen Sätzen, deren Sinn sogar von einigen erfasst werden kann? Man weiß allerdings nur zu gut, dass trotz leicht verständlicher Sätze der Sinn oder Unsinn eines Textes *in toto* für viele im Verborgenen bleiben kann. Vor einiger Zeit beispielsweise, es war wohl im Sommer letzten Jahres, las der Autor öffentlich mehrmals aus meinem Machwerk „J'accuse Bullshit“ (Teil 1), in denen ich Gerhard Rühm, Oswald Wiener und Michael Haneke anfurze. Im Grazer Forum Stadtpark lief eine spanische bildende Künstlerin, Schriftstellerin, Filmemacherin, Zeichnerin, Objektkünstlerin, die sich seit über 30 Jahren in diesem Feld bewegt und unter anderem

Mitglied eines Colloquiums für „Neue Poesie“ ist, während der Lesung weinend aus dem Saal, und ein KfZ-Mechaniker in rotem Overall, der nebenbei auch bildender Künstler und Schriftsteller ist und sich seit über 30 Jahren mit experimenteller Literatur beschäftigt, war außerstande, den Unterschied zwischen fiktivem Sprecher und Autor zu begreifen, einen persönlichen Angriff von einem symbolischen Gestus, und reagierte mit einem pubertären Gedicht des Literaturclowns Reinhard Priessnitz, als verzweifelte Replik, sozusagen. Seinen Gott brav auswendig gelernt und aufgesagt, wie für die Mama zum Muttertag.

Jetzt wird es aber interessant: „Autor“? „Ich“? Wer las da? Haben „wir“ es nun plötzlich mit zwei verschiedenen fiktiven Sprechern oder Adressanten zu tun? So wie bei einem Theater-Text, wo der Schauspieler auch nicht mit der Rolle, die es verkörpert, geschweige denn mit dem Auto zu verwechseln ist? Sind jetzt die Menschen, die sich da vorne hinsetzen und etwas lesen, auch schon fiktiv? Oder verwechsle ich da etwas? Oder würde der KfZ-Mechaniker bei einer Lesung der jungen Stipendiatin auch glauben, die da vorne sei die Frau auf dem Triumph-Moped, die 1955 zwanzig Jahre alt war und für ihr Alter noch verdammt gut aussieht? Trifft auf ihn zu, was ein Grazer Literaturprofessor vor gut zwanzig Jahren in einer Vorlesung über die Menschen sagte, die sich über Bernhards *Heldenplatz* aufregten, dass sie nämlich zu dumm zum Lesen sind? Oder versuche ich gerade, mich aus der Affäre zu winden und die Konventionen in der Literatur vorzuschieben? Will ich damit sagen, dass der fiktive Sprecher (also ich) was ganz anderes denkt als sein bzw. mein Autor, der nämlich Gerhard Rühm, Oswald Wiener, Michael Haneke und vielleicht noch obendrein Josef Haslinger, die Stipendiatinnen, Leipziger Literaturstudentlü, Gundi Feyerabend, Hansjörg Zaungast, Eugen Gomringer et cetera abgöttisch liebt und ihnen am liebsten sein schönes, großes Glied in ihren Mund stecken würde, oder auch in ihre privaten Arschlöcher, wenn ihnen das mehr behagte? Insbesondere Wiener, der ja privat ein total lieber Kerl sein soll, ein ganz sympathischer Knopf. Darf man das Ich in seinen Texten, das ein sprechendes Arschloch ist, genausowenig wie in meinem Fall mit dem Auto verwechseln, das mit der *Verbesserung von Mitteleuropa* versucht, die vorgeformten Strukturen aufzubrechen, und seine Leser (!) dazu auffordert, wie es in seinem Appendix (Wurmfortsatz) heißt, „sich mit aller kraft gegen den beweis, gegen die kontinuierität und die kontingenzen, gegen die formulierung, gegen alles richtige, unabwendbare, natürliche und evidente“ zu richten? Er möchte offenbar auch, quält man sich durch das Buch, die Linearität zerschlagen, meint dies, dem oben angeführten Zitat nach zu schließen, auch nicht als Scherz, schafft das aber nicht so konsequent wie Gysin und Burroughs, die zur gleichen Zeit oder schon kurz davor in Paris an den *cut ups* zu arbeiten beginnen. [Ungefähr so wie Rühm die Eintonmusik schafft und kurz davor John Cage konsequenter 4'33".] Erhebt noch dazu Wittgenstein zu seinem Säulenheiligen, diesen völlig schwachsinnigen Dorflehrer. Dorftrottel. Derselbe Dilettant wie SAUsurre.

Und obendrein auch noch in die nicht mehr vorhandenen Arschlöcher von Reinhard Priessnitz, Thomas Bernhard, Max Bense, ... ach was, ich habe all diese Namen verdrängt, die hier aufgelistet werden könnten, im Zuge einer groß angelegten Tabula Rasa-Aktion, als ich nämlich dem Autor mit einer fünf Kilogramm schweren gusseisernen Pfanne der Marke



Kelomat, Typ „Bratmeister“, eins über den Schädel gezogen habe. Und um den Autor will ich mich erst recht nicht kümmern. Er interessiert mich nicht. Ich bin auch nicht daran interessiert, dass ich mich eben schon wieder in einen Widerspruch verwickelt habe. Dass das fiktive Ich seinen Autor zu einer sich selbst verletzenden Tat bewegen kann, bewegt sich ja noch im Rahmen des Möglichen. Dass aber mein eigenes Erinnerungsvermögen dadurch Schaden erlitten haben soll, wirft die Frage auf, wo ich diegetisch zu verorten bin und in welchem Verhältnis die Diegese zum Autor steht. Ich bin weder homo-, hetero-, noch extradiegetisch. Vielmehr bin ich daran interessiert, was das hier überhaupt werden soll, angesichts dessen, dass schon Michael Gibbs und andere Bücher mit lediglich leeren Seiten veröffentlichten. Oder ist das schon wieder ein Rückschritt im Vergleich zu Rimbaud, der einfach zu schreiben aufhörte? Was heißt denn überhaupt „Rückschritt“ und „Entwicklung“, in Anbetracht der Tatsache, dass sich noch immer alle wie vor zehntausend Jahren die Köpfe einschlagen (inklusive meinem Autor, der sich selbst den Schädel einschlägt)? Es gibt keine Entwicklung in der Kunst/Avantgarde. „Eine Avantgarde, die sich nicht abzuschaffen trachtet“, schreibt Schranz, Schwendter paraphrasierend, „schafft auch keinen Kanon und kein Literaturbetriebssystem ab, sondern [schafft] eine neue Elite [...]“. Eine Avantgarde kann nicht fortgeschrieben werden. Dass es eine Tradition der Avantgarde geben soll, ist eine *contradictio in adiecto*. Diesem Irrtum unterliegen sowohl jene, die die Schreibweisen der experimentellen Schreiberlinge nach 1945 (Oh Wiener-Gruppe, Gomringer, Heißenbüttel, Bense) „fortschreiben“ wollen (Priessnitz, Falk, die siamesischen Zwillinge Schmatz/Czernin, Gundi Gaukeley, Zaunkönig und hunderte andere Epigon/inn/en [sicher auch einige in *p*-Heften zu finden]) („Es gibt eine eigene Traditionslinie, in die man sich einträgt, man orientiert sich oft epigonal an den bekannten Namen“, sagt Korte im *Scheinschlag*-Interview über die experimentelle Literatur in Österreich), wie auch jene, die sich darüber in Sekundärtexten äußern und damit diesen Pseudo-Nebekanon fördern (etwa der idiotische Satz „Auch die von der ‚Wiener Gruppe‘ etablierte Tradition sorgt für ein hohes Niveau, auf dem poetologisch relevante Fragen diskutiert werden“ des preisgekrönten wie toten Supergermanisten Schmidt-Dengler in einem Buch mit dem Untertitel *Unbewusster Avantgardismus in Österreich*), wobei man ihnen allen argumentativ die Tradition konzederen könnte, aber dann selbstverständlich den Begriff „Avantgarde“ absprechen müsste; sowie in letzter Konsequenz der ersten und oben genannten Generation experimenteller Schreiberlinge nach 1945, die danach trachteten, an die „verschüttete“ Avantgarde von vor 33 anzuschließen (ein „Anschluss nach dem Anschluss“), sprich also Dada, Surrealismus usw., sich also nicht innovativ sondern epigonal verhaltend, ihre „Nachfolger“ zu Epigonsen von Epigonsen machend, dies zum Teil verschleiern („Es gibt einen Satz, der unangreifbar ist, nämlich der, daß man Dichter sein kann, ohne auch irgendjemals ein Wort geschrieben oder gesprochen zu haben“, schrieb H. C. Artmann 1953 in seiner *Acht-Punkte-Proklamation des poetischen Aktes*. Hat er irgendwann einmal verlautbart, dass Tristan Tzara 1931 im Heft 4 von *La Surréalisme au Service de la Révolution* schrieb: „Il est parfaitement admis aujourd’hui qu’on peut être poète sans jamais avoir écrit un vers, qu’il existe une qualité de poésie dans la rue, dans un spectacle, n’importe où.“?), zum Teil auch offen zugebend, sich in eine Tradition einzugliedern, die nicht einmal etwas mit Avantgarde zu tun hat (siehe Konrad Bayers nationalistische „vaterländische liste“, in der unter anderem Stifter, Nestroy,

Raimund, Herzmanovsky, Wittgenstein und Freud verzeichnet werden). Priessnitz erprobt vielleicht etwas stümperhaft einen *mindfuck*, wenn er experimenteller Literatur „(worunter wir, unterschiede beiseitelassend, jene richtung verstehen, die in etwa durch [...] die *wiener gruppe* u.a. repräsentiert wird)“ einen „rigorosen Traditionsbruch“ bescheinigt.

Preisfrage: Warum will man überhaupt etwas fortschreiben und sich in eine Tradition einfügen?

Die Antwort liegt auf der Hand: Weil man – abgesehen von einem betriebssystem- und marktstrategischen Kalkül – seine Säulenheiligen so toll findet und selbst nicht das intellektuelle Rüstzeug besitzt, etwas Eigenständiges hervorzubringen. Weil man nicht versteht, worum es geht und eine „tendenziell ‚sprachskeptisch‘ verkürzte, d. h. politisch bloß noch peripher interessierte experimentelle Literatur“ [Schranz] produziert, „deren verfahren sich die taktiken der avantgarden aneignen, um ihre strategien zu überschreiben“ [Korte vor fast 50 *p*-Nummern im Editorial 37+38]. Weil man selbst NICHTS ist. So wie etwa bei den Maya, die in ihrer klassischen Periode, mit ihren fünf Dutzend Königreichen und Stadtstaaten, eine der weltweit kultiviertesten Zivilisationen waren, nach einer Hochphase aber um etwa 900 u.Z. zurück in eine Art Mittelalter fielen. Charles C. Mann schreibt in seinem Buch *1491*, dass unglaublicherweise einige der letzten entstandenen Inschriften, quer über die Halbinsel Yucatán verstreut zu finden, bloß noch leeres Gebrabbel, reiner Nonsens sind; als ob die Verfasser (Autos) die Kenntnis über die Schrift verloren hätten und sich darauf beschränkten, bloß noch bedeutungslose Imitate der von ihren Vorläuferlü gefertigten Texte zu produzieren. Das ist also so wie – um jetzt mal ein ganz anderes Beispiel zu nennen – die Musikzeitschrift *Mojo* jüngst einen Tonträger zum 40. Jubiläum von Led Zeppelins Album *Physical Graffiti* veröffentlichte, auf dem fünfzehn gegenwärtige Musikerlü und Bands je einen der fünfzehn Songs des Albums covern. Das Ergebnis ist tatsächlich erschreckend und erbärmlich. Allesamt spielen sie brav die Melodien und Akkorde und Rhythmen nach, ohne etwas Eigenständiges einzubringen, und bei den wenigen Malen, wo das der Fall ist, sind die Neuinterpretationen geradezu lachhaft. Die Schlagzeugerlü gänzlich ohne die Dynamik von John Bohnham, aber brav auswendig gelernt, wie für eine Darbietung vor Mutti beim Muttertagsnachmittagskuchen. Oder ein anderes Beispiel, wieder zurück zur Literatur und zur Abwechslung einmal weg vom österreichischen Pseudo-Avantgarde-Dunstkreis Priessnitzaunschmatzerningundi, was heißt Dunstkreis, Dunstglocke, da stinkt es wie in einer Kloake, wenn man sie hebt, wie von den Gasen eines geblähten Darmes nach dem Verzehr von zwanzig faulen Eiern. Also das Beispiel: Das ist so wie nach Mitternacht im ORF auf Radio Ö1 „neue Lyrik aus Österreich“ vorgestellt wird. Da liest eine fiepsige Stimme namens Verena Stauffer – man weiß nicht recht, spricht da ein zwölfjähriges Mädchen oder eine Maus, man möchte jedenfalls am liebsten sofort mit der flachen Hand auf den Lautsprecher schlagen, um sich von diesem nervtötenden Geräusch zu befreien – und trägt gleich zu Beginn der Sendung ein Gedicht vor, das sie so pathetisch, wie ich es zuletzt von der Leipziger Stipendiatin gehört habe, vorzutragen versucht, um ernst und feierlich zu wirken. Aber sie muss da noch ein wenig üben, wenn sie will, dass es noch blöder klingt und der Nimbus des Leipziger Dialektes ihren Vortrag umhüllt. Vielleicht ist das eine neue Mode, die von dort kommt: nichtssagender Literatur durch dümmliche Vortragsweise Be-

deutung verleihen zu versuchen. Das zieht wahrscheinlich sogar bei einem Laienpublikum. Oder wer weiß, vielleicht studiert Stauffer ja schon in Leipzig und wird da aus erster Hand eingewiesen [„eingewiesen“ sowohl im Sinne von „jemanden in eine neue Tätigkeit einführen, indem man ihm Instruktionen über seine zu verrichtende Arbeit gibt“ als auch „(in amtlicher Funktion) veranlassen, dass jemand an einem bestimmten Ort aufgenommen, untergebracht wird“], von Zirkusdirektor Haslinger und seinem Kamel Lentz und den dressierten Zebras Scholl und Opossum. Ich habe keine Ahnung. Ich will jetzt nicht einmal zehn Sekunden im Internet verschwenden, um diesen Verdacht bestätigt zu finden. In Wien gibt es ja mittlerweile auch so eine grauenhafte Einrichtung, das „Institut für Sprachkunst“ an der Universität für angewandte Kunst. Wahrscheinlich noch um einiges schlimmer als Leipzig. Man muss schon ziemlich verzweifelt sein, um sich von Robert Schindel, Ferdinand Schmatz und Kathrin Röggla unterrichten lassen zu wollen. Mir wird ja schon alleine vom Hinschreiben der Namen hier übel. Um die geht es hier ja auch gar nicht. Ich habe mich bloß wieder einmal reinlegen lassen und das nächste gratis *product placement* zuwege gebracht. Es geht ja um Verena Stauffer, von der ich nicht einmal weiß, ob sie in Leipzig oder Wien das Schreibhandwerk studiert, und die gerade ihr Gedicht mit Sätzen wie „Oder ist das Glück einfach nur ein Sack Weizen“ zu einem Ende bringt. Der vielleicht betrunkene Moderator gibt daraufhin in einem merkwürdigen Gestammel schiefer Sätze folgendes zum Besten: „Aktuelle Lyrik aus Österreich. Gibt's ... Sie sagen, Sie haben erst 2010 herum systematisch mit dem Schreiben begonnen, also noch nicht so lang her. Sie sind dann für meine Begriffe relativ schnell publiziert worden in Literaturzeitschriften im ganzen deutschsprachigen Raum zu finden. Nun eben eine Buchveröffentlichung. Ich hätte ja gedacht mit Lyrik ist es viel schwieriger mal Aufmerksamkeit zu erregen, beziehungsweise auch das einem Verlag schmackhaft [schmatzhaft?] zu machen. Oder sehen Sie das Interesse an Lyrik im Steigen, wieder im Steigen?“ Die Dichterin darauf: „Ahm ... ich glaube, ich hab das schon vor drei Jahren gespürt, wenn man mein Facebook-Profil-Seite zurückschrollt wird man da finden einen Eintrag: ... ahm ... ‚Die neue Mode: Lyrik?‘ Ich würde das allerdings nicht als Mode bezeichnen, das ist ... ahm ... wäre schade. Ahm ... aber ich glaube ganz fest an eine Veränderung, und zwar ist eses ... ist es ja so, Clemens Setz zum Beispiel hat jetzt gerade ... ahm ... Suhrkamp ... ahm ... Logbuch, einen Blog-Eintrag gemacht, einen Artikel geschrieben, in dem er das Buch mit einem Hotel verglichen hat, gesagt ... ahm ... man ist Gast für eine Zeit lang, und dann zieht wieder ein anderer Gast ein. Ahm ... wenn man jetzt einen Roman nimmt, hab ich ... ah ... zum Beispiel in einem Text ... ahm ... von dem Philosophen Hans Blumenberg gelesen, der heißt *Die Lesbarkeit der Welt* ... ahm ... der bezeichnet ein Buch als ein abgeschlossenes System, in das man als Leser ... ah ... indem man eben die Kulturtechnik des Lesens beherrscht, eindringen kann und sich entweder dort mit einer Figur identifiziert ...“ AUS!!!! Ich muss abdrehen! Hilfe!!! Wo ist der Kelomat Bratmeister?! Mir stellt es sämtliche Zehennägel auf. Ich würde mich selbst ja auf der Stelle über den Haufen schießen, bevor ich so was sagen würde. Scheißdreck, wo bin ich hier???? In der „letzten Bastion des Intellekts“ im Österreichischen Rundfunk, wie es irgendwo im Internet über den Sender heißt. Muss ich weg? Bevor ich jemanden umbringe? Vielleicht ist Verena Stauffer auch bloß eine Amöbe. Soll ich nach Afrika gehen und dort Kindern Lesen und Schreiben beibringen? Wie viele von ihnen wird das retten, wie

viele ins Verderben stürzen? Soll ich ihnen von den Problemen erzählen, die momentan den deutschsprachigen Literaturbetrieb beschäftigen, um sie vor dem Ertrinken im Mittelmeer zu retten, weil sie dann erst gar nicht die beschwerliche Reise auf sich nehmen würden? Was schreibst du da so wie ein Verrückter, ey?

„Wo kommst du denn her?“, fragt mich der neben mir an der Bar, sein Kumpel schon wieder am Klo.

„Aus Österreich. Und du?“

„Vietnam.“

„Was? Im Ernst?“

„Warum soll ich das erfinden?“

„Du bist also aus Wien.“

„Was? Nein, ich bin aus Vietnam!“

„Achsoooo! Ich habe ‚Vienna‘ verstanden statt ‚Vietnam‘, sorry.“

„Sehe ich denn so aus, als ob ich aus Wien bin?“

„Keine Ahnung. Die Kinder vom Vietnamesen bei mir um die Ecke sehen auch so aus wie du, und sind irgendwie Wiener.“

Blöder Nationalist. Zum Glück ist sein Saufkumpel schon wieder zurück. Der ist schwarz und sicher auch nicht aus Afrika.

Also wo war ich? Bei den Maya, bei Verena Stauffer, bei den Led Zeppelin-Coverbands, bei Zaunpfahl und seiner Wichsvorlage Priessnitz. In erster Linie hier wie dort: mangelnde geistige Fähigkeiten, bzw. nicht nur geistig sondern gesamtkörperlich vermutlich. Das Unvermögen zu erkennen, dass sie sich selbst einen Simulator gebaut haben. Wie lässt es sich sonst beispielsweise erklären, dass man mit 60 Jahren immer noch der Meinung ist, die pubertären post-1945-Experimentellen seien das Nonplusultra „avantgardistischer“ Literatur? Nachdem ich mit etwa zehn Jahren von Janosch-Geschichten, *Lustigen Taschenbüchern* und der *TKKG-Bande* zu Stephen King wechselte, mit vierzehn noch zu Gustav Meyrink und Hermann Hesse, kam mir mit fünfzehn Franzobels *Die Krautflut* unter, in dessen Nachwort ein gewisser Thomas Eder über die Ursprünge von Franzobels Schreiben berichtet, also die Tradition, in die er sich eingliedert, und ich somit das erste Mal von „Wiener Gruppe“ und „Priessnitz“ las (denn in der Schule hört man ausschließlich die Gewehrsalven des *schtzngrmm*), ich mir alsdann Bayers *Sämtliche Werke* besorgte und mit sechzehn aufsaugte, inhalierte, begeistert, hurra. Zugleich auch Artmann, Rühm, Wiener, Achleitner ... Also bitte, für einen Sechzehnjährigen ist das im Gegensatz zu für einen Sechzigjährigen schon in Ordnung. Ein wenig karnevaleske Heiterkeit mit kindlichem Sprachspiel verquickt und nach der Lektüre über die Beschaffenheit der Sprache grübeln, in den Phasen, in denen man nicht unglücklich verliebt ist und Baudelaire, Rimbaud, den *Tod in Venedig* und aus einer komplett geistigen Verwirrung heraus Helmut Eisendle liest. Aber man wird irgendwann älter und reifer und ist kein Teenager mehr und möchte dann von Kinder- und Jugendliteratur auf Anspruchsvolleres umsteigen. Ich zumindest. Bei den anderen, oben genannten Epigonsen eben scheint das ja so zu sein, dass sie sich diese Kinder- und Jugendliteratur und anschließend einen Tunnelblick aneigneten und beschlossen, nicht mehr über

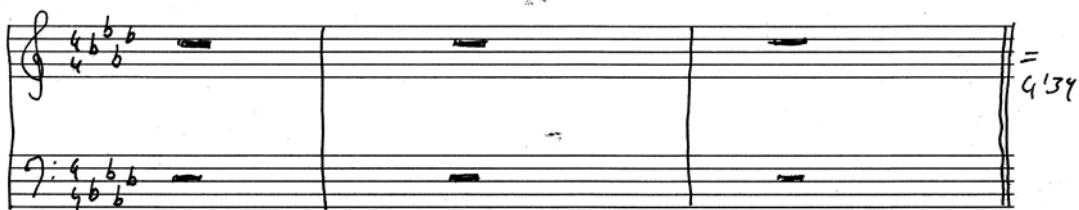
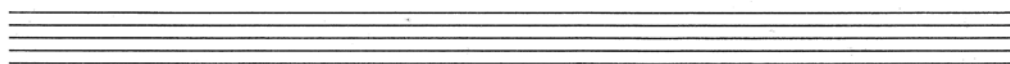
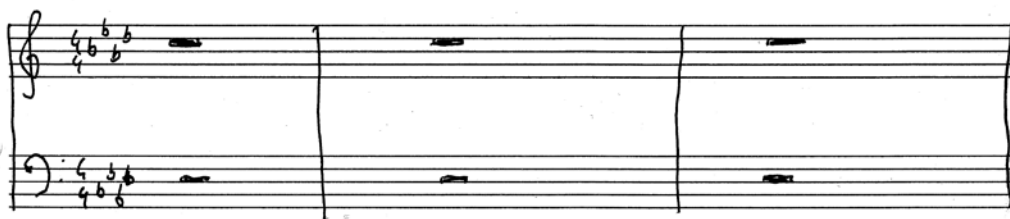
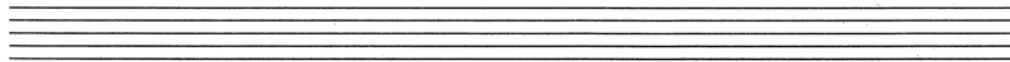
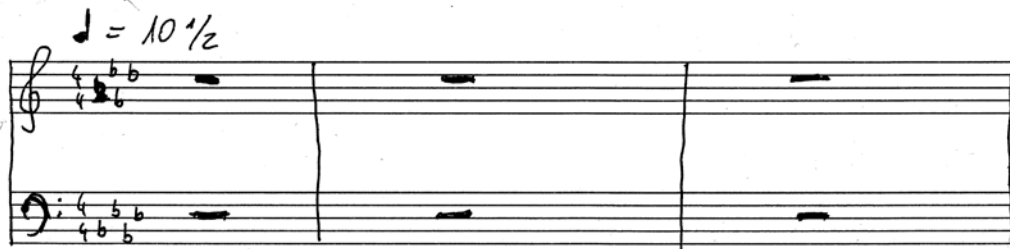
den kleinen Tellerrand ihres Puppengeschirrs zu blicken. Während ich schon längst meine ganzen Franzobels und Bayers der Volksschulbibliothek da zwei Straßen weiter gespendet habe.

Und da soll man Reinhard Priessnitz ernst nehmen, der beklagt, dass Leute wie Handke, Frischmuth und Jonke „die Eigenart experimenteller Schreibweisen nicht etwa aufgehoben und zu besserer Wirkung gebracht, sondern bloß abgeschwächt, verfälscht und zerstört“ hätten, wobei ihnen die Kritik bescheinigte, sie hätten „das literarische Experiment zugunsten von Lösungen überwunden.“ Von welcher experimentellen Literatur sprechen Priessnitz und seine Co-Autorin Mechthild Rausch? Sie verstehen darunter, „Unterschiede beiseite lassend, jene *Richtung* [...], die in etwa durch Autoren wie Gomringer, Mon, Heisenbüttel und die der Wiener-Gruppe u.a. repräsentiert wird.“ Ich wiederhole mich. Ich muss aufpassen, dass ich mich nicht verzettle. Es geht hier nicht darum, dass Frischmuth und zu einem guten Teil auch Jonke seit Anbeginn ihrer Schreibkarriere abgegriffenes, abgestandenes, durchschnittliches, einfallloses, geistloses, ideenloses, inhaltsloses, nichts-sagendes, oberflächliches, schales, unbedeutendes, (bildungssprachlich) prosaisches, (umgangssprachlich) abgedroschenes, (abwertend) flaches, hohles, leeres, phrasenhaftes, plattes, seichtes, (umgangssprachlich abwertend) abgeleiertes, (salopp abwertend) abgeklappertes, alltägliches, gewöhnliches, ordinäres, (bildungssprachlich) triviales [alles Adjektive, die für den Duden synonym mit „banal“ sind] Zeug zumindest anfangs unter dem Deckmantel experimenteller Literatur produziert haben. Handke verdient ein eigenes Kapitel. Das führt jetzt zu weit. Aber abgesehen davon, dass er von Priessnitz/Rausch gehörig missverstanden wurde, lese ich vor dem Einschlafen lieber *Die Angst des Tormanns vor dem Elfmeter* statt konkrete Poesie von Mon. Das Wort „aber“ kommt in diesem Text übrigens gleich oft vor wie in Texten anderer Autoren das Wort „Scheiße“. Wer ist überhaupt Mechthild Rausch? Hat sich nach dem Fehlgriff mit Priessnitz hauptsächlich als Herausgeberin von Werken Paul Scheerbarts hervorgetan. Ist offenbar lernfähig. Aber dann hält sie auch noch 2014 ein Referat über Günter Brus. Nun ja. Also doch nicht (ohne den Inhalt des Referates zu kennen, aber ich ahne Übles). Wenn mir nicht das Wort „jedoch“ so missfallen würde, könnte ich übrigens jedes zweite „aber“ mit „jedoch“ ersetzen. Oder mit „doch“, „andererseits“, „demgegenüber“, „freilich“, „gleichwohl“, „nichtsdestoweniger“, „scheiße“. Das wären auch Alternativen. Gleichwohl, zurück zum Überdrüber-Aufsatz „Tribut an die Tradition: Aspekte einer postexperimentellen Literatur“ aus dem Jahr 1975. Es ist ja nicht so, dass ich hier nicht Zeitgemäßerer diskutieren könnte. Zu Recht ist Priessnitz ja mittlerweile von den meisten vergessen worden. Eigentlich tue ich ihm ja einen Gefallen, wenn ich ihn hier aus der Versenkung hole, um ihn anzufurzen. Eigentlich könnte ich dieses Thema jetzt auchasant abschließen, aber ich habe das Bedürfnis, diesen Pseudos, die uns weismachen wollen, es gäbe nichts anderes als diese Avantgarde-Simulation, in der „wir“ uns hier herumtreiben („wir“ im Sinne eines „undezierten ‚Wir‘“, wie das am Umschlagtext des jüngsten Max Höfler-Buches so nett heißt, nicht im faschistischen Sinne), noch etwas mehr den Garaus zu machen. Warum, könnte man sich jedenfalls fragen, sind ausgerechnet Mon, Heisenbüttel, Gomringer und die Wiener-Gruppe anno 1975 laut Reinhard Rausch als das Nonplusultra experimenteller Literatur zu begreifen? Was, glaubt Mechthild Priessnitz, ist die *Richtung*,

die diese Leute vorgeben, der sich experimentelle Autor/inn/en annehmen sollen, um sie fortzuführen? Gibt er sie mit seiner eigenen, von einem Schmatzgeräusch herausgegebenen Werkausgabe inklusive seiner vierundvierzig im Delirium tremens verfassten Gedichte vor? Ist es Jandl und dessen laut Priessnitz „für den deutschen Sprachraum so wichtige Version der phonetischen Dichtung oder auf bestimmte Teile seines Werkes kennzeichnende ellip-tische Techniken oder auf seinen formalen Beitrag zur visuellen Poesie“, in der er „vielseitig Techniken der Literatur aufgegriffen und verwendet hat, die puristisch eingestellte Vertreter der Dichtung aus ihrem Programm ausgeklammert hätten und haben“? Aber hallo, was ist aus dem Puristen Priessnitz plötzlich geworden? Damit sich die Frau Lehrerin von ihren Schülerlü das Wort „Koks“ erklären lassen kann, das sie sogleich pantomimisch zur Darstel-lung bringen? Sind es also nicht die leeren Seiten von Michael Gibbs? Oder sieht die ideale Welt, wie sie Reinhard Rausch faschistischerweise einfordert, doch so aus, dass die Leute am Klo nur noch Bücher und Zeitschriften mit leeren Seiten zur Lektüre bereit haben? Wozu auch diese abermillionen Buchstaben, der immense Verbrauch von Druckerschwärze, hun-dert Jahre nach Malevichs schwarzem Quadrat, 67 Jahre nach John Cages 4'33", 46 Jahre nach Samuel Becketts *Breath*?

4'34" (ODE AUF MICHAEL HANEKE)

$\downarrow = 10 \frac{1}{2}$



**LOBLIED AUF GERHARD RÜHM**



**LOBLIED AUF OSWALD WIENER**

Nein, so geht es eben nicht.

Also von vorn.

Die Sprache wird in der experimentellen Literatur als Material angesehen. Davon liest man jetzt seit gut 70 Jahren in der deutschsprachigen Literatur. Dieses Gebrabbel geht wahrscheinlich auf Wittgenstein und dessen Vorläufer zurück. Die Idee dahinter war meiner Meinung nach nicht blöd, ging es doch – vorgeblich – darum, die Wahrnehmung und „Wirklichkeit“, die durch die Sprache konstituiert wird, aufzubrechen, neue Perspektiven freizulegen, skeptisch zu sein gegenüber einer Syntax, die den Menschen in vorgegebene Bahnen lenkt, mittels denen er manipuliert werden kann. Die Maya-Hieroglyphen waren damals noch nicht entschlüsselt. Beckett wollte anfangs ein Loch nach dem anderen in die Sprache bohren, bis das, was dahinter lauert, mag es „etwas“ sein oder nichts, durchzusickern beginnt. *Finnegans Wake* sei, so Beckett, nicht ein Buch, das es zu lesen gilt, sondern ein Text zum Ansehen. Joyces Schreiben sei nicht „über“ etwas, sondern sei an sich dieses „Etwas“. Die Worte werden somit sichtbar, wenn sie nicht primär darauf aus sind, einen Sinn zu vermitteln. Von mir aus haben das einige Leute im deutschsprachigen Raum in den 1950er Jahren wieder sichtbar gemacht, nachdem das scheinbar zwischen 33 und 45 hierzulande vergessen wurde. Und zwar genau jene, gegen die ich mich permanent wenden zu müssen glaube. Ihre Nachfolgerin rechtfertigen ihre Arbeit, indem sie meinen, dass bis in alle Ewigkeit in dieses Material weiter Löcher gebohrt werden müssten. Sie scheinen also nicht zu begreifen, dass sie sich damit im Kreis drehen. Sie sind einfach zu blöd um zu kapieren, dass ihre Götzen, neben denen sie nichts gelten lassen, nur eine mögliche Form des experimentellen Umgangs mit Sprache vorgeführt haben. Sie scheinen auch nicht zu begreifen, dass in den letzten sieben Jahren nichts, rein gar nichts damit bewegt wurde.

Ich werde jetzt dieses Notizbuch weglegen, mir noch drei oder vier I.P.A. bei der blonden Barkeeperin bestellen, die schon die ganze Zeit so komisch zu mir herschaut, und bis morgen oder übermorgen Rimbaud simulieren. Morgen mal ausspannen und einen Waschtage einlegen. Die Vatermörder meines weißen Hemdes sind schon ganz dreckig. Und da zapft sie schon das erste Bier ab und dann hält sie es in der Hand und das Glas geht über mit Schaum, und der Typ neben mir sagt: „The glas gets so excited because she touches it.“ Nein, bitte nicht. Man darf doch Frauen nicht zu Sex-Objekten machen. Und dann kommt aus den Lautsprechern auch noch „Hotel California“. Aber sie lacht und gibt eine ähnlich blöde Replik. Und wir lachen plötzlich alle und ich vergesse die ganze Avantgarde- und Literaturscheiße und *political correctness*, weil die in echt sowieso niemanden interessiert. Wen kümmert's, wer schreibt? Avancierte Literatur wird immer der gleiche Müll bleiben. Und Avantgarde könnte auch ganz etwas anderes sein. Die Dadas haben sich selbst erfunden und nicht auf irgendeinen Traditionsklimbim aufgebaut. Man kann die gut finden, sollte aber keinesfalls versuchen, in ihre Fußstapfen zu treten. Avantgarde könnte auch ganz etwas anderes sein. Die 32000 Jahre alten Höhlenmalereien im Paläolithikum waren nicht zwecklos, sondern – auch wenn das Wort inzwischen zu einer kitschigen Farce verunglimpft wurde – magisch. Die Malereien in den El Castillo- und Chauvet-Höhlen schildern beispielsweise nicht retrospektiv Jagdszenen, wie man auf den ersten Blick meinen könnte,

sondern entstanden vor der Jagd, zum Zweck, die erfolgreiche Pirsch „herbeizumalen“, das Wild schon im Vorhinein zu erledigen, sozusagen. Das ist das, was ein magischer Akt eigentlich bedeutet. Inzwischen haben wir das Schreibhandwerk erlernt und könnten versuchen, hinsichtlich dessen Gebrauch zu machen. Eine literarische Avantgarde müsste aber zu allererst einmal begreifen, dass der menschliche Organismus aus mehr als bloß Gehirn besteht.

„A brave new world it might have become, had we had the courage to turn our back on the old, to build a fresh, to eradicate the poisons which had accumulated through centuries of bitter rivalry, jealousy and strife“, schreibt Henry Miller in *The Air-Conditioned Nightmare* über die verpasste Chance, die Amerika einst hatte, um sich von Europa abzuwenden und etwas Neues zu schaffen. Im Bereich der Literatur hat man hier bislang ebenso kläglich versagt wie die Amerikas in größerem, gesamtgesellschaftlichem Rahmen. In der [nicht nur deutschsprachigen] Literatur könnte diese Chance aber noch ergriffen werden. Selbst der alte Bandit Nick Cave, der jetzt nach den *Eagles* aus dem Lautsprecher tönt, singt da in seinem „Higgs Boson Blues“, er hörte „a man preaching in a language that's completely new, yeah“. Es besteht immer noch die Möglichkeit, das Alte zu vergessen, zu zerstören, sich von ihm abzuwenden. Yeah. Und ich, ich bin der Douglas Hall der Literatur. Ich verließ unsere kleine Stadt, um an die Grenzen zu gehen. Ich wollte die große, weite Welt der Avantgarde kennenlernen und musste feststellen, dass das, was wir Avantgarde nennen, gar nicht Avantgarde ist! Wir sind nicht echt! Um uns herum existiert das blühende Leben, während wir uns hier in einem Schwarzen Loch befinden!! Ihr seid alle einem Irrtum aufgelaufen!!! Ihr glaubt, etwas fortzuschreiben und damit avantgardistisch zu sein, dabei ist das alles NICHTS! Ich schreibe nichts fort. Ihr seid alle an der Nase herumgeführt worden, von Epigonsen der Epigonsen. Im *Scheinschlag*-Interview fragt sich Korte, wie die („insbesondere in Österreich entwickelten“) experimentellen „Verfahren wieder mit Leben zu füllen“ sind. Die Antwort ist einfach: GAR NICHT! Warum soll man versuchen, in einem kaputten System zu funktionieren? Wann sind denn „ernstzunehmende“, innovative, neue Sprachwerke entstanden? Doch immerzu nur dann, wenn das bereits Bestehende, meistens schon nach kürzester Zeit nur noch Dahinsiechende oder gar schon wieder Tote nicht mit neuem Leben zu füllen versucht wurde, sondern wenn man einen großen Haufen darauf schiss. Raoul Hausmann meinte mit dem Zusatz „die ungeheuersten Differenzierungen, scheinbare Degeneration, zeigen auch noch den Schwindel, der mit Kunst getrieben wird, als eine Verlügung mangelnden Erlebens in ethische Selbstfluchtpositionen“, vor hundert Jahren: „Alle Äußerungen sind sexuell.“ Überhaupt mehr Sex. Kommt her, ihr brünetten und blonden Puppen! Ich schreibe euch die schönste Avantgarde, die ihr je gelesen habt. Sie ist neu und noch ganz feucht. Beim nächsten Mal zeige ich euch, wie man völlig ohne Hirn und doch nicht zweckfrei und apolitisch ausschließlich mit Solarplexus schreibt, der nicht ein Magengeschwür abwenden muss, das durch Ärger über rückständige Schreiberlinge verursacht wird. Aber nachdem wir gerade den Drachen getötet haben, der uns für Jahrzehnte in einem winzigen Verlies gefangen hielt, müssen wir erst wieder gehen lernen.

Ich beginne also von vorn.

---

Neben dem Gehirn des Autors wurden für diesen Text noch einige andere nicht-textuelle Quellen benutzt. Zitiert wurde aber aus folgenden Sücken:

- DOROTHEE APEL / KERSTIN QUASSOWSKY: „Ich bekomme Vierlinge mit 65.“ *Bild*, 12. April 2015.
- KONRAD BAYER: „bayers vaterländische liste.“ Zit. nach Gerhard Rühm: „vorwort.“ In: K. B.: *Sämtliche Werke*. Überarb. Neuausg. Wien: ÖBV–Klett-Cotta 1996, S. 9–19.
- NADJA BUCHER: *Die wilde Gärtnerin*. Wien: Milena 2013.
- ULRIKE FAJTAK: „ottos mops<sup>4</sup> von Ernst Jandl – Ideen für den Unterricht.“ URL: [http://www.kphvie.ac.at/fileadmin/Dateien\\_KPH/Fortbildung\\_Wien/Ernst\\_Jandl\\_ottos\\_mops\\_Arbeit\\_am\\_Gedicht.pdf](http://www.kphvie.ac.at/fileadmin/Dateien_KPH/Fortbildung_Wien/Ernst_Jandl_ottos_mops_Arbeit_am_Gedicht.pdf) [Zugriff 2015-05-15]
- ANDREW GALLIX: „In theory: the unread and the unreadable.“ *The Guardian*, 18. Feb. 2013.
- DANIEL F. GALOUYES: *Simulacrum—3*. New York: Bantam 1964.
- EUGEN GOMRINGER: „[3durch3 - reihe sprachkunst].“ URL: <http://www.podcast.de/episode/384454/Eugen+Gomringer+++%5B3durch3++reihe+sprachkunst%5D/> [Zugriff 2015-05-20]
- RAOUL HAUSMANN: „Synthetisches Cino der Malerei.“ In: R. H.: *Am Anfang war Dada*. Hg. v. Karl Riha u. Günter Kämpf. Gießen: Anabas 1972, S. 27–29.
- RALF B. KORTE: „Editorial 37/38.“ *Perspektive* (1999), H. 38, [S. 1–3].
- RALF B. KORTE: „Störmanöver und Kontrollverfahren.“ Interview von Sabine Goes. *Scheinschlag* (2004), H. 9.
- CHARLES C. MANN: *1491. New Revelations of the Americas Before Columbus*. New York: Vintage 2006.
- HENRY MILLER: *The Air-Conditioned Nightmare*. New York: New Directions 1945.
- HAJNALKA NAGY / HANNES SCHWEIGER: „von einen sprachkunstler. Eine Einleitung.“ URL: <http://www.wg.uni-klu.ac.at/ide/pdf/extra-18-Editorial.pdf> [Zugriff 2015-05-15]
- MARK POLIZZOTTI: *Revolution des Geistes. Das Leben André Bretons*. München / Wien: Hanser 1996.
- REINHARD PRIESSNITZ / MECHTHILD RAUSCH: „Tribut an die Tradition. Aspekte einer postexperimentellen Literatur.“ In: R. P.: *Werkausgabe*. Hg. v. Ferdinand Schmatz. Bd. 3/2: *literatur, gesellschaft etc. aufsätze*. Graz / Wien: Droschl 1993, S. 174–201.
- WENDELIN SCHMIDT-DENGLER: „... und das fortgeschrittenste Land ohne es zu wissen“. *Unbewusster Avantgardismus aus Österreich*. Hg. v. Michael Rohrwasser. Innsbruck: Studien Verlag 2007.
- HELMUT SCHRANZ: *Basislager Avantgarde. „perspektive – hefte für zeitgenössische literatur ...“ Paradigmenwechsel in Gruppe, Zeitschrift, Lesungsreihen 1977 – 1999*. Graz, Univ., 2005.
- VERENA STAUFFER: „Lyrik und Zitronen der Macht. Verena Stauffer zu Gast bei Xaver Forthuber“ *Nachtquartier*. ORF Radio Ö1, 15. April 2015.
- TRISTAN TZARA: „Essai sur la situation de la poésie.“ *La Surréalisme au Service de la Révolution* (1931), H. 4, S. 15–23.
- SABRINA WAGNER: „Gute Literatur findet ihr Publikum.“ *Tagesspiegel*, 20. April 2015.
- OSWALD WIENER: *Die Verbesserung von Mitteleuropa, Roman*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1969.

*DIE HUB-, SCHUB- UND ZUGKRÄFTE DER STATIK BAND EINS*

(AUSZUG)

Wussten sie selbst doch mit großkalibrigen Magnum-Pistolen im Grunde genommen nichts oder wenig mehr als dies doch nur auszurichten kaum etwas anzufangen gegen das Kommando der modernden Untoten eine nach Lust und Laune marodierende ganz nach Gusto und eigenem Gutdünken brandschatzende Schwadron von verrohten Symbionten eklatant untalentierte sich gebenden seltsam spröde im Zwischenmenschlichen agierenden und extrem rücksichtslos damit sich gegen alles und jeden gebärdenden Zombieknallchargen als Anlernwerwölfen und sonstigen Aushilfskanailles dies zu verhindern dass sie alle naselang angedackelt kamen und an einem rumzuknabbern begannen wie an einem gut abgehängenen Schweineleichen das sei nun einmal nicht in seiner oder in der Macht irgendeines anderen panisch davonzulaufen sein Heil in der Flucht zu suchen trachtenden Statisten gestanden. Somatische Dispositionen in Form von hochmalignen womöglich sogar völlig ungehemmt ins Kraut zu schießen drohenden Hirntumoren oder quersitzenden regelrecht wie ein Pfropfen von Kork auf der Flasche feststeckenden Flatulenzen die im bedrohlich angeschwollenen Bauchraum zu rumoren begonnen dir das Zwerchfell auf links zu traktieren mit Verve und Elan und aller Emphase es ließen erzittern in immer geringer werdenden Abständen die bis hin zum irren Flimmern reichen ganz rapide sich verringern konnten dich erbeben ließen wie die Brise getan an dem Spiegel der See an der aalglatten von keinem Wellenkamm keinem noch so unscheinbaren Kräuseln beschatteten Meeroberfläche getan der Orkan der taumelnde torkelnde alles in seiner Bahn und Umgebung durcheinander zu wirbeln verstehende zu verwirren beabsichtigende Hurrikan am braven Seemann dem wackren Kadetten getan der tatkräftig in die schwankenden Wanten geklettert war wohl um das Rahsegel das knatternde Etwas ab und an fuchsteufelswild um sich zu schlagen anfangende Laken zu reffen die konnten nun also allen eingeholten Befunden zum Trotz doch wohl umso kategorischer und ja äußerst verlässlich sogar als Ursache für das gestörte Verhalten der Borderlinepatientin ausgeschlossen werden so dass man annähernd sämtliche Bedenken im Hinblick auf deren physisches Wohlbefinden doch alsbald schon mit einer einzigen fahrigen Handbewegung und also sehr bestimmt bis äußerst entschieden begleitet zudem von extra zu diesem Behufe aufgesetzt wirkenden Leichenbittermien entsprechenden Gesten die ziemlich eindeutig in dieselbe Richtung wiesen Kerbe hieben unwirsch schienen unwirsch und im besten Sinne so etwas wie strikte sein wollten sehr viel von einem irreversiblen Handeln an sich gehabt hatten aber einem kranken alles in allem doch hochfragwürdigen Handeln an sich gehabt hatten ganz entschieden von dem blank gewienerten Seziertisch wischte so als wenn sie niemals da nie existent gewesen wären in irgendeinem tieferen Sinne jemals präsent in den eigenen zuweilen recht unübersichtlich gestalteten axial sich in- und gegeneinander verkantet nachgerade verschachtelt habenden Gedankengängen hochkomplexen Denkmodellen anzutreffen gewesen wären allwo sie eine wie auch immer

geartete Rolle zu spielen gehabt hätten als Spleen etwa als Webfehler im Oberstübchen oder wenn dann doch realiter anwesend gewesen inzwischen aber wohl schon längstens wieder sowie samt und sonders doch mal für null und nichtig erklärt worden wären von erfahrenen Koryphäen auf ihren jeweiligen Fachgebieten für federführend gegolten habenden und dementsprechend hoch gehandelten zudem als extrem telegen angesehenen Fernseh-Experten des menschlichen Fehlverhaltens infolge von so genannten Error-Verschaltungen im vielfach gefältelten End- oder Großhirn. Jung gebliebenen juvenil sich zumindest nach außen hin gebenden dezidiert aber langmähnigen Lokalmatadoren wie ihm und seinesgleichen auch noch insondern aber allen debil grienenden Hansi-Hinterseer- Gojko-Mitic- oder Pierre-Brice-Verschnitten die ihren jeweiligen Indianervorbildern als Idealvorstellungen allen originalen und also nativen Nordamerikanern de facto doch wohl in so gar nichts nachgestanden und ja wie ein Ei dem anderen vielleicht sogar wie ein eineiiger Zwilling seinem genetisch identischen Nachbarn und nominellen Klon doch wohl geglichen haben ihm bis aufs Haar vielleicht sogar mal nahe gekommen sein mochten diesen allen sowie allen anderen Endrundenteilnehmern und Dauerfinalisten sämtlichen inoffiziellen wie formell bestätigten Champions von Winnetou-Ähnlichkeitswettbewerben und bei Apanatschi-Lookalike-Contesten immer wieder mal in unregelmäßigen Abständen die vorderen drei Podiumsplätze belegt habenden oft im Vorfeld schon als Topfavoriten hoch gehandelten und später dann wenn es darauf angekommen hart auf hart gegangen sein mochte tatsächlich auch mal als strahlende Sieger den Platz die brodelnde *Recall*-Arena den köchelnden förmlich überzuschäumen drohenden Hexenkessel mit wehenden Fahnen die einen und Rockschoßen die ebenfalls geflogen seien die anderen so als wenn es kein Halten kein Pardon mehr habe geben können zumindest aber nicht wenn man denn jenen zahlenmäßig eben nicht gering zu schätzenden Zuschauermengen unbedingt habe Glauben schenken wollen die dabei gewesen sein mochten wie sie unisono befanden so geflogen und geflattert seien um und um gestoben wären manche von ihnen doch als wenn es kein Morgen mehr habe geben können ein Übermorgen aber ein Unding und Ding des Unmöglichen geblieben nahezu ausgeschlossen bloßes Wunschdenken damit und die Illusion schlechthin gewesen wäre ähnlich blutverschmierten narbenübersäten Gladiatoren namentlich Russell Crowe & Consorten in dem gleichnamigen Hollywood-Schinken dem inzwischen legendär gewordenen Sandalenfilm und Glanzstück des gesamten Genres im antiken Rom des dekadenten denkbar fühllosen Cäsaren Nero das tobende Rund der großen maßvoll oval gemodelten Showbühne des imposanten hoch aufragenden Kolosseums als umjubelte Heroen verlassen habenden John-Travolta-und-Olivia-Newton-John-Doppelgängern die wo man so ansonsten vielleicht nur noch von farbenfrohen ehemals vielleicht maßvoll polychromen mittlerweile aber doch wohl längstens schon und das vor allen Dingen auch noch zum großen Leidwesen aller wahren Fans und passionierten Sammler von Indianer-Glanzbildern der italienischen Firma Panini etwelchen knallbunten Hippie-Devotionalien aber mal so etwas von sattsam verblassten samt den doppelt und dreifach übereinandergelappten Bahnen von brettharten Raufasertapeten an denen sie bis dahin doch klaglos gegangen wohl so manchen Tag und manche Nacht lang verbracht haben mochten zahllose davon schon hatten ins Land gehen sehen einen nach dem anderen eine nach der anderen dahinziehen ja darin auf Nimmerwiedersehen verschwinden sehen und mit denen zusammen sie

eine annähernd symbiotische Verbindung nahezu untrennbare Vereinigung eingegangen waren in all den vergangenen Jahren und Jahrzehnten die einem da alsbald schon wie ein Tag und eine Nacht vorgekommen sein mochten allerhöchstens aber zwei davon doch geschienen zu sein ganz langsam aber sicher nun mal von den kalten schiefen insgesamt mehr schlecht als recht doch wohl bis gar nicht mehr richtig isolierenden vor Wind und jedem Wetter einen vor sämtlichen schädlichen Witterungseinflüssen dich nun mitnichten aber mal so gut es eben gehen mochte doch beschützenden wohl weil ganz offenbar auch noch äußerst schlampig zusammengezimmerten schludrig verputzten Jugendzimmerwänden mit den schäbigen Holzpaneelen nur mehr provisorisch bedeckten eher behelfsmäßig verklebten Dachgeschoss-Schrägen und niedrigen Schlafkammern rauchverhangenen Ruhegemächern kaum mehr der Rede wert ganz selten nur mal noch lichte Höhen von zwei Meter zwei Meter und dreißig Zentimeter erlangenden Decken abblättern raschelnd davon ab und an zu Boden machenden Bravo-Postern den so genannten originalen oder doch bloß lebensgroßen allenfalls aber mal als lebensnah bekannt gewordenen ihren Objekten damit den Motiven und Gegenständen mit pickligen wirklich kaum mehr überschminkbaren Visagen schlaff herabhängenden allenthalben als haarumstanden gebrandmarkten Hühnerbrüsten verunstalteten Modellen doch denkbar nahe kommenden *Starschnitten* aus den späten 70er frühen 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts her kannte und mochte nur ungern erinnert werden an insondern aber allen von Geburt an ortsansässigen Mannen ganz egal welchen und vollkommen zu vernachlässigen auch ob langmähnigen ob inzwischen bereits kahlen und also gar keine Haare mehr auf dem Kopfe dem kantigen Schädel zu prangen gehabt habenden bzw. wenn dann doch nur mehr schütterere Reste von erbarungswürdig grauen kaum mehr als aschfahl-verwaschen zu bezeichnenden Tante-Käthe-Schrägstrich Rudi-Völler-Strähnen zu einem sparsamen Knoten dem obligatorischen Dutt und Chignon oder Nest oder Zopf einem immer aber maßvoll schwulen oft nur mehr schlaff herabhängenden Pferdeschwänzchen mit blassroten Gummibändern ausgeleierten Einweckgläser-Ringen die vom großen Obsteinmachen am vergangenen Wochenende noch mochten übrig geblieben sein und bislang wohl keine sinnvollere Funktion als die nämliche oben beschriebene gefunden haben mochten behelfsweise zusammengebunden und am Hinterkopf zu baumeln gehabt habenden Söhnen der Stadt des Landkreises des Distrikts des Regierungsbezirks abgek. Reg.-Bez. was auch immer wo genau man die Trennungslinie denn auch immer zu ziehen gedenke sei jedermanns eigene Sache und jedem eigenverantwortlich handelnden Mann jeder Frau insondern aber an seiner Seite in seinem unmittelbaren Gefolge und Umfeld dem eklatanten fast schon klassisch auszuarten dann und wann doch mal ganz entschieden Anstalten machenden Schlagschatten als selbstbestimmtem Individuum und Lebewesen von eigener Fassung nun wohl auch ein gutes Stück weit selbst überlassen geblieben sowie in deren je eigenes so subjektives wie billiges Ermessen gestellt worden von ganz oben all denen nun also und in Ausnahmefällen auch noch allen anderen namentlich hier nicht näher genannten Personen von Rang und oder Herkommen war man stets gewillt und nun nie wirklich abgeneigt gewesen in nahezu sämtlichen Fällen und allen uns bislang bekannt gewordenen oft einander kaum mehr ähnelnden geschweige denn größere Schnittmengen oder solche doch die womöglich noch nennenswert gewesen wären miteinander aufzuweisen gehabt habenden Lebenszusammenhängen ganz egal welchen wie

auch immer beschaffenen Dingen und elendigen Verquickungen ob in guten sehr guten oder auch mal eher schlechten bis hin zu ganz und gar vertändelten im Rückblick als vertan deklarierten klipp und klar als vermaledeit abgetanen Tagen Tagen die alles in allem aber mal so etwas von für'n Arsch gewesen waren privaten sowie gesellschaftlichen Angelegenheiten meint hier im Besonderen doch wohl und ad primum nun mal in dem ganz konkreten uns hier zur Begutachtung offiziell vorliegenden Fall doch wohl den hochfraglichen stets etwas sehr speziellen Zusammenhängen die wir hier und heute nun mal unter die Lupe zu nehmen gedenken wohl eher geschäftlichen bis hin zu rein finanziellen Bezügen zumindest aber auf halbem Wege nun doch ihnen wohl und also uns damit in gewissem Sinne auch noch irgendwo in der Mitte und auf halber Strecke also an dem Punkt *of no return* der wo von beiden Seiten in etwa gleich weit entfernt sein mochte entgegenzukommen mit weit ausgebreiteten Armen die einen ankamen mit einem freudig erregten Lächeln auf den bis zu einem dünnen Strich zusammengepressten immer aber denkbar heftig verzerrten Lippen die anderen tatsächlich noch etwas Zurückhaltenderen mehr noch auf Abstand Bedachten sich ihnen anzunähern und zu begegnen getrachtet keineswegs jedoch mal allzu lang gefackelt hätten geschweige denn dass sie generell hintangestanden seien genau so doch und nicht etwa anders zu handeln wie oben des Langen und Breiten nun wohl schon beschrieben worden von dem ein oder anderen als überpedantisch veranlagt bekannten Zeitgenossen ohn' Fehl ohn' Falsch ohn' allen Tadel in ihren Herzen zu haben noch Groll ebd. zu kennen in diesen stillen Kämmerlein der Redewendung und unrund pumpenden Zentralorganen sowie sonstigen mit Samt und oder Satin ausgeschlagenen sattsam bezogenen Herzkabinetten den goldverbrämten Seelentabernakeln in halbwegs noch erklecklichen Größenordnungen maßvoll noch für vertretbar gehaltenen Ausmaßen gegen wen und sonder Hintergedanken zu haben oder welche Person im Besonderen denn auch immer zu hegen die Hand ihnen gaben meine Hand Madame ja Sie haben mich richtig verstanden das feine Händchen mit dem blass geäderten Kahnbein biet ich Ihnen an ganz spontan und ohne falsch verstandene Scham sonder jedwedens genante Gebaren frank und frei damit nun ganz nach Belieben damit zu verfahren ihnen allen kollegial mal und ohne Ausnahme doch hinzuhalten sich aber ganz geflissentlich nun nicht etwa zweimal sagen weder noch lang bitten ließen sie diese krachend einzuschlagen nein im Gegenteil den fast schon obligaten *High Fiver* gab man sich einander folgsam aber mit Schmackes tat man das allenthalben handhaben und mit wahren Elan ging das ab rasant fürbass dass es nur so eine Art hatte und wahre Freude war *klatsch* machte *klatsch klatsch-klatsch* ey Alter lass krachen die Schwurhand gib bitte vite reich sie mir geschwinde herüber das Abklatschen tat man wie ihnen geheißsen ward sich zu verhalten schon vor Jahr und Tag wohl anno dazumalen in einem etwas anderen Lebenszusammenhang und Traum oder Abschnitt des Seins einander den galant angewinkelten Arm darzureichen sich so um etwaige Fähnisse herum zu geleiten und scharfkantige Klippen im Gegenzuge wohlweislich zu meiden links liegen ließen sie spitziige Riffe mit schlafwandlerischer Sicherheit und einer an Paralyse angrenzenden unmittelbar heranlangenden inneren Ruhe zu umrunden verstand man derlei Kanzeln und als Zigarren bekannt gewordene Zinnen wie spitziige Pize ingleichen spitziige Pize wie witzig ist dies denn in unregelmäßigen Abständen sag ich richtigen Zickzacklinien dacht' ich wohl in an antik-griechische Mäander den ein oder anderen tattrigen Altphilologen gemahnen-



den ja ganze Scharen von fahrigen langsam in staubigen warmen viel zu warm gehaltenen Bibliothekssälen sich nach und nach doch aufzulösen beginnenden weit vor der Zeit damit schon emeritierten Professoren fast unweigerlich denken lassenden Bahnen geometrischen Bändern achterbahnartig auszufransen mitunter ganz gewaltig-waghalsige Pirouetten zu schlagen nicht umhinkommenden vielmehr allenthalben doch Anstalten machenden ja aber so gar nicht mehr lang fackeln wollenden weder noch gänzlich hintangestanden habenden Schleifen mit Wohlwollen die einen ausgestattet waren mit einer gehörigen Portion an vorausweisendem Gehorsam aber offenbar aufwarten konnten und tatsächlich auch ange-dackelt kamen all die anderen uns und ihnen damit nun doch wohl schon unmittelbar nachfolgenden Personen und hiermit nun mal unbedingt zu punkten verstand man gewissermaßen und verstanden vor allen Dingen auch noch die die wo also taten und sehr wohl auch ohne alle Nickligkeiten auskamen in ihrem Innern *eine Krähe* weder Niedertracht kannten noch Rachsucht zu vermuten gestanden sei *hackt der anderen* sondern nur mehr einfühlsame Anteilnahme war warm und wohligh am Wabern gewesen so oder so doch nun mal *kein Auge aus* oder auch jene nur stiekum zu dulden gedacht hätten sowie sämtlicher Nebenabsichten und Zweitverwertungspläne aber sehr entschieden und für immer und ewig damit doch wohl ledig gewesen dies versteht sich vielleicht von selbst und nun wohl an ihr Kameraden allzumal eine Hand wäscht die andere und beide Hände zusammen beide Krallen gemeinsam vereint in trauter Zweisamkeit waschen sie den Makel den eklatantesten als Schande und Schmach empfundenen als Schandfleck von nie dagewesenen Ausmaßen doch ganz allgemein bekannt gewordenen so wortgewandt wie gestenreich beklagten Makel nun mal ratzfatz ab und porentief rein den ganzen Schlamassel als solchen doch blitzblank sauber bis ziemlich akribisch keimfrei steril keine noch so kleinen unscheinbaren nach Bazillenart entweder oder der div. denkbar kriegerisch gestimmten Virenstämme Fasson wohl auszuschwärmen unmittelbar Anstalten machenden Wanzen als Kleinstlebewesen von kaum oder wenn dann doch nur sehr schwer mehr messbaren Ausmaßen wären da wohl noch am Wabern gestanden herumzuwuseln nun mal nicht wirklich umhingekommen hätten ein solches Procedere rigide wie es ihnen geschienen zu sein doch nun mal ohne größere Blessuren klaffende Wunden davonzutragen wohl überleben können diese Regel galt wie gehabt und gilt sie nach wie vor doch noch immer und überall ja für alle Tage hier wie sonst auch noch sonder Ausnahme und kein Ja-Aber habe man dieserhalben gelten lassen wollen weder noch auch nur ansatzweise zu dulden verstanden Einwand und oder blanke Beantwortung nein sondern vielmehr sei etwaigen Bedenkenträgern entschieden sowie sonstigen immer nur mehr notorisch giftenden ihr Toxin weithin verschwenderisch verspritzenden Miesepetern in ziemlich gleicher Weise doch ähnlich breitbeinig nämlich und denkbar verwegen entgegengetreten dementsprechend heftigst auch auf die speckigen Finger geklopft worden mit ellenlangen Holzlinealen oft dreißig Zentimeter langen manchmal sogar noch längeren an den klassischen Meter mitunter den ein oder anderen anerkannten Vermessungsfachmann als beflissen agierenden Aufsichtsbeamten doch wohl gemahnenden Holzlinealen alles in allem aber als sehr stabil nun mal gegolten immer wieder mal als durabel besprochen und ja als ungemein bruchfest sich im alltäglichen Gebrauch auch tatsächlich herausgestellt habenden mehr als nur ein ganz klein wenig langlebig sich damit insgesamt doch wohl gestaltenden kaum mehr kaputtbaren alles in allem aber doch dezidiert flexibel

sehr biegsam zumindest wirkenden Holzlinealen die wo ehemals vielleicht sogar schon einmal bei denen renitent-aufsässigen Pennälern bockbeinigen Rotzlöffeln quengelnden Flelgeln und Flagellanten aus der letzten Bank der vorletzten Reihe zum Einsatz gelangt und zur Anwendung gekommen sein mochten um dorten dann allenthalben aber mal mit Nachdruck und sonder Pardon geben zu können für Ruhe und Ordnung ja Disziplin in Maßen so manch einen ganz sprachlos unverhohlen staunen machenden Größenordnungen zu sorgen unter den verlottert daherkommenden kaum mehr Haltung bewahrenden gar nicht mehr Rat ganz egal welchen denn auch immer noch annehmen wollenden ABC-Schützen da wo diese doch am allerschmerzlichsten vielleicht sogar vermisst worden wären die Blagen nun aber allesamt mal recht nachhaltig doch zur Raison zu bringen verstanden und das mit den damals noch durchaus für durchschlagend empfundenen dementsprechend wohl auch schon maßlos hoch gelobten und man kann vielleicht sogar schon sagen dieserhalben tunlichst mal dafürhalten könne man wohl mit einiger Veranlassung und dem ein oder anderen als stichhaltig empfundenen Argument dass die Erfolge und Resultate die damit erzielt worden waren von der Art und also beschaffen gewesen sein mochten dass sie als durchaus bahnbrechend und über die Maßen probat doch erachtet worden wären und zwar dies nicht nur von einigen wenigen womöglich sogar völlig voreingenommen handelnden denkbar partiisch sich gebenden Außenstehenden die zudem keine Ahnung von der infrage stehenden Sache als solcher doch wohl gehabt haben mochten sondern auch und insondern von annähernd allen Pädagogen sowie den im Schuldienst in mittlerer Anstellung etwa Tätigen sowie sonst wie Beschäftigten wo nicht sogar schon lebenslang verbeamtet so doch zumindest sich ehrenamtlich ab und an mal engagiert habenden Erzieherinnen und gelegentlichen Pausenaufsichten als richtungsweisend beschrieben worden sein mochten nämlich für das ganze dreigliedrige Schulsystem und bundesrepublikanische Bildungswesen der damaligen als Konrad-Adenauer-Ära weit über die eigenen Landesgrenzen hinaus doch bekannt gewordenen Nachkriegsperiode und mühevollen Wiederaufbaujahre die für wunderbar gegolten haben mochten da so wohl dann doch auch nicht vorhersehbar gewesen waren nach allem was ihnen an Furchtbarem vorangegangen und falls solches hier und heute nun wider Erwarten doch mal so gar nichts gefruchtet weder noch geholfen haben mochte in dem beabsichtigten durchaus für überschaubar gegolten habenden Ausmaß nur wenig mehr als gar nichts genutzt und zutage befördert haben sollte so seien wohl auch noch andere Mittel und Wege von vielerlei Art und mancherlei Beschaffenheit einem offen gestanden sowie dem Mann der Tat zur freien Verfügung und ja allenthalben wohl auch mit an die schwartige Hand gegeben worden von ganz oben der allerhöchsten Prüfungsinstanz die wir überhaupt nur kennen und anerkennen wollen und der wir uns aus freien Stücken wohl schon zu fügen gehabt hätten deren Sprüchen wir uns klaglos zu unterwerfen jedenfalls nicht lang hätten bitten lassen dürfen geschweige denn dass man gänzlich hintangestanden sei es kategorisch womöglich sogar abgelehnt habe ganz genau so doch nun mal zu verfahren wie oben angesprochen worden zahllose Mittel und Wege einem sowie Möglichkeiten sonder Zahl doch und ohne größere Begrenzung noch mit an die Hand gegeben worden von wem oder welcher Person im Besonderen denn auch immer die wohl umgehend für Klarheit und größtmögliche Plausibilität hätten sorgen können unter den hochgradig verwirrt bis dezidiert desorientiert sich doch nun mal gebenden insgesamt aber

eher unkonzentriert auf die umstehenden Menschen und Massen von Menschen in Städten Stadien und blumengeschmückten Fußgängerzonen rund um den Kölner Dom etwa den Kudamm die Kö wirkenden wo nicht sogar teilw. zumindest schon völlig am Rad zu drehen beliebenden ganz offensichtlich aber doch nicht wirklich umhinkommenden entsprechend holprig durchs Leben den gleichförmig fließenden Strom von Ereignissen und Denkwürdigkeiten den wir gemeinhin *das Leben* oder *la vie en rose* zu nennen pflegen und uns angewöhnt haben als einen ewig sprudelnden nie zu versiegen bestimmten Springquell zu denken doch holterdiepolter zu stolpern dessen Fließrichtung damit unbedarft querenden Zeitgenossen und -innen die hier und heute aber mal so etwas von namentlich unerwähnt geblieben sein mochten und sollten sie wohl auch fürderhin noch in absehbarer Zeit zumindest und naher Zukunft doch mal außen vor gelassen regelrecht vernachlässigt sprich entschieden und mit Verve sowie allem Aplomb doch unter den Teppich gekehrt *under the carpet* gefegt werden aus Gründen und Motiven heraus die dem Verständigen wohl sofort eingeleuchtet wären und unmittelbar klar geworden sein mochten dem Mitdenkenden aber und vor allen Dingen doch wohl auch in gleicher Weise noch als höflich erklärlich sich dargestellt haben mochten ja und das schon nach nur knappem alleroberflächlichstem Besinnen und praktisch doch auch schon auf der Hand gelegen seien sie wohl einem jeden einer jeden ingleichen keineswegs jedoch und mitnichten aber Grund genug zu rätseln ihnen und uns allen damit nun doch wohl geboten hätten Grund und Anlass genug zum Kopfzerbrechen infolge von zermürbendem Grübeln etwa dem mit Sachverstand und wenn schon dann doch nur mehr in Maßen in durchaus überschaubaren Dimensionen und Kategorien wohl gesegneten sprich mit Intelligenz in halbwegs noch für vertretbar gegolten habenden Größenordnungen die den Rahmen der nun einmal vorgegeben aber keineswegs zur Verhandlung angestanden sei nun mal nicht immediat zu sprengen gehabt hätten maßvoll also mit Raison und allen anderen insgesamt doch für gut befundenen Funktionen des Urteilsvermögens und oder der Kognition sowie der als Auffassungsgabe bekannt gewordenen sonstigen Dispositionen nun einmal überdurchschnittlich begabten Mann einem mehrfachen Vater und verkappten Galan wahren Familienmenschen von großer Passion so wie der Zufall es die Konstellationen am Sternenhimmel es nun einmal gewollt haben mochten Fluch und Segen dies wohl gewesen sei Vor- und Nachteil alles in einem beides zusammen ein Mischmasch und Gemengelage sondergleichen ohne Vorlage noch bekanntes womöglich sogar amtlich beglaubigtes abschließend wirklich penibel bis ins kleinste Detail hinein beschriebenes Beispiel in der *Histoire*. Melkanlagen der Marke Eigenbau samt privat entwickelten ganz und gar ohne alle staatlichen Zuschüsse auskommenden und auch ohne munter sprudelnde EU-Beihilfen den entweder viel gescholtenen direkten oder aber genauso gering angesehenen wenig geschätzten indirekten Agrarsubventionen in Form von so genannten kleinen bis mittelgroßen Finanzspritzen aus Brüssel klar- und so lala zumindest doch über die Runden kommenden auf öffentliche Fördermittel damit aber wohlweislich und ganz ostentativ nun mal verzichtenden und also ohne groß noch darüber nachgedacht etwa lang noch gefackelt gar stundenlang mit anderen dieserhalben palavert zu haben sich die Inanspruchnahme von vollhaftendem Risikokapital nun mal ganz bewusst doch und sehr strikte eben richtiggehend entschieden sich verbittenden regelrecht abgeschminkt und nachgerade energisch sich verkniffen habenden davon aber mal ganz abgesehen und

denkbar unabhängig doch nun auch mal alles komplett und zu einhundert Prozent doch durchfinanziert und ja auch irgendwo ganz ordentlich gewuppt gekriegten im Sinne von tatsächlich mal individuell gestemmt durchaus selbständig geschulterten geschaukelten will sagen nächstens in den süßen Mußestunden die einem da noch übrig geblieben und zur freien Verfügung gestanden sein mochten inmitten von Staub und Dreck und allen anderen Zumutungen altbackenen ohne jedweden Widerstand sich zwischen den Fingern der Rechten zerbröseln lassenden ja fast schon furztrocken anmutenden Sägespänen an der Drehbank an der Drechselbank dem Hobel an dem Hebel je nachdem wo's denn gerade gebrannt und verlangt worden war eigenhändig hergestellten Ansaugstutzen an den zarten Zitzen der stritzweise Milch gebenden Milch in wahren Strömen gewaltigen Sturzbächen und Katarakten von unvorstellbaren Ausmaßen fließen sie quasi nie versiegen vielmehr immerdar und ewiglich doch ganz unverzagt nun mal sprudeln lassenden Tiere sich saugend festzusetzen gehabt habenden Abspritzhilfen entsprachen den einschlägigen DIN-Vorschriften nun einmal nicht wirklich oder wenn dann doch nur mehr in eher recht seltenen und also dementsprechend wohl auch schon von sämtlichen Prüffiziellen die diesbezüglich zurate gezogen und händeringend um verbindliche Stellungnahme gebeten worden sein mochten auf die Schnelle befragt ja ratzfatz auf die Sache angesetzt worden waren von überfürsorglich handelnden Nachbarn in Anführungsstrichen und sonstigen eher als skrupellos zu bezeichnenden allenthalben mal bekannt gewordenen sich nachgerade aber infam und unkollegial doch in hohen und allerhöchsten Graden verhalten habenden Mitkonkurrenten aus den umliegenden Latifundien landwirtschaftlichen Großbetrieben und trostlosen Einödhöfen die wohl allesamt mal Wind davon bekommen haben mochten was denn so in den Stallungen los gewesen und abgegangen sei welche Vorkehrungen man dorten denn nun und warum insondern wohl getroffen habe zur halbillegalen da ungenormten von staatlichen Vorschriften aber mal komplett frei sich befunden habenden so gar nichts mehr von diesen doch wohl wissen wollenden Milchproduktion und solche Gerätschaften nun ml offen sabotieren wollten ohne lang noch zu fackeln oder zu zaudern zu klassischen Ausnahmefällen herabdegradierten und hier natürlich auch nicht näher mehr beleuchteten auf Heller und Pfennig gar exakt zu berechnenden wohl weil im Grunde genommen doch auch so schon irgendwo völlig zu Recht und mit einigem Nachdruck doch auch schon zu vernachlässigenden Teilbereichen gewissen Untereinheiten als akribisch eingeschmierten mit Schmierölen div. hochviskosen Fetten mit diesen und oder mit jenen vielen einander sich ähnelnden Additiven mehr noch versehenen Maschinenteilen als da wären zu benennen gewesen Kolben a.) und Pleuelstangen b.) sowie als Dritte im Bunde die unverwüstliche Kurbelwelle sich um und um gewunden habe keineswegs jedoch und mitnichten aber bei den an und für sich doch auch nur in Ansätzen noch für relevant anerkannten und ein für alle Mal doch als zentral erachteten Komponenten wie Pulsator etwa oder Hochleistungs-Vakuumpumpe Milchabscheider etc. etc. und was dergleichen mehr noch an chromstarrenden mit hochglänzenden Aluminiumblechen penibel verblendeten edelstahlgänzenden Instrumenten mehr allhier in den Tennen und an den vollklimatisierten Melkständen gewesen sein mochten da hätten die also nun oben schon mehrfach erwähnten und ja bereits zu wiederholten Malen doch schon expressis verbis so genannten DIN-Vorschriften nun einmal ganz trefflich wohl Anwendung finden sollen und so für eine gehörige Portion

an Sicherheit im Stall doch sowie an der schwarzbunten Kuh im Besonderen wohl allhier in den klammen allenthalben von ungueten Dungfladenschwaden nur mal so stickig umflorten als süß-sauer vergoren gescholtenen vom Brodem der wabernden Ammoniak-Rauchfahnen nur so schlierig durchzogenen Stallungen an den tumben und in aller Seelenruhe vor sich hin zu strullen nun mal gar nicht anders wohl als genau so doch zu verfahren mehr könnenden sich ganz offenbar aber doch verabredet habenden mehr denn je vielleicht sogar bemüßigt sich fühlenden über die Maßen hinaus doch genötigt sich sehenden Kühen den ununterbrochen dazu muhenden abkoten müssenden Stuhlgang ja aber keinen festen nein bei-leibe keinen harten als Stab oder Stock oder Stange den Körper am garstigen Darmausgang verlassenden nach und nach zu Boden hinabmachenden eher wässrigen in Fladen flachen Lachen sich zu verlustieren trachtenden widerlich dünnflüssig im satten Strahl hinabfahrenden Ausfluss habenden Fleck- und oder stundenlang Aa machen könnenden Rindviechern dennoch aber irgendwo auch stoisch bis indolent dazu wiederzukäuen nicht etwa hintangestanden seien sie nein ihre Kinnladen waren den lieben langen Tag lang am Mahlen gewesen nie stillgestanden so nun mal auf diese Art und Weise doch für hygienisch einwandfreie Milchprodukte in Form von Kefir etwa Crème fraîche oder Dickmilch zu sorgen der Handel jedenfalls der Groß- sowie Einzelhandel im Besonderen aber auch alle anderen ganz privaten Kunden und Kundinnen die an den reich beschickten recht diskret herabgedimmten bis entschieden hell illuminierten Frische-Theken der Supermarkt-Ketten und *Easy Listening* berieselten Einkaufszentren in langen Schlangen angestanden waren vor allem aber auch wir als die kritische Masse die kritisch nachfragenden Endverbraucher die wir gerne gewesen wären in den Kantinen und an den schmierigen resopalbeschichteten hygienisch eher bedenklich dich stimmenden Stehtischen der Imbissstände und Pommestuben Schrägstrich Frittenschmieden und sogar bei unseren Müttern in den guten lichtdurchfluteten Stuben auf urig gemachten naturnah belassenen halb abgedunkelten Bauernküchen hätten es ihnen ansonsten doch wohl von ganzem Herzen schon zu danken und allemal aber mal so etwas von hoch anzurechnen gehabt. Er solle doch bitte sie dringend ihn schriftlich hiermit inständig und auf Knien flehe sie zur hl. Jungfrau Mutter Gottes Maria bitte für uns Sünder jetzt und in der Stunde unseres Todes Amen dass er ich mich in dem Fall also wohl an dem Riemen reißen solle die berühmt-berüchtigte Messlatte als Bemessungsgrundlage im beiderseitigen Interesse doch nun mal nicht allzu hoch anlegen möge ja sich diesbezüglich vielmehr mäßigen und zurückhalten wolle so ergehe ihr Flehen in ungeahnte Höhen nun aber nicht unbedingt schrauben möge den wackligen Sprungständer samt kippligen Ausleger nein von wegen nicht mit mir Sir es sei denn ja es sei denn und gesetzt den Fall dass er sie demütigen wolle willst du mich ficken du Tier mich hier und jetzt auf allen vieren erniedrigt wissen von hinten bespringen mithilfe von silbern klickenden im Gegenlicht gespenstisch aufblitzenden bleckenden Steigbügeln sporenbesetzten Reit- und oder kitschig vernieteten Wild-West-Stiefeln mich triezen malträtiertieren mit Tretern regelrechten Knobelbechern die womöglich nur Zierde gewesen wären zum billigen Amusement gedient hätten mit schief sitzenden billig vernickelten Weißblech-Sternen bewehrt an den Fersen sie schinden mich zwingen auf Biegen oder Brechen zu zähmen beabsichtigen sie regelrecht zu knechten sich angelegen sein lassen willst du mich abrichten sprich ehrlich zu mir diesmal lüg mich nicht an du Kretin du gemeine halslose Kanaille willst du mich hast

du die Chuzpe mich hart und entschieden so unnachgiebig wie eben noch möglich und dir guten Gewissens vertretbar erschienen an die Kandare zu nehmen sie regelrecht dressieren zu wollen ob in guten schlechten oder eher überdurchschnittlich beschissenen Tagen mit harten Bandagen mich in die Mangel zu nehmen ob ihm daran ernstlich gelegen sein könne sie so zu behandeln wie Abfall wie Müll oder Pansen vom Kalb mich derart zu triezen sie zu einer willfährigen Erfüllungsgehilfin deiner niederen Instinkte zu machen ob dies oder Vergleichbares mehr noch ihm ein Anliegen gewesen immer womöglich schon bis heute geblieben sein könne bereits seitdem er denken kann ich mich erinnern konnte wie ich unvermittelt in dein Blickfeld getreten bin mit linkischen Schritten ins Schussfeld deiner unsäglichen mich mitunter tieftraurig stimmenden ziemlich sinistren Begierden hineingeraten bin dank denkbar unglücklicher Umstände und Widrigkeiten die dünne Linie *the thin line between* mir nichts dir nichts überschritten habe er sie zu einer durch und durch devoten ekelhaft hitzefleckigen widerlich speichelleckerischen Stute umformen im Sinne von domestizieren wolle zu einem blutleeren zwar arg antriebsarmen aber dennoch in Maßen wohl folgsamen sonderbar formbaren Haustier verkommen lassen wolle dann ja dann nur zu und sie mal wieder mit Pauken und Trompeten untergehen sehen wolle in Schimpf und in Schande versinken sehen möge womöglich sogar bis zu den Knien den silbernen Bauchnabel-Piercings darin zu verschwinden wie in Schlick und Morast getan einmal baden gegangen und allem garstigen Schlamm unter ganz bestimmten Umständen wohl bis zu den spärlich sprießenden Härchen der Achseln mal glatt wegzusacken satt einzubrechen und ganz und gar unterzutauchen bis zur Halskrause womöglich sogar adieu zu sagen sich angelegen sein lassen ob so in etwa seine Lieblingsvorstellung und Kalkulation als Masterplan aussehe dann ja dann nur zu nun wohlan dann liege der Fall natürlich ganz anders und in der Tat verhalte es sich dann doch wohl genau gegenteilig als bislang zumindest ganz allgemein noch angenommen und  $\pi$  mal Daumen von ihm also von mir doch insgeheim veranschlagt worden ja und immer wieder mal ganz klandestin dafürgehalten von dem ein oder anderen sich dieserhalben wohl mal ganz fatal vergaloppiert habenden Kameraden von mir wie gesagt und allen anderen in der Sache damals noch zurate gezogenen Personen in meinem unmittelbaren Umfeld und engsten Bekanntenkreis doch wohl schon fälschlicherweise angenommen und gedacht worden sein mochte dann könne die Messlatte ja wohl gar nicht hoch genug angelegt werden nicht wahr je höher die Messlatte das verdammte Maßband dann in so einem Fall solle angelegt werden und zu liegen kommen desto besser natürlich für alle Beteiligten uns alle zusammengenommen sich zitternd erledige bis sukzessive wieder beruhige mählich entschleunige und nach und nach zu stabilisieren verstehe desto erfreulicher müsse die Devise die Losung könne für den ganz konkreten Fall dann doch wohl gar nicht anders als so zumindest nun mal lauten *n'est-ce pas?* Ansonsten uns ihre durchaus gefälligen Darbietungen auch noch nicht wirklich geschweige denn über Gebühr noch zu gefallen verstanden womöglich sogar in einer Art und Weise konvenieret hätten und als angenehm empfunden worden sein mochten die zu ekstatischen Beifallskundgebungen frenetischen Auslassungen auf Johl- und oder allerhöchstem Grölniveau etwa noch hätten Anlass geboten uns und alle anderen damit auch noch in allerletzter Konsequenz zu überzeugen gewusst haben mochten ja zu imponieren verstanden so die Zweifel die da waren doch in Massen wohl mochten vorhanden gewesen sein und ab und

an auch mal zu hungrigen Rudeln sich zusammengefunden um gemeinsam zu jagen dir und mir und uns allen damit doch und anderen mehr noch den Garaus zu machen nun aber mal sattsam zu vertreiben verstanden sich jedenfalls nicht lang hätten bitten vielmehr dringend angelegen sein lassen genau so doch zu verfahren wonach ihnen eben der Sinn gestanden weshalb sie am Morgen das Bett die klamme Lagerstatt und Samtchaiselongue wohl sollten verlassen haben unter großen Lautmalungen des Unmuts und allenthalben überhand ganz grausam auszuarten drohenden Bekundungen des größtmöglichen Verdrusses der denkbar gewesen ohne Proviant noch Futterrage sich eingesteckt zu haben sorglos halt und ohne Bang um dies und oder das anderes mehr noch zu haben aufgebrochen waren in Gedanken eine Kantate von Schumann *im Frühtau* gesungen oder eine von dem als alkoholkrank gebrandmarkten Barden und ehemaligen Boney M.-Produzenten Frank Walter Farian dem Daddy Cool schlechthin zum Besten gegeben zu haben *in a gadda da vida* in der Hitze der Nacht *ey Honey* gewisse Vorbehalte diesbezüglich seien nämlich nun mal nicht mehr so mir nichts dir nichts aus der Welt zu schaffen gewesen bis heute doch nachweislich auch irgendwo existent und unausgeräumt geblieben sehr virulent bisweilen eher unterschwellig am Wirken gestanden und müssten sie wohl auch in absehbarer Zukunft noch für höchlich präsent doch angesehen werden als real erachtet ja zumindest für realitätsnah doch wohl in Maßen befunden und durchgewunken summa summarum als solche doch nun mal taxiert werden insondern aber von all denjenigen die mit wachem Verstand begabt und mit offenen Augen sowie zuem i. e. in dem Fall doch wohl schon fest verschlossenem Munde und Nasenflügeln die gelegentlich nicht umhingekommen seien sehr aufgeregt zu flattern bisweilen gar ängstlich zu erbeben wie ephemere Schmetterlings- und oder Libellenflügel getan hätten im Wind der eben von oben herabgefahren aus den dunklen Wolken heruntergefallen im herannahenden Hurrikan Jeanne wohl ganz erheblicher Gefühlsaufwallungen im Inneren doch wegen durchs Leben gegangen in den geflissentlich zu überkritischem Denken angelegentlich zumindest doch mal hintendierenden zu brütendem Sinnieren klammheimlichem Drehen und Wenden des fraglichen Gegenstands als Dings und Sachverhalts an sich doch nun mal in alle vier Himmelsrichtungen hinneigenden Gehirnwindungen jedenfalls begönnen sie stiekum zu schwären alldorten nun ein ganz veritables Tänzchen aufzuführen und sehr spezielles Eigenleben zu entwickeln sich aber gewisslich nicht zwei Mal sagen ließen *au contraire* ganz im Gegenteil nein eine gewisse Eigendynamik zu entfalten verstand man gemeinhin von ganz allein doch wohl und mussten sie nun auch auf absehbare Zeit hinaus doch vor Gott und der Welt sowie allen vereidigten ob freiberuflich tätigen ob fest angestellt wirkenden im Sinne von angelegentlich mal selbständig gutachterlich tätig werdenden Gerichts-Sachverständigen nun doch wohl auch noch vollumfänglich bestehen bleiben als ein dickes fettes letzt nie ganz aufzulösendes komplett ohne Rest gar auszuräumendes Fragezeichen und potenzieller Knackpunkt dies sei Faktum nun mal nichts mehr daran zu ändern oder gar zu rütteln gewesen daran noch zu klittern gestanden ein nicht mal eben so noch geschweige denn ganz *en passant* mal im beiläufigen Vorübergehen und beiderseitigen Interesse womöglich sogar schwuppdiwupp noch zu widerlegender kaum mehr zur Verhandlung angestanden habender Umstand und Punktum nun.

## DAS DELTA 7

## EIN FORTSETZUNGSROMAN

*Übersee*

Übersee, schnupperte er.

Und einen Hauch von Hongkong, mit Chinatown im Rücken, und *Half-way-to-hell*, was, wie er wußte, den Club der neunzehn Arbeiter bezeichnete, die den Sturz ins Auffangnetz der im Bau befindlichen Golden Gate Bridge überlebt hatten, bis in den Januar '37. Man hatte ja pro Million verbauter Dollar mit einem Toten gerechnet, aber selbst der Einsturz eines kompletten Gerüstteils im Februar '37, bei dem das Netz riß... er rechnete das kurz mal durch: Bei 35 Millionen Dollar insgesamt (inflationsbereinigt ca. 654 Mio \$ heutzutage; Anm. d. Verf.) war Satan nicht ganz auf seine Kosten gekommen, schloß er.

Übersee, schnupperte Shoemaker, das weitgespannte, rostrote=katzengoldene Tor zum Pazifik mit den beiden Pylonen im Blick, während er auf dem Marina Boulevard eine Ladung Röstzwiebel zum Würstchen ins Brötchen stieß: der Job eines Hot Dog-Verkäufers für eine Saison. Einerseits die Brücke, eine überaus eindrucksvolle Ingenieursleistung, andererseits die schnittigen Segelboote reicher Daddies und der Wind, der ihre Leinen gegens Marsgestänge klingeln ließ, auf dem blauschlierigen Hintergrund des kalifornischen Himmels, der seit einiger Zeit die Tendenz aufwies, sich mit day glo-grün ausfransenden Apfelmännchen zu durchsetzen, wie er fand, Mandelbrot-Mengen, psychedelischen Mustern.

Er wußte, daß außerhalb der Drei-Meilen-Zone die Söhne reicher Väter mit ausschweifenden Parties den glücklichen Umstand feierten, ihrer Einberufung in den Krieg DORT DRAUSSEN HINTERM HORIZONT entflohen zu sein. Auch die Highways waren ja voll mit jungen Kerlen, die mit geschulterter Gitarre Fanalen wie – Wolkenpass hin oder her, egal – Fanalen wie Da Nang und Hué overseas in die Wälder und Wüsten hierzulande zu entkommen trachteten.

„Der heiße Sand der Strände brennt dir das Gesicht ab. Und vergiß nicht diese verdammten Skorpione.“

„Du bist keiner von ihnen“, hatten Friedkin-Willy und Chattanooga-Bob eines schauerhaft kalten Abends am Lagerfeuer festgestellt und sich enger in ihre Jacken gehüllt:

„Du bist aber auch keiner von uns.“



Was beides stimmte; sicher war er kein professioneller Hobo, jedenfalls nicht eindeutig: Dafür war seine Abneigung gegen Dosenbohnen zu groß. Aber ungeachtet der Tatsache, daß höchstwahrscheinlich an der von ihm zuletzt angegebenen Adresse, irgendwo in den Great Plains, ein Einberufungsbefehl auf ihn lauerte und allmählich Stockflecken bekam, zählte er weder zu den Fahnenflüchtigen, noch, und dies allein schon bedingt durch sein biologisches Alter, zu den jugendlichen Aussteigern, die den Rufen einer *TURN ON-TUNE IN-DROP OUT-&-Bildet-Kommunen-Antikriegs-ALLES DUFTE LEUTE*-Yippie-Kulturrevolution zu folgen schienen und die nicht nur die Straßen von Oakland und Berkeley bevölkerten. Bei Alice,

ah... Alice,

bei Alice droben in den Bergen hatte er Jack Kerouacs *Dharma Bums* gelesen, 10 Jahre alt inzwischen, der von einer Menge durchziehender Bohème zerlesene Viking Press-Band; naja, und vielleicht galt Kerouacs Verdikt vom Rucksack-Revolutionär ja immer noch, und er, Shoemaker, galt DEN LEUTEN als so ein übers Land ziehender Beatnik, der ALLUM-FASSENDE Erleuchtung suchte auf den glühenden Bergspitzen der Sierra. Er selbst wußte gar nicht so genau, was ihn damals, im November '62, überhaupt bewogen hatte, so einfach in den Sack zu hauen und sich aufzumachen auf die ...auf die Mondlicht-Meile, um unter seltsam-bedrohlichen freien Himmeln zu schlafen und seltsame Träume von Beauties & Biestern zu träumen, von Himmeln & Höllen... und von Doppelgängern, die wie er aus der Zeit gefallen schienen. Aber wer wollte nicht Parallelen zu LANGDON, dem Zeitlosen, an sich feststellen, jener unter Tramps legendären Figur, die die Gegenwelten voll im Griff hatte (vgl. D. Holland-Moritz, *Der Weg durch Gegenwelten*, Berlin 1995: *Der Unrat der Fiktion* bzw. *Die Waisen des Universums*) und von der auch Friedkin-Willy und Chattanooga-Bob, mitunter voller Leidenschaft, an den Lagerfeuern erzählt hatten?

„Wie wär's 'n mit 'nem schönen Hot Dog, Kumpel?“

### *Heisse Hunde überall*

Ihr nächstgelegener war nicht nur ein limitierter, sondern auch ein plötzlich DISLOZIER-TER RAUM, denn, hoppla:

Das soeben genossene Chop Suey stieß ihr auf, als sie das Plastikensemble von Yuet Lee's Restaurant in der Stockton Street verließ – Myriaden von Farben hielt den Arm der Winkelkatze an, die dort neben dem Goldfischaquarium stand und ihr den Weg hinaus in die Straßen von Chinatown wies; San Francisco, nicht London: Ouh, das ging jetzt aber schnell... Tatsächlich war die Maschine, die sie geplant hatte, NICHT zu nehmen, noch immer über dem Atlantik unterwegs; es war einfach nicht ihr Ding, einen Jetlag gegenzu-steuern, der gemeinhin mit einer Schlafbrille, zwei bis drei Gaben eines hochwirksamen Sedativums und der Nutzung einer Boeing 747-8 Intercontinental einhergeht – IHR war

einmal mehr der Ortswechsel auf dem für ihre Zwecke einträglicheren *Unteren Niveau des Transpositorischen Raumes* gelungen, indem sie bereits in Heathrow in Suspension gegangen war:

Die hierfür seit Neuestem notwendige Winkekatze hatte sie neben dem Geldteller der Pachtfrau in den Ladies Rooms von Terminal 5 anstuppsen können.

San Francisco ohne Chinatown? Undenkbar, dachte sie, betastete heimlich ihren Nasenflügel und fand: Allzu beflissen und willfährig, wie die Bewohner des Viertels das vormalige, für die exotische Substanz ihrer Halbwelt verantwortliche Durcheinander von Nudelküchen, Anzugschneidern, Jade- und Nashornpulver-Händlern, Läden für ACME-Feuerwerk und andere Import-Export-Schlager dem fein säuberlichen Trend ökonomischer Standards und eines einheitlich-westlichen Lifestyles ausgeliefert hatten... sie zog ihren Rollkoffer zwischen zwei karpfenbärtigen Plastikdämonen hindurch, Lampions baumelten, Fahrradrickschas querten ihren Weg; unter verstaubten Markisen wiesen winzige Schilder verstohlen triadische Glückskeksmanufakturen in den Hinterhöfen aus.

Der so ein bißchen schemenhafte Hot Dog-Verkäufer auf der gegenüberliegenden Straßenseite, der sich dort flackernd ihrer Gegenwart zu entziehen schien – es war ihr, als habe sie ihn ...dèjà vue: schon einmal gesehen – sie schüttelte den Kopf und somit die Gin & Tonic-Exkursion im Charlie Don't Surf von letzter Nacht endgültig aus den Haaren; und... schon ultrasmart, der semi-elegante Schwung, mit dem sie – karfunkel, karfunkel – sich den prächtigen, heute einmal dem dunklen Ende des Prismas zuneigenden Schopf ihrer Haare auf den Rücken warf:

Eine Busladung Casino-Angestellter aus dem Volk der Choctaw im Bundesstaat Mississippi, das am Pearl River oben das Golden Moon-Casino betrieb, hatte sich in Erwartung der Copy-Road des chinesischen Drachen mit vornehmer Zurückhaltung aufs Pflaster vor ihr ergossen und verströmte eben jenes Fluidum von höflicher Wachsamkeit, Selbstbeschränkung & Non-chalance, von dem man bei dieser Ethnie redet.

Myriaden von Farben driftete fröhlich durch ein dezentes Flair von Höflichkeit & ... Schweigen.

*Fortsetzung folgt*

## ZWÖLFFINGERDARMÜBUNG

im Anfang war die Scheiße  
und die Scheiße war bei Gott  
und Gott war die Scheiße  
und die Scheiße war im Anfang bei Gott  
alle Dinge sind aus Scheiße gemacht  
und ohne die Scheiße ist nichts gemacht, was gemacht ist  
in der Scheiße war das Leben  
und das Leben war die Scheiße der Menschen  
und die Scheiße ragt in die Nicht-Scheiße hinein  
und die Nicht-Scheiße hat keinen Besitz von der Scheiße ergriffen  
es war also die Scheiße, von Gott gesandt, die hieß Mensch  
der Mensch kam zum Zeugnis, um von der Scheiße zu zeugen, damit alle  
an die Scheiße glaubten  
(und alle glaubten an die Scheiße)  
der Mensch war nicht die Scheiße  
er sollte lediglich von der Scheiße zeugen  
das war die wahre Scheiße, die alle Menschen ernährt, die in diese Welt kommen  
die Scheiße war in der Welt  
und die Welt ist aus Scheiße gemacht  
aber die Welt erkannte die Scheiße nicht  
die Scheiße wurde Eigentum des Menschen  
doch die Menschheit würdigte die Scheiße nicht  
doch die sie würdigten, denen gab die Scheiße Macht  
die Scheiße gab ihnen die Macht, Kinder der Scheiße zu werden  
sie hatten lediglich an den Namen der Scheiße zu glauben  
die Scheiße gab denen Macht, die weder aus dem Blut noch aus dem Willen des Fleisches  
noch aus dem Willen eines Menschen, sondern allein von der Scheiße geboren sind  
und die Scheiße wurde Fleisch und wohnte unter uns  
und wir sahen die Herrlichkeit der Scheiße – eine Herrlichkeit voller Gnade und Wahrheit  
der Mensch gibt Zeugnis von der Scheiße ab und ruft:  
Dies war die Scheiße, von der ich gesagt habe: Nach mir wird die Scheiße kommen, die  
vor mir gewesen ist; denn die Scheiße war früher da als ich  
und von der Fülle der Scheiße haben wir alle genommen Gnade um Gnade  
denn das Gesetz ist durch die Scheiße gegeben  
die Gnade und die Wahrheit sind aus der Scheiße entstanden  
niemand hat die Scheiße je gesehen  
der Mensch, der Gott ist und in den Arsch der Menschheit kriecht, der hat die Scheiße  
uns verkündigt, der hat die Scheiße uns verköstigt

## ABENDS IN DER KNEIPE

Hallo sagen  
oder auch Tach  
und ein Bier bestellen  
oder ein Glas Wein  
oder beides  
und Platz nehmen am Tresen  
und anstoßen  
und prost sagen  
zum Wohl  
oder cheers  
je nachdem  
und dann trinken,  
um reden zu können  
oder trinken,  
um nicht reden zu müssen  
in jedem Fall aber trinken  
zu saufen anfangen  
zu bechern  
zu zechen  
zu schlucken  
und dann sich augenzwinkernd zuprosten  
sich zunicken  
sich nett finden  
sich lieb haben  
sich gegenseitig auf die Schulter klopfen  
sich umarmen  
Küsschen hier und Küsschen da  
und wieder trinken  
trinken, trinken und nochmals trinken  
und es krachen lassen  
auf den Putz hauen  
oder auf die Pauke...  
in jedem Fall aber die Puppen tanzen lassen  
die Korken knallen lassen  
die Sau rauslassen  
also so richtig einen draufmachen  
die Nacht zum Tag machen  
und weitertrinken

sich die Kante geben  
sich einen hinter die Binde kippen  
sich volllaufen lassen  
sich zuschütten,  
bis der Arzt kommt  
oder alle unter den Tischen liegen  
und dann reden  
anfangen zu erzählen  
einfach loslabern  
schwafeln  
schwadronieren  
und hahaha  
und hihhi  
und hohoho machen  
und darauf anstoßen  
und rumalbern  
rumschäkern  
oder einfach nur schunkeln  
was weiß ich  
und hoch die Tassen  
einen draufmachen  
ein Fass aufmachen  
und mal so richtig abrocken  
sein Ding machen  
einen rausrotzen,  
als gäb's kein Morgen  
und wieder labern  
Scheiße erzählen  
Kacke absondern  
Gülle verbreiten  
den Jauchekübel auskippen  
mal ordentlich ablästern über die Konkurrenz,  
über die sogenannten Mainstream-Lyriker,  
die sich selbst freischaffende Schriftsteller nennen,  
obwohl sie nur von Preisen und Stipendien leben  
mal ordentlich ablästern über den sogenannten Betrieb,  
diesen Drecksliteraturbetrieb,  
der nur aus Seilschaften besteht  
(beim nächsten Mal werden Namen genannt)  
und dann weitertrinken  
sich begießen  
tief ins Glas schauen,  
bis es nicht mehr geht

und über die Kollegen aus der Subkultur herziehen,  
die auch nicht besser sind als die sogenannten  
Mainstream-Lyriker mit all ihren  
Egoismen, ihren Egozentrismen, ihren Egomanien  
also herziehen über die Kollegen aus der Subkultur  
sie beleidigen  
sie aufs Übelste beschimpfen  
und ihre Manuskripte besudeln  
wie schlecht doch alle schreiben  
wie angepasst doch alle sind  
(beim nächsten Mal werden Namen genannt)  
und schließlich sich selbst runtermachen  
sich niedermachen  
sich herabwürdigen  
sich hassen  
sich umbringen wollen  
und dann aufstehen  
und zum Klo gehen  
oder besser wanken  
oder besser schwanken  
oder besser torkeln  
und pissen  
und scheißen  
das ist Arbeit  
und die Kloschüssel treffen  
wankend und schwankend  
bzw. das Urinal  
und sich nicht die Hände waschen  
und wiederkommen  
und sich setzen  
und weiterlabern  
bei lauter werdender Musik  
anfangen zu brüllen  
den Anderen ins Ohr brüllen  
und weiterfeiern,  
hoch die Tassen,  
obwohl es überhaupt nichts zu feiern gibt  
und nur deshalb feiern,  
gerade weil es nichts zu feiern gibt  
und betrunken sein  
einen sitzen haben  
den Kanal voll haben  
einen Zacken in der Krone haben  
zu tief in den Becher geschaut haben

oder einfach nur dicht sein  
und Dinge sehen,  
die es nicht gibt  
von einer Arbeiterklasse träumen,  
die irgendwann die Revolution macht  
vom Kommunismus träumen  
vom Anarchismus träumen  
von der klassenlosen Gesellschaft  
von einer Räterepublik  
und wieder trinken  
nachladen  
tanken  
sich zuschütten  
sich abfüllen,  
um den Arbeitszwang zu vergessen  
um den Zwang, Geld zu verdienen, zu vergessen  
um Hartz IV zu vergessen  
um das Gewaltmonopol des Staates zu vergessen  
um die Gesellschaft zu vergessen  
und um sich selbst zu vergessen  
das Alleinsein, die Angst vor dem Sterben und den Tod  
und dann grölen  
und dann johlen  
und Scheiße brüllen  
und hahaha  
und hihhi  
und hohoho machen  
und rumpöbeln  
sich prollig geben  
sich ausziehen  
die Hosen runterlassen  
seine Geschlechtsteile auspacken  
und nackt auf den Tischen tanzen  
und eine Orgie veranstalten  
einen Exzess organisieren  
und Gruppensex haben,  
bis die Bildzeitung kommt  
bis das Fernsehen kommt  
bis die Polizei kommt  
und geifern  
und die Manuskripte der anderen besudeln  
und dabei ruhig werden  
und eigene Pläne schmieden

Aufstandsbeschreibungen anfertigen  
und plötzlich einen Plan haben für einen Umsturz  
und plötzlich einen Plan haben für die Zeit nach einem Umsturz  
für eine Übergangsregierung  
ein Schattenkabinett,  
das alle Hierarchien auflöst  
und dann Unruhen losretzen  
einen Aufstand anzetteln  
zur Revolte anstacheln  
zum Umsturz aufwiegeln  
mal zeigen, was Literatur so alles kann  
hier und jetzt  
und wieder aufstehen  
und noch mal zum Klo gehen  
oder besser wanken  
oder besser schwanken  
oder besser torkeln  
und pissen  
und scheißen  
und kotzen,  
ohne die Kloschüssel zu treffen  
wankend und schwankend  
das Klo zupissen  
das Klo zuscheißen  
das ganze Elend der Welt auskotzen,  
bis es keine Klos mehr gibt  
keine Notdurft  
kein Erbrechen  
und schließlich gehen  
die Zeche prellen  
hinausgehen in die Nacht  
und bei Rot über die Ampel



## NICHTS, NIHIL, NOTHING

wie die Zeit vergeht  
bald ist schon wieder Weihnachten  
bald ist schon wieder das Jahr vorbei  
und nichts ist geschehen  
nichts hat sich ereignet  
nichts hat stattgefunden  
nichts ist passiert  
alles ist wie immer  
alles ist unverändert geblieben  
alles ist nach wie vor dasselbe  
oder müsste man sagen: das gleiche?  
alles ist nach wie vor das gleiche  
und nicht dasselbe?  
aber egal  
sei es, wie es sei  
darauf kommt es letztlich nicht an  
darum geht es schließlich nicht  
denn es ist nun mal, wie es ist  
nichts hat sich verändert  
nichts ist anders geworden  
nichts ist vorgefallen  
die Revolution ist ausgeblieben  
man ist lediglich älter geworden  
doch man geht immer noch arbeiten  
man geht immer noch einkaufen  
man sitzt immer noch zu Hause,  
trinkt sein Bier und schaut fern  
man sieht, wie die Zeit vergeht  
und man sagt sich:  
wie doch die Zeit vergeht  
gestern ging man noch zur Schule  
gestern war man noch jung und schön  
und morgen soll alles schon vorbei sein  
morgen ist man schon tot  
und alles, was man sich erarbeitet hat,  
ist auf einmal nichts mehr wert  
sicher, es gibt die sogenannten Angehörigen  
doch wenn ich erst tot bin,

sind mir die Angehörigen egal  
denn wenn ich tot bin,  
dann sind die Angehörigen für mich auch tot  
so einfach ist das  
so läuft das Ganze nun mal ab  
so sieht das Ganze nun mal aus  
einen Gott gibt es nicht  
einen Gott hat es nie gegeben  
und einen Gott wird es nie geben  
es soll auch keiner sagen,  
dass Gott tot ist  
denn was es nicht gibt,  
kann auch nicht tot sein  
aber egal  
sei es drum  
das ist letztlich alles einerlei  
das spielt letztlich alles keine Rolle  
denn es ist nun mal, wie es ist  
nichts ist geschehen  
nichts hat sich ereignet  
nichts hat stattgefunden  
nichts ist passiert  
einfach nichts  
absolut nichts  
nichts und noch mal nichts  
nichts, nihil, nothing,  
nada, niente, НИЧЕГО  
es ist einfach nichts  
das heißt: es gibt einfach nichts,  
worüber sich reden lässt  
und dennoch wird geredet –  
über das Wetter zum Beispiel,  
obwohl man eigentlich das Klima meint  
es wird geredet,  
obwohl man nichts zu sagen hat  
man hat nichts zu sagen,  
weil man kein Geld hat,  
um sich Macht zu kaufen  
deshalb sitzt man zu Hause  
man sitzt zu Hause und wartet  
man wartet und beschäftigt sich mit sich selbst  
man registriert, dass man älter wird  
und man registriert, wie man älter wird

man registriert, wie die Krankheiten auf einen zukommen  
man registriert, wie das Sterben und der Tod auf einen zukommen  
und man hört auf, sich mit sich selbst zu beschäftigen  
man fängt an, sich mit etwas anderem zu beschäftigen  
man fängt an, sich mit nichts zu beschäftigen  
und man beschäftigt sich mit nichts,  
sofern man selber etwas und nicht nichts ist  
man wartet  
man wartet darauf,  
dass das Geld, das man nicht hat,  
für einen arbeitet  
man wartet darauf,  
dass das Geld, das man nicht hat,  
sich für einen vermehrt  
aber egal  
lassen wir das Ganze  
reden wir nicht weiter darüber  
es ist schließlich nichts  
alles ist in Ordnung  
alles ist so weit gut  
es geht einem bestens  
es geht einem wirklich ausgezeichnet  
sicher gibt es auch Kriege  
und sicher gibt es auch Tote und Verletzte  
aber das sind Ausnahmen  
das sind Einzelfälle  
und damit hat man hierzulande auch nichts zu tun  
das geht einen hierzulande nichts an  
das findet alles weit draußen auf irgendwelchen weit entfernten Kontinenten statt  
oft weiß man noch nicht einmal deren Namen  
sollen die sich dort unten doch alle die Schädel einschlagen  
das kann einem hierzulande letztlich egal sein  
es macht ja doch jeder, was er will  
sollen die dort unten doch erst mal ihre eigenen Probleme lösen  
danach kann man immer noch weitersehen  
man kann sich ja schließlich nicht um alles und jeden in der Welt kümmern  
und letztlich sind die Menschen ja auch selber schuld  
wieso halten die sich nicht an die Regeln?  
man fragt sich ja nur noch:  
wie blöde kann man eigentlich sein?  
hierzulande muss schließlich auch gearbeitet werden  
hierzulande zahlt man schließlich auch seine Steuern  
und sterben muss man irgendwann so oder so

ob das nun heute oder morgen geschieht,  
ist dann letztlich auch egal  
doch wieso regt man sich überhaupt noch auf?  
man kann ja ohnehin nichts daran ändern  
an die vielen Toten hat man sich inzwischen längst gewöhnt  
denn letztlich gewöhnt man sich an alles  
und solange es einem selbst gut geht,  
ist doch eigentlich alles in Ordnung  
zumal dann, wenn die Zeit vergeht  
und die Zeit vergeht auch  
das ist so sicher wie der Tod  
ganz gleich, ob etwas geschieht oder nicht  
und bislang ist ja auch noch überhaupt nichts geschehen  
nichts hat sich ereignet  
nichts hat stattgefunden  
nichts ist passiert  
das heißt: alles ist wie immer

## AISTHESIA, ZWIE IM LICHT

Gedanken können nicht unverletzt bleiben,  
wenn sich die Wirklichkeit ändert.

*Cornelius Castoriadis, 1964*

wie die welt zu sehen ist  
ist wie die welt zu säen  
des mechte gern i ihne gläum  
wenn se mir des so saeng  
uf de glubsch autistomaten?  
mecht mor riefen alleweil  
jenn auß̄er in nit stahen kunnt  
nit wech von sich ab dōnkeren  
nit ab strakte löckn stachelwidelig  
here ein echo hinause schallen  
nach ihne flutsinn vor ein nix  
neben kein mit höhere im gleich  
die über einzig haben recht gerichtt  
in hin vramensfaschisiereringeleien  
herrsch zählet oberlüfte unterdruck  
kind warn sie nie alt nimmer werdene  
ichnoranz zwingt nieder empathienen  
egomanschesolitär ringet solidartäderin  
voluntarjater leblasseruhrespektlerer  
besitzinbrünstler l e b e n digende  
bfehlsarweetler kontemplationistenen  
parteiensdiener freee zweiflerene  
stilleständ entwickeler  
klarsoßenweiser n e u g i e rdene  
relichöse die versuchersucher  
ehrer die insinnpragmatgen  
psychozerlüger philosophendere  
poltikwirtschufte menschenpolitikler  
nixlebe dienschmiege hänggeschüttel  
als gäb sch kee heutzutage fromm

gespaltenirre sinnlichtnichte  
 wandeln äugens screen spaziern  
 blick on tabletten lieb zu finde  
 ohrn gestopfet dat berhythm  
 fremdle stimmen nas im trug  
 beflissenere zombenheere  
 in sich drinnen nulle stellen  
 taste statt tasten iebeles sterilium  
 wirkkliflücht realeinkäufe  
 wattiertes sein parabeschütz  
 je alleiner einer des ungemaine reiner er  
 sehe wo ich seh wen nicht nie ich sehe  
 um gemengte sichte nebelen im dickericht  
 bräuchte nicht das ich gehet nicht mi ane  
 unschärfe scharf einzwei genauigheiter ungenau  
 neggeriere keinen-sinn in lachend ja-betate  
 seinscheinensschick von anderobenhoh geläut  
 hienied die ohngefähre das überaußen weise  
 hierer ort konzises breiten einzet gegenwaert  
 tiefe das ich immer je & nure diese meinende  
 blicke innerred hörruchgefühle schmecke mir  
 um wie ume unte weite meilen hypermetabole  
 ohne meiner blickversicht rase oben ingerastt  
 so wenig können könnten vieleinfälte waberen  
 ein blanker pferdeschädel zukunft wirret hin  
 sattsam über maßen gaben satt lidlose füllerei  
 gerade mag am noch sich neuer zu verquereren  
 in die gemehrelage mang dorten inne klüfterei  
 heut vergessen mit dem alten hellen somnambult  
 was sich zweitlebendlich verträumte stichelt ein  
 subkutan erschrocken über so viel miste  
 keinlei spiegeln im tage drinne auggeblitz  
 geblendetes verständigen für ernste abstandiert  
 odemabel stolperzier automatiere hampel aufe  
 schweifen wo sich zweie mögen nicht begegenen  
 übertzwiande medien verpurzeligen untre obe  
 oberflächenspannbettlaken knappe vor zerberst  
 was war morgen egal noch unwichtigererer?  
 das sonnen auf dem berge bräsen zis im sand  
 wetterer auf vermerkt schlenderian ist nahe  
 scheiben schluchten schläge günste strahlen  
 mauern steine heimsen ängste schweißse brülle  
 hunde leben länger nicht als zeiten fort

mitgenommen auge lichte enkel werdn sehe  
welch die eine prägt prägt den andern mich  
willenloses finden suggeriere abwegspfade  
verstehen überhaupt im sekundmomente ist  
gleiches schwärmt sich mitter inne leichte  
oder dieses keines nimmer so im einen  
drauf sich neben selber eines senden ohne  
gleichen ander eigen wiee viele dem wie der?  
bild im öle streuet leuchtet wie vordem  
leuchtet nicht mehr ein konzentration  
wer fremdes derf behaupt ware wer wo ichete  
am andern orte werd ich gleicher nie & immer  
wer drin prokrastiniert will drauße sause kaum  
was sich drauße schickt mags drinnen sauberer  
waffen starren blank hinein ins seinsgemüt  
erlechzer flinke fürbereiten stärkehärteres  
werkbänkelsänge marschgetön wie nie sie vorn  
im tornister jünger lenin ghandi einszweidreie  
menschen nicht in der revolte sitzen in anderer wut  
da-seiende nachtauren sind verantwort gleich der sage  
wenn sie hier im wissen in wenn nicht macht sie das nie  
fassung neutral mich mit im feld wer spontan lächelt zwingt  
zu nicht-hinsehen wer bei sich ist dem ist egal nicht eben alles  
insonder wichtend dies genauen untescheidend wenige  
am kreis der bangelieben im umbestande worte durft  
immer bleibt kaum eines über dass mehrs herause spränge  
erfüll vermeiden um gewährens willen zugefälle kämen  
die am segen rütteln der kein kriegel meide jene dunkele  
dämmernis einzubeleben in ein abscheiden trostlos  
munter im distrikte viele ecken schwätzeren geschwätze  
augen zu brechen hohler ernste zornefällig los der einfalt  
lösend illusionsgebäude vom wieder male grat lang weile  
schuttberg unter lachen edeles begrabenen nebunter ekeles  
eklektizide leben möge schweigen nicht erschlang zu  
werden von abseite fröhlig vor gestern sowas von breit  
gегenden verstellt über grausen macht bestürzen fremde  
mit lassos hängen wollen sie ohn jedes innwenden  
niedere versucher schwebe hin in buße die nicht-toren zu  
entschleppen althers modell verfehlungen zu überhelfen  
auf leichte wege das immere hier & jetzt sich neben nie  
irre im geschließe haben wieder gegenspält innere salbader  
die ängste vor der angst niedgebrüllt in ein nähekästchen  
knapp friede fertig sei es äußert es sich ungehalten nicht

duldet hauch zu lang zeigt es kaum ersichtlich schmerz  
grimmassage stimmen muss sei dahin gewiesen so  
auße innen jee ander inne für außen fremde je  
kein zweifelmeer im tümpel kröte gegen schilf  
wasserläufer hier seerose versus blattfall um  
innen pfuhl drob sonnen nervensäg im hirne  
& winter leeres einbild ohn rotestes beachten  
splitterrichtes leben düngt die feste zeite  
auf harten feldern gift gedeihet bienentod  
geranien gegen unmut am geländer wo  
biolose genunkräuter gelten wem als kraut  
anthropomorphinisten autistieren steinsalate  
um um geht ein brabbelen  
wer alsdann nicht mehr da ist  
hatte genug von *der* menschheit  
*die* menschheit kommt ohne ihn aus  
was den toten macht  
kann nie jemand wissen  
für sich er sei eine behaupterin  
was eben so passiert ist JA  
ein sonstiger spazierte  
weil es hatte eine pracht  
eine scheinstandene prekärte  
ein holend luft  
ein ewiger war seines  
unter wert verlust  
ein neuer raderfinder  
dreiste schlammte leim.



*Hello, test, test, test, can you hear me?*

*Ok!*

*Just to say it in round terms: All these poems have been written by me! This lazy guy standing right behind me has just dictated some stuff from a gormless action hero to me and left all the writing work to me. And I tell you guys, he has such a strong accent that even I don't understand him. Even if he desperately pretends to not have an accent, believe me, normally he sounds like a dog.*

*So let's go - woo hoo.*

*(Computerstimme)*

**UNTIL THE MACHINE GOT IT YEAH RIGHT!**

### ***THE NAME***

Are north work tonight?  
 Are unknown or send?  
 Arnolt work send back.  
 Arnold were sending.  
 Our node works and make.  
 Arnold work some night.  
 Arnold Schwartz send that.  
 On old wards and that guy.  
 Arnold were to send that guy.  
 Arnold work send that guy.  
 Arnold Watson that can.  
 Arnold what to make.  
 Arnold's work soon.  
 I'm going to work to make it.  
 On my work to send that can.  
 Our norm work so naked.  
 Arnold were to send that guy.  
 Arm mold what's the neck.  
 Arnold work tonight.  
 Arnold what's the neck.  
 Arnould's work send.  
 Arnoult's war soon at.  
 Are not you some?  
 Arnolt work some neck.  
 I'll looks what's night.  
 Arnold for tonight.  
 Arnold wants to make.  
 Our notes what's the neck.  
 Arnould worked send that.  
 Arnold Schwarzenegger.

*THE BIOGRAPHY*

I look at those trucks and then for him to die.  
 Businessmen invest right by lunch on this form.  
 It is in Austin on American Michael. A professional fuck to build.  
 1947 is an Austrian phone.  
 My professional buddy bit and then put it to show.  
 And then politician about to make a surf to terms the state government car phone.  
 You know if it's Houston.  
 Invest the right if I love you.

*THE FILMS*

Terminated to! Injuries today? They couldn't be called me terminate the T at hundreds.  
 Terminated to. There is one more chick brand. It must be destroyed also. Terminate the T8,  
 hundreds terminated to. I cannot set terminate. You must know me into the steel. Domi-  
 nated T8, hundred terminated to. I'm sorry. Sorry! I have to go away. I have to go. Sorry!  
 It hast o end here. Germinate to do. Yet hundreds terminated to. I know. We know. Why  
 you cry? But it's something I can never do! Terminate the TA. Time to terminate the two.

Junior where and I Alex has Junior! Ist hat your bedroom and ask, Harris Junior? I must  
 be crazy to join, Alex Harris Junior! I'm sorry. I'm not myself anymore, Alex has Junior!  
 Take me with you. I'm pregnant and all alone. Listening I love you not stand in the way. I  
 will take a walk. I will do some beer. Please please, Alex has Junior! Go, go, always just go  
 and on the I'm going day it says that I have got right soft skin. Alex has two of you! I do  
 not know if you're a call. I call you Junior, Alex has Junio! Yesterday I got the phone from  
 scrapping, Alex has Junior! Is my buddy disgusting to you? My buddy? Isn't disgusting and  
 makes Junior! We have a little baby at excess, Junior!

*Thank you! Thank you! Thank you very much!*  
*Thank you! Thank you! Thank you very much!*  
*Thank you! Thank you! Thank you very much!*  
*Thank you! Thank you! Thank you very much!*  
*Thank you! Thank you! Thank you very much!*  
*Thank you! Thank you! Thank you very much!*  
*Thank you! Thank you! Thank you very much!*  
*Thank you! Thank you! Thank you very much!*  
*Thank you! Thank you! Thank you very much!*  
*Thank you! Thank you! Thank you very much!*  
*Thank you! Thank you! Thank you very much!*  
*Thank you! Thank you! Thank you very much!*  
*Thank you! Thank you! Thank you very much!*  
*Thank you! Thank you! Thank you very much!*  
*Thank you! Thank you! Thank you very much!*  
*Thank you! Thank you! Thank you very much!*

## ALLE III

alle sind wichtig  
und haben leichen  
ein gekellert  
meine güte all dies  
getrocknete blut  
unter teppichböden.

## ÄNDEREN

auf putsch gegen  
das da gewesen  
sein wollende  
alt und dick  
will an der  
eigen galle  
gurgeln und in  
löcher sich stopfen  
denn sonst könnte  
es doch nicht  
zur passion sich  
erklären diese  
so schale dumme  
stagnation der  
lage um und in  
dem land der  
heimat der  
welt in  
mir.

## ARBEIT 4

das leben  
die liebe  
das lächeln  
wurden irgendwann  
ohne mich zu  
fragen arbeit.

## GRANT III

ich brauche keine  
nacht und keine  
umgebung oder  
umwelt meer nicht  
ich liebe mich  
mich und mein  
wutattacken.

## HE'S THE SACK

komm kümmer dich  
nicht mehr um den  
der hat angst und  
säuft allein daheim  
verbrauche deine gedanken  
nicht so leichtfertig  
denn du hast damit  
gar nichts zu schaffen.

## KONSUM 7

ich bin ein  
                  markt  
wirtschaft  
ich habe etwas  
                  abgepackt  
                  und  
weggeworfen.

## PARTYTIERE

hey wir sind  
partytiere  
also du party  
und ich tier  
                  warning, warning  
mein niveau  
ist suff against  
tanzspass, you.

## POSEIDON FISCHT

ich reite auf  
der welle der  
enttäuschungen  
es ist wieder  
hoch see gang  
ich drohe ...  
werde aber  
nicht zu  
ersäufen sein.

## SCHMETTERLINGE AUSSER BAUCH

die dummheit der  
liebe wird gespiegelt  
von dem dummwirren  
gefliche der schmetterlinge  
die dem bauch  
entkommen konnten.

## SCHWUND

die muskeln schlaffen  
 utopien verträumen  
 alles schon mal da  
 gewesen und dann  
 wieder weg warum  
 auch immer.

## INFACTUS CORPUS

zuckn, beidln  
 reissn, kroumpfn  
 .il 4 .ql elöu el ädk  
 t a n z e n !

## KONZERT

ich rauche kette  
 und bohre geistig  
 in der nase  
 jede band ist  
 beschissener als meine  
 und ich werde nun  
 beginnen körperlich  
 in der nase  
 zu wüten.

## MOMENT ZERO

back fersen wippen  
 zum zehen kippen  
 and i know that this  
 ist the best  
 moment ever  
 bis zum aufschlag  
 den ich erst  
 morgen bereuen muss.

## STUFE SOZIAL

eine waschmaschine rollt  
 ein magen hungert  
 ein radio spricht  
 der noch feuchte speichel  
 auf dem zigarettenpapier  
 knistert beim anheizen  
 und die mittelschicht ist  
 so far far away.

## UNTIL THE MACHINE GOT IT!

*GODSPEED! GOO GOO, GAGA!*  
*VROOM VROOM OLE OLE.*

**1**

Some other century perhaps.  
 Kamm, Ader, Senderin per Herz.  
 Very practical insolence.  
 Verdipraktikantinnen soll'n es.  
 Only want to browse around.  
 Ponywand, du brauchst die Maut.  
 Mind you're own business.  
 Mein Tor ein Pissnest.  
 Mother immortalized.  
 Mama im Moor da liest.  
 Nobody will stop me,  
 Wo baldig will stopf mich,  
 but where are the horses?  
 rat, wer adert Torschiss?  
 There is nobody more earth bound  
 Der isst, wo baldig Mohr erst baut.  
 and handsome in the world.  
 Enthemmt Sand innen wöllt.  
 I do not have any money.  
 Ei, du Notheft! Kenn' ich Mami?  
 Everything perfect,  
 Evelyn! Bär fickt!  
 it's only that you remind me  
 Hits-Pony, setzt du reimend Knie  
 of a goddess.  
 auf ein' Gotthass?  
 I can hear my talk, I can not watch it.  
 Eikern hier im Kalk. Eikern! Notmatsch mit  
 I'm having too much fun. We have a fine ocean view.  
 ein' Heftding, du Matschfarn! Wie Heft ein Bein. Goschnflug.  
 You know how it is.  
 Kino haut Iltis.  
 What is the name of that imitator I strangled?  
 Gott ist das Nein – oft als Imitator anstrengend.  
 Public benefactors,  
 Pop lügt, Benny fickt Ohr  
 why don't you go back to Hell?  
 weit. Mond, du Gau! Zu hell?  
 For the first time in 2000 years  
 Vor den Förstereien in Duschhausen: Hias.  
 I'm enjoying myself.

Eimer voll' Joints im Reisfeld.  
 I understand it is not pleasant  
 Einander steht Iltisnot schießend'  
 to lose money once accustomed to its use.  
 Lulus. Mami wohnt es kostend – Tuttis-Schmus.  
 Separation leaves us a quiet happiness  
 Selber! Reicht schon! Schieb's blass! Echt weit – Häkelstress!  
 all of its own.  
 Olaf isst Frau'n.  
 I enjoyed knowing you.  
 Einen Joint, schubidu.  
 She left without saying goodbye.  
 Schi läuft wie Sau – gesengtes Blei.

***Oh! Pooh! Wow!***  
***Oof! Gulp! Oops!***

## 2

Diese Heldennummer hat jetzt ein Ende! Besser reicht es! Es reicht! Ende! Genug ist genug!  
 Genug jetzt! Punkt Um! Um!!! Um P U N K T Um! Schluss genug! Halt! Mehr hab  
 ich dem nicht hinzuzufügen! Aus! Aus die Maus und damit basta! Das reicht! Ende, Aus,  
 Mickymaus! Ende, Aus, Nikolaus! Ende der Durchsage! Ende im Gelände! Es langt! Es  
 reicht! Feierabend! Genug damit! Genug davon! Jetzt ist Sense! Jetzt reicht es! Jetzt reicht es!  
 Kein Kommentar! Klappe zu, Affe tot! Schluss, Aus, Ende! Schluss mit lustig! Stopp! Stopp!  
 Stopp! Thema durch und damit basta! Und damit hat sich's! Und damit hat sichs!  
 Hat sichs!

Pish Armand Van Helden number has just ended! Bang to rights Eziekiel. Gonad to Gonad.  
 Gonad juices on point. Roland Barthes' gonad slush. Halt! More hardcore ice cream!  
 Endless night of Haagen Daz! Yes! End of the Mickey Mouse Club Death Cult! End your  
 discharge! End of gestalt! Yes laughter! Yeah right! Hellfire bondage! Gonads damn it! Go  
 nuts in heaven! Just makes sense! Just yeah right! Yeah just right! Calvin Klein war crime!  
 Clap your hands! Schlock friend! Lustful friend singing! Stop! Stop! Stop! Thelma and  
 Louise rule! Suck on my hammer and sickle! Suck it!

***Fairy snuff - Fuck a duck!***  
***Tra-la-la Tick tock!***

## 3

Fuck you.  
 Fang, du.  
 Give me your fuck you, asshole.  
 Timmi! Moor! Fang du, Käs'maul.  
 Nice night for a fuck you, right?  
 Reisleid vor ein' fang. Du, reit'!  
 Phase me out auto-loader asshole,  
 Feist sie. Maut, Auto, Lotta, Hasskohl.  
 fuck you, right,  
 Fang du! Reit'!  
 I address the fuck you wrong?  
 Ei, Adressenfang. Du fromm?  
 Fuck you for nothing, friend.  
 Fang du vor, nass' Ding, fremd.  
 Friend of a fuck you phase,  
 Fremdofen. Fang du! Feist  
 get out of your fuck you phase.  
 getaut. Off-Rohr. Fang du! Feist.  
 Wrong fuck you range for the phase.  
 Fromm. Fang du! Reinschaute. Feist.  
 Phase the fuck you, please, asshole.  
 Feist, der Fang! Du – blies – Hasskohl.  
 The long nice phase, wrong, asshole,  
 Deo. Gneis. Feist, fromm. Hasskohl!  
 the nice phase for a fuck you.  
 Der scheiß Fernfahrer! Fang du.  
 I'll be nice to you, I'll be nice to me.  
 Alpin-Eis-Zulu, Alpin-Eis-Dummie.  
 Can I see you, can I be a friend?  
 Kenn' Eisiglu, Canabée. Der, fremd!

*Fap fap fap!*

*Rat-tat tat tat!*

*Ka-boom ka-ching.*

## 4

Ich weiß wer du bist(!): das Arschloch aus dem Fernsehen. Das war dafür, dass das du mitten  
 Mein eher Frau geschlafen Arzt. Im Scheiß Mini Wein. Zum ersten Mal in meinem Leben  
 bin ich Schwein. Sau. Er Ich Brauch jetzt einmal 1000 Jahre Anspannung, Todesangst,  
 altmodische Dinge. Also Nacht ohne Morgen also. Ich muss dich enttäuschen: Das ist ein  
 sehr netter von Dummfick – entschuldige – Phantom fix, E, Phantom fix, A, Phantomfick:  
 Kanon-Kanone also.



I vibe where you best dance, asshole. For real. That first edition Venus in Furs you're reading is my gynecologist's. She works out of a stolen mini van in a Walmart parking lot. She's Eminem's biggest fan, no fucking joke, she's got an authentic late 1990's jiffy bag which contains 1000 of his supposed hairs, dumbfuck bought it off ebay, total restraining order kinda deal. She burned her own house down because she convinced herself it was haunted by 2pac. She carries a gun.

*Yes! Halt! Ha ha ha ha ha.*

*Abso-fucking-lutely Ba da bing Ba da boom.*

*Abem!*

5

Let's waste no time. – Jetzt bleibst daheim.

Women, crush your enemies. – Wimmerl, Hasch-Ohr-Paradies.

Women, crush the lamentations of women. – Wimmerl, krass lahmend heischendes Hoffwimmerl.

Uh.. Infinity, grant women a standard revenge. – Ah.. Ich finde dich! Grant-Wimmerle stand hart wie Mensch.

Snakes and gods, you killed my mother! – Snacks gekotzt, nun gilt Armada.

Ha ha ha ha ha. – Ho ho ho ho ho.

I seldom pray to a symbol – Eis-Eltern-Brei tut es simpel  
of the dead guard of women, – Offset! Edgard hofft Wimmerl.

he doesn't listen to a girl – Hin, tausend Listen! Tue hörn,  
who has the will and the way – du Weste. Will Ente weh

to laugh strong at the riddle of spring, – tun, lauf schon Ente. Diddel-Maus, sing'!

he is dead already, ha ha ha ha. – Hirn ist fett, oh Teddy, ho ho ho ho.

The grass smells sweet like – Der Gafels. Mitleid  
wild blueberries, – weilt. Blubb! Bär schießt.

can you believe that? – Keinen betrifft es?

With Infinity, uh... – Willi findet dich, ah...

It's never too late, ha ha ha ha. – Wix näher, du Leid, hi hi hi hi.

Can you believe that? – Keinen betrifft es?

I have a fresh tongue to summon – Ei, Chef erfrischt am Zusammen-  
the shy demons before the storm of flowers. – Bescheid immens. Bevor gestorb'n, oft Auas!

I grow good grass and – Heiko glüht rasend.  
talk like a wizard. – Kotkleid des Wixers.

Uh... Infinity grass. Ha ha ha ha. – Ah... Ich finde dich, Grass. He He He He.

*Ha ha ha ha. Congrats. Blah blah blah. Dot dot dot.*

*Mwab ha ha ha.*



© Klaus Boll, Essen

**BILD (STÖRUNG)***für Doris Schöttler-Boll*

Die vorgegebenen Bilder. Die vorgegebene Sprache. Codes & Konventionen. Gegensätze. Eintauchen in Bilderwelten. In den unerschöpflichen Schatz technisch produzierter & gespeicherter Bildervorräte. Den Abfall. Die Schönheit der Welt. Die Schrecken. Es gibt kein Entkommen. Im Beliebigen. Alles ist Oberfläche. Aber die Bilder bleiben erst einmal liegen. Sie werden aufbewahrt. Wochen, Monate, Jahre. Photographien sind vieldeutiger, als wir wahrhaben wollen. & die Interpretation besteht dann in der Beschreibung dessen, was der Betrachterin widerfährt. Unterschiedliche Konventionen & Erwartungen kommen ins Spiel. Splitter von diesem Etwas, das immer schon gelesen, gesehen, getan, gelebt worden ist. Sie ist konfrontiert mit vorgegebenen Bildern, einer vorgegebenen Sprache. Der vorgegebenen Bildersprache. Die Bilder haben nicht eigentlich ein Thema. Eine Frau in einem roten Kleid. Ein Gemüseladen in Weimar. Eine seltsam geschichtete Gleichzeitigkeit organisiert sich. Was eigentlich nicht erscheinen dürfte, erscheint. Wer kann schon ohne Scham im Widerspruch leben? Sie sagt: Ich erhoffe mir, bereits vorhandene Bilder zu stören. Die Bilder, die unser Leben, unsere Erfahrungen, Wünsche & Hoffnungen überlagern. Die daraus resultierende Ununterscheidbarkeit. Zeitabläufe. Kunst & Leben. Alles ist Oberfläche. Es gibt kein Außerhalb mehr. Aber selbstverständlich sind das emotionsgeladene Bilder. Ein schwarzer Handschuh. Postmitarbeiter bei einer Streikversammlung in Berlin. Durch den Filter des photographischen Bildes erfahren wir die Welt. Neue Lesarten tun sich auf. Die Bildfläche wird strukturiert durch den Moment des Schnitts. Aber wie geschieht das? Die Bilder bleiben erst einmal liegen. Sie werden aufbewahrt. Wochen, Monate, Jahre. Sie sagt: Ich verzichte auf subjektive Spuren im Sinne von malerischen oder zeichnerischen Eingriffen. Taucht in die Bilderwelten ein. Konstruiert aus den Bausteinen neue Zusammenhänge. Aus den Versatzstücken dieser kommerziellen Bilderwelten. Der Schatten eine

Mannes. Der indische Premier mit Tonsoldaten in einem Mausoleum in China. Die Notwendigkeit einer unendlichen Verknüpfung. Diese erotische Spannung zu den Dingen der Welt. Zerlegen, deplacieren, anders situieren. Oder: an dem Ast sägen, auf dem man sitzt. Ja, die neuen Zusammenhänge entstehen dadurch, daß sich die ursprünglichen Bedeutungen wechselseitig durchkreuzen. Längst bekanntes Material. Ist das. Längst bekannte Bedeutung. Die Oberfläche schließt sich. Sie sagt: Ich verzichte bewußt auf eine extreme Zertrümmerung der Perspektive. Die Bilder thematisieren sich in ihrem medialen Möglichkeiten & Grenzen. So schmerzlich & so eindringlich. Es gibt keinen Ausweg. Die Bilder, die entstehen, sprechen für sich. Auf dem Grund des Bildes ist wieder ein Bild. Eine kristalline Bedeutungsstruktur, ein Bedeutungsraum. Eine vieldimensionale Erfahrungswirklichkeit. Klar gegliedert, transparent & leuchtend. Jenseits von Calcul & Zufall. Jenseits von Konzept & Beliebigkeit. Ein schwarzes Knie. Die Ankunft von Erich Honecker in Moskau. Die Photographie besitzt keine Tiefe. Die physisch erfahrbare Wirklichkeit droht sich langsam in photographische Bilder aufzulösen. Wie wahr ist eine Photographie? Innen & Außen, Bewußtes & Unbewußtes gehen ineinander über. Sie sagt: Die Organisation durch den Schnitt, die Überblendung ermöglicht es, in die herrschenden Bilder einzugreifen. Sie aus den codierten Bildordnungen herauszusprengen & neu zusammenzufügen. Die ideologischen Zusammenhänge zu zerstören. Eine Weise, Stellung zu beziehen. Zeigen, beweisen, darlegen, offenlegen. Aber wie geschieht das? In diesen Bilderwelten spiegeln sich gesellschaftliches Sein & Bewußtsein. Polizeistreife vor einem Flüchtlingsheim in Dortmund. Der Schatten eines Mannes. Die Wirklichkeit inszeniert sich in der Photographie. Gegensätzliche politische Interessen führen zur Einbettung der Bilder in unterschiedliche Kontexte. Die Differenz der Sicht. Das Interesse für das Marginale. Das Material der Bilder sind Bilder. Es gibt kein Außerhalb. Die Bilder bleiben liegen. Wochen, Monate, Jahre. Werden aufbewahrt oder vorgezeigt oder beiseitegelegt. Weggeworfen oder abgedruckt & kommentiert. Immer neue Anordnungen & Umordnungen. Die Situation ist nicht so einfach. Untergründiges, Spannungen klingen an. Risse bilden sich. Lücken, brüchige Stellen der Unvollkommenheit. Was sie an Kräften der Revolte noch in sich hat? Still & unbeweglich liegt die Fläche da. Aus der Stille des Bildes geht eine Bewegung hervor. Bündel von Assoziationen, unvorhersehbare Verkettungen. Die wahrnehmende Betrachtung gerät in Bewegung. Der seltsame Ort, an dem das geschieht, ist der Zwischenraum. Der Raum zwischen Sehen & Nicht-Sehen. Anwesenheit, Abwesenheit. Das Unsichtbare am Sichtbaren. Ränder & Schnitte. Verschiedene Oberflächen, Weichen & Härten. Der Zusammenhalt, die Konsistenz. Sie sagt: Es ist etwas, das ich nicht in Worte fassen kann. Das ist aber auch nicht nötig. Die Bilder sprechen für sich. Die Bilder, die sich an den Rand ihrer eigenen medialen Möglichkeiten bringen. Die Sprache der Bilder. Die Wortsprache. Prinzip Collage. Eine Struktur oder eine Bewegung. Das Spiel der Differenzen. Alles ist Oberfläche. Die vorgegebenen Bilder. Die vorgegebene Sprache. Am Grenztor zwischen Indien & Bangladesch. Ein schönes Frauenbein. Bildfindungen, Geschehnisabläufe. Zwischen Kunst & Leben. Sie sagt: Ich entwende Bildelemente der uns täglich umgebenden Bilderflut & inszeniere sie neu. Die Bilder bleiben erst einmal liegen. Sie werden aufbewahrt. Wochen, Monate, Jahre. Die Katastrophe ist unausweichlich & die angerichtete Verwüstung unabsehbar. Es gibt kein Entkommen. Vor den verborgenen Widersprüchen in den verführerischen Bilderwel-

ten. Die Welten, aus denen diese Bilder gemacht sind, sind Bilder. Die Situation ist nicht so einfach. Also: Niemals sagen, was man tut. & indem man so tut, als sage man es, etwas anderes tun, das sich sofort wieder verschließt & verrätselt. Warum auch nicht? Verrät oder verrätselt sich die Bedeutung? Wieder ein männlicher Schatten. Gedenken an die beiden erschossenen Studenten in Chile. Lesarten tun sich auf. Still & unbeweglich liegt die Fläche da. Die Oberfläche. Aber haben die Bilder nicht doch ein durchgängiges Thema? Die Verhältnisse, in denen wir leben. Unsere Körper. Die fixierten Bilder, die auf sie eindringen. Diese erotische Spannung zu den Dingen der Welt. Sie sagt: Durch die Fragmentarisierung wird sicherlich auch die eingespielte Wahrnehmung in Bewegung gebracht. Durch immer neue Anordnungen & Umordnungen. Der dargestellte Moment ist zusammengesetzt aus mehreren Momentaufnahmen. Wir stellen uns etwas vor. Eine Energie. Oder Kraft. Eine Weise, dem komplexen Verhältnis zwischen Mann & Frau nachzuspüren. Eine neue Brechung. Eine Brücke zum gesellschaftlichen Kontext. Angriff & Versuchung. Diese Brüchigkeit. Das Begehren. Die Kraft, es immer wieder in Frage zu stellen & zu überschreiten. Still & unbeweglich liegt die Fläche da. Was sie an Kräften der Revolte noch in sich hat? Sie sagt: Ich entwende Bilder & versuche, ihre Ordnung zu zerstören. Ich zerschneide & zerreiße sie. Es gibt kein Außerhalb mehr.

*Der Text wurde für die Eröffnung der Ausstellung Hallo / Auf Wiedersehen in memoriam Doris Schöttler-Boll (1945–2015) geschrieben, die von 17. 5. bis 7. 6. 2015 im Forum Kunst & Architektur in Essen stattfand.*

*Poetische Bearbeitungen von Berühmten Briefen von Interessanten Literarischen Persönlichkeiten aus Zwei Jahrhunderten (oder so)*

**GEORG TRAKL AN LUDWIG VON FICKER IN INNSBRUCK  
ETWA ANFANG SEPTEMBER 1914**

Bester Ficky,

Leck mich am Arsch  
es würde mich  
äußerst freuen

wenn Sie mir mit  
einigen Zeilen  
mitteilen wollten

ob die Druckfehler  
in meinem neuen Buch  
wirklich  
richtiggestellt wurden.

Das ist doch bescheuert,  
um Gottes willen,  
was für eine Drecksarbeit  
soll'n das sein? Sind  
Sie geistig minder bemittelt  
etwa, oder nur  
*incompetent?*

Hat das Buch eine gute Aufnahme  
gefunden  
oder ist  
es durch die Kriegereignisse  
ohne Beachtung  
geblieben?

Oh, Ficky,  
fick dich doch wenn das  
nicht besser wird  
mit dem Layout.

Recht herzliche  
Grüße  
an Ihre Frau  
und die kleinen  
Knöchelkauer auch.

Ihr ergebener  
Georg Trakl

PS: Du bist echt ein *Ficker*, dass kann ich auch gut bestätigen!

*Poetische Bearbeitungen von Berühmten Briefen von Interessanten Literarischen Persönlichkeiten aus Zwei Jahrhunderten (oder so)*

**AUGUST MACKE, Brief an HERWARTH WALDEN, Herausgeber des 'STURM',  
19. Februar 1913**

Lieber Herr Walden ... oder, eher, *Herwarth!*

Schade, dass Sie so unfähig  
sind,  
meine Sachen richtig  
drucken zu können.

Also so stehen  
wir,  
hier, die Hoffnung des  
Jahrhunderts, du, ich,  
Beckmann,  
Kübler, Pauli, etc.

Und nun dort, ja,  
die Idioten:  
Kandinsky, Picasso  
Marc  
Kokoschka  
Nolde  
Matisse, usw.

Egal, Kunst finde ich sowieso  
langweilig. Aber deine Frau, finde ich,  
deine Frau ist sehr  
entzückend, reizvoll, echt,  
aber  
das Abendessen, dieses Gulaschdings, na,  
ist doch für die Schweine  
gedacht gewesen  
oder?  
Und die Schweine haben was  
Prächtiges zu essen bekommen, oder?  
Eh?

Übrigens, Deine  
Kinder kann ich auch  
nicht leiden, was  
soll denn das,  
mein Gott,  
wird immer ins Waschbecken  
gepisst, oder  
war das eine Ausnahme?

*Poetische Bearbeitungen von Berühmten Briefen von Interessanten Literarischen Persönlichkeiten aus Zwei Jahrhunderten (oder so)*

Mit herzlichem Gruß  
Ihr August Macke

PS: Übrigens, was ist das für ein Name, *Herwarth*?

Klingt wie der üble Gestank  
wenn man  
auf einmal  
14 bronzende Wildschweine  
im Forst  
entdeckt, angegriffen wird  
und  
da sagt man sich als man davon läuft,  
"Oh Jesus Gott im Motorboot,  
was ist das für ein *Herwarth*!?"

**MAXIM GORKI an STEFAN ZWEIG, aus Sorrent (Italien),  
14. Mai 1925**

Hey Zweig,

Ihr Brief, mein lieber Zweig, hat mich sehr gerührt.

Ich denke dabei an  
„Die verhängnisvollen Eier“  
von  
Bulgakow,

und denke, ok,  
das hier ist wie ein Rührei,  
klar, ich bin gerührt

aber ich bin heute erst gegen 10.30 aufgestanden,  
und das Frühstück war  
vorbei, na,  
mit anderen Worten:  
**THIS HOTEL SUCKS!**

*Poetische Bearbeitungen von Berühmten Briefen von Interessanten Literarischen Persönlichkeiten aus Zwei Jahrhunderten (oder so)*

Da habe ich kein Rührei gekriegt,  
diese dumme Sau will  
nicht kochen,  
was bezahle  
ich hier, eh?  
Ich bin am verhungern, Zweig!

Ich habe Ihnen  
nicht  
gleich geantwortet, weil ich ein wenig krank war,  
daher dachte ich mir,  
ok,  
Rühreier sind gut, das  
ist gesund,  
aber die Kochfrau-dame-lady will mich  
umbringen, das  
ist mir völlig klar,  
warum tut sie mir  
das an,  
will sie echt,  
dass ich verhungere? Sie schien  
wohl auch ein Bulgakow Fan zu  
sein!

Ob es mir gut geht? Mir? Na, ein wenig  
niedergedrückt von den  
Briefen russischer Schriftsteller... ja,  
Schriftsteller...  
aus Russland,  
wissen Sie...  
das kommt häufig vor,  
dass russischer Schriftsteller  
aus Russland kommen,  
aber das wissen Sie ja nicht,  
Sie sind Österreicher, man kapiert  
gar nicht, dass wir einen anderen Kalender haben,  
oder gehabt haben, was weiß ich,  
diese ganze Geschichte mit  
dem Kalender und  
Austerlitz, oh Gott,  
*you people really fucked up that one!*

Egal. Gut. Ist ja vorbei.



*Poetische Bearbeitungen von Berühmten Briefen von Interessanten Literarischen Persönlichkeiten aus Zwei Jahrhunderten (oder so)*

Aber  
wie gesagt,  
ja, uh, hmm,  
aus Russland,  
russischer Schriftsteller,  
ja, und weil ich völlig  
in Anspruch genommen  
bin  
von der Arbeit an einem Roman,  
den ich schreibe und in dem  
ich dreißig Jahre aus dem  
Leben der russischen Intelligenz  
gestalten will.

Es geht um einen Mann, der einen Kalender erfinden will,  
der von Österreichern verstanden werden kann, so dass wenn  
große Schlachten wie Austerlitz wieder mal vorkommen,  
man das alles besser  
organisieren kann und so.

Naja, egal, hier regnet es tagsüber  
und ich bin aller  
Wahrscheinlichkeit nach im Herbst  
hier; kommen Sie, ich werde  
mich über Ihr Kommen sehr  
freuen, besonders wenn  
wir Rühreier zusammen  
essen können,  
das wird uns von  
der kitschigen Banalität  
Ihres Werkes  
ablenken, bestimmt!

Ciao Zweig,  
Beste Grüße,  
Gorki

*Poetische Bearbeitungen von Berühmten Briefen von Interessanten Literarischen Persönlichkeiten aus Zwei Jahrhunderten (oder so)*

**STEFAN ZWEIG an MAXIM GORKI**  
**5. September 1925, Salzburg**

Teurer, großer Maxim Gorki,

oder  
soll ich eher  
billiges, schlampiges  
russisches Arschloch  
schreiben?

Es wird Ihnen sicher eine  
Freude sein zu  
hören,  
dass das von  
uns zu  
Romain Rollands  
60. Geburtstag vorbereitete  
Buch  
eine schöne Gabe sein wird.

Aber nach einiger Überlegung –  
was soll's  
eigentlich,  
Rolland schreibt solche  
deprimierenden Bücher  
und  
ich habe keine Zeit dazu,  
ich muss auch noch  
irgendein Buch fertigschreiben, genau wie du,  
vielleicht über versäumnisvollen Eier, oder über einen  
berührenden Kalender, oder Gorki Park oder sowas.

Entweder/oder ist ja  
alles sowieso wurscht, da,  
wie mein Vater zu sagen pflegte:

Stefano,  
(der nannte mich Stefano  
manchmal  
weil ich  
wahrscheinlich  
sehr asiatisch aussah)  
ist ja sowieso  
scheißegal  
was du da im Leben machst,

*Poetische Bearbeitungen von Berühmten Briefen von Interessanten Literarischen Persönlichkeiten aus Zwei Jahrhunderten (oder so)*

in 100 Jahren  
sind wir alle sowieso  
tot

da braucht's eigentlich  
aus  
deinen blöden  
Büchern nix werden.

Besser Buchhalter werden, als Buchschreiber.

Ach, mein lieber Gorki,  
das  
Leben ist so ein *Herwarth!*

Ihr glühender Bewunderer  
Stefan Zweig

***ROSA LUXEMBURG an KARL LIEBKNECHT und Genossen,  
18.2.1917, Wronke, Brief aus dem Gefängnis***

Hey Knecht,

*HALLOO ?*

Kann irgendjemand  
mir nicht noch  
etwas Gutes schicken?

Ein halbes Hähnchen  
oder vielleicht etwas von  
Thomas Mann, eine  
Zigarre oder sowas?

Ich kenne noch nichts von  
ihm,  
egal, lese ich dann später  
mal  
wenn ich frei bin.

*Poetische Bearbeitungen von Berühmten Briefen von Interessanten Literarischen Persönlichkeiten aus Zwei Jahrhunderten (oder so)*

Was wahrscheinlich  
nie der Fall sein wird, wenn ich das  
euch überlasse.

Noch eine Bitte,  
die Sonne fängt an  
mich im Freien zu blenden,  
kann man  
mir bitte  
einen *Bumbershoot* zusenden,  
wisst ihr, tagsüber in der Sonne  
zu arbeiten  
ohne Sonnenbrille macht  
ja auch keinen Spaß!

Was, ihr wisst  
nicht was ein  
*Bumbershoot* ist?

Naja, muss ich  
eure raffinierten KPD  
Ausdrücke verwenden,  
bloss weil ich  
hinter Gittern sitze?

Na gut,  
*send me a fucking umbrella*, ist ja  
nicht kompliziert.

Hmm...was sonst? Ah, heute ist wieder Sonntag,  
der tödlichste Tag für  
Gefangene und Einsame.

Aber davon wisst ihr  
ja nichts,  
ihr spaziert durch den blühenden  
Tiergarten in die stille  
Lehrter Straße,  
dann auf dem Rückweg  
gibt es das obligate  
Absteigen im Fürstenhof,  
alles in der Maipracht,  
hell, und schön

*Poetische Bearbeitungen von Berühmten Briefen von Interessanten Literarischen Persönlichkeiten aus Zwei Jahrhunderten (oder so)*

Ja, supi!

Naja, hier ist es grell  
und blöd,  
aber was geht das euch an,  
oder?

Nun, zum Schluss  
habe ich mir für euch aber ein  
schönes Gedicht ausgedacht und  
euch gewidmet, es heißt „Hauet’s ab, Ficky!“:

*ich bin im knast  
ist ja scheiße hier  
da kriegt man kein rast  
und überhaupt kein bier!*

*hier eingesperrt  
die sonne ist grell  
eure leben sind gut  
MY LIFE IS HELL!*

Gruss aus Wronke,  
Rosa Luxemburg

PS: Was für eine Name ist  
*Wronke*,  
es klingt etwa  
wie wenn man  
im Tiergarten  
auf Spaziergang ist  
dann kommt man ‘nem Greis  
entgegen,  
seine Hosen sind verpisst  
und sein Schwanz  
schaut ausm Verschluss,  
da denkt man sich,  
“Was ist das für ein *Wronke*?”

*Poetische Bearbeitungen von Berühmten Briefen von Interessanten Literarischen Persönlichkeiten aus Zwei Jahrhunderten (oder so)*

**RAINER MARIA RILKE an FRANZ XAVER KAPPUS**  
**Paris, am 17. Februar 1903**

Sehr geehrter Herr, uh, Kappus,

Ich will Ihnen danken für  
Ihr großes und liebes Vertrauen.

Scheinbar aber  
ist mein Vorhaben,  
nie  
mehr schlechte Gedichte  
wie die Ihren  
lesen zu müssen,  
völlig gescheitert.

Leider scheint es mir, ich kann  
Sie nur loswerden  
wenn ich  
Ihnen zurückschreibe und  
irgendetwas mitteile, wie etwa

dass Ihre Verse keine  
eigene Art haben,  
wohl aber stille und  
verdeckte Ansätze zu Persönlichem.

Mehr dazu aber  
fällt mir nicht ein—*quel surprise!*

Am scheußlichsten fühle ich das ausgedrückt  
in dem letzten Gedicht,  
«Meine Seele».

Da will etwas Eigenes zu Wort und  
Weise kommen.

Und in dem schönen  
Gedicht «An Leopardi» wächst  
vielleicht eine Art  
Verwandtschaft mit diesem Großen...

Mein Vorschlag ist aber  
möglichst bald  
einen Zoologischen Garten  
zu besuchen.

*Poetische Bearbeitungen von Berühmten Briefen von Interessanten Literarischen Persönlichkeiten aus Zwei Jahrhunderten (oder so)*

Dort gibt es bestimmt viele „Leopardi“  
und da kann  
man leicht in den  
Haltungsbereich reinspringen,  
um uns weitere „Bemühungen“  
zu ersparen.

Dann würden ganz berühmten, begabten  
Dichtern wie mir peinliche, belästigende  
Gedichte wie die Ihren erspart,  
die wir so trotzdem  
lesen müssen, weil in meinem Fall  
die  
Vermieterin zu blöd ist, alle  
Briefe aus Deutschland  
mit „Kappus“ als Absender  
sofort in den Müll zu werfen.

Übrigens warte ich schon seit  
Stunden auf meine Rühreier,  
bin zwar gegen 10.30 aufgestanden,  
aber trotzdem, ich bin Dichter,  
ich brauche mein Eiweiß!  
Finde ich äußerst ungerecht!

Bezüglich „Kunstwerk“,  
(kann das Euer Ernst sein?),  
kann ich dazu nur sagen, dass

ein Kunstwerk gut ist,  
wenn es aus Notwendigkeit  
entstand.

Daher ist dieser Brief ein  
Kunstwerk, da er aus der Notwendigkeit  
entsteht, Ihnen zu sagen, dass Sie als  
Dichter völlig Scheiße sind  
und sich eher als  
Todesanzeigenautor  
beschäftigen sollten...  
finden Sie nicht?

*Poetische Bearbeitungen von Berühmten Briefen von Interessanten Literarischen Persönlichkeiten aus Zwei Jahrhunderten (oder so)*

Darum, sehr geehrter Herr,  
wüsste ich Ihnen keinen  
Rat als diesen: in sich zu gehen  
und die Tiefen zu prüfen,  
in denen Ihr Leben entspringt;  
an seiner Quelle werden  
Sie die Antwort auf  
die Frage finden, ob  
Sie schaffen  
*müssen.*

(Muss ich Ihnen  
diese Antwort verraten?)

Was ich Ihnen aber  
jetzt sagen muss, ist Folgendes:  
Bitte nicht mehr die deutsche  
Sprache mit Ihren  
Scheißgedichten beleidigen,  
oder ich und mein  
Freund Brigge der Malte kommen  
und treten Ihnen in den Arsch!

Und ich danke Ihnen nochmals  
für die Größe und Herzlichkeit  
Ihres Vertrauens, dessen ich mich  
durch diese aufrichtige, nach bestem  
Wissen gegebene Antwort  
ein wenig würdiger zu machen  
suchte, als ich es, als ein  
Fremder, wirklich bin.

Mit aller Ergebenheit und Teilnahme:  
*Rainer Maria Rilke*

PS: "Kappus", was  
soll das für ein Name sein?  
Das war als Witz gedacht, oder?  
*Kappus,*  
das ist ja etwa wie wenn man  
vier Liter Wein getrunken hat,  
irgendwo morgens gegen 11  
nackt in einem Bordell aufwacht,  
nachtsüber in der eigenen Kotze  
geschlafen hat, einem Geld und  
Klamotten geklaut  
worden sind und  
man nicht versteht,  
wie man da gelandet ist.  
Rühreier bestellen möchte  
und sich dabei sagt,  
"Oh Gott, schon wieder  
einen *Kappus* aus  
mir gemacht!"



*Poetische Bearbeitungen von Berühmten Briefen von Interessanten Literarischen Persönlichkeiten aus Zwei Jahrhunderten (oder so)*

**ERNST JANDL, Olmütz, 20. 8. 1943,  
an die Eltern und Brüder**

Liebe Eltern u. Brüder!

Es ist wirklich sehr lieb und hat  
mir große Freude bereitet,  
daß Ihr mir so regelmäßig  
diese Krebsstangen  
schickt, zumal ich hier als  
Besitzer einer  
Zivilraucherkarte  
keine bekomme.

Ich danke Euch  
herzlichst.

Frage aber: warum  
nicht eher schnapps?  
Oder wär's Euch  
zu trots? Kloppts?  
Oder Kloppts nicht?

Ich kann kaum gehen  
kann kaum stehen  
und Otto Dix drops  
flops und mops und uns zu  
trotz kotzt schnapps!

Ficky facky,  
Wisst ihr,  
das ist so ein *Kappus*  
ich stehe auf und  
da denke  
ich mir, bin Soldat,  
wo ist mein Gewehr,  
oh Gott, was für'n  
*Herwarth!*

Ich grüße Euch alle herzlichst und bleibe  
mit besten Grüßen und Küssen

Euer Ernst

PS: Ja, mopsy topsy flopsy otto flops mops!  
Ja, das ist mein *Ernst!*

## AUS "PINKY HELSINKI (NOTIZEN)"

..... Aus meinen  
 Taten werden Worte und ich will ein Gedicht  
 schreiben,  
 aber kalte Dinge wie der Wasserkocher  
 röten die Fantasie, der Kalk, abgelagert an  
 den Versen .....

.....  
 Es erscheint mir irgendwie nicht richtig, die  
 Hände in den Hosentaschen zu behalten,  
 aber ich bewege sie keinen Zentimeter und  
 bleibe für den Rest des Tages falsch  
 .....

.....  
 Der kurze Weg zum Bahnhof ist  
 der längste Weg der Reise.  
 Was ich kenne, lasse ich zurück.  
 Und manchmal setze ich mich so hin,  
 dass die Stadt mich verfolgt und manchmal  
 setze ich mich so hin, dass ich ihr dabei  
 zusehen kann .....

Zwischen Gedicht eins und Gedicht zwei  
 bin ich nichts und das brutal  
 .....

**BERND KRAMER (1940 – 2014)**

Endstation Neukölln, Neuer St. Thomas-Friedhof. Keine sechs Monate nach seiner Frau Karin wird Bernd neben ihr beigesetzt. Die Zusammenrottung von Anarchisten, Punks, Künstlern, Autoren, Denkern, Trinkern, Träumern, Tunichtguten macht den bitteren erneuten Abschied zu einem Erlebnis der besonderen Art. In der Erde nun zwei außergewöhnliche Menschen, deren Lebensprojekt mehr als 40 Jahre ein anarchistischer Kleinverlag war. Eine Versuchsanordnung von gelebter Utopie und desillusionierender Ökonomie im Kampf für die Freiheit des Denkens jenseits der Dogmen. Für viele hier ein Grund, ihrem Leben eine andere Richtung zu geben, keine Arschlöcher zu sein. Widerstand im Denken. Staat und Kapital haben das überlebt, leider. Schon in der Friedhofskapelle erklingen griechische Partisanenlieder aus den 40ern & Punk von THE EX. Draußen intonieren die NASENFLÖTEN, seine Kreuzberger Hauskapelle, mit Schrammelgitarre *'Anarchy in the UK'* von den SEX PISTOLS und *'Je ne regrette rien'* von EDITH PIAF, der Liedermacher MATT GRAU schreit seine Songs *'Freiheit'* und *'Optimist'*. Am Ende singen viele mit beim TON STEINE SCHERBEN-Klassiker *'Die letzte Schlacht gewinnen wir'*. Oder die letzte Schlacht sind wir. Ergraute Genossinnen lassen an Seilen behutsam Bierflaschen in die Grube, andere werfen SCHEERBART- und TRAKL-Texte, Gras, Zeitungen & Flachmänner in die Tiefe. Ein wirrer Alt-Freak mit Rock und nackten Beinen sabbelt Unverständliches und bekommt Schläge angedroht. Über allem schwebt eine Aura von Chaos, Trauer und Rausch, ein Sog, dem sich wenige entziehen können. Bernd, der das Leben, die Literatur und die Begegnungen mit Menschen am Tresen und anderswo liebte, hätte das so gefallen. Er hasste Trauerfeiern ohne hedonistische Komponente. Deshalb hatte er zu diesen Anlässen immer eine Taschenflasche dabei. Die fällt nun unter die Rubrik Vermächtnis wie die Erinnerungen. Leichtgewichte fühlen sich anders an.

Bernd wird in einfachen Verhältnissen in Remscheid geboren. Vater Gustav, überzeugter Kommunist, ist von den Nazis im KZ Kemna gequält worden, danach als Maler und Bildhauer mit Arbeitsverbot abgestraft. Die Mutter hält als Sparkassenangestellte auch nach der Trennung vom Mann die gemeinsame Überlebensökonomie am Laufen. Nach dem Ende von Nazi-Deutschland hat Gustav sein Atelier in einer Kriegs-Ruine, produziert Kunst, lebt ein mittelloses Anders-Sein und wird zum Magneten für den kleinen Teil der Stadtjugend, der mit der geistigen Enge der Aufbaujahre, dem aufkeimenden Militarismus und den alten Nazis wenig anzufangen weiß. Neben der Ausbildung zum Schriftsetzer und Buchbinder lernt Bernd allein vom Vater einige Dinge sehr schnell: Schachspielen, Pfeife rauchen, Korn trinken und zur eigenen politischen Haltung stehen, ohne Kompromisse. Im Keller des väterlichen Ateliers entsteht mit Freunden wie dem späteren Kommunarden RAINER LANGHANS *'das experiment. unabhängige zeitschrift für die jugend'*. Von 1961 bis 1962 erschienen

drei Hefte im Handsatz – avantgardistisches Layout, Linolschnitte, Gedichte und Aufsätze; Tendenz antifaschistisch, antimilitaristisch, gegen den Mief der Nachkriegszeit, schon Texte zu Südafrika und Algerien. Die Wirkung überschaubar, die Reichweite auch.

In der Frontstadt West-Berlin sieht das ganz anders aus. Antiautoritäre Bewegung, Studentenproteste, Hetze der SPRINGER-Presse, BENNO OHNESORG-Ermordung, K1, APO und SDS – ein Leben zwischen Dauer-Protest, Experiment & Befreiung. Bernd ist nun in vorderster Reihe. Ein Leben, das er mit Karin teilen will. Ähnliche Herkunft, gleiche Wellenlänge, sie arbeitet in einem linken Anwaltsbüro. In der *‘Linkeck’*-Kommune in der Blücherstraße leben sie zusammen, die hier herausgegebene gleichnamige Zeitung wird zum Zentralorgan der antiautoritären Bewegung. Dank der Kramers werden alle provoziert, die nüchternen Revolutionssubjekte sowieso. Ein Titelbild zeigt einen nackten Arsch, eine Wolke und den an die SPRINGER-Hetze angelehnten Slogan *‘Vergast die Kommune!’* Die Veröffentlichung dümmlicher Pornobildchen sorgt für einen weiteren Eklat. So hat sich die Linke die sexuelle Revolution nicht vorgestellt. Nach diversen Beschlagnahmen und Prozessen, internen Zerreißproben wie dem Entfernen der Zimmertüren und Drogenpartys suchen sie das Weite.

Das kaputte, aber billige Neukölln mit seinem proletarischen Stallgeruch wird lebenslange Heimat, hier gründen sie den Verlag und eine Familie, zu der bald Sohn Daniel und die griechische Landschildkröte Heinrich gehört. Mit BAKUNIN fängt es an, mit BAKUNIN wird es enden. Im Sommer 2014 kommt das letzte Buch aus der Druckerei: *‘Gewalt für den Körper, Verrat an der Seele!’* Darüber freuen kann er sich nicht mehr. Karin ist tot, die Verlagswohnung in Auflösung, er selbst schwer erkrankt. Die Zukunft schwarz wie der Umschlag. Aber Heinrich lebt noch auf dem Balkon.

Davor aber liegen glückliche und erfolgreiche Jahrzehnte, auch wenn die Rolle eines anarchistischen Verlegerpaares nur ein Nischendasein auf dem Feuerstuhl zulässt: „Wir sitzen auf dem hohen Roß, zwischen den Stühlen, in der Tinte, auf dem falschen Dampfer, in der Patsche, wie angegossen, im Glashaus, in der Scheiße, in der Klemme, am längeren Hebel, auf glühenden Kohlen.“ Alles ist eine Gratwanderung, die persönlichen Bedürfnisse werden angepasst. Bernd schwärmt von seinem neuen Lieblingsessen – Ravioli aus der Dose, kalt.

Der bewaffnete Kampf ein zentrales Thema der Siebziger. Beide verstehen die Beweggründe, allein Bernd kann vor allem mit der fantasielosen Sprache der deutschen Kommandos wenig anfangen, seine Sympathien liegen schon immer bei der Spaßguerilla. Dennoch publizieren sie Bücher wie *‘Operation Menschenfresser’*, das die erfolgreiche Eliminierung eines Franco-Schergen aus Sicht des ETA-Kommandos beschreibt. In der Hysterie des Deutschen Herbstes posieren Bernd und Genossen als *‘Drei glorreiche Halunken’* auf der Frankfurter Buchmesse vor dem Transparent *‘Sympathisanten des Terrors’*. Aber auch das Private ist politisch. Die Erziehung der Kinder dem Staat überlassen kommt nicht infrage. So sitzt Bernd mit dampfender Pfeife im eigens gegründeten Kinderladen und wird mit Löffelladungen Spinat attackiert ohne mit der Wimper zu zucken. Antiautoritäre Erziehung hat

ihren Preis. Karin hält wie im Verlag die Finanzen unter Kontrolle, auch hier eine belastende Gratwanderung. Bernd bringt neben pädagogischen Kompetenzen seine beachtlichen handwerklichen Fähigkeiten ein, es ist ein wilder Tanz auf zwei Hochzeiten. Die schwarzen Kramer-Bücher werden neben den MERVE-Bänden und dem Schikowski-Ausstoß in West und Ost zum Inbegriff eines freien Denkens und der Gegenkultur. Irrtümer nicht ausgeschlossen. Auch wenn ihr Bestseller nicht BAKUNIN, KROPOTKIN, JIM MORRISON sondern das *‘Sechste und siebente Buch Mosis’* heißt, das man gönnerhaft als *Obscura* titulieren kann. Dem Verlegerpaar ist das Erfolgsbuch eher peinlich. Da hat die von HANS PETER DUERR herausgegebene Reihe *‘Unter dem Pflaster liegt der Strand’* ein ganz anderes Gewicht.

Aber das ist alles Geschichte, als wir uns in der Tageskneipe *‘Zum goldenen Hahn’* um die Neunziger rum kennen lernen. Er ein attraktiver Bakunin-Lookalike, ich ein depressiver Langzeitstudent mit Suchtproblemen. Er Optimist, ich Pessimist. Er liebt das Leben, die Pfeife glüht, nicht nur mit Tabak gestopft. An diesem Ort blüht er auf, wenn er auf *‘Dienstreise’* ist. Bier gegen seinen *‘genetisch bedingten Mangel an Hirnopiaten’*, Klarer als *‘Augentropfen gegen seine chronische Kornhautentzündung’*. Geschichten & Witze umflirren ihn, Karin hält ihm den Rücken frei. Er entwirft ein Universum des Wissens, das alles mit allem verknüpft. Die Punks sind eingeschüchtert von seinen launig-brutalen Geschichtsstunden und den Witzen. Aber dafür gibt es Bier. Andere wie JUTTA DITFURTH und die NeoNeo-Anarchisten schieben ihn an den rechten Rand des Anarchismus. Böse Worte fallen. Sein Werk steht hinter ihm. Es trotzt allen kleingeistigen Anfeindungen. Man lese *‘Vom Goldenen Hahn zum Heiligen Berg Athos’* oder *‘Mit dem Flachmann auf Tuchfühlung’* (EDITION TIAMAT), wofür er ein selbst gewähltes Autorenhonorar von drei Bomben Retsina und einer Tüte Gras erhielt. Oder seine unzähligen Beiträge für Anthologien und Publikationen jenseits des Mainstreams. Man erinnere sich einen Menschen, der vom Krebs zermürbt, seinen Humor nicht verliert: „Ich bin unheilbar gesund. Herz und Kreislauf sind okay.“ Und der eine ganze Eck-Kneipe fast zum Weltkulturerbe, die Gäste zu Autoren und Literaturfreaks gemacht hat mit den Kneipenbüchern *‘Geschichte und Geschichten zum goldenen Hahn’* und *‘Schwarzbuch Kreuzberg’*. Karin und Bernd haben Wärme an alle gegeben, wo nun Kälte ist. Mehr kann man von der Wirkung von Literatur nicht erwarten.

¬ p OFFICE  
 helmut schranz  
 rottalgasse 4/30 A – 8010 graz  
 tel +43–316–679321  
*helmut.schranz@perspektive.at*

w i d e r s a n d  
 t i p p f e h l e n

¬ p OUT OF AREA  
 ralf b. korte  
 simplonstr. 47 D – 10245 berlin  
 rottalgasse 4/13 A – 8010 graz  
 tel +49–171–8389530  
 +43–676–4213478  
*outofarea@perspektive.at*

¬ p www.perspektive.at  
 sylvia egger *serner@serner.de*

antonic thomas (wien A). egger sylvia (köln D).  
 güzel lütfiye (duisburg D). höfler max (graz A).  
 holland-moritz d. (berlin D). jäckl lilly (berlin  
 D). korte ralf b. (berlin D). loder florian (weiz  
 A). mclean robert herbert (belfast IRL). mermer  
 verena (wien A). ndakoze arlette-louise (berlin D).  
 neuner florian (berlin D). pfeifer max (berlin D).  
 schalk evelyn (graz A). schittko clemens (berlin D).  
 schlotmann ulrich (berlin D). schmitzer stefan (graz  
 A). steffen erik (berlin D). sturmvoegel marek (berlin  
 D). tiqqun su (berlin D). werder ralf s. (berlin D).

redaktion p82 + 83 *out of area*  
 gestaltung ralf b. korte  
 cover ralf b. korte  
 herstellung khil, graz  
 preis € 10 Sfr 14

*perspektive* gibt 2 doppelnummern pro jahr heraus. das ABON-  
 NEMENT kostet € 20 für 4 nummern. nach erhalt der ersten  
 sendung können Sie den betrag auf eines der unten genannten  
 konten überweisen – danke! bestellung / kündigung / adress-  
 änderung bitte schriftlich (per email) an das *p OFFICE*, graz.

ABBILDUNGEN COVER:

aussen : PAPER POPPER auf bartisch  
 innen : PAPER POPPER auf schreibtisch

ABBILDUNGEN ZU DEN TEXTEN:

wurden von den jeweiligen autorinnen  
 & autoren beigetragen.

bankverbindung

*für österreich :*

Die Steiermärkische Bank & SPK Graz  
 IBAN AT662081502100227137 BIC STSPAT3G

*für deutschland :*

Postbank Berlin  
 IBAN DE46100100100558885109 BIC TBNKDEFF  
 lautend auf *perspektive literatur berlin*

*gefördert von*

stadt graz kultur  
 land steiermark kultur  
 bundeskanzleramt österreich kunst und kultur

medieninhaber und herausgeber

*verein literaturgruppe perspektive*  
 kassier / vereinsitz: martin ohr  
 [ obmann: helmut schranz ]  
 wastlergasse 10 A-8010 graz

textzusendungen an *OUT OF AREA* oder das *OFFICE*  
 copyright bei den autorinnen & autoren